Unglückselige Liebes- und Lebens-Geschichte des Don FRANCESCO und ANGELICA.

In welchen/neben den theils anmuthig und traurigen Begebnüssen/ wichtig- und denckwürdigen Geschichten/ klug- und nachsinnigen Beschreibungen/ sampt der puren und heroischen Teutschen Sprach nach müglichsten Fleiß gezieret und verbergen:

Beschrieben
Durch den Wohlgebohrnen Herrn/
Herrn
J. F. R. V. E. &c. &c. &c.
Der durch die Tugendliebende Gesellschafft
zugenandte
FORTUNATUS.

Hamburg / bey Zacharias Hertelu.
Gedruckt im Jahr. 1667.

BIBLIOTHECA
REGIA
CENSIS.

Königliche Staats- und Universitäts-Bibliothek

A Monſieur

Monſ. PIERRE de BIDAL,

Baron de Wildembruck, Seigneur D'Harsfeld, Conſeiller du Roy en ſes Conſeils & ſon Reſident en Baſſe Allemaigne & Hambourg.

MOnſieur, das Vertrauen / ſo ich von der Zeit meiner erkantlichen Jugend iederzeit zu hohen / fürnehmen und verſtändigen / Standes- Geburth / oder Conditions-

Personen getragen / deren Höfligkeit ich auch offtermahlen mehr als würdig / vielfältig genossen / gibt auch meiner Kühnheit (beynebens der Anleitung) nicht geringes Anvertrauen: Es möchte vielleicht (wie ich nicht zweiflen wil) meinem Herrn ein kleines Werck von meiner Hand / wiewol als deroselben noch der Zeit Unbekandten / beschrieben / auch unbekandt / doch aus aufrichtigem Gemüthe / meinem Herrn dedicirt zu werden / nicht mißfallen / ob zwar diese Historia (also kan ich sie mit Warheit nennen) von geringer (und gegen meines Herrn ungleicher) Würdigkeit / so lebe ich doch dieser Versicherung

und

und Gewißheit/ daß bey allen so wol Condition- als hohen Verstands-Personen/ (gleich mein Herr ist) mehr als eine gemeine Arth der Höfligkeit einlogiret/ welche die Willfertigkeit des Verehrers mehr als die Verehrung angesehen. Es ist diese geringe Beschreibung mit so unterschiedlichen Farben bestrichen und abgemahlet/ daß nicht ein jedweder ausser dergleichen Schilereyen mehr Erfahrnen und Verständigen (es sey durch frembde oder selbst eigene Wissenschafft) wol wird judiciren können: massen die Personen/ welche hierbey præsentirt werden/ mit andern Kleidern angethan/ zugleich ihre Nahmẽ/

umb ſie deſtoweniger zu erkennen / verwechslen wollen: Mein Herr wolle ihme derohalben belieben laſſen / dieſe geringe und deroſelben noch frembde Beſchreibung mit günſtigen und gütigen Augen anzuſehen / ſo verſichere ich durch den Don Franceſco, und hingegen derſelbe durch mich / meinen Herrn / daß er ſich nicht ſchätzen wird / künftig in andern Kleidern zu erſcheinen / weiln wir beyde begierig / meinem Herrn zu bezeigen / daß er gleich ich ſey

Monſieur

Voſtre treshumble & treſ obeyſſent ſerviteur

Fortunat.

Vor-rede.

WEiln ich bey Verfertigung eines andern kleinen Wercks durch unterſchiedliche erſucht worden / die Beſchreibung eines benambten Don Franceſco auf mich zu nehmen / als habe ich nicht allein denen Erſuchenden ſchuldige Gebühr / ſondern allen curieuſen und hiſtoriſchen Liebhabern / durch deſſen offentlichen Druck ein Belieben zu erwieſen / willig erſcheinen wollen: Wolleſt derohalben / geneigter Leſer / dieſe wolwürdige & ſub falſo nomine ac titulo klugſinnig beſchriebene Hiſtoriam dir zu leſen belieben laſſen / ob es zwar ein klein und kurtzes Werck / ſo liget nichts deſto weni-

ger viel hierunter verborgen. Damit es dir aber rechten Bericht des Inhalts ertheile / so lasse dir nicht verdrießlichen fallen / es mehr als einmahl zu überlesen / und wol zu beobachten / hoffe es solle dir neben allem Wolgefallen einiges Vergnügen leisten. Dessen guten Vernehmen Ursach geben wird / diese Materia mit anderer Annehmligkeit künftigen zu vermehren. Indessen wünsche ich dir so viel Wolfahrt und Ergötzligkeiten / als du mir oder dem Don Francesco wünschen mögest.

Lebe wol!

Behalt die Hoffnung stets in Noth /
Wer diese recht kan fassen /
Der kan sich auch wol biß in Todt
Allzeit keck drauff verlassen.

An die Ursach dieser Materi oder Buches Inhalt.

OB sich schon alle die Geister verschworen
Dich zu verfolgen in der leidigen Welt/
Wirst du darummen nicht seyn gantz verlohren
Wenn dich noch einer der Götter erhält.
Tugend wird zwar nun gar wenig geachtet/
Aber wer fraget nach dieser Welt-Gunst/
Der ist recht thöricht/wer Tugend verachtet/
Weil er sein Mühe verwendet umbsonst.
Lasse dein Gemüthe kein Unglück berühren/
Laß auch kein Glücke dein Hertze verführen/
Laß der Welt Reden im Lufft vergehen/

Weil doch auf Erden nichts lang kan
bestehen.
Ich lach der Menschen bethöret Be-
ginnen/
Die ohn Bedencken und spätem Nach-
sinnen
Leben un wandle nach ihrem Gefallen/
Gleich sie das Glücke besessen vor allen/
Doch sag' / das Glücke und Unglück
zugleich
Herrschen sie nicht in dem irrdischen
Reich?
Wer weiß doch wessen der Himmel ge-
dencket?
Wer ist so zaghaft der selbsten sich
kräncket?
Lebe/ wandle wol/ wann Tugend dir
stehe bey/
So hast du Glück genug / wann
gleich nichts ist darbey.

Anhang.

IN Widerwärtigkeit man schwebt auf
dieser Erden/
In Widerwärtigkeit der Mensch gebohren
wird/

Mit

Mit Widerwärtigkeit muß er geplaget werden/
Mit Widerwärtigkeit ihn auch der Todt entführt/
In Widerwärtigkeit man schifft auf wilder See:
Nun Mensch betrachte selbst / worin dein Sach besteh.

Don Francesco

Klag-Stimme

Den betrübten Außgang der Histori betreffend.

EN fin il faut mourir mes maux sont sans remede,
Les vouloir apaiser nefait que les aigrir,
& dans l'Ennüy qui me possede,
ne pouuant viure il faut mourir,
tous mes plaisirs sont morts, Helas belle Angelique,
A pour jamais quitté ces Lieux
Cessons de plus viure abandonons la musique,
& Renoncons a tout en perdant ces beaux yeux

Lais

Loin de cebel objet qui fait toute ma joye (plaiſirs
Eloigné de ſes yeux qui ſont tout mes
mon ame demoure la proye
de cent inutiles deſirs.
Il ne me reſte rien d'une flâme ſi belle
que de regrets & des ennüys
Et de me triſte jour la langueur trop mortelle (nuits
me plonge ſans recours en d'eternelles
Vne trop longue abſence n'effʒce demõ ame
le cruel ſouuenir de mes tẽdres amours
Helas, pour eteindre ma flame
je ne trouue aucun ſecours.
L'Amour, les charmes & l'entretien d'Angelie
ſont morte auec les Douceurs
Mais ſes Divins attraits dont je reſſens
L'atteinte (mes mal deurs
mes ſont toûjours preſens pour croître

Der Author an ſich ſelber.

MAlgre l'Injuſtice des cours
dans cet agreable hermitage
je coule doucement mes jours
& uis en ueritable ſage.

Erſter Theil.

Wie der betrübte Don Franceſco ſich in den Wald begiebt/ alda ſeine Thränen deſto füglicher/ ohne einiger Menſchen Hindernüs ihre Gebühr verrichten zu laſſen.

DEr erzörnete Himmel gabe den Welt-Kindern durch die finſtere Bewülckung/ ſauſenden Winden und erſchröcklichen Donner-Blitzen/ ſeinen Grimm gnugſam zu verſtehen/ als eben der hochbetrübte Don Franceſco (welcher den grauſamen Todes-Gefährligkeiten mehrers entgegen zu gehen als zu entfliehen ſuchte) faſt in dem Meere ſeiner überhäufften Thränen/endlich an den Port aller Widerwärtigkeiten und Betrübnüſſen angelanget ware/an den Port/ſag ich/alwo alles

alles Vergangene erneuret / und alle Unglücks-Begebnüssen der unbeständigen Welt sich beysammen finden liessen : nemlich an einem dicken finstern und an sich selbst abscheulichen Orth und Wald / welcher mehr den wilden Thieren / als einigen Menschen zur Lustwandlung / von der Natur dahin gepflantzet worden / auch umb so viel grausamer anzusehen / weiln in dessen Mitte eine grosse und des Tages-Lichts gantz beraubte Höle / oder besser zu sagen / eine Mörder-Gruben zu finden / diese muste dem schon halb-erstorbenen und biß in die Seele betrübten Don Francesco an statt eines herrlichen Schlosses oder Pallasts dienen. Diese Finsternüs hat er ihme zur Sicherheit seiner Thränen / und die Höle zu einer endlichen Begräbnüs aller seiner Gedancken und Trosts erkieset.

Er hatte sich noch kaum zu der Höle genähert / als er schon anfinge mit Hertzens beweglichen ächtzen zu sagen : Sey gegrüst meine außerwehlte Woh-

Wohnung / du herrlicher Luſt-Saal meiner in Todt betrübten Seelen du biſt allein / zu der meine Thränen ihre Zuflucht haben / von der mein Klagen und Seufftzen noch angenommen / und durch deſſen kläglichen Widerhall mein Trauren erhöret wird: du biſt noch das einige / welches mir eine Zuflucht vergünſtiget und Mitleiden trägt meiner Widerwärtigkeit halben / dir wil auch das übrige meines mühſeligen Lebens / weiln ich aller Menſchen Hülffe und Mittel beraubt / getreulich aufopffern / wiewoln ich deiner Wohnung unwürdig / ſo laſſe doch meine unmäſſige Thränen mich ſolcher Gnade würdig machen / weiln ohne das die Seele meinen unglückſeligen Leib nicht lange mehr willens zu beherꝛſchen. Ach wann kompt die glückſelige Stunde meines gewünſchten Endes!

Kaum hatte Don Franceſo mit tief-erholten Seufftzer dieſe letztern Wort außgeredt / als er aus überhäufter Seelen-Betrübnüs und Leibes-

Schwach-

Schwachheit/ in ein gefährliche Verzuckung und Ohnmacht begunte zur Erden zu ſincken / und hätte nicht viel gefehlt/ daß ihne nicht alle Lebens-Geiſter verlaſſen / wofern es von dem allwiſſenden Gott nicht anders wäre verſehen geweſen. Derohalben begunte Don Franceſco, nachdem er ſich ein Zeit hernach wiederumb etwas erholet/ mit gantz gebrochener Stimme/ ſich ſelber anzureden. Ach Natur! du Zerſtörerin aller ſüſſen Ruhe / du Anſtifterin alles meines Unheils / du Urſprung alles Elendes / du Verfolgerin aller ruhigen Seelen / du unbarmhertzige Natur/ warumb haſt du mich aus dieſem ſüſſen Schlaff wiederumb erwachen laſſen? warumb verleiheſtu mir ſo viel Krafft und Stärcke / daß meine Seele von der glückſeligen Fahrt/ worzu ſie albereit ſchon auf dem Wege/ aufgehalten worden? Iſts nur darumb / mich mit deinen wütenden Tücken und grauſamen Verfolgungen länger oder ewig zu tyranniſiren angeſehen?

gesehen? Ist dann mein Verbrechen gegen dir so groß / daß wol solcher Grausamkeit ewig unterwürffig zu seyn verursachen könte / hastu mir ehemahlen deine Güte nur dessenthalben blicken lassen / mich mit eben derselbigen ins äusserste Verderben zu bringen? Aber fahre nur fort mit deiner äussersten Unglücks-Verhängnüs / deine Bitterkeit ist noch viel zu unkräftig / meine Standhaftigkeit zu verletzen / wil geschweigen zu überwinden. Ob schon mein unglückseliger Leib / Hertz und Seele allen widrigen Verhängnüssen / Trauren / Quälen / ja fast der Verzweiflung selber unterworffen / soll es doch meine Gedult (wiewolen sie aller Hülffe beraubet) zu überwältigen keine Macht haben / weiln meine so vielfältige Thränen mir noch zu einiger Hülfe / (die ich zwar / ausser meine Schmertzen recht dardurch zu erkennen zu geben / nicht verlange) dienen können. Aber du meine unglückselige Seele / warumb verzieheſt du / diesen

von

von Trauren gantz abgemattetem Leib/ welcher dir nunmehro zu keiner angenehmen Wohnung dienen kan/ zu verlaſſen? warumb befürderſt du nicht ſelber ſo wol deine als meine Ruhe? warumb ſucheſt du nicht deine ungezweifelte Wolfahrt / damit ich auch einmahl meiner Betrübnüſſen entledi-get werden möchte? Fahre hin und beſitze die Wolluſt der Eliſeiſchen Felder / weiln du ſo wenig als ich der vergänglichen Glückſeligkeiten des Irrgartens dieſer unbeſtändigen Welt mehr zu gewarten noch zu begehren; Förchteſt du dich vielleicht vor der grauſamen Finſternüs dieſer Höle oder wirſt du von den immerwährenden Seufzern und Schlucken der Hertzens-Thränen aufgehalten? Nein/ nein! fahre nur fort/ von mir iſt es dir ſchon zugelaſſen/ verlaſſe dieſen trauri-gen Stand / und empfahe die rechten Ergötzligkeiten durch einen ſeligen Abſchied / doch umb dieſe letzte Gnad hab ich dich noch zu bitten/ deine Treu in je-

ner Welt ſo wol als in dieſer zu bezeigen/und in den Eliſeiſchen Feldern diejenige unaufhörlich anzubeten / deren du dich alhier ſo warhaftig aufgeopffert / und bezeigen / daß du dieſen gequälten Leib zwar unglückſelig aber getreu / aufrichtig und beſtändig verlaſſen.

Dieſe Worte zwange der Hertzensbetrübte Don Franceſco mit ſo beweglich ſeufzenden Worten aus dem grund ſeines ſchwachen Hertzens / als wañ er gleichſam die Straſſen zu ſeiner Seelen Außgang öffnen und zwingen wolte/ihre Wohnung zu verlaſſen: maſſen ſeine überhäuffige Thränen ſich dermaſſen vermehreten/als ob ſie ſchon das Leichbegängnüs ſeiner Seelen Hinfarth aufs kläglichſte begehen wolten/er zerſchluge ſeine Bruſt/die Seele des Abſchieds zu erinnern/ aber umbſonſt.

Wie / vermeyneſt du armſeliger Don Franceſco der Götter Willen dich zu widerſetzen? meyneſt du wol/

daß

daß es in deiner Macht ſtehe / dein Elend/oder ſo zu ſagen/ das Leben abzukürtzen/ welches allein den Göttern zuſtehet? Nein / nein! ich trage zwar ſelbſten hertzliches Mitleiden deiner übeln Verhängnüs halben / aber es iſt noch des Himmels Zorn nicht geſtillet / deine Gebuhrts-Stunde hat den unglückſeligen Weg aller Widerwärtigkeiten noch nicht gäntzlichen durchwandert/ deine Seele muß dir zugleich dieſem zwar vergänglichen Unglücks-Fall unterworffen ſeyn / biß es den Göttern ſelbſten beliebig / eine Veränderung vorzuſtellen.

Indeme nun ſolcher geſtalten der troſt-beraubte Don Franceſco eine lange Zeit / mit ſich ſelbſten ſtreitend/ ohne Hoff- oder Linderung befande/ wurde der krafftloſe Leib bezwungen/ ſeinen widerwärtigen und wunderſamen Gedancken ihren Lauf zu laſſen / und endlichen ſeinen durch ſo viel Thränen abgematteten Augen ihre Ruhe zu vergönnen / und unwiſſend aller Empfindung

pfindung ſich einem ſüſſen Schlaff zu überantworten.

Was dem Don Franceſco (von dem Schlaff eingenommen) für ein Geſicht vorkommen und begegnet.

O Wunderſame Wirckung aller betrübten Creaturen/ welche/ wann ſie lang gnug mit ihren Gedancken oder mit ſich ſelbſten gefochtē/endlich durch nichts/ als durch einen ſüſſen Schlaff können entſchieden werden/doch deren nicht gäntzlichen entlediget / maſſen das jenige / weſſen das Hertz voll/ auch in der Ruhe entweder zur Ergötzligkeit und Troſt/oder zu Vermehrung aller Betrübnuſſen vorzukommen pfleget.

Gleicher geſtalt wurde auch dieſes unſerem Don Franceſco fürgebildet/, es dauchte ihn als wann er an einem Orth der Eliſeiſchen Felder luſt wandeln gienge / einen bequemen Platz zu ſeiner Seelen Auffenthalt oder künftigen Wohnung zu erwehlen / ſihe/ da erſchiene eine holdſelige Nymphe/oder

vielmehr irrdiſche Göttin / vor ſeinen Augen / deren unausſprechliche Zierligkeit der Göttern und der Natur gantz vollkommen erfülltes Werck ich in Ermanglung gnugſamen Lobes und Würdigkeit der Gebrechligkeit meiner Feder (maſſen ſelbige zu unrüchtig) anzuvertrauen nicht behertzt genug / ſelbige / ſag ich / aufs zierlichſte in ſchwartz und weiß bekleidet ſtellete ſich ſeinem Geſichte vor / Don Franceſco über von dieſer göttlichen Gegenwart theils erfreuet / theils entſetzt / bliebe eine gute Zeit gantz erſtummet und ſprachloß ſtehen / endlich aber nachdem er ſeine Geiſter wiederumb in etwas erholete / nahm er ihme vor ſelbige nach höflich gebührender Begrüſſung folgender Geſtalt anzureden: Schönſte und holdſeligſte Göttin / wofern ſie (wie ich dann aus ihren wol himmliſch gezierten Traur-Kleidern leichtlich ſchlieſſen und abnehmen kan) von dem allgewaltigen Gott und Beſitzer dieſes Eliſeiſchen Paradeiſes / mir

mir meinen so lang gewünschten Todt durch den letzten göttlichen Urtheils-Spruch anzukünden / abgesandt oder verordnet worden / als bitte ich mit gebogenen Knien demüthigst solchen gnädigen Schluß keines wegs zu verschieben / solte sich aber das widrige befinden / und etwan von eben demselbigen Gott / mein mühseliges Leben mit mehrern Trübsalen und Widerwärtigkeiten zu vermehren und zu verlängern beschlossen seyn / als bitte ich ebenfalls flehentlich / mir es keines weges zu verhalten / weil mir eines so wol als das andere / nicht anderst als zu grossem Trost gedeyen kan / der Todes-Spruch von einer solchen unglückhaften Creaturen gleich mir / nicht anderst als gewünscht / erfreulich / süß und sehr angenehm seyn / das andere von einer so holdseligen Göttin und Englischem Mund zu vernehmen kan mir nicht anderst als wolgefällig und trostreich fallen / oder ist sie vielleicht eine Bewahrerin dieses göttlichen Lust-

Gartens / allwo ſie mir die Wohnung oder Sicherheit durch dero traurige Bekleidung abſagen und zu verſtehen geben wil / oder wil ſie mir ein neues unverhofftes Unglück (welches vielleicht mich noch tieffer zu ſtürtzen geſinnet) dardurch weiſſagen / oder (welches mein Unglück deſto mehr häuffen könte) ſoll ich einige Abgunſt ihrer Gnaden dardurch zu vermuthen oder zu gewarten haben / dem ſeye aber wie ihm wolle / ſo ſoll mir noch ein ſattſamer Troſt übrig ſeyn ein einiges Wort von ihrem göttlichen Mund angehört und vernommen zu haben / dardurch meine Wenigkeit noch die letzte Würdigkeit empfangen kan: Hierauf ſchiene als wolte dieſe Schöne in den betrübten Zweiffel des Don Francelco nicht länger einwilligen und den jenigen hülff- oder troſtlos laſſen / welchem allbereit die Seele ihre Wohnung aufgeſagt / fiel ihme derohalbē in die Rede,

Es hat mir (ſprach ſie) O betrübter Don Francelco, weder eine noch

die

die andere von euch vorgewandte Ursach diesen Orth zu besuchen/als allein euch mit hülfflichen Trost beyzustehen Anlaß gegeben/ da sich keine vermeinte Göttin / gibt der Augenschein meiner geringschätzigen Person zu erkennen / aber wol wünschen wolte / euer höflichen mir zugemasten Lob-Würde Gottes Abgeordnete zu seyn / euch alle müglichste Hülffe zu leisten / meine traurige Bekleidung soll allein ein Zeugnüs meines tragenden Mitleidens euer so unglückhaften Verhengnüs geben / seyd derohalben getrost/ der allmögende Gott wird endlich den widrigen Himmels-Schluß in Ansehung eures standhaften Gemüthes wol zu verändern wissen/ bekrönet eure Seele mit dem Lorbeer-Krantz der Gedult / auf daß es von dem Ungewitter der Widerwertigkeit nicht in grössers Verderben gerathe: Dieses alles kan noch durch des Höchsten Vorsehung in überhäuffte Glückseligkeiten verwandlet werden / wolte Gott / daß ich

gnügſam bezeugen könte / wie begierig ich ſey / allen dergleichen Betrübten mit müglichſter Hülffe beyzuſpringen / jedoch aber / wie gering auch meine Macht immer ſeyn kan / ſo ſoll er doch erfahren / daß an mir kein Fleiß ermangeln wird ſein Betrübnüs zu vermindern. Hiemit verlohr der Don Franceſco die angenehme und holdſeligſte Gegenwart dieſes Engliſchen Bildes / weil er eben / aus Mißgunſt der Natur / welche ihme ſolche ſüſſe Ruhe und Glückſeligkeit nicht länger verwilligen wollen / die Augen / welche ſich in den Thränenquellen ſchier gantz erſäuffet hatten / wieder begunte aufzuſchlieſſen und umb ſich zu ſehen / ob er nicht etwan die vorerwehnte Göttin erblicken konte.

Aber ach / du armſeliger Don Franceſco, umbſonſt beſitheſt du die Finſternus deiner Höle / du kanſt leichtlich abnehmen / daß deine Göttin mit ſambt dem Traum verſchwunden / maſſen du dich nicht mehr in dem vermeynten

meynten Eliſeiſchen Luſt-Garten/ſondern in einer düſteren und grauſamen Gruben befindeſt / wo iſt nun dein gehabter oder gefaſter Troſt ? Im Traum gleich der Rauch in dem Wind iſt er verſchwunden/die Glückſeligkeit hat etwan eine Viertelſtunde dich vergünſtigen wollen / wer weiß aber warumb / vielleicht dich nur ärger dardurch zu tyranniſiren / und durch neue Erfindungen der Marter dein Hertz zu ängſtigen / deine Seel zu quälen/deine Gedancken zu verfolgen/ dein Gemüth zu bekriegen und durch neue Süſſigkeit oder Hoffnung dich deſto ärger zu verfolgen und in den rechten Abgrund aller Verzweiflung zu ſtürtzen / gib derohalben achtung/ überlaſſe dein allzeit ſtandhafftiges Gemüth keinem Wanckelmuth der Gedancken / mache dir noch keine Hoffnung einiger Glückſeligkeit / weil du noch durch viel Spitzen der widerwärtigen Zuſtände lauffen muſt.

Wie Don Franceſco weiter mit ſich ſelbſten redet / die Höle verläſt / und verſchweret nimmermehr darein zu kommen / ſondern ſeines Lebens Ausgang an einem andern Orth zu ſuchen.

INdeme ſich der Don Franceſco von dem Schlaff wiederumb erwecket / in der Höle gnugſam hin und her beſehen / uñ ſich der eingebildeten Engliſchen Gegenwart in der That weit betrogen befunden / fienge er dieſe Höle und ſich ſelbſten an zu verfluchen / wie ſprach er: Ich vermeynte allhier meinen Thränen Hülff: zu leiſten / meinem Jammer-Klagen recht abzuwarten / eine Zuflucht meines Elends zu erlangen / ſo dienſt du mir du verfluchte Höle / oder vielmehr hölliſche Wohnung / nur zu Vermehrung meiner Betrübnüs / zum Vorbild meines vermehrenden Unglücks / und zum Verhengnüs gäntzlicher Verzweiffelung / warumb verſprichſt du mir im

Traum

Traum ſo ſüſſe Hoffnung/ und berau-
beſt mich aller Gegenwart meiner ei-
nigen Beherꝛſcherin? Warumb bil-
deſt du mir frembde Gottheiten und
Hülffe vor/ da ich doch aller Vergnüg-
keit mich entſetzt befinde? Meynſt du
mich mit neuen Einbildungen der
Hoffnung zu bethören/ da ich mich
alles Glückes beraubt/ aller Freuden
entſetzt/ aller Vergnügung enteuſſert/
allen Widerwertigkeiten unterworf-
fen/aller Gefahr übergeben/ja meinen
unveränderlichen Untergang augen-
ſcheinlich ſpüre? Aber warumb ver-
fluche ich dieſe Höle/ welche mich ſo
oft in ihrem Schutz erhalten/und ver-
fluche nicht billicher mich ſelbſten/
ſambt der unglückſeligen Stunde/ da-
rinnen ich zur Welt gezeuget worden?
Warumb endige ich nicht ſelber alle
dieſe Quaal und Schmertzen durch
den freywilligen Todt? Warumb tra-
ge ich das kalte Eiſen an der Seiten/
als mich deſſen in der Noth zu bedie-
nen? Nun iſt die höchſte Zeit ſich deſ-

ſen zu gebrauchen. Sey derohalben unerſchrocken / mein Gemüthe / das vergoſſene Blut wird ein Sieges-Zeichen und Bezeugung deiner Aufrichtigkeit ſeyn.

In dem ergriffe Don Franceſco einen Dolchen / in Willens der Seelen eine andere Straſſe zu eröffnen / und hatte allbereit die Hand erhoben / einen deſto grauſamern Streich zu führen / als er ſeine Hand wiederumb vor Wehmuth ſincken / und die Wehr auf der Seiten zu Boden fallen ließ / zu ſich ſelber ſprechend: Don Franceſco, halt innen / ſolten dich wol einige Gedancken ſolches euſſerſten Verhengnüs der Verzweifflung überwältigen können? Haſt du der Pflicht gäntzlichen vergeſſen / gedenckeſt du dann nicht mehr der Zuſagen / mit deren du dich derjenigen / die deiner Seelen Beherrſcherin / aufgeopffert haſt? Erinnere dich / daß du nicht mehr dein eigen / ſondern der jenigen Göttin / die dein Hertz allein anbetet / zugehöreſt / ohne deren

Befehl

Befehl oder gnädigen Erlaubnüs du etwas vorzunehmen nicht erkühnen solst. Mit solchen Gedancken bestritten stunde er auf / nahm seine Wehr wiederumb zu sich / in willens Gelegenheit zu suchen / von seiner Gebieterin den letzten Liebesblick zu holen / und vor ihren Augen sich des Lebens zu berauben / verliesse derohalben diese ihme vorhero so außerwehlte Wohnung mit gäntzlichem Fürsatz nimmermehr dahin zu komuen / sondern seinen gefasten Schluß werckstellig zu machen. Er konte aber diese Höle so bald nicht verlassen / als ihme schon die heissen Thränen hauffenweise über das von Kummer gantz abgemarterte Gesichte herab flossen / in Erinnerung der so vielmals da genossenen Zuflucht / uñ seiner Gedancken einig gehabtẽ Freyheit. Im fortgehen sahe er sich vielmal umb / erblickete noch die Reimen / welche er das erste mal / bey Besuchung dieser Hölen / mit einem kleinen Messer ob deren Eingang eingegraben / deren Inhalt dieser war.

1.

Warumb hat mich doch die Natur
aus nichts gemacht zu einer Creatur/
und mir mißgönt mein Glückſeligkeit/
die mir bereit
wann ich geblieben wär
da ich war eh mich trug die Erd
ohn Freud/ohn Leyd/
ohn Traurigkeit/
unwiſſend aller Widerwertigkeit.

2.

Nun muß ich aber leider hie
mein Zeit zubringen / weiß nicht ſelb-
ſten wie/
mit Trauren/ Thränen/ und Melan-
choley
werd nimmer frey/
des Tages heller Schein/
der Nächte Mond nicht ohn kan
Ein jeder Orth (ſeyn:
ſoll fort und fort
anhören meine Klag und Jammer-
3. (Wort.

Wenn alle Welt ſich begibt zur Ruh/
ſo lieg ich und thu noch kein Auge zu/

mit meinen Gedancken mich stetigs
plag/
bey Nacht und Tag/
und wünsche mehr und mehr/
Ach daß ich nie gebohren wär/
so wär ich frey
und trüg kein Scheu
vom Glück und seiner starcken Tyran-

4. (Ney).

Darzu ist mein betrübter Stand
niemand als mir nur allein bekandt/
soll ihn auch niemand wissen nicht/
biß mir zerbricht
des Lebens Faden mein/
denoch soll es verschwiegē seyn/
mein Freud/ mein Leid/
mein Traurigkeit/
soll alles enden meine Sterblichkeit.

5.

Was hilft es mich nun in der Welt/
daß ich viel andrē weit war vorgestellt/
was hülffe mir Gunst uñ Gewogenheit
für dieses Leid/
biß alles sich verliehrt/
flieht hin/wird nimmermehr ge-
spürt/ bald

bald zeigt es ſich/
bald ſiht mans nicht/
wird ausgeloſchen wie ein brennend
6. Liecht.
Drümb wünſch ich mir zu kommen
ab/
Ach lieber Tode! nihm mich nur bald
ins Grab/
und laß mich länger hier bleiben nicht/
das bitt ich dich/
dein ſchwere Bitterkeit
ſoll mir ſeyn eine Süſſigkeit/
wann nur allein
ich auch mag ſeyn
geſchloſſen in das ſtrenge Urtel dein.

Wie Don Franceſco wieder nach Madrit gienge (allwo er damaln wohnhaft/) in Willens ſeiner Seelen einige Beſitzerin zu beſuchen/ wie ſie ihm ſchrieb/ und was ſich darbey zugetragen.

DOn Franceſco hatte das unglückſelige Orth ſeine Elends-Gebärerin/

rin kaum erreichet / und sich in seine Wohnung begeben / als er wiederumb / in dem er gantz alleine war / seinen unglückseligen Lebens-Lauff bitterlich anfinge zu beweinen / wolte aber nicht lang verharren / sein Vorhaben werckstellig zu machen / derohalben rufftе er seinem vertrauten Pagi, einem Jüngling / so wol adelicher Sitten uñ Klugsinnigkeit / als hohen Geburts-Art / dieser war allein / welcher dem Don Francesco mit angenehmen Possen bißweilen seine Zeit verkürtzen / und seinen Schmertzen einige Linderung beybringen konte ; Diesen mit Namen Carolino sandte er (umb sich wol zu erkundigen) aus / ob nicht seiner einigen Göttin der holdseligen und schönsten Angelica (also wollen wir diese Englische Dame hinfüro benamen) die Hände zu küssen und zu sprechen müglich.

Carolinus, welcher seine Sachen gar vorsichtig anzugreiffen wuste / hatte sich / in dem der helle Tages-Schein

durch

durch einen Traur-Mantel über die gantze Welt verdunckelt/und die Liechter des Himmels Saal allbereit ſchon aufgeſteckt wurden / heimlich zu der Angelica Wohnung genähert und hinein geſtolen/ward aber bald innen/ daß dermalen allda nicht viel auszurichten/ bliebe derohalben eine geringe Zeit/damit er ſeinen Herrn nicht etwā durch ſein allzulanges harren in zweiffelhaffte Gedancken ſtürtzen möchte.

O ſüſſe Vergnügung eines Verliebten / wann er etwan einiger angenehmen Zeitung von ſeiner Beherrſchrin gewärtig/ſo beduncket ihme ein Blick der Augen eine Stunde / und eine Stunde ein gantzes Jahr zu ſeyn/ iſt er aber einer zweiffelhafftigen Antwort vermuthend/ach Gott/wie ſchwer wird das Gemüthe / wie unruhig iſt das Hertz / als wann es gleichſam den Leib bezwingen wolte/es heraus zu laſſen und Raum zu geben/ wie kämpffen die Gedancken ſo unaufhörlich / wie lebt einer zwiſchen Furcht und Hoffnung/

nung/wie bebet oftmaln der gantze Leib vor Angſt und Schweiß / der Mund ſpricht ihme oft ſelber einen Troſt zu/ die widerwärtigen Gedancken aber widerſprechen ſolchen durch das Haupt ſchütteln.

Alſo und noch heftiger wurde der armſelige Don Franceſco, wie ein Schiff auf der See von den grauſamen Sturmwinden / biß zur Ankunft ſeines lieben Carolin, geängſtiget und verfolgt / er hatte auch ſelbigen beyerſten Eintritt der Thüren nicht bald erblicket/als er/aus deſſen veränderten Angeſicht leichtlich ſeinen folgenden Unmuth abnehmen konte/ſahe ſelbigen mit Thränen-flieſſenden Augen an/ weil aber Carolino kein Wort ſprechen wolte/ fing Don Franceſco ſelbſten an zu reden: Sage/ lieber Carolino, was bedeut deine ſtumme Bezeugung / ſcheueſt du dich mir vielleicht/ als deinem getreuen Herrn/des Todes Urtheil oder den Spruch ſeines euſſerſten Verderben und Untergangs zu verkün-

verkündigen/ Mein/ mein/ ſey nur beherzt / von mir haſt du dich keiner Ungnad zu befahren noch zu beſorgen/ daß du mich oder mein Gemüthe einiges wegs erſchröcken werdeſt / wofern du mir nur mitbringeſt / daß es der ſchönen Angelica, meiner Seelen einigen Gebieterin/ wol ergehe; iſt ſie mit einiger Unruhe oder Widerwärtigkeit behaftet/ ſo iſt es auch nicht mehr als billich/ daß ich alle die Pein und Sorgen der Welt über mich nehme / ſie dardurch zu erledigen / und mit meinem Tode ihr Leben zu erhalten bedacht ſeye.

Ach gebe Gott/ antwortet Carolino, daß einiges Mittel der Welt könte zu ſolcher nothwendigſten Hülffe beygebracht werden / euch oder vielmehr eure getreuſte Angelica der augenſcheinlichen Gefahr zu entreiſſen/ wiſſet derohalben/ mein Herr/ daß nachdeme ich ſo heimlich / als immer möglichen / in der Angelica Behauſung und faſt biß zu deroſelben Schlaff-

Kammer

Kammer unverſpürter und ungeſehen eingeſchlichen/hörete ich eine klägliche Stimme / mehr mit Seufftzen und Schluckſen / als Worten vollführet/ erſchallen/daß ich aus folgenden Worten gar bald / woher oder von weme es rührete/gnugſam abnehmen und mich vergewiſſern konte.

O du armſelige und verlaſſene Angelica, ſprach ſie/ worzu hat dich Gott laſſen gebohren werden / ſolchen der Welt widerwertigen Begebnüſſen und Verfolgungen unterworffen zu ſeyn/Ach ich Unglückſelige/meine Zuflucht iſt alle verſchwunden / weil mich der jenige/ deme ich meine Seele gantz eigenthümlich übergeben / nunmehro und zu der Zeit / da ich ſeiner Hülffe am meiſten bedürfftig / in dem Elend meiner Betrübnüs zu verlaſſen gedencket / Ach Don Franceſco, meine Seele / ſoll es wol möglich ſeyn / daß dein ſo hohe Vernunft und angebohren heroiſches Gemüthe das geringſte verwilligen ſolle / daß unſerer ſo theuer

beſchwor-

beſchwornen ewige Treu mit einiger Unbeſtändigkeit / viel weniger gäntzlichen Untergang angefochten werde / ſolle dann meine Standhafftigkeit / die den täglichen Stürmen der Widerwertigkeiten unterworffen / und deiner wegen ſo willig und treu als verpflichtet mich darein geduldigſt ergebe / mit Undanckbarkeit belohnet oder vergolten werden / ſoll ich vielleicht deſſentheilben (weiln ich mich dir gantz und gar ſo eifferig verbunden) geringſchätzig gehalten und verachtet werden ? Nein / ich kan meinem Hertzen ſolches zuzlauben nimmermehr Beyfall geben / denn deine Aufrichtigkeit iſt gnugſam weitkündig / dein Gemüthe iſt den übermäſſigen Tugenden allzu nahe verwandt / daß es ſich mit einer dergleichen Unthat ſolte beflecken laſſen / Nein / nein / deine Treu iſt mir allzu ſehr bekandt / daß ich mich des geringſten Wanckelmuths zu verſehen hätte / in deme ſie dieſes Klagen uñ Seufftzen führete / vermerckte ich / daß jemand

aus

aus dem Nebenzimmer zu ihr hinein getretten kame/und ſagte: Fräulein/ der Schluß von euren Freunden iſt dieſen Augenblick vollbracht/ derohalben wofern euch Don Franceſco dieſes vorſehenden Unglücks nicht erlediget / und mit ſeinem heilſamen Rath einige Hülffe beybringet/ ſo haben wir nichts als in kurtzen unſern endlichen Untergang zu gewarten. Ach verfluchtes Glück/ſprach die betrübte Angelica, warumb haſt du mich ſo herrlich laſſen gebohren werden/ und beraubeſt mich anjetzo ſo augenblicklich aller Wolfahrt und Hoffnung? Wolan/es geſchehe nach Gottes Belieben. Clorinda (alſo ruffte die Angelica ihrer Cammer-Jungfrau) bringe her aus meinem Cabinet Dinten und Papier mit dem zugehörigen/ und laſſe mich meine Zuflucht bey meinem getreuen Don Franceſco ſuchen. Kurtze Zeit darauf ruffte ſie abermahl der Clorinda: Gehe hin/ ſprach die Angelica, und überreiche dieſen Brieff heim-

heimlichen meinem Bagi, daß er denſelbigen alſobald und eilfertigſt dem Carolino überbringe unfehlbar / und ohne Verzug ſelbigen ſeinem Herrn dem Don Franceſco einzuhändigen / in deme kam die Clorinda heraus / willens den Feliciano (alſo hieß der Angelica Edel-Knabe) zu ſuchen / welcher ich alſobald entgegen gienge / des Herrn Befehl auszurichtē / ſie gabe mir gleich dieſen Brieff mit weinenden Augen / und weiln ein Gerümmel in dem Haus ſich erregte / befahl ſie mir ſchleunigſt dieſen Brieff zu überantworten / welchen ich dato nur der Urſachen zurück behalten / biß ich den Verlauff der Begebenheiten erzehlet / und alsdann deſto leichter aus dem Inhalt die Warheit und Bezeugung deſſen abnehmen und glaubwürdig zu erkennen habet.

Don Franceſco hatte ſchon vorhero umb den Brieff / als Carolino anfienge darvon Meldung zu thun / fragen / doch aber in der Erzehlung nicht verſtō-

verſtören wollen / als er aber denſelben in des Carolin Händen erblickte / ſtunde er alſobald von einem Ruhebettlein / worauf er ſich indeſſen / ſeinen Gedancken Verhör zu geben / geſetzt hatte / auf / ſelbigen alſo mit ſchuldigſter Ehrerbietung und Demuth zu empfangen / küſte ihn auch ſo vielfaltig / daß woferne er nicht allbereit aller Lebens-Geiſter beraubt / und wenig Hitze an erholenden Athems-Zügen mehr verhanden / unfehlbarlich das Sigel von den inbrünſtigen Hertzens-Zügen und Küſſen ſolte ſeyn erweichet worden / als er aber nicht länger verſchieben konte den Inhalt oder Befehl ſeiner einigen Seelen-Königin zu vernehmen / fande er in deſſen Erbrechung folgende Worte:

Die biß in die Seele betrübte uñ von allen Menſchen-Creaturen verlaſſene Angelica, wünſchet dem Don Franceſco ihres Hertzens noch übrigen Troſt / alle Wolfahrt und Segen.

Es

Es ist sonder Zweifel allerhöchstens nothwendig/ daß einem Schifflein oder denen darinnen (wann es von den Sturmen der grausamen Winde und wütenden Meeres-Wellen angefochten/zwischen den Klippen uñ Felsen hin und her geworffen/dem gefährlichen und augenscheinlichen Schiffbruch ohne längern Verzug übergeben) mit hülfflicher Hand beygesprungen werde: Erweget / liebster Don Francesco, dieses alles wol mit eurem hochweisen Verstand/ ich bin die jenige und das armselige verfolgte Schifflein/ deren die letzte Hülffe anjetzo von nöthen / die Verfolgung hat den Schluß unser Liebe (welches [illegible] in unsern Hertzen unmög[illegible] zu vertilgen gemacht / derohal[illegible] ihr die beständige Gewogenhei[illegible] die geschworne Verbündnüs uns zu erhalten gedencket/so seyd bedacht erstlichen mich aus diesem Irr-Garten zu erledigen / versäumet keine Minuten/ und lasset euch so wol eure eigene als meine

Wol-

Wolfahrt höchſt angelegen ſeyn / ich werde truz allen Verfolgungen vergnügt genug leben / ſo lang ich mich eurer Treu / daran ich nicht den geringſten Zweiffel trage / verſichert ſehen werde / übermorgen ſoll unſere Zuſammenkunft an bewuſtem Orth ſeyn / enteuſſert euch aller verdächtigen Perſonen / beobachtet was eure Treu zu bedencken verpflichtet / laſſet euch mein einiger Gebieter / keine Widerwertigkeit abwendig oder kleinmütig machen / indeſſen laſſet eurer ſeiten keinen Fleiß ermangeln / ich wil der Stunde unſerer Zuſammenkunft mit höchſten Verlangen gewärtig ſeyn / und nichts unterlaſſen / dardurch ich bezeugen könne / daß ich ſo willig und getreu zu ſterben / als zu leben

Seine ewig verbundene und demütigſte Dienerin

ANGELICA.

Als Don Franceſco den Inhalt dieſes hertzverliebten Brieffes vielfältig und gnugſam erwogen / konte er den kurtzen Bericht durch ſeine Gedancken vorſichtig weitläufftiger erkennen und bey ſich ſelbſt erwegen / küſſte denſelben noch unſäglicher mahlen / weiln es aber zimlich ſpät / und der Mon ſchon eine zimliche Landſchafft ſeines himmliſchen Kreiſes durchwandert / als lieſſe Don Franceſco den Carolino, ſambt andern ſeinen Bedienten / von ſich zur gewöhnlichen Ruhe.

Laſſet uns nun zuhören was der Hertzens-betrübte Don Franceſco für eine ſüſſe Ruhe haben wird / Ach armſeliger Zuſtand eines Treu-Verliebten / mit Widerwertigkeit beladen / aber wo iſt eine rechte Liebe zu erkennen als in widrigen Zufällen / wann ſie nicht allzu unerträglich fallen thäte / der aber iſt aller Liebe unwürdig / viel weniger deren Liebligkeit zu genieſſen tauglich / welcher nicht freywillig umb

deren

deren Erlangung alles Unglück verſpottet/oder alle Bitterkeiten der Verfolgungen gering ſchätzet.

Die Liebe geſtattet kein Ziel/ darumb beſſer ſich deren niemaln anzunehmen / oder alles auszuſtehen und zu überwinden getröſtet ſeyn: Unſer betrübter und mehr als unglückſeliger Don Francelco erträgt alles mit Gedult / und tröſtet ſich mit ſeinen Thränen / die Zuflucht ſeiner Seelen iſt die Hoffnung / und die Verſicherung ſeiner allerliebſten Angelica unveränderliche Treu/ſein Leib liegt zwar in dem Ruhe-Orth aber ohne Ruhe/ weil die Seele und das Hertz bey ſeiner Beherrſcherin / ſeine Augen wollen nicht zweyen / nemlich den Thränen und dem Schlaff unterworffen ſeyn / weiln ſie dem erſten ihre unterthänige Pflicht allzeit zu bezeigen verſprochen.

Mit dergleichen unzählichen Plagen und Gedancken wurde der getreue Don Francelco unaufhörlich geäng-

ſtiget / welche zu beſchreiben ich einer dergleichen verliebten Seelen / wie Don Franceſco iſt / überlaſſe / die es auch beſſer / als meine geringe Feder wird vorzubringen wiſſen.

Nachdeme aber Don Franceſco dieſe Nacht mit geringer / auſſer ſeiner Thränen Vergnügung zugebracht / und das liebliche Zitſchern und Singen der Vögelein des hellglänzenden Tages allernächſte Ankunft / begunten anzukünden / verlieſſe er alſobald ſein Ruhe-Bett / der Meynung / dieſen Tag geſchwinder zum Ausgang und Ende zu befördern / damit er deſto bald der als den darauf folgenden Morgen ſeiner einigen Seelen Hoffnung und angenehmen Gegenwart der liebreichen Angelica genieſſen könte. Ach meine Tröſterin und herzallerliebſte Angelica, ſprach er / warumb haſt du mir die beſtimmte Glückſeligkeit zu erlangen / nicht vielmehr auf heute / als morgen angeſtellt? warumb haſt du mich deines angenehmen und allen vergnü

vergnüglichen Troſtes noch dieſen Tag berauben wollen / oder aus was Urſachen verlängerſtu die Ringerung meiner Schmertzen ? Aber / was rede ich / was habe ich dich zu befragen / weil es dein gefälliges Belieben alſo verordnet / warumb ſolſt du nicht über den jenigen zu gebieten haben / deren ſich die gantze Welt unterthänig zu ſeyn / für das höchſte Glück zu rühmen hätte ? Ich bekenne mich ſtraffwürdig / und umb ſo viel deſto kühner / weiln ich verſichert / daß von einer ſolchen Engliſchen Schönheit nichts als Gnaden Sprüche uñ mildreiche Vergebung und übergroſſe Güte erfolgen kan. Don Franceſco erzörnete ſich über den des Vernunfts beraubten Tag / daß er nicht ſelbſten ſeinen Untergang ſuchte / weiln er heute der Engliſchen Gegenwart der Angelica beraubt / hingegen der Glückſeligkeit durch morgen gleich ihme ſich zu erfreuen hätte ; Ich kan mir zwar wol einbilden / ſprache Don Franceſco, den

Himmel anſehend/ daß du mir ſolchen hohen Staffel der Würde/ dieſe überirrdiſche Schönheit zu ſehen mißgönneſt/ weiln dein Glantz in Anſehung der Herrligkeit dieſer Welt-Göttin in zimlichen Abbruch gerathet/auch dein Schein gegen dem Liecht ihrer Sonnen Augen allzu ſehr geringert/ ja deine Farbe/ in Anſehung ihrer übermenſchlichen und anmuthigen Zierligkeit/ in zu groſſe Verachtung gebracht wird; wiſſe aber/ ob du mir ſchon deine bittere Verfolgungen hauffenweiſe ſpüren läſſeſt/ ſolle doch dein Haß nimmermehr kräfftig ſeyn/ mich einiges Puncten oder Geſetzes der Liebe abwendig zu machen/ viel weniger dieſer Göttin Hertz wirſt zu regieren haben/ ihren Schluß deren gegen mir tragenden Gewogenheit im geringſten zu verändern. Dieſe und andere unzahlbare Gedancken begleiteten jederzeit unſern verliebten Don Francelco, welchem dieſe zwar kurtze Zeit faſt unerträglich vorkommen biß

zu der gewünſchten Stunde/ da er ſeine Göttin wiederumb anzubeten gedächte.

Wie Don Franceſco an den beſtimmten Orth erſchiene/ dahin bald hernach ſeine liebſte Angelica auch ankame / was ſich darbey zugetragen / wie ſie Abſchied nahmen/ was für Trauren darauf erfolgte/ die neue Verbündnüs/ welche ſie zuſammen ſchwuren / ehe ſie von einander ſchieden.

LAſt uns nun hingehen und zuhören was ſich mit dem Don Franceſco und ſeiner liebſten Angelica zutragen wird / wie gewaltig er durch die Liebe beſtritten / doch durch die Vernunft überwunden wird.

Eine ungewöhnliche Tugend bey den Verliebten / weiln ſie gemeiniglich mehr ihren eignen Begierden/ als der Vernunft und mehrers ihre Ver-

gnügung zu erlangen / als dem Unglück und dem daraus entſtehenden Ubel zu entfliehen ſuchet / ja ſo gar offtermalen ihren augenſcheinlichen Untergang ſchnurſtracks ohne einzigen Vorbedacht entgegen eilet.

Nun kan jede verliebte Seele leichtlichen und gnugſam bey ſich ſelbſten erwegen / ob Don Franceſco die beſtimmte Stunde nicht wol beobachtet / noch weniger verabſäumet haben wird / derohalben als die Zeit herzu nahete / gienge Don Franceſco gantz unbekandter weiſe verkleidet / ſambt ſeinem vertrauten Carolino (welche beyde / zu allem begebenden Noth-Fall / mit guter Wehr / und jeder mit ein Paar Seiten-Piſtolen und Stillet / nach Spaniſcher Art / verſehen) dem gewöhnlichen Orthe zu / welchen ich in der Kürtze zu entwerffen nicht umbgehen kan.

Es war ein ſchöner / luſtiger und mehr durch die Kunſt als der Natur zierlich gepflantzter Wald (welchen die

die Verliebten den Gnaden-Wald gekauffet) in weſſen Mitte durch uñ durch ein wie Chryſtall-fliſſendes Bächlein / welches die Zeuge-Mutter nicht ohne geringe Zier und Anmuthigkeit der daſelbſten wandelnden Schäffer und Schäfferinnen / als denen darinnen unterſchiedlichen gantz heimiſch umblauffenden wilden Thieren zu nutzen / dahin mildreich verordnen wollen / dieſer Wald hat zwar unterſchiedliche Eingänge / daß man denſelben ſo wol zu Waſſer als zu Lande offentlich und heimlich beykommen kan / zu höchſter Ergötzligkeit der verliebten Paaren / welche die heimliche Schliche und Irr-Gänge (deren es eine groſſe Anzahl allda gibt) ſehr wol zu finden und ſich nach Gelegenheit zu bedienen wiſſen; doch aber unter allen dieſen Eingängen iſt einer der fürnehmſte und gebräuchlichſte / worinnen alſobald ein ſehr ſchönes / prächtiges und wolgeziertes Luſt-Haus / oder vielmehr herrlicher Pallaſt zu ſehen /

deſſen Pracht ich der Kürtze halben verſchweigen / und eines jedwedern Belieben / aufs ſchönſte zu gedencken / anheim geſtellt haben wil; in der Mitte aber dieſes Walds iſt eine überaus groſſe Wieſen / welche allen Augen höchſtergötzliches Vergnügen und Freude / ſo wol als den darinnen (unter deren Menge allda aufs zierlichſte verſetzten Bäumen (in lieblichen Schatten ſitzenden Schäffer und Schäfferinnen) wegen deſſen grünen Annehmligkeit verurſachet. Und dieſes iſt der rechte Sammel-Platz oder Zuſammenkonft aller Verliebten / Betrübten und andern Nymphen / Rittern und vornehmen Schäffern des gantzen Landes / allwo manches Turnier und Freuden-Spiel / alles freywilliges Geſpräch / bekandt und unbekandt / ohne einigen Verdacht / vollbracht / und die Zeit löblichſt zugebracht werden kan; ingleichen auch die Nymphen und vornehmen Schäfferinnen aufs allerzierlichſte und

ſchönſte

ſchönſte aufgebutzet / wie lauter Göttinnen gezieret / zu finden ; da auch die Nymphen ſelbſten umb die Wahl der Schönheit und Zierligkeit / ſo wol des Verſtandes / als der Kleider halben / zu ſtreiten hätten. Zu Ende dieſer Wieſen und faſt bey Ende des Waldes / iſt ein herrlicher / luſtiger und wol Königlicher Luſt-Garten zu finden ; in deſſen Mitte abermalen ein ſtatliches und noch abſonderliches Luſt-Haus gantz prächtig erbauet (faſt über alle Spitze der Bäume und Eichen / die es an Ubermuth der Höhe weit übertrifft) empor ſtehen ; neben dieſem Luſt-Gebäu / iſt ein durch ein Meiſterſtück der Kunſt wolgezierter / mit ſchönſten Marmerſtein aus dem Grund ſtaffelweiſe erhebter / und mit den herrlichſten / dem ſchönſten Alabaſter gleichenden / hohen Statuen rings her beſetzten Teich und Fiſch-Zwinger / worin das helle und lieblich rauſchende Bächlein durch den Wald / alſo auch / nachdem es dieſer

Gruben den gebührenden Tribüt hinterlaſſen/ wiederumb ſeinen Ausgang zu Ende des Waldes/ in einen groſſen Waſſerſtrom ſuchet/ ſich auch für ewig darein ſtürtzet; in dieſem Behalter oder Teichlein/ ſeyn die allertöſtlichſten Fiſche der Welt zu finden/ welche bey Ankunft einiger Menſchen vor Freuden in die Höh ſpringē/ gleichſam dardurch ihre Danckbarkeit/ daß man ſie zu beſuchen würdige/ zu bezeugen; ich geſchweige/ der andern künſtlichſten Spring-Brünnen und mit deren darbey von Lebens-Gröſſe gezierten Figuren und Bildern/ welche ſcheinē/ als ob ſelbige zur Hut und Wacht/ damit der Brunnen nicht verunreiniget würde/ darzu verordnet wären. Meine Feder iſt viel zu ungeſchickt/ die Pracht und Schöne der unzahlbaren Spatzier-Gänge zu beſchreiben/ welche von dem allerkünſtlichſten Meiſter und Gärtner/ ſo jemalen Italien erzogen/ mit höchſtem Fleiß und Kunſt aufs

Her-

herrlichſte mit Unterſetzung der lieblichſt riechenden Blumen erbauet / ſo wol durch Hülffe der Kunſt / als der reichlich erſcheinenden günſtigen Natur / ihren Hochmuth durch deſſen Höhe allen begierigen Augen zu erkennen gibt. Es iſt unmöglich einigem Verſtand / ſolches glaubwürdig / ohne ſelbſt eingenommenen Augenſchein / dieſen anmuthigen Orth oder vielmehr irrdiſches Paradeis zu erkennen zu geben / wolle ihme derohalbē eines jedwedern Sinn einen ſolchen Luſt-Platz vorbilden / welcher von ſeinem Hertzen lobwürdig und aufs vollkommenſte kan erachtet werden: Damit ich es aber verkürtze / ſo wiſſe / daß bey Ausgang dieſes Königlichen Zier-Gartens / noch ein kleines Wäldlein übrig / welches durch Zuſammenfluſſung zweyer Schiffreicher Waſſerſtrömen / ſo wol annehmlicher als veſter und bewahrter machet / alſo daß allda im geringſten nichts vergeſſen / woran die Natur / die Menſchen und

die

die Kunſt nicht ihre Macht vollkommen / und allen Augen ſonſt ungewöhnlichen Wunder erſcheinen und vorſtellen wollen.

An dieſem letzten Wäldlein ware unſer mit verliebter Hoffnung theils getröſtet / theils betrübter Don Francesco, durch Hülffe des Waſſerſtroms in einem kleinen Schifflein allen Menſchen unbekandt / und (auſſer des Schiffers Knaben und ſeines Carolino, welche beyde er am Ufer des Fluſſes ſich des einen ferners zu bedienen / des andern aber an ſtatt einer Schildwacht zu gebrauchen verlaſſen) nicht ſo bald ankommen und hinein gegangen / als er ſeine Augen wie einen Blitz wol an tauſend Orth und Ende hin und her ſchieſſen lieſſe / ob er nicht ſeines Hertzens einige Vergnügung und Gebieterin erblicken könte.

O ſüſſe Begierden / einer hertzlich verliebten und zwiſchen Furcht und Hoffnung ſchwebenden Seelen / wie

könnet ihr den verwundeten Gemüthern eine kurtze Zeit durch den Verzug eines Augenblicks groſſe Bitterkeit ſpüren laſſen.

Er dörfte ſich aber nur einer geringen Gedult gebrauchen/ weilen er gar bald die übermenſchliche Schönheit der Angelica von fernen erſehen/ und ob ſie ſich zwar an ſtatt einer vortrefflichen Nymphen in geringe/ doch nicht unanſtändige Schäffers-Geſtalt/ gleich ihrer Clorinden, welche alleine bey ihr war/ verwandeln wollen/ ſo ware ihr doch unmüglich/ den Glantz ihrer Schönheit/ die gravitätiſche Herrligkeit ihrer hohen Geburt/ und die Kennzeichen ihrer vortrefflichen Leibes-Geſtalt zu verſtellen.

Sie hatten ſich einander kaum ihren Augen vorgeſtellt/ als ſie ſich gleichſam in die Wette umb den Vorzug der Ehrerbietigkeit und freundlichen Empfang bemühetten.

Nun laſſe ich ja allen der Liebe Mißgünſtigen und Neydern ſelbſten zu urtheilen frey / Mit was für unausſprechlicher Höfligkeit ſie ſich werden umbfangen / mit was für Menge der Wechſel-Küſſe / da je eines des andern Vorzug zu verhindern ſchiene / ſie einander werden begegnet haben / niemalen waren ihre Seelen und Hertzen ungleich erſunden worden / noch geweſen ; derohalben wolten ſie nicht zulaſſen / daß auch in dem Küſſen eines dem andern was ſchuldig verbleiben oder nachgeben ſolte.

O Liebe / du Beherrſcherin aller Creaturen / wie ſüſſe und ewige Vergnügung kanſt du den aufrichtigen / verliebten Seelen / mit Untermiſchung der Widerwertigkeiten / beybringen.

Nachdeme ſie eine zimliche Zeit erſtummet einander in den Armen geſchloſſen / vor Frenden ihre Thränen und Hertzens-brechende Seufftzer durch einander vermenget / theils

der

der Erden / das ander Gott / ſelbigen umb flehendliche Hülffe anruffend zugeſand / gabe je eines dem andern ſeine Seele / welche auf beyderſeits Lippen / als der Liebe Grentze / ſich begegnet hatten / mit Verwechslung / hin wieder ; damit das Hertz nicht etwan (durch Abweſenheit derſelben) Gefahr auszuſtehen zu beſorgen hätte.

Satzten ſich hernach bald (die Clorinda ein wenig bey ſeits verlaſſend) an einen etwas von gewöhnlichen Fuß-Pfad entlegenen und zu deren heimlichen Unterredung ſehr bequemen Orth / neben einer groſſen Eichen zur Erden / welche ihnen / durch dero dicke und vielfaltige ausgeſtreckte Armen / Schutz und Schatten anbote / nicht mit geringer habenden Zuverſicht der beyden Verliebten / weiln ſie ihnen / durch deren überſchöne Grüne / eine vergnügliche Hoffnung verſprache / wornach die betümmerte Angelica ihres liebſten

Don

Don Franceſco Hand / mit der ihrigen verſchlieſſend / mit Thränen flieſſenden und Hertzen-beherrſchenden Augen blincken / beweglichen erſtlich anfinge zu reden.

Allein Vertrauteſter und meines Lebens übriger Troſt und liebſter Don Franceſco, euch iſt unvonnöthen / eine Erkantnüs meiner ungezweiffelten und zu euch allein ewigtragenden Liebe vorzubilden / ſo bedarff ich auch keines andern Zeugen meiner Treue / als eure Aufrichtigkeit ſelbſten. Ihr wiſſet / was Verfolgungen meiner Freunde / wegen anreitzender frembder Liebe / allein eurentwegen / beſtändig uñ unveränderlich widerſtanden; ſo wiſſet ihr auch / was für Gefahr ich mit euch / und ihr mit mir unterworffen / es iſt euch ſonder Zweiffel das ſchwere Gelübde / und mit ſo hohen Betheurungen gemachte Verbündnüs nicht vergeſſen / wie hoch wir einander verpflichtet / iſt eurer Seelen gnugſam bekandt /

wie

wie ſehr ich aber durch meinen ärgſten Feind/ eurem vermeynten / aber verfluchten Mitbuler / geängſtiget werde / habt ihr ſchon eine geraume Zeit / leider / ſelbſten erfahren müſſen.

Dieſes nun alles erwogen / kan ich euch auch mein einiges Leben nicht bergen / daß ſeithero der Verdacht zwiſchen uns beyden (O du verfluchter Verdacht und Zerſtörer aller ſüſſen Ruhe) bey meinen Freunden zu erheben ſich angefangen/ keine Stunde ſeithero zu meiner Vergnügung vergönnet oder zugelaſſen worden / und welches mich in die euſſerſte Verzweifflung zu ſtürtzen tracht et/ iſt/ weiln glaube ich Himmel und Erden ſich vereiniget mich zu verfolgen/ auch meinen Freunden den endlichen Schluß verurſachet/ mich zu dem Ja-Wort dieſes verrätheriſchen Mit-Bulers / es ſeye durch was Mittel es immer geſchehen kan / erſtens zu bezwingen/ wofern mich eure Vorſichtigkeit

tigkeit und Pflicht nicht ſchützet/ werde ich dieſer Welt Unruhe endlich durch den unzeitigen und mir noch barmhertzigen Tode wol entlediget werden.

Die holdſelige Angelica brachte dieſe Worte mit ſtets weinenden Augen und liebreitzenden Blicken gegen dem Don Franceſco auch mit ſolcher hertzbrechenden Stimme hervor/ daß ſie vor Wehmuth dieſes Angedenckens/ durch eine ſüſſe Verzückung/ in die Arme ihres hertzgeliebten Don Franceſco zu ſincken gezwungen ward.

Bekenne nun/ du unglückhafter Don Franceſco, haſt du wol deine getreue Liebſte/ welche faſt aller ihrer Lebens-Geiſter beraubt/ halb todt in deinen Armen liegend/ ohne Verkleinerung deines heroiſchen Gemüthes/ mit Vergieſſung häuffiger Thränen/ oder gleichen Schwachheit anſehen können? Nein/ nein/ die Liebe iſt eben wol auch dein Uberwinder/

der / wann du auch Gott Mars ſelbſten wäreſt / ſo würdeſt du doch dich des Wolckenbruchs deiner Augen nicht enteuſſern können. Schäme dich nicht / deinen ſchuldigen Gehorſam zu beweiſen / beſpritze deine halbverlohrne Göttin mit aufrichtigem Hertzens-Waſſer / ihre entflogene Lebens-Geiſter wieder zu erquicken / bedecke ihren Engliſchen Mund mit dem deinigen / auf daß ihre Seele / welche allbereit in willens ihre Wohnung zu verlaſſen / noch aufgehalten werde: Aber / O elender Don Franceſco, ich befinde zwar deine Lippen bey den ihrigen / aber mit ſchlechter Hülffe verſehen / weiln unmöglich zu erkennen / ob bey euch beyden einiger Lebens-Troſt noch übrig.

Ach Gott / ſihe doch dieſes armſelige und treu-verliebte Paar mit gnädigen und günſtigen Augen an / gib nicht zu / daß deren ſo übergroſſen Liebe in ſo geringer Zeit zerſtöret oder zu Grunde gerichtet werde.

Des Don Franceſco Seele begunte ſich aber wiederumb und etwas geſchwinder / als der liebreichen Angelicæ, welche ohne das in kurtzer Zeit viel ſchwächer / als ſie vorhero war / umb ausſtehenden Kummers halben / geworden / in ſeinen gantz erſtorbenen Gliedmaſſen und Leibe zu regen / alſo daß er / wieder zu ſich ſelbſten kommend / ſeine gantz kraftloſe Angelica noch in ſeinen Armen liegen fande.

Er wäre ihr gern / mit Verluſt ſeines eignen Lebens / nur das ihrige zu erhalten / beygeſprungen / wuſte ihr aber keine andere Hülffe zu geben / als allein den Himmel umb Barmhertzigkeit anzuruffen ; er entdeckte ihr Engliſches Geſicht und Haupt / etwas Erfriſchung dardurch beyzubringen.

In dem erholete die halb-entſeelte Angelica ihren Athem / durch einen tieffen und ſchweren Seuffzer / und begunte ein wenig ihre ſonſt hellglan-

glantzende / jetzo aber mit gantz finſtern Wolcken überzogene Sonnen-Augen aufzuſchlieſſen / ihren Don Franceſco (nachdem ſie ſich mit etwas ſchamhaften und entfärbten Angeſicht erhoben / welches ihre erſtorbene Farb wiederumb ein wenig zierte / anſehend) zu ſprechen.

Warumb hat mir der mißgünſtige Himmel nicht ſo viel Gnade und Glückſeligkeit vergönnen wollen / mein Elend ſambt dem Leben in des jenigen Armen zu überlaſſen und aufzugeben; damit er deſto mehr meiner allzu groſſen Liebe und beſtändigen Treu Glauben beymeſſen / und ſie durch meinen Todt recht / wofern einiger Zweiffel / erkennen könte / aber wo gedencke ich hin? Verzeihet mir / allerliebſter Don Franceſco, daß ich mein Leben nach eurem Wolgefallen zu richten / und allein eurem Commandō zu überlaſſen vergeſſen habe.

Don Franceſco hatte ſeiner einigen Gebieterin / in deren Erzehlung / nie-

niemalen einige Rede (biß er dero/ als göttlichen Befehl völlig gehorchet) einführen wollen; als aber die betrübte Angelica, ihn ohn unterlaß anſehend/ begierig ſeiner Antwort erwartete/ wolte er ſelbige in keine zweiffelhafte Gedancken/ umb folgende Beantwortung/ gelangen laſſen.

Getreuſte und einige meiner Seelen Erhalterin/ es iſt mir leider/ eines wie das andere/ unſeres beweglichen Zuſtands und vor Augen ſchwebenden Unglücks/ allzuſehr kündig/ wie treu-aufrichtig ich unſerer Verbündnüs und meiner Pflicht gemäß nachzuleben eiferigſt bedacht bin/ rufe ich alle Element zu Zeugen an/ wie begierig ich ſeye/ unſer Gelübde zu vollführen und werckſtellig zu machen/ muß mir Gott bekräftigen helffen/ wie hoch ich mir ihre/ meines einigen Hertzens-Wolfahrt/ und mehr als mein eigen Leben/ angelegen ſeyn laſſe/ wil ich ohne Betheuren/ noch

in der That erweiſen / wie theuer ich ſie / meine einige Seele / zu erhalten gedencke / werde ich vielleicht noch mit meinem Blut oder Todt bezeugen müſſen / wie hoch mein Hertz verlange ſie zu beſitzen / kan ich mit anderſt nichts / als mit meiner unveränderlichen Liebes-Bezeugung und Treu zu erkennen geben.

Aber ach! Hiemit fiel er / ohne Wort-ſprechen / vor bitteren Schmertzen / in ſeiner liebſten Angelica Arme / erholte ſich aber bald wiederumb / damit er ſeiner Liebſten keine Schwermüthigkeit und gröſſern Schmertzen verurſachte.

Die gantz troſtloſe Angelica, konte aus den letzten des Don Franceſco zwey Worten leichtlich ein traurigen Erfolg abnehmen und muthmaſſen / auch den Don Franceſco (ſich des Zweiffels zu entbürden) länger unbefraget nicht laſſen.

Saget an / ſprach die Hertzensbekümmerte Angelica, was Unglück

wollet ihr mir durch eure letzt abgebrochene Wort weiſſagen / ſollen ſie eine Verachtung oder Erhaltung meiner Liebe bedeuten? Seyd ihr vielleicht meiner übermäſſigen Liebes-Bezeugungen überdrüſſig / iſt vielleicht eine andere glückſeliger / als ich Elende bin / euer Hertz und Seele zu beſitzen? Oder wiſſet ihr euren Worten keinen gnugſamen Schein / mein nur allzu leichtglaubiges Gemüthe zu vervortheilen? Ach was hab ich zu gewarten / warumb verwilliget ihr nicht der Erden / mich zu verſchlingen / als in ſolche Verachtung zu gerathen?

Don Franceſco hatte die Zeit (als ſeine liebſte Angelica ihr Klagen vollführte) noch kein Wort reden können / bemühete ſich aber mit euſſerſten Kräften gröſſerem Unheil vorzukommen / ſtunde derohalben auf vor ſeiner Göttin nieder zuknyen: (O Himmel / ſprache er zu ſich ſelbſten / warumb haſt du mich dieſen heutigen Tag ſolcher geſtalt erleben laſſen?)

Schönſte

Schönste und einig außerkieste Beherrscherin meiner Seelen (sprach Don Francesco) ich ruffte erstlichen den allwissenden Gott zu Zeugen meiner aufrichtigen Warheit an / daß so gewiß ich Theil an der Besitzung der Seelen ewigen Vergnügung suche und hoffe / so begierig bin ich auch ihre Wolfahrt zu befördern / meine schuldigste Pflicht zu beobachten. Aber wie / O verständigste und einige Gebieterin aller meiner Gedancken und Beginnen / wie / sage ich / soll oder kan es möglich seyn dermalen / ohne Nachtheil unserer beyden Ehren / werckstellig zu machen / offentlich unser Gelübde zu vollziehen / wird nunmehro nimmermehr zugelassen werden / heimlich solches werckstellig zu machen / kan ohne gäntzliche Verkleinerung unseres Glimpffes nicht geschehen / beyde dem wanckelmüthigen widerwertigē Glück zu unterwerffen und anvertrauen / ist / seinen Untergāg selbsten zusuchē. Sie gedencke / O Königin meines betrüb-

ten Hertzen/ in was Elend/ Jammer/ Noth/ Gefahr/ Kummer/ Trübſal/ und widrigen Zuſtänden wir uns/ durch eine freywillige Flucht/ ſtürtzen würden/ wo ſolte unſer ſicherer Aufenthalt wol geſucht oder erwehlet werden/ da wir nicht alle Verfolgungen zu gewarten hätten? Wo ſoll unſer glückliche Wolfahrt zu ſuchen oder zu hoffen ſeyn/ wann wir uns keiner Menſchen Augen kühnlich dörften vorſtellen? Wo ſolte unſer Zuflucht ſeyn/ im Noth-Fall oder Entblöſſung der Mittel?

Sie könte mir zwar (meine liebſte Seele) wiederumb gar wol einwenden/ daß es an baaren Mitteln/ welche wir in kurtzen/ in zimlicher Summa/ zuſammen bringen wolten/ auf eine lange Zeit/ ermangeln ſolte/ wo nicht allerdings überflüſſig/ doch nothwendig mitzunehmen; ſo muß ſie hingegen wiſſen/ daß wir deſſen allem/ durch ein geringes Unglück/ können beraubt werden/ bevor da wir nicht ein einigen

Orth

Orth / nur zu sicherung unsers Lebens (so bald es in Erfahrenheit gebracht würde) uns zu getrösten haben.

Meynet ihr wol / meine holdselige Angelica, nur einen Winckel der Welt zu erkiesen / eurer Freunde Rache zu entfliehen?

Wolan! Damit ihr meinem heroischen Gemüthe keine Zaghafftigkeit zumessen könnet / so bin ich erbietig / eure Liebe / mit Darsetzung meines Lebens / zu widergelten / und meine Treu durch meinen oder meines Mitbulers Todt zu bekräfftigen; aber betrachtet / daß ihr durch Gewinn oder Verlust solchen Kampfs / mich vielleicht für ewig zu verliehren in Gefahr setzet. Traget ihr aber / meine Königen / einen Zweiffel an meiner unveränderlichen Treu / so nehmet hin dieses kalte Eisen (in dem ergriffe er den Dolchen von der Seiten / und reichte selbigen der Angelica dar) und tödtet das vermeynte falsche Hertz und Seele / damit es an seiner Beherrscherin keine

Undanckbarkeit beweiſe; ſcheuet euch nicht/ das aufrichtige Blut heraus zu laſſen / welches ſich glückſelig und aber glückſelig ſchätzen wird / zu euren Dienſten vergoſſen zu werden. Mein Hertz wird viel leichter tauſend Wunden von eurer alabaſternen Hand/ als ein einige von ſeinem Feind / ertragen und erdulden können. Laſſet eure Gedancken/von den zweiffelhaften Vorbildungen / nicht länger tyranniſirt ſeyn; gedencket nicht / daß ihr mich/ O mein einiger Troſt / das geringſte/ durch dieſes Lebens geringen Verluſt (als allein daß ich eurer himmliſchen Schönheit müſte beraubt leben) beleidigen könnet/weiln meine Seele gäntzlichen entſchloſſen / vielmehr tauſend mal / ſo es nur geſchehen könte / dieſen unglückſeligen Leib zu verlaſſen / als zu geben / daß ich durch einigen Gedancken der Vernunfft und ihr/ Schönſte / zu Nachtheil beſtritten/ viel weniger überwunden werden ſol-

Weiln aber Don Franceſco, in währenden ſeinen vorgebrachten allzu glaubwürdigen Einführungen / wol abnehmen konte / was geſtalten der ſo ſanfftmütig und gütigen / als überſchönen Angelica Gemüthe und Hand viel zu ſchwach / an ihrer Seelen einigen Beſitzer / dergleichen grauſame Verfahrung zu verüben / als faſte er den Dolchen ſelbſten zu recht in die Hand / willens / ſeinem betrübten und armſeligen Leben / als er ſchon vormalen in der finſtern Höle des Waldes beſchloſſen / durch dieſes Eiſen das Urtheil und den Todt zugleich mitzubringen.

Würde es auch / ſonder alles fernere Bedencken / in ſolcher euſſerſten Verzweifflung / werckſtellig gemacht haben / wofern ihme / ſeine Beherrſcherin Angelica, in dem er ſchon das Hertz mit grauſamen Vorſatz / durch ein einigen Stoß zu erwürgen / in halber Vollführung / nicht alſobald mit Hand und Mund / durch ein jämmer-

lichen Schrey/ das Verbot angekündet/ und die Macht/ mit welcher ſie über den Don Franceſco herrſchete/ in dieſer höchſten Gefahr hätte erſcheinen laſſen.

Haltet inn! ruffte die ſanftmüthige Angelica, ihr mein getreuſter Don Franceſco, mein Hertz iſt keines ſo erbärmlichen Zeugen/ eurer Standhafftigkeit/ begierig: Euer aufrichtige Treu kan billich nicht anders/ als unveränderlich (weiln es von einem ſo heroiſchen Gemüth erzogen worden) genennet werden. Euer Vernunfft ſoll/ ſo lang ſich die Seele rühret/ meinem Willen und Beginnen gleich dem eurigen zu regieren haben; meine Gedancken ſollen ſich keines anderen Zwecks/ als dem eurigen ſchuldigſt zu gehorſamen/ befleiſſen. Laſſet uns derohalben einen heilſamen Schluß vornehmen/ und demſelbigen/ biß zu Veränderung der unglückſeligen Zeit/ oder beſſern Bequemligkeit/ folgen.

Hat

Hat ſich nun dein Hertz / du unglückſeelige Angelica, wieder ein wenig erfriſchet? O ſüſſe Linderung / O angenehme Artzney einer verliebten und gleicher Liebe behaften Gegenwart zu genieſſen! Haſt du einigen Schatten der Unbeſtändigkeit an deinem Don Franceſco verſpüren können? Muſt du nicht ſelber der gantzen Welt bezeugen helffen / daß er mehr dich / deine Ehren-Würde und weiblichen Ruhm als ſich ſelbſten zu erhalten ſuchet? Glaubeſt du noch wol dergleichen zu finden? In Wahrheit / es werden gar wenig in dieſer umb- und verkehrten Welt gebohren / wil geſchweigen erzogen oder erfunden / welche ihre ſüſſe Begierden / durch des Endes-Betrachtung / im Zaum halten. Bediene dich derohalben / O klugſinnige Angelica, deines Don Franceſco Vorſichtigkeit / ſo könnet ihr beyde des euch anjetzo vorſtehenden groſſen Unheils entſtehen.

Satzten ſich derohalben wieder-

umb an vorige Stelle zuſammen / und nachdem ſie einander / wie leichtlichen zu gedencken / freundlichſt in die Arme geſchloſſen / wurden vor Freuden ihre Zähren zu Zeugen ihrer Vergnügung angeruffen.

O du wol Wunderungs-würdige Liebe / wie biſt du ſo unterſchiedlicher Zufälle und Veränderungen unterworffen! Kurtz ſchiene es / als ob ſelbige gäntzlichen zernichtet ſeyn ſolte / anjetzo läſt ſie ihre Wirckung aufs neue blicken. Kaum war ein Mißtrauen erwachſen / folget anjetzo die höchſte Vereinigung und Zufriedenheit.

Worauf ſie mit höchſt-betheurenden Eid-Pflichten wiederumb ihre ehemalen gemachte Verbündnüs erneuerten / ruffteu Gott ſelbſt zu Zeugen an / daß ſelbiger ihre Rache und Straffe an dem Treubrüchigen aufs grauſamſte verüben möchte / ja es wurde da keines Worts vergeſſen / welches nur das Gelübde deſto mehr zu bekräf-

tigen dienen konte. Zu beſſerer Bezeugung / wechſelten ſie zwey kleine Ringlein / worinnen ihre beyde Namen gegraben / welche zu ſteriger Erinnerung der ewigen Pflicht / vor ihren Augen ſcheinen / und anmahnen ſolten.

Die getreueſte Angelica bekräftigte dieſes unverbrüchliche Gelübde mit einem freundlichen Kuß / lieber durch Pein / aller Welt Marter / zu ſterben / als einen einigen / auſſer ihres liebſten Don Franceſco, in Gedancken / viel weniger Hertz einzuſchleichen verwilligen / ſeines heilſamen und verſtändigen Raths in allen / ſo wol widrigen / als andern Begebenheiten nachzukommen / alles Unglück und Verfolgungen ſeinethalben geduldig überwinden / einer glückſeligeren Zeit mit höchſter Beſtändigkeit zu erwarten.

Don Franceſco unterlieſſe gleichfalls nicht / was zu Bezeugung ſeines getreuen Verſprechens und unverän-

lichen Aufrichtigkeit der Liebe / hülffliche erſcheinen konte / gabe ſeiner liebſten Angelica alles / mit vorſichtiger Erwogenheit reifflichen zu erkennen / ſtellete deroſelben dieſes und jenes vor Augen / bate ſie mit inſtändigen Seufftzern ſeiner Treu / Vorſichtigkeit / und gutem Rath / dieſe Sachen anzuvertrauen / keinen Zweiffel an ſeiner gethanen Pflicht zu ſetzen / jedoch die Gelegenheit der Zeit (in deren man ſich durch allzu unzeitigen Eiffer / Begierde / leichtlich ins euſſerſte Verderben ſtürtzen kan) wol zu beobachten und betrachten / mit gäntzlicher Zuverſicht / der Himmel werde ihnen endlichen / in Anſehung ihrer beyden ſo treumeynenden Liebe / hülffliche Hand bieten / nach ſo vielen Donnerblitzen und ſtürmenden Wetter des angenehmen Sonnenſcheins genieſſen laſſen. Gottes Allmacht / ſprache er / wäre ja eben ſo groß / in Mittheilung ſeiner Barmhertzigkeit und Güte / als in Verhengnüs aller widrigen Zuſtände / worin-

nen er nur der Menschen Beständigkeit / wie deren Hertzen Gedult in die Prob stellen thäte. Sie glaube sicherlich / sagte Don Francesco zu seiner Hertzens-Göttin Angelica, daß ich deroselben in allen Begebenheiten der Welt zu gehorsamen mich unterthänig / wie schuldig / erniedrigen; allein ihr / mein Engels-Gebieterin / in der Treu oder Liebe zu weichen oder nachzugehen / mich viel zu hochmüthig befinden werde. Entlasset derohalben euer hochgebohrnes Gemüthe aller Traurigkeit und Beschwernüs / gedencket / so lang Don Francesco lebet / er keinen Augenblick verabsäumen wird / seine Schuldigkeit in Betrachtung / und seine Gedancken / ihr allerschönste Angelica zu dienen / ins Werck zu richten.

In deme Don Francesco dieses Gespräch vollführte / und seiner Liebsten allerhand nützliche Anschläg vorgebracht / kame die Clorinda in höchster Geschwinde unseren beyden Verliebten

liebten ſchier gantz athemloß zugelauffen / gabe denſelben zu verſtehen / wie daß Alexander, der Angelica älterer Bruder/mit 10. oder 12. anderen ſeiner guten Freunden daher käme / welche ſämbtlich ſich mächtig in dem Wald umbzuſehen begunten / auch in ſolcher Stille herein gegangen / daß ſie die Clorinda unter dem Baum ſitzend wol hätten erſehen können / wofern ſie nicht in das nächſte Geſträuß gekrochen / ſolches eilfertig ihrem Fräulein und dem Don Franceſco anzumelden kommen wäre.

Ach Gott/ſagte die Angelica, wie geringe Zeit wird uns zur Liebes-Ergötzligkeit von euch zugelaſſen! Laſſet uns alſobald/bevor mein tyranniſcher Bruder mich erſihet/ von einander die Flucht nehmen / und uns des künftigen Glückes Gnade ergeben.

Sie nahmen einen ſehr traurigen/ doch mit ſolchen Liebes-Bezeugungen erfüllten Abſchied / als ihnen die noch übrige Kürtze der Zeit zulaſſen und vergün-

vergünſtigen können. Wie ſchmertzlichen ſie einander verlieſſen/kan einer der nicht aller verliebten Vernunft beraubet / leichtlichen erachten ; und wie betrübt die Angelica ihren Don Franceſco (nachdem ſie ſich durch einen ungewöhnlichen mit Sträuchen gantz verwachſenen und verwahrten Weg/ihre Seele dem Don Franceſco hinterlaſſend / wieder aus dem Wald/ ja aus den Augen des Verliebt- und zugleich Betrübten / verlohren) hinterlaſſen / kan ein empfindliches Gemüthe bey ihme ſelbſt judiciren. Es iſt gnug / daß es ihme leider / mehr Verdruß / Pein / Hertzens-Beſchwernüſſen und innerliche Quaalen beygebracht/ als er jemalen Mitleiden von dem abgünſtigen Himmel wird erwecken können.

Wie Don Franceſco, nachdem ihn ſeine Liebſte verlaſſen/ noch ein wenig ſtehen bliebe/ ihres Brudern zu erwarten/ wie er ſeinen Feind und Mit-Buler erblickte/ was er ſich reſolvirt hatte/ endlichen aber wieder ſein Schifflein erreichte/ und ſeiner Behauſung zueilte.

DOn Franceſco wolte den Wald nicht quittiren/ er hätte dañ zuvor dieſe Freunde oder Feinde alle erkennet/ damit er ſich nicht allein anietzo/ ſondn ins künftige darvor zu hüten wuſte. Näherte ſich derohalben etwas dem gebräuch-gänglichen Weg/ verbarg ſich an einen zu ſeinem Vorhaben ſehr günſtigen Orth/ allwo es ſchiene/ daß ihme die Natur noch dieſen letzte Beyſtand abſonderlichen erweiſen wollen/ als er ſich nun in die dicke Menge dieſer kleinen und mit Laubwerck wol verſehenen Platz (allwo er von keinem Menſchen konte erſehen werden) verwahrete/

wahret/ſahe er gar bald ſeinen Widerſacher / der Angelica Bruderen/ Alexander (den er doch ſeiner Geburt an mit Gedancken / viel weniger wircklichen/niemalen beleidiget hatte) ſambt ſeinem Erbfeind und Mitbuler / den Grafen von Felſenſtein / mit anderen bekandten und verdencklichen Freunden daher kommen.

Er hätte ſich zwar von ihnen allen ungeſcheuet wollen ſehen laſſen / auch wol ſelbſten entgegen gehen / wo er ſich durch die unbekandte Verkleidung und eben zu dieſer Gelegenheit nicht verdächtlichen gemacht hätte ; er nahme doch ſeine Piſtolen in die Hände / im begebenden Uberfall ſich tapffer zu wehren/erwartete unerſchrocken ihres herzunahens. In deme ſie aber ſich allenthalben umbgeſehen/ kein Zeichen ihres Verlangens erfinden konten/ fienge der Graff (eben als ſie vor dem Don Franceſco ſtunden) zu dem Alexander an zu ſprechen : Bruder / laß uns wiederumb umbkehren / in dem

Luſt-

Luſt-Haus des Gartens alle Zimmer wol auszuſuchen / ob wir dieſen leichtfertigen Verräther nicht etwan verſchloſſen darinnen finden werden.

Don Francelco hatte den Titl eines Verräthers kaum zu Ohren gebracht/als er vor Zorn aus dem Buſch ſpringen wolte/dieſe Ehrabſchneideriſche Zunge zu züchtigen; er erſahe aber eine Unmögligkeit ſeine billiche Rache auszuüben / und der Gefahr einer ſolchen Menge Widerſacher zu entfliehen; bald gedachte er dieſen verfluchten Mitbuler / durch einen Piſtolen-Schuß / aus dem Weg zu räumen / im Fall der Noth die Zuflucht zu ſeinem Schifflein zu nehmen; er erwoge aber den Schandflecken / welchen er ihme durch eine verrätheriſche und einem heroiſchen Gemüthe gantz ungleiche That / zueignen würde; bald war er willens/ſich dem Alexander vorzuſtellen/ihme alles zu bekennen / etwan mit beweglichen Worten zur Güte zu bewegen/ ſo befand es aber Don Francelco

ceſco ſeines Standes Würdigkeit gantz verkleinerlich / bliebe derohalben an ſeiner Stelle unbeweglich / biß ſie ihren Weg zurück genommen / alsdann er wieder heraus ſeinem Schifflein gantz betrübter zugegangen.

Als er daſſelbige erreichet / ſeinen Carolinum, behutſam ſich umbſehend / wie er ihn verlaſſen hatte / wieder gefunden / begab er ſich bald auf die Zurückfahrt; ſo bald er aber in das Schifflein geſtiegen / fiele ihme des Grafen ſeines Mitbulers Rede wiederumb in die Gedächtnüs: Du meineydiger / treuloſer und verrätheriſcher Böſewicht (ſprach Don Franceſco, vermeynend mit dem Grafen zu reden) dieſen Schandflecken und leichtfertigen Titel / welchen du mir zuzueignen gedenckeſt / dir aber allein zuſtehet / ſolſt du noch mit deinem Blut büſſen / auch anderſt als mit der Zungen und deinem Hochmuth verfechten müſſen. Sey verſichert / daß weder du / noch dein gantzer unadelich erzogener und

leicht-

leichtfertiger Anhang/ die Ehre nicht erlangen werden / mich im geringſten mit Warheit oder in der That zu verkleinern.

Du treuloſer / ja Gott ſelbſten abtrünniger Menſch/ bilde dir nur nicht ein/ daß dir das ſo groſſe Glück einmal erſcheinen werde / meiner getreueſten Angelica nur einigen Gedancken zu beſitzen / deine Gedancken ſeyn zwar hoch/dein Ubermuth und Hoffart noch weit gröſſer / welches aber einem ſo hoch verſtändigen Hertzen/als der Angelica iſt / nur deſto gröſſere Verachtung bringet. Angelica hat mir ihre ewige Treu/dir aber/ O Heyloſer/immerwährende Feindſchaft geſchworen.

Laſt uns nun zuhören / was ſich/ biß unſer Don Francelco wiederumb nach Hauſe kommen / zugetragen / er wurde alſobald bey ſeiner Ankunft von deſſen Bedienten berichtet/ wie daß in der gantzen Stadt / abſonderlich bey den Fürnehmſten / ein Gerüchte erſchollen/ob ſolte er die ſchöne Angelica

geraubt

geraubt und entführet haben / weiln ihre Befreundten selbige zu besuchen / aber an keinem Orthe des Hauses noch der Stadt finden können / kommen waren / zumalen man ohne diß unterschiedliche Muthmassungen gefast / auch die Angelica sich in der Zusage mit des Grafen Heyraths-Versprechen so widersinnig stellte / welches ein wunderliches Gespräch verursachen thäte ; als wäre auch ungefehr vor 2. Stunden der Angelica Bruder Alexander, selbsten in seiner Behausung gewesen / nach ihme zu fragen / deme aber kein andere Antwort / als daß allen seinen Bedienten diese Abwesenheit unbekandt / weiln er allein mit seinem Knaben von Haus gegangen / welches bey den Ober-Häuptern der Stadt grosses Bedencken gebracht / auch alsobalden befohlen worden / ihme und dem Fräulein allenthalben nachzueylen / mit Güte oder Gewalt beyzubringen suchen / welches dem Don Francesco nicht unbillichen

Schre-

Schrecken einjagte / weiln ihme nicht unbekandt / wie tyranniſch und unverantwortlich ſie mit den jenigen / welchem ſie ohne das nicht gar günſtig / umbzugehen pflegten ; wolte derohalben dergleichen Verfahrungen nicht erwarten / dauchte ihn ſicherer / je weiter von Jove, je verwahrter von Donnerkeilen zu ſeyn / auch rathſamer und beſſer / in deme die Angelica ſelbſten ſich wieder einfinden werde / auf eine Zeit zu enteuſſern / verbote ſeinen Bedienten bey Lebens Gefahr / daß keiner ſeine Anweſenheit offenbahren / oder von ſeiner Flucht was melden ſolte / ſein beſtes würde zuſammen packen / und machte ſich bey finſterer Nacht allein mit 3. ſeiner Diener aus der Stadt.

Ende des erſten Theils.

Ander

Ander Theil

Der Liebes- und Lebens-Geſchichte des Don Franceſco.

Wie Don Franceſco ſich in ein frey Dorff begeben/ gleich den andern Taz/ als er aus der Stadt entflohen/ verrathen worden; wie ſeine Heimligkeiten entdeckt/ uñ er gefänglich hat ſollen angenommen werden/ wie er aber den Befehlshabern augenblicklich aus den Augen verſchwunden/ und mit groſſer Gefahr bey der Nacht entflohen.

DEr vom Unglück verfolgte Don Franceſco vermeynte zwar einen Orth ſeiner Freyheit

heit zu ſuchen eine Zeitlang/weiln derſelbe der allein ihme erfreulichen Geſellſchaft der Angelica beraubt / ſich auch aller andern zu entſetzen / begabe ſich derohalben in ein frey Dorff / unweit von der Stadt / nicht verhoffend / daß man ſeiner Perſon halben / ſo bald ſich nur die Angelica würde eingefunden haben / weiters ſo eiferige Nachfrage oder Bedencken tragen würde / deren Urſachen ſich der Stadt nicht zu weit (jederzeit deſto beſſer Nachricht aller Begebenheit und ſtetiger Brieff-Wechslung ſeiner hertzliebſten Angelica zu pflegen) entfernen wollen.

Armſeliger Don Franceſco, deine Freyheit wird dich allhier eine kurtze Zeit beſchützen / und wirſt bald erfahren / wie ſo gar der Himmel dir ſeine grimmige Nachſtellung verſchworen.

Es konte derohalben kaum durch die Finſternüs der vergangenen Nacht verſchoben werden / daß nicht alſobald das gemeine Geſag von Ohren zu Ohren / endlich gar bey früe anbrechenden

Tag

Tag in dieſem Freydorf von des Don Franceſco Begebenheit / mit jedweder Zungen Vermehrung und Hinzuſetzung / erſchallen müſſen.

O vermaledeiete Zuche und Gewonheit des gemeinen Pöfels und deren Laſter-Zungen / daß wann ſie nur einen Klang einiger Sachen erhöret / ſich nicht allein mit ihres Nechſten Unglück ergötzen / ſondern wol mit ihren Jüdiſchen Bezeignuſſen uñ Betheuerungen aus der Mücken einen Elephanten zu machen pflegen; es wäre zu wünſchen / daß dergleichen verrätheriſchen nichts nützen Völcklein / die Zungen oder die Hände (mit deren Zuſammenſchlagung ſie offt die aller Warheit gantz entfrembdete Reden / betheuren) zum Zeichen der unſchuldigen / erſchwartzen oder gar abfallen möchten / die Böſen wollen aber nicht weil es vñ den grö ſten Laſtern der Welt eines / das es hie zeitlich ſo gering / ſondern anderwärtig wann alle

Welt ſich beyſammen erkennen/ auch geſtrafft werde.

Weilen es wie gedacht/ ſo nahe bey Stadt; als konde auch Don Franceſco alda unverrathen nicht lange bleiben/ indeme alle ſeine Heimbligkeiten/ von der Clorinda der Angelica Cammer-Jungfrau/ welche durch Verhrohung aller Pein / allbereit dem Gefängniß ſollen zugeführet werden/ entdecket waren/ wurden alſobald von den oberſten Regenten etliche Reuter / welche zwar niemand/ als vornehmen Perſohnen (und keinen Ubelthäter) ihre Befehl erweiſen / auch keinen als höchſt nothdringlichen Gewalt zuverüben / Macht hatten / derohalben ein jedweder mehr ihrer ſchrifftlichen Macht / als ihnen zugehorſamen pflegte: dieſe ſage ich/ würden den Don Franceſco (nachdeme die Angelica wieder ankommen und alles ruchbar worden) in die Stadt zubewegen / oder mit Gewalt dahin zubezwingen ausgeſchickt / der Angelica

lica Bruder schickte seinen Cammer-Diener selbsten) damit keine Verrätherey oder Bestechung bey ihnen vorgehen möchte/ zugleich mit.

Don Francesco, als er solches in Erfahrenheit gebracht/ hatte sich deren Gäste wenig zu erfreyen/ machte sich alsobald mit seinen Dienern zu Pferde/ in willens bey einer Seiten der Stadt über die Fluß-Brücken/ den kürtzesten Weg in ein andere Landschaft/ alwo er des Gewalts/ aber nicht der Verrätherey sicher leben köndte/ zunehmen. Er hatte sich eben zu der Zeit/ als die aus der Stadt/ sich auff den Weg gemacht/ also daß sie fast auff gleichen Theil der Strassen von dem Dorff der Stadt zu/ bey einem sehr kleinen Wäldlein/ welches mitten in einem Feld nebenst dem Wasser stehet/ unversehens nicht 20. Schritt einander entfernet begegneten. Don Francesco erkante alsobald die Gäste/ welches Ihm aber sein Unglück weissaget/ war des Alexanders

Cammer-Diener/nahme derohalben mit den Seinigen auffs ſchleinigſte die Flucht zwiſchen den Bäumen dem Feld zu / als er ſich in ſolchem Elend und unmüglich (maſſen er als hernach folgen wird/in einer Inſel verſperret) ſich ihnen zuwiderſetzen gar zu groſſen Bedencken trüge / zuentkommen ſahe / ſtiege er eylfertigſt ſeine Piſtolen zu ſich nehmend von ſeinem Pferde/ ſeinen Dienern befehlend auffs ſtärckſte ſo ſie immer könden zu entfliehen/ verhoffend durch ſolchen Fund ſeine Feind zu betriegen/ und zu Fuß der Gefahr zu entrinnen / ſuchte ſeinen Schutz bey und in dem langen damaſ-ligen Korn / die Reitter eyleten zwar auffs ſtärckſte den Dienern nach / ſo bald ſie aber den Herrn nicht erſahen/ vermerkten ſie wol ſein Vorhaben/ lieſſen die Diener entfliehen keine Zeit vergeblich zuverliehren / zween blieben auff der Straſſen nahweit vom Dorff ſtehen / zu deſſen ſeiten/ wegen des Fluſſes/ anderen Wegen überaus

breiter

breiter und tieffer Gräben unmüglichen · maſſen Jhnen wol bewuſt / daß er die Schwimmekunſt wenig / als auch die Warheit war / würde erlernet haben) ihren Händen nicht zu entgehen.

Die anderen ſtrichen das gantze Feld hin und her lang und breit allenthalben durch / Don Franceſco erinnerte ſich / daß endlichen alle ſeine Flucht vergebens / auch ſeine Mühe umbſonſt / wofern er die ſchweren Stieffel / deren Kennzeichen man endlich finden würde / nicht von ſich wärffe ; als bemühete er ſich ſelbige abzulegen und liegen zulaſſen / einsmals aber reckte er das Haupt empor / ſich ein wenig umb zu ſehen / da ward er von einem unter ihnen gar nahe wargenommen / ſchliche derohalben zwiſchen dem Korn bald hin bald her / damit man ſeinen Gang nicht ſpühren oder erkennen kondte / legte ſich endlichen als ihme alle Kräfften und Athem mehr zulauffen ermangelte /

in das Korn ſo lang als er war zur Erden / dieſes Elends Ausgang aldar zu erwarten / doch mit gäntzlichen Vorſatz viel ehe zu ſterben / ja ſich biß auff den letzten Blutstropffen zu wehren als ſich einiges Wegs zu ergeben / dardurch ſein verfluchter Mitbuhler einiges Vergnügen / oder Wolgefallen ſchöpffen kondte: Sie fanden auch unlang hernach des Don Franceſco Stieffel / welch gnugſame Zeugen ſeiner unweiten Entfernung wären / welches aber dem Don Franceſco noch zu Glück und Schutz gedeyete / war / das die noch ein klein wenig Gott fürchtende Reiter keinen Schaden dem Getreide mit dem Pferden zufügen wolten / ſondern nur beyſeits der Oertter / die zwar nicht gar breit / ritten; einsmals als ſie ſehr nahe bey Don Franceſco, denſelben mit zwey Schritten hätten erſehen und finden können / begunte des Alexanders Cammer-Diener / zu den andern zuſprechen: Unmüglich iſt es

und

und aber unmüglich / daß er unſern Augen entrinnen können / wofern er ſich nicht unſichtbar machen / oder andere Teuffels-Künſte der Verblendung brauchen thäte / er iſt allerhand auſſer aller Natur gründlichen Sachen erfahren / alſo ihme dieſes nicht wird verborgen ſeyn / ſo gar unſere Hunde ſeyn ſämptlich in Bann gethan / daß an heute (deſſen ſie ſonſt ungewöhnlich) keinen Tritt von den Pferden zuſuchen weichen wollen; Iſt alſo anders nichts zu glauben / als das wir auffs wenigſte alle bezaubert / oder er ſelbſten ſich unſichtbar gemacht / dann ich kan mit Warheit ſambt vielen andern / die ſolches geſehen / bezeugen / das er in Waffen und andern Sachen ſolche Stücke gewieſen / die allen Menſchen übernatürlich düncken / auch in Warheit ſeyn.

Nach dieſem thaten ſie abermahl eine Runde in dem gantzen Feld / kamen endlich wieder zu vorigen Platz /

da Don Franceſco mit Zittern und Schrecken nicht unbillich alle Götter umb Hülff ſtehentlich anruffte / nicht ſeiner / ſondern der holdſeligen Angelica welche ſie ſonſten mit allen übernatürlichen Gaben begnadiget hatten / anderen am meiſten gelegen / zu verſchonen.

Dieſe Verfolgung ward von 8. Uhren frühe biß 5. Uhr nachmittag mit Hunger und Durſt bey groſſer Hitze vollbracht / welches die Reuter anfiengen zu empfinden / ſprachen derowegen: Allhier iſt unſer Mühe gäntzlichen vergebens / dann weilen er ſeine Stieffel verworffen / wird er ſonder Zweiffel nothwendig durch das Waſſer / Fluß oder Graben geſchwummen und entrunnen ſeyn / anderſt er unfehlbar ſchon längſten in unſere Hände gerathen. Es iſt gar ſchwer / ſprache ein anderer / einen ſo liſtigen Kopf / deme die Soldaten-Stücklein von ſeinem Vatter angebohren / in ſo viel Ländern erlernet / alſo leichtlichen zu

fangen;

fangen; dann wo er entronnen/ist alle Mühwaltung verlohren; ist er noch in diesem Feld verborgen/ so kan er eben wenig darin ohne Hunger sterben/ verbleiben/ oder ohne schwimmen/ massen er allenthalben durch Wacht/ Wasser und Gräben umbgeben/ entrinnen/ also daß er sich selbsten nothwendig in der Stadt einfinden wird.

Last uns derohalben wieder zurück kehren/ unsere Verrichtung anzudeuten; aber mir/ sprach der Cammer-Diener/ wird es wegen meiner schlechten Verrichtung auch schlecht von meinem Herrn belohnet werden/ hätten wir aufs wenigste seine Diener gefangen genommen/ umb ihres Herrn Vorhaben zu erkundigen: Man pfleget nicht umbsonst zu sagen/ daß die guten Gedancken wie die hinckenden Boten jederzeit hernach kommen.

Wie Don Francesco verspürte/ daß alles still/ sie auch alle das Feld zu raumen begunten/ wolte er ihme doch noch keinen völligen Glauben geben/

aus Beyſorg / es möchte ſich vielleicht einer oder der ander zu Fuß gleichfalls ihn auszukundſchafften verſtecket haben / damit er von keinem Menſchen möchte erblicket werden / bliebe er / wie ein Holtz-Bild unbeweg- aber nicht unempfindlich / biß die Sonne mit ihren heiſſen Strahlen / ihn zu braten nachlieſſe / worauf zu ſeinem höchſten Glück ein erſchreckliche finſtere Nacht ihme ihre Hülffe darbothe.

Elender Don Franceſco, wie hoch wirſt du den Götteren und dem Himmel umb dieſen Schutz gedancket / was für Freude wird dein Hertz durch dieſe abziehende Feinde erlanget haben / was du aber ferners geſinnet / wie glücklich es dir ergehen wird / wollen und werden wir mit ſchlechtem Vergnügen (wofern noch einiges Erbarmen der meinigen gleichet) erfahren.

O unbarmhertzige Erde / ſprach Don Franceſco, warumb haſt du mich ſo glückſelig in dein Gebiete / durch die Geburt / eintretten laſſen / mich anjetzo

ſo

ſo ungnädig und elendiglich zu erzie-
hen und zu erhalten? O Himmel/ iſt
dir dann die Treu meiner Liebe nicht
allwiſſend bekant/ daß ich ſo grauſam/
als ich unſchuldig/ ſoll gemartert wer-
den? Iſt dann deine Hulde gäntzlichen
von mir geflohen / das aufrichtige
Hertz nicht erkennet? Soll dann mei-
ne Jugend von der Brunſt dieſer Lie-
be/ durch widerwärtige Zuſtände/ wie
ein Blum von der Sonnen verdorren
oder verderben? Lege mir alle Straf-
fen der Welt auf / allein laſſe mich der
Angelica, meines einzigen Troſts/
nicht beraubt leben/ erhalte mich nicht
umb einiger Bitte oder Verdienſts
meiner beſtändigen Seelen halben/
als allein der betrübten Angelica zu
Troſt und ewig ſchuldigſten Dienſt-
barkeit.

Der Himmel wolte ſeine Ver-
antwortung und Mitleiden auf des
Don Franceſco unbillich wider ihn
geführte Klag gnugſam beybringen/
bekleidete ſich derohalben / ſein Trau-

ren zu bezeugen/mit einer ſo dunckten Farbe/ daß ihn auch Don Franceſco faſt ſelbſten nicht mehr erkeñen konte/ worauf ſich Don Franceſco ſeiner Treu verſichert / aus dem Korn herfür gemacht / Mittel und Wege/ ſich aus dieſer Gefahr zu errettē/ ſuchend/ er befande aber ohne Geringſchätzung ſeines Lebens oder unter ſeine Feinde zu gerathen unmüglich/weilen er/wie oben gemeldet / allenthalben gefangen/ einer Seiten hatte er den groſſen Waſſerſtrohm / durch welchen ihme unmüglich zu komen; anderer Seiten ware das Feld/ von der Stadt biß ins vorgenante Dorff / mit vielen tieffen Gräben und moraſtigen Pfützen allenthalben umbgeben/ zwiſchen dieſen Moraſten und Fluß war ein Thurn und Haupt-Wache mitten an der Straſſen / deren Schildwache ihn frühe im vorüber reiten nicht hoch geachtet / auch auſſer Krieges-Gefahr niemand befragt wird : doch konte Don Franceſco bey ihme wol abnehmen/

men / daß ſie nunmehro ſeinetwegen guten Bericht und Befehl würden bekommen haben / alſo dahin ſich gantz nicht zu wagen willens / vor ihme war die Stadt / durch welche er nicht kommen / viel weniger ſteigen oder fliegen konte / alſo daß ſich Don Franceſco mit Gefahr ſeines Lebens durch einen gefährlichen Graben endlich über die Waſſerbrücke gantz neben der Stadt wagen muſte / dieſes aber geſchach ſolcher Geſtalt:

Don Franceſco hatte alles wol beſichtiget durch eine lange Stange / welche er in die Hände gefaſt den gantzen Graben durch zugründen / an einem Orth wargenommen / daß da ſeiner Noth müegliche Hülffleiſtung erſchiene / wagete ſich derohalben ſambt den Kleidern in das Waſſer / welches ſich ihme allbereit mit Gewalt den Durſt zulöſchen erbote / gründete mit ſeiner Stangen allenthalben und ſo lang hin und her / biß er endlichen (ſonder zweiffel durch die allein recht und

oben

oben herab kommende milde Handreichung gäntzlichen durch gedachten Graben nicht ohne groſſe Gefahr an das trockne Land kommen / dennoch aber muſte er durch einen Arm des groſſen Waſſerſtroms / welcher ſich an einem Theil der Stadt / in vorgedachten unterſchiedlichen Gräben verlohre / dieſes war der Paß rechter Landſtraſſen in das nechſte Königreich Sicilien, bey nächtlicher Zeit / mit einem Schlagbaum / Vorgattern / und ſchlechten Auffzugbrücken / aber ohne weitere (auſſer deren die auffn Wall der Stadt gewöhnlichen) Schildwacht verſehen.

Uber dieſe Brücken oder Waſſer wurde unſer Don Franceſco ſich zu wagen gezwungen (eine wunderliche Hülffe / weme die Liebe und die Verzweiffelung beyſtehet.) Er befande dieſen Vorgatter mit einem ziemlichen Schloſſe verſperter verſehen / welches er durch die Pfoſten wol und leichtlich ergreiffen können / thate derohalben

(weilen

(weilen ſonſten hierüber zu ſteigen zu gefährlich ſchiene) einen Verſuch/legte ſeinen naſſen Rock den Hall oder Schlag zu vertummlen und zuhalten/ über das Schloß/ führte (nachdem er das Schloß zu recht gewendet) durch alle Kräffte mit einem Stein gefaſten Streich/darvon das Schloß alſobald auffſprung: Nachdem er dieſen Gattern eröffnet/ ware noch das gefährlichſte zu vollführen uñ ins Werck zu ſtellen übrig; es hatte auf beyden Seitē dieſer Zugbrücken ein ſchwaches mit Latten erbautes Geländer oder Anhalt/dieſem einen muſte der Don Franceſco ſein Lebē gänzlichen anvertrauē.

Man betrachte nun was die Noth für Mittel zu ergreiffen gedrungen: Don Franceſco ſeine und ſeiner Liebſten Ehren-Ruhm zu erhalten/ſchätzet ſein Leben für nichts/ einer Schmach oder vielleicht geringen Straff zu entgehen/ machet er ſich des Lebens Urtheile und Verluſt Haab und Gutes/ welches er aber alles nichts achtet/

unter-

unterworffen / wofern dieſe verbottene Eröffnung von ihme kundbar gemacht würde.

Fahre fort in deinem Vorhaben/ ſprach Don Franceſco zu ihm ſelber/ folge dieſem Glück/welches dir ſo günſtig ſcheinet/nach/laſſe deine Hertzhaftigkeit nicht verkleinert werden / beſſer iſt zu ſterben / nur die Angelica zu erhalten/als alle beyde zu verderben: worauf er ſein gantzes Heil dieſen Latten anvertrauend/ durch deren Hülff über die völlige Brücken mit höchſten Freuden/ dem Gott danckſagend / und in 3. biß 4. Stunden Zeit wegen ſo finſterer Nacht kaum etliche tauſend Schritt von der Stadt in ein Dorff kommen/ allwo er etliche wenig Stunden geblieben / mit verkehrten Kleidern ſeinen Weg nacher Sicilien zugenommen.

Wie Don Franceſco nacher Sicilien ſchiffte / auf dem Weg ſeine Diener / weilen der Pagi, Carolino, ſeines Herrn vorhabende Reiſe wol gewuſt / angetroffen / wie er ſeiner Liebſten ſchrieb / mit Verſicherung ſeiner ewigen Treu ; wie er von einem Frembden / der ihn nicht kante / erfahren / was geſtalten ſeine Liebe entdeckt worden / auch ſeine weitere Verrichtung.

NAchdeme Don Franceſco dieſer euſſerſten Gefahr erlediget / wurde er aus Kraftloſigkeit gezwungen ein Dorff zu ſuchen / ſo wol ein wenig Ruhe / als nothwendige Speiſen zu nehmen / beynebens ſeine Kleider zu trücknen ; ſeine Sorgen aber wolten der Ruhe gantz keinen Aufhalt geſtatten / derohalben ſich einer gröſſeren und noch ärgeren Gefahr beſorgend / lieber eine kurtze / als langwierige Unruhe auszuſtehen vorgenommen / machte

ſich

ſich nach wenig gehabter Erfriſchung neben dem Fluß einem Dorff zu / bedingete allda ein geringes Schifflein / aber umb groſſes Geld / eilends nacher Sicilien zu ſchiffen / allwo er anderen Tags gar leichtlich ankom̃en / kehrete allda in einer Stadt / deren Gedächtnüs ich lieber zu verlieren / als mit einem falſchen Namen zu begaben willens / weilen es mir auch noch der Zeit zu vermelden gewiſſer Urſachen von dem Don Francelco verbotten wordē.

In dieſer Stadt / ſage ich / hatte Don Francelco, wiewolen ſie Madrit an Pracht / aber nicht an Herkommen weichen muſte / ſeine freye Zuflucht genom̃en; dieſes Königreich / ob es ſchon gleichfalls den Monarchien und Königlichen Spaniſchen Hochheit unterworffen; ſo hat ſie doch dieſe abſonderliche Freyheit zu genieſſen / daß alle Verlaſſene und Flüchtige allda ſicher vor aller Gewaltthätigkeit ſich aufhalten dörften / allda fande Carolinus, ſambt den andern Dienern / 3. Tage

hernach /

hernach/ seinen Herrn: demselben erzehlte Carolinus gar bald / wie daß sie heimlich in einem Dorff waren still gelegen/ umb zu hören / ob ihn die Reiter gefangen in die Stadt gebracht hätten oder nicht/ wornach sie sich hätten wissen zu richten; nachdem sie aber die Warheit erfahren / waren sie alsobald hieher geeilet / seinem verlassenen Befehl schuldigst nachzuleben.

Folgenden Tag tröstete er sich mit dem lieblichen Zugedencken seiner liebsten Angelica, wolte auch nicht länger dieselbe/ seines traurigen Verhaltens/ unberichtet lassen: ergriffe derohalben eine Feder / brachte nicht ohne grosse Mühe / seiner verwirrten Gedancken halben/ folgende Zeilen zu Papier.

Holdseligste und schönste Gebieterin.

Alles mein erlittenes Elend und ausgestandene Ubel / solle mir zu höchsten Freuden gedeyen / wofern ich nur werde können in Erfahrung bringen/

gen/daß ſie mein einige Hoffnung/von Gott weiterer Widerwertigkeiten/ſeithero ich ſie/ mein einigen Troſt (zwar in Perſon / aber nicht mit Hertz und Gedancken) verlaſſen müſſen ſeye erhalten worden; weilen uns aber die unaufhörliche Verfolgung / zwar die Gemüther unverletzet getrennet / als wolle ſie (meines Leben einiger Aufenthalt) dem letzten malen beſchloſſenem Rath folgen/ meine Treu bedarff keiner Betheurung dieſer Worte / wird auch ja mit dem Todt ſelbſten in Ewigkeit nicht geringert werden / die continuirliche Brieff-Wechslung / ſoll unſer beyder unaufhörlicher Troſt ſeyn / indeſſen wil ich in hieſigen Königreichs Unruhen und Krieg/meinen Ruhe- Wolfahrt und Fortſetzung der Ehren ſuchen / damit ich durch meine Tapfferkeit der Welt Neid und Mißgunſt ablegen / die Gewogenheit und Liebe einer ſolchen Engliſchen Schönheit aber/mich mehrers verdienſtlichen zu machen / wie ſchuldig/ auch willigſt erſchei-

erſcheinen laſſe / der Himmel verleihe ihr ſeinen vielfältigen Segen / damit mein Wunſch und einiges Verlangen dero Wolfahrt erfüllet werde / werffe mich hiemit demütigſt zu dero Füſſen mit flehendlichem Bitten / an mir nicht zu zweiffeln / ihr Heil und Geſundheit zu beobachten / und verſichert leben / daß ich auf Erden mir keinen vergnüglichen Augenblick wünſche / biß ich die allein erfreuliche Stunde wieder erlangen möge / deroſelben Alabaſterne Hände mit meinen Freuden-Zähren zu netzen / und je länger je mehr bezeugen könne / daß ich ſeye

Eurer Schönheit

Demütiger ewig getreuer und verpflichteter

Sclav

Don Franceſco.

Dieſen

DJeſen Brieff oder Papier befeuchtete der betrübte Don Franceſco faſt mit mehrern herabfallenden Thränen / als die Feder mit Dinten / verſchickte ſelbigen noch dieſen Tag (weiln er der Poſt nicht allzu ſicher trauen wolte) durch einen eignen beſtellten Boten / neben anderen mehr Schreiben an ſeinen hinterlaſſenen Cammer-Diener nach Madrit/damit er deſto ſicher der Angelica Händen eingereicht würde / ſeine Bedienten aber in anderen Brieffen (was geſtalten ſie ſich künftig zu verhalten) erſehen konten.

Nun laſt uns vernehmen/was ſich ſeithero des Don Franceſco Abreiſe/ oder viel beſſer zu ſagen/Flucht/mit der Angelica und ihrer Clorinda zugetragen / und für ein ſchönes Trauer-Spiel ſeye geſpielt worden

Es begabe ſich / daß ein frembder und reiſender junger Ritter/warlich ſo wol von Tugenden/Wolerfahrenheit/ guten Sitten/als Standes von Adel/

eben

eben in dieſer Herberg / auch von Madrit zu Waſſer kommend / einlogirte; Dieſer nun / als er mit Verwilligung des Don Franceſco, welcher gern was neues von Madrit erfahren wolte / an einer Taffel mit ihme geſpeiſt wurde; bey währender Abend-Mahlzeit fienge Don Franceſco ihn höflichen unter andern an zu fragen / von wannen er ſeine Reiſe dermalen hergenom̃en/und was neues er etwan vernemmen?

Dieſer junge Ritter nach höfflichſter Bezeugung ließe den Don Franceſco nicht lang unbeantwort harren / berichtete denſelben bald / wie daß ſeine Reiſe / zwar von Madrit, aber abſonderlich nichts neues / als von einem Fräulein mit Namen Angelica reden hören / davon ein wunderliches Gerüchte / (ob aber dem allen alſo ſey / wil er zwar nicht bekräftigen helffen) umbgienge.

Fürwar ſagte Don Franceſco, es iſt das Geſchrey allbereit biß hie her und für meine Ohren ſelbſten / aber

ohne

ohne Grund des wahren Verlauffs/ ankommen; als wird mein Herr sonder zweiffel/ weillen er ſo friſch von dannen komt/gute Wiſſenſchafft und Bericht tragen/oder vielleicht mit der Angelica ſelbſten bekand ſeyn/ alſo gern (wann ich den Herrn umb ſolche Mühewaltung zu bitten mich erkühnen dörffte) und ob dieſe/ meinem vorigen Bericht gleichet/ von dem Herrn die rechte Gewißheit) vernehmen möchte/ wie woln mir daran wenig/ oder beſſer zuſagen/gar nichts gelegen/ ſo bin ich doch jeder Zeit begierig was neues zu hören und zu erfahren.

Ach Himmel! ſagte Don Franceſco zu ihm ſelbſten/ wie kanſt du wol gegen deiner Angelica dieſe Reden/ das dir nichts daran gelegen/ verantworten: ach Gott! wie muß ſich eine verliebte Seele oft wider ihren Willen und mit groſſen Schmertzen verſtellen.

Mein Herr/ ſagte dieſer junge Ritter/

Ritter / das letzte anbelangend / iſt mir leyd / daß ich die Ehre nicht habe erlangen noch haben können / nur dieſe ſchöne Angelica zuſehen / damit ich auch ihre Holdſeligkeit betreffend ſambt dem gemeinen Lob köndte deſto gröſſer vermehren helffen.

Don Franceſco hörete eines Theils mit höchſter Annehmligkeit den Namen der Angelica ſambt ihrer Schönheit rühmen; doch dacht er bey ihm ſelber / es iſt mir nicht leyd / das du ſie nicht geſehen oder gekand. Eine wunderliche Wirckung der Liebe / indeme die Natur noch in allen Sachen ſeines gleichen / in der Liebe aber keinen Mitgeſellen leyden will noch kan!

Das gemeine Geſchrey betreffend / fuhr dieſer junge Ritter fort / iſt zwar unterſchiedlich; aber allein durch dieſen Verlauff warhafftig erſchollen: man ſagte / das dieſes Fräulein mit Namen Angelica, ſchon eine Zeit hero / von deroſelben Brudern

Alexander genãd/ſeinẽ guten Freũd/ einem Grafen von Felſenſtein/ ſo viel als er Macht daran beweiſen und bey deſſen ziemlich betagten Mutter (dañ ſein Vater hatte ſchon etliche Jahr vorhero die Welt geſegnet) wircken kondte/ Ehelichen war verſprochen worden/ zu welchen ſich aber die Angelica keines weges verſtehen/ noch einwilligen wollen/ durch Gewaltthätigkeit aber ihres Herrn Bruders und der Freunde Zuſprechen/ ungefehr vor 10. oder mehr Tagen/ zu dieſem Jawort hatte ſollen gezwungen werden/ worauff ſie umb Bedenck-Zeit gebeten/und erhalten/ auch ihr von den Freunden mit Freuden eines guten Ausgangs verhoffend eingewilliget worden.

Indeſſen aber Angelica nur Zeit dardurch zu gewinnen geſuchet/ wenig nemlich 2. oder 3. Tage hernach/ ſie ſich unverſehens mit der Cammer-Jungfrauen Clorinda verlohren/ und von allen Freunden allbereit alſo

bewei-

beweinet werden ; Sie hatten aber lange Zeit vorhero groſſen Verdacht mit der übermäßigen Freundligkeit eines Ritters / mit Namen Don Franceſco, welcher ſie auch ſchon etliche Jahr gekant / und auch ſehr auffrichtig bedienet hatte / gehabt / daß ſie dieſer beyden heimblicke Flucht gleich muthmaſſeten: als ward alſobald in des Don Franceſco Behauſung ſelbigen nach zufragen geſchickt / weilen Er aber nicht anzutreffen / ſetzten ſie weiters entweder an dero beyden heimlichen Zuſammenkunfft / oder endlichen Flucht / gantz keinen Zweifel : wurde derohalben umb ſelbigen nachzuſtellen / eilends ausgeſandt / aber umbſonſt / weiln ſich die Angelica mit der Clorinda ſelbſten wieder eingefunden / von dem Don Franceſco aber ſelbigen Tag nichts vernehmen können.

Die Angelica hatte ſich nicht wiederumb ſo leicht ein / als aus dem Hauß ſchleichen / daß ſie in dero frem-

den und ungewöhnlichen Entkleidung / ungeſehen er in ihr Cabinet oder Schlafkammer hätte kommen können: derohalben ihre ſonſt allezeit ſanfftmüthig geweſene Mutter und erzörnter Bruder / alſobald in ihr Zimmer / die Urſach ihres ungebräuchlichen Ausgangs zu Fuß und der bedencklichen Verkleidung zu erfahren / kommen; als ſie aber nichts / dann nur dunckle Wort / auch mehr verdrießliche als rechte Antwort erlangen konten / gedachten ſie ein ander und ſchärffers Mittel an der Clorinda zu ergreiffen.

O Himmel / dachte Don Franceſco, die Clorinda wird ja nimmer ſo leichtfertig ſeyn / an ihrem getreuen Fräulein abtrünnig zu werden / oder alles Geheime / durch einige Marter der Welt / bekennen und offenbahren / was auſſer Gott und ihr keiner Menſchen-Creaturen des gantzen Erdbodens bekant.

In dergleichen Aengſten und

Schre-

Schrecken/zwiſchen Furcht und Sorge / befand ſich der gantz erblaſte Don Franceſco, daß ihme der Angſtſchweiß von der Stirn in das Geſichte (wie oft er es auch abtrucknete) herab fiele.

Nachdem ſie nun die ſchon erſchrockene Clorinda, fuhr der Ritter fort/ in ein Nebenzimmer allein eingeſperrt/ daß es niemand / als eine Cammer-Magd / welche zwiſchen den Tapeten an der andern Thüren verſtecket/ und von deren es auch völlig auskommen ſeyn ſolle / hören oder wiſſen können; fienge der Alexander, nemlich der Angelica Bruder / ſie ungeſtüm mit ſchrecklichen Dro-Worten / anzufahren; Sag an / Clorinda, ſprach er/ bekenne/ wo du mit deinem Fräulein in verkehrten Kleidern geweſen oder hingegangen / was habt ihr alle beyde vorgehabt und angeſtellt / vielleicht iſt euch euer Fürnehmen zernichtet / oder euer Anſchlag zu Grunde gangen? Sage an/und bekenne nur frey die gründliche Warheit/ſo ſoll dir verziehen/hingegen

aber in derẽ Verhaltung ſolt du einer grauſamen Straff gewärtig ſeyn?

Clorinda, wiewol ihr Hertz gantz erſchrocken und kleinmütig/wolte doch auf dieſe Dro-Wort weder eine noch andere Antwort melden / damit ſie ihren Reden keinen falſchen Schein zu geben viel weniger die Warheit zu ſagen / ihr Fräulein in Gefahr zu ſetzen beurſachen möchte; Als ſie eine gute Weile gantz unbeweglich die einige weibliche Zuflucht zu den Thränen und ächzen ſuchend da ſtunde / ſchickte Alexander nach etlichen des Gerichts Bedienten/ in willens/ ſelbige ins Gefängnüs zu werffen / die Bekäntnüs der Warheit durch Schärffe des Gerichts und deren zugelaſſene Marter-Mittel zu erforſchen / welche alſobald wie die begierigen Hunde / ein Stück Fleiſch zu erhaſchen/ erſchienen; Alexander ſuchte aber nochmalen die gütige und freywillige der Clorinda Bekäntnüs / welche/ weiln ſie den rechten ungezweiffelten Ernſt vor Augen ſahe/

mit

mit weinenden Augen und beweglichen Bitten vor dem Alexander und dessen Mutter/auf ihre Knie niederfiele/erstlichen umb Gnad und Verzeihung/welche ihr auch verliehē ward/ flehendlichen anhaltend; verwilligte/bey Verschwerung aller ihrer Wolfahrt/die sie ewig und immer möchte zu gewarten haben/die gründliche und unverfälschte Warheit / was ihr nur möchte bewust seyn/ zu bekennen.

Ach Himmel hilff/ dachte Don Francesco, was wird endlichen hieraus werden! Ach Gott / was wird sie doch nur bekant haben!

Es ist ein Gewißheit aller Warheiten / daß ein verunruhigtes Gemüthe allzeit in Schwermüthigkeit stecket und besorget/was es vermeynet verborgen zu seyn/ob es auch schon die geringste Sache der Welt wäre / so ist doch sein Hertz mit einer solchen Last beschweret und geplaget/als wann es allbereit in höchster Gefahr stēckte.

Darauf erzehlete der Ritter/ wie

ſie bekant / warumb ſie ſich verkleidet / was ſie willens waren / wo ſie geweſen / was ſich in dem Wald / wie vorhero beſchrieben / zugetragen / und nochmalen zu melden für unnothwendig erachte.

Ferners aber / ſprach der Ritter / bekant und erzehlete ſie / daß ihr Fräulein Angelica, dem Grafen von Felſenſtein ſo abgünſtig wäre / der Urſachen / weiln ſie mit dem Don Franceſco ſich eine lange Zeit hero ehelichen und ewig verbunden / die Offenbahrung deſſen auf bequemere Zeit verſchieben wollen / wie ſie faſt alle Tage mit einander Brieff gewechſelt / und ſehr oft an unterſchiedlichen Orten heimlichen / weilen Don Franceſco viel Neider auch Aufſeher / und des Herrn Haß oder Verhinderung befürchtete / ſo wol Abend als bey Tage / maſſen ſie ihre tragende Liebe / bey anweſenden Geſellſchaften / im Zaum halten muſten / zuſammen kommen; mehr ſagte auch die Clorinda, wie daß die Angelica beſchloſſen / ehe tauſend mal zu ſterben / als

in einige andere/als des Don Franceſco, Liebe einzuwilligen/ was geſtalten/ wofern es anderſt nicht ſeyn könte/ ſie mit der Flucht/ ihr Gelübde werckſtellig zu machen/geſinnet wären; und dergleichen unzählbare Begebenheiten erzehlete die Clorinda, welches alles zu behalten meiner Gedächtnüs zu ſchwer gefallen: So viel aber iſt der Beſchluß/ daß Clorinda zwar öffentlichen Schimpfs uñ Straff entlediget/ aber alſobald fortgejagt/ die Angelica aber der Aufſicht ſchärfferer Augen anvertrauet worden.

Über dieſes letzte erſchracke der im Hertzen betrübte Don Franceſco allermaſſen/ wie/ſprach er zu ihm ſelber/ die Sache iſt alles klärlich offenbahret/ Clorinda die Vertraute iſt treubrüchig und nicht mehr da/ die armſelige Angelica iſt nun alles Troſtes/und ich aller Mittel oder Gelegenheit ihr mit Rath und That beyzuſpringen/ beraubt. O grauſame Verfolgung meines mühſeligen Lebens! Don Fran-

ceſco wolte aber ſeiner Betrübnüs innerliche Schmertzen vor dieſem Ritter nicht erſcheinen laſſen / ſondern bemühete ſich / ſo viel als müglich / ſelbige zu verhinderen.

Mein Herr / ſprach er zu dem jungen Ritter / euer Erzehlung iſt meinem gehabten Bericht faſt ähnlich / allein habe ich ein mehrers von Don Franceſco Verlauff mit bey vernommen / und wie es zugleich mit demſelbigen geſtanden / weitläuftig / aber ungewiß erzehlen hören.

Das war eben / ſprach der junge Ritter / was ich meinem Herrn auch allbereit zu berichten geſinnet / jedoch vorhero der Clorinda Bekäntnüs nicht zu verfälſchen oder zu vertuncklen / biß anhero verſchweigen wollen.

Mein Herr wiſſe / daß dieſe Begebnüs nicht ſo bald von der Clorinda offenbahr: Als Alexander bey den Ober-Häuptern und Königlichen Regenten / allda umb Hülffe erſuchend erhalten / den Don Franceſco mit etlichen

chen Reitern zu ſuchen / dieſer Anklagen Verantwortung anzuhören und zu vernehmen.

Sie hatten zwar andern Tags / wie ich mir ſagen laſſen / denſelben auf offnen Feld gar nahe beyſammen erſehen und angetroffen / aber in ihre Hände / was Fleiß oder Mühe ſie auch den gantzen Tag immer gebraucht und angewendet / nicht bekommen können / wie und wohin ſelbiger entwichen / iſt der Zeit noch unbewuſt; Laut der gemeinen Sage / wolte ich nicht gern in ſeiner Haut ſtecken / weiln er ſich nicht viel gutens zu verſehen / wofern es in Warheit alſo befunden wird / ſo hat er ſich des Alexanders, welcher ihme / wie allbereit gehöret / gewaltig nach dem Leben ſtellet / wol vorzuſehen.

Mein Herr / ſprach Don Franceſco von ſich ſelbſten / wofern er keines anderen Feinds oder Unglücks ſich zu befahren / ſo wird Don Franceſco, welchen ich in aller Tapfferkeit erfahren erkennen lernen / ſich wenig be-

fürchten / weiln er noch dato keinem ſeiner Feinde / auſſer des vergangenen augenſcheinlichen Gewalts/gewichen/ und zweiffle nicht / wofern er dem Alexander ſo wol als mir bekant/ ſein redlich / heroiſch und aufrichtiges Gemüthe bewuſt/ dergleichen Haß und Verfolgung wol bedencken würde vorzunehmen ; ſo wird er auch dem Alexander an alten ritterlichen Herkommen und Tapfferkeit nimmermehr weichen; zu dem weiß ich/daß des Don Francesco gegen jedermänniglich ehrerbietige Höflichkeit bey allen Tugendliebenden/ auch gemeinen Bürgerſchaft und Pöfel/ doch ohne einigen Nachtheil ſeiner Würdigkeit/viel angenehmer und Lobwürdiger als des Alexanders ſtoltzer Hochmuth ſeyn wird / auch allzeit geachtet werden.

Ich muß bekennen/antwortete der junge Ritter/daß des Don Franceſco Lob und würdige Verdienſten nicht allein von jedermänniglichen hoch geprieſen / ſondern/ wie ich vernommen/

von

ven dem Königlichen Monarchen (zwar nicht ohne Mißgunst deren/welche ihme an Begabung der Natur und Erfahrenheit gantz ungleich) sehr hoch jederzeit gehalten und geliebt worden/ aber durch seine Tapfferkeit selbsten (welche er in unterschiedlichen Begebenheiten mannlich erwiesen/ auch seine Geburts-Art scheinen lassen) ihme diese Verfolgung erworben / welches von jederman/ausser etlichen Mißgönnern / höchstens bedauret wird ; ich auch selbsten mit ihme / seiner Tugenden halben / hertzliches Mitleiden trage / und wol wünschen möchte / gegen denselben einiges wegs oder Begebenheit meine Schuldigkeit zu beweisen.

Mein Herr seye versichert/ sprach Don Francesco hinwieder / wofern dieser mein in Warheit guter Freund/ mit deme ich gleiches Bedauern trage/ des Herrn so unbekante Gewogenheit (wessen ich ihn in kurtzen Bericht thun werde) in Erfahrenheit bringen/nicht unterlassen werde/ seine Dienstschuldigkeit

digkeit hinzegen zu bezeugen: Damit ich ihme aber die Gelegenheit / ſolches werckſtellig zu machen / deſto mehr an die Hand gebe; als bitte ich den Herrn freundlichſt / deſſen Namen (dem Don Franceſco darvon theilhaftig zu machen) unbeſchwert zu entdecken.

Mein Namen / ſagte der Ritter / würde allzu glückſelig ſeyn / in die Gedächtnüs einer ſo hohen Perſon (gleich mein Herr und ſein Freund Don Franceſco ſeyn) zu gelangen / wofern es nur zu einziger Beweiſung ſeiner ſchuldigen Pflicht tauglichen oder kräftig wäre; doch aber / des Herrn Befehl zu gehorſamen / bin ich deſto willfertiger ſelbigen zu offenbahren.

Verhalte demnach nicht / daß wir ſonder Zweiffels unter einer Königlichen Botmäſſigkeit / aber unterſchiedlicher Landſchaft werden gebohren ſeyn / maſſen an meines Herrn Sprache / daß er ein Caſtilianer / ich aber ein Neopolitaner ſeye / leichtlichen abzunehmen: Mein Namen iſt Juliano,

der

der vorgedachten Königlichen Haupt-Stadt unlängſt abgeſtorbenen Obriſten Land-Verwalters einiger Sohn/ von wenig Jahren hero mich in unterſchiedlichen Königreichen und Landen / ſo wol der Sprachen/als Sitten zu erkundigen/ aufgehalten / nach Abſcheiden meines geliebten Vaters/von unſern Königlichen Monarchen nacher Wirzenza, anjetzo aber zu der Königlichen Hoffſtadt nacher Madrit/ allwo ich ungefehr vor 14. Tagen ankommen / beruffen worden / wohin auch in kurtze/ nachdem ich etliche fürnehmſte Oerther dieſes Königreichs beſichtiget/ wieder abzureiſen geſinnet; werde ich meinem Herrn oder dem Don Franceſco, allda annehmliche Dienſte/meiner Begierde nach/ erzeigen oder beweiſen können / ſollen ſie mich jederzeit ſo willig und dienſtbar/ als verpflicht und ſchuldig erfinden.

Don Franceſco konte ſich der Höfligkeit und weiſen Verſtandes dieſes jungen Ritters nicht gnugſam verwundern/

wundern/welches ihme zu ſeinem künf-
tigen Vorhaben eine erwünſchte Hülff
und Gelegenheit anbote; bedanckte ſich
derohalben aufs höflichſte gegen ihme/
nicht vorhabens di malen ein mehrers
zu erforſchen / verhoffend künftigen
Tages die Ehre zu haben/ ihme ſeinen
Zuſtand weitläuftiger zu vertrauen /
gleichfalls ſeiner ſo höflich anerbotenen
Hülffe zu bedienen/daß er gar wol ſpü-
ren konte/daß in dieſem Tugendſamen
und aufrichtigen Gemüthe / maſſen er
ſich aller Beſcheidenheit der Reden
gebraucht hatte / nichts als Redligkeit
verborgen ſeyn konte: nahmen derohal-
ben für dieſes mal einen höflichen Ab-
ſchied.

**Wie Don Franceſco, als er in ſei-
nem Zimmer allein ware/ mit
ſich ſelbſten redete; wie er die-
ſem jungen Ritter ſeinen Zu-
ſtand anvertrauet / welcher
ſich alles guten erbeut / von
ihme ſeinẽ Abſchied nimmet/
wie Don Franceſco Brieffe
von**

von Madrit und seiner liebsten Angelica bekommen/seine Resolution in den Krieg.

SO bald Don Francesco sich in seinem Zimmer / nachdem er alle die Seinigen von sich gelassen / befunden / konte er der Würde dieses jungen Ritters nicht gnugsames Lob beybringen / zu sich selbst sprechend:

O wunderseltsame Tugend / welche bey dergleichen jungen Stands-Personen sehr wenig zu finde! Wie hat doch die günstige Natur diesen jungen Ritter mit Schön-Höfligkeit/Tugenden/Reichthumb/sambt der herrlichen Geburth/ so vollkommen begabet: Es wäre wol zu wünschen / daß ihme nicht allein seines / sondern anderen und geringeren Adel-Stands junge Leute / sich dergleichen in frembden Länderen zu erlangen und zu erlernen sich befliſſen/so würden nicht oftmals solche ungeschickte/unartige/dem Tugend-Adel weit entfernete Leute / wieder zurücke nach Hause kommen / allwo sie aller

Spra-

Sprachen unwiſſend / nichts als ein lieder liches/hochmütig aufgeblaſenes/ verrätheriſches/ſpöttlich verächtliches Leben und Sitten an ſich gebracht/ſich mehr ihrer reichen Mittel liederlichen anvertrauen/als Tugenden zueignen/ wo ſie alsdann einen Tugendſamen/ erfahrnen oder tapfferen Jüngling und Ritter erſehen/nichts als mißgünſtige/neidiſche/höniſche/dem Adel übel anſtändige Nachreden anhencken und zu gebrauchen wiſſen / weilen ſie keiner Tugenden erfahren / mehr leichtfertig und feiges als heroiſches Gemüthe haben / als können ſie neben ihnen kein rechtſchaffenes oder Tugendſames Herꝛ leiden noch erdulden.

Ich muß dir/ lieber Don Franceſco, in dieſen wie in allen andern Sachen nicht geringen Beyfall geben/ wie adelich und wie hoch ſeyn die jenige von Gott geſegnet/deren Adel mit Tugenden erworben und bekräftiget/ deren Güter ohne Ubermuth gebraucht/ dieſelbige / weilen es ihnen zugelaſſen

und

und von Gott gegeben/ohne Teuffliſche Kargheit / genieſſen und anwenden thun / die Tugenden erkennen / ſich auch ſelbſten deren jederzeit befleiſſigen wollen.

Don Franceſco bedachte und erwoge bey ſich wol / was geſtalten er ſeine Sachen angreiffen ſolte/dieſen jungen Ritter zu einem Freunde erwerben / ſeiner hertzliebſten Angelica in deren Betrübnüs hülfflichen dardurch erſcheinen könte/ erwartete derohalben mit höchſter Begierde des nechſt kommenden Tages.

Er hatte kaum denſelbigen auf einem guldenen Wagen fahrend herein prangen ſehen/ als er ſchon hinzu eilete das Fenſter zu eröffnen / ſelbigen willkommen zu heiſſen/ ruffte auch alſobald ſeine Bedienten/mit Befehl/wann ſie den jungen Ritter ſehen würden/ ihme ſolches zu berichten.

So bald er es in Erfahrenheit gebracht / iſt er/ biß in den groſſen Saal/ ſelbigen zu begegnen/ gegangen / und

nach

nach unterſchiedlichen abgelegten höflichen Geſpräch/ ſeinen Dienern / wie dann auch hernach der junge Ritter den Seinigen/ abzutreten befohlen.

In dem ſie ſich gantz alleine ſahen/ fiele Don Francesco erſtlichen auf die Rede: Hochgebohrner Ritter/ ſprach er / Euer allzu groſſe Höfligkeiten und gnugſam erſcheinendes Woladelich und Tugendſames Gemüthe / hat mir ſeithero geſtern / da ich die glückſelige Stunde genoſſen/denſelben zu erkennen lernen / nicht geringe / ſondern gäntzliche Zuverſicht gegeben / daß ich mich anjetzo der groſſen Kühnheit gebrauche / ſeine Freundſchafft und Gewogenheit / allermaſſen deſſen Bezeugung gnugſames Vertrauen erwecket/ zu erlangen ſuchen / und wofern er mir ſelbige nicht abſchlagen / ſondern vielmehr/wie ich ſchon geſpüret/ zu halten geſinnet/ ſo ſoll er erfahren/ daß ich derjenige ſey / welcher ſich in allen Begebenheiten hingegen / wie ohne diß / für ſeinen gehorſamen Knecht wird gebrauchen laſſen.

Der

Der junge Ritter bebegnete dem Don Franceſco mit ſo verſtändiger Höflichkeit/und aller Verſicherung ſeiner treuen Dienſten/ ja ſeiner ſelbſten/ daß Don Franceſco ſich des Ritters Aufrichtigkeit gäntzlichen anvertrauẽ dörffen / fuhr derohalben in ſeinem Vorhaben fort:

Es iſt euch die Verfahrung oder Geſchicht vielleicht ſo verwunderlich vorkommen / als verwunderlich euch auch die unverſehene Bekantſchaft des Don Franceſco fallen wird: Wiſſet derohalben/ daß eben ich der jenige unglückſelige Don Franceſco bin / der gezwungen iſt / die Verfolgungen biß zu einer glückſeligern des Himmels Veränderung geduldig zu überwindẽ: Ich bin der jenige/ von deme viel/ aber doch der Warheit gemäß noch viel zu wenig/ ausgeſagt wird. (Ach die getreue Angelica!) Es iſt wahr / daß wir ſchon etliche Jahr verſprochen/ die Zeit/die Jugend/ der Haß ihres Bruders / und viel andere dergleichen Urſachen/

ſachen ſeynd noch darzu eine Verhinderung unſerer öffentlichen Ehe-verlöbnüs geweſen: Sie iſt die jenige/deren ich ewig verbunden/und nun mehr zuverlaſſen geſinnet. Er vertrauete dieſem jungen Ritter alles/ was ſich die Zeit ihrer Liebe zwiſchen ihnen beyden zugetragen / hertzlichen umb ſeinen Beyſtand anruffend/ ihme heimliche Freundſchafft (weilen er wiederumb nach Madrit zu reiſen/ geſinnet) was ſich etwan weiters zutragen möchte/ zuerweiſen / und darvon Bericht zugeben / welches ihme auch der Ritter / weil er hertzliches Mitleiden mit des Don Franceſco beweglichen Zuſtand hatte / treuligſt zuerweiſen verſprache / zudeme er ohne das / nach Beſichtigung der vornehmſten Plätze dieſes Königreichs/ in kurtzer Zeit er wiederüb allhier nach Madrit durch zu reiſſen/vorhabēs; als wolte er / alsdañ beſſer ſeinen Befehl abholē/ ſelbigen fleiſſigſt zu beobachtē; ſolte er ihme aber in dieſer Zeit zu einigen

nigen Dienſten hülflich erſcheinen können/ ſo were ſeine Reiſe ſo wichtig oder nothwendig nicht / daß er nicht ſelbige unterlaſſen / einen ſo wolwürdigen Ritter zu dienen : Hätte alſo kühnlichen zubefehlen und ſich ſeiner Perſohn nach Belieben zugebrauchen / maſſen er eben ſo bald nacher Madrit, als anderswohin / zu reiſſen ſich entſchlieſſen kondte.

Don Franceſco aber bedanckte ſich mit wenigen / aber wolanſtändigen und zierlichen Worten / dieſer übermäßigen Höfflichkeit des Juliano, (alſo ſolle dieſer junge Ritter hinfürters genennet werden) wolte auch gäntzlichen nicht geſtatten/ daß derſelbige/ aus allzu groſſer Ehrerbietigkeit ſeine vorhabende Reiſſe unterlaſſen/ weiln er vorhero Bericht von ſeiner liebſten Angelica / und hinterlaſſenen Bedienten erwarten wolte/ doch erſuchte er den jungen Ritter freundlichſt in der Zurückreiſſe ſeine Perſohn nicht auſſer Gedächtnüs zulaſſen.

Indeme

Indeme ſie nun / auffs allerhöfflichſte einander begegnet / lange umb den Ruhm / ſolcher Ehrerbietigkeit / indem keiner dem andern den Vorzug laſſen wolte / geſtritten / muſten ſie doch endlichen für dieſesmal vō einander ſcheidē / wiewol ungern / geſchach.

Don Franceſco erfreuete ſich aufs höchſte / das ihme in allen widerwertigen Zuſtänden / der gütige Himmel gleichwol immerdar ſeine hülffliche Neigung ſpühren lieſſe. Laſt uns nun den Don Franceſco eine zeitlang ruhen / und zuſehen / wie es der betrübten Angelica, ſeithero Don Franceſco ſie verlaſſen müſſen / ergangen / biß ſie den angenehmen Brieff / durch Klugſinnigkeit einer alten Frauen / die gemeiniglich zu dergleichen Sachen / weiln ſie ſonſten allerdings verächtlich / aus dermaſſen wol abgerichtet / zurecht eingelieffert bekommen.

Die betrübte Angelica, nach deme ſie geſehen / und ſchmertzlichen verſtan-

ſtanden/daß alle ihre Geheimnüſſe der Liebe/zwiſchen ihr uñ dem Don Francesco, laut und offenbahr worden/ die Clorinda verſtoſſen / und andern ſcharffen Augen anbefohlen / auch von dem Don Francesco oder anderer Hülffe gäntzlichen verlaſſen ſahe/ geriethe ſie in ſolche Verzweiffelung/ ſo gar auch vielmals willens/ ihr auff was weiſe es immer ſeyn kondte / das Leben abzukürtzen / wofern ſie nicht hinwiederumb gedachte/etliche Tage/ ob in deſſen Bericht von dem Don Francesco einlauffen möchte / ſich noch zu gedulden / doch ſchalte ſie offtmalen des Don Francesco Zaghafftigkeit in der Liebe / weiln er nicht zugeben wollen / ſie zu entführen ; Sie verfluchte aller Ehren Vorzug/ welche eine Stieffmutter aller Ergötzligkeit und Freuden / ſie ſchmähete die Vernunfft / welche über die Liebe zu herrſchen / ſich unterſtunde / ſie ſtraffte ſich ſelbſten mit Ausrauffung der Haare/ welche unordentlich/ doch

mit höchſter Zierligkeit über und auff dero ſchneeweiſſen Achſeln herabhangend ruheten: ſie marterte mit ihren zarten unnd Engliſchen Händlein ihr übermenſchliches und ſchönſtes Angeſicht / welches Urſach ihrer unglückſeligen Liebe were: ſie zerſchluge ihre Bruſt und Hertz / welches all zu feige und verzagt geweſen / dem Don Franceſco mit Gewalt nachzufolgen; ſie verfluchte und ſchalte die verdamte Liebe / mit deren ſie ihre Freunde zubezwingen / hingegen die rechtmäſſige zu verlaſſen / gedachten: nein nein / ſagte ſie / es gelange dieſe Liebe zum gewünſchten Ende oder nicht / ſo ſolle doch keine frembde in mein Hertz nimmermehr einſchleichen; wie thun und gedencken meine Freunde ſo thöricht daß ſie mir im geringſtẽ mich zu einiger Liebe zwingẽ wollen / welches doch / es gehe wie es wolle / in Ewigkeit zu keinen guten ausſchlagen kan. Ach was ſolte das für eine ſüſſe Vergnügung ſeyn / wo die Eheleute ſich

wis

wie Hund und Katzen / ſich einander anſehen / und doch ewig beyſammen zuverbleiben / genöthiget ſeyn! eine ſchöne Luſt / wo man ſeinen Feind und Feindin ſtets vor Augen haben und dulden muß! Nein nein / eine rechte und vollkommene Liebe läſt keinen Gewalt zu; wahre Liebe / ſage ich / iſt keiner Vormäſſigkeit / als ſeiner ſelbſten / unterworffen.

Ach liebſter Don Franceſco, ſprach ſie weiter / ich wil ja in Ewigkeit nicht hoffen / weniger erfahren noch hören / daß du meine Liebe ſo verächtlich belohnen / und dich unterſtehen ſolleſt / meine unvergleichliche Treu mit Undanckbarkeit zu wiedergelten: Ach nein / dein Gemüth iſt zu hoch gebohrn / und dein Hertz zu adelich / deine Tugenden zu vielfältig / und die Beſtändigkeit in allen deinem Vorhaben gar zu bekand / daß dich einer dergleichen Leichſinnigkeit nur in Gedancken / will geſchweigen in dem Werck / unterfangen ſolleſt /

aber wo biſt du nun getreuer Liebhaber und verfolgter Don Francelco, biſt du noch lebendig / oder hat dich Gott zu ſich in beſſeren Schutz genommen? warumb läſt du mich deine betrübte Angelica alſo ungetröſtet leben? warumb verſicherſt du mich nicht / ſo du noch lebeſt deiner unverenderlichen Liebe? biſt du / welches ich aber nimmermehr gedencken will / in des Todes Gewalt gelieffert / warum kommeſt du nicht alſobald und ruffeſt mir / damit ich zu dir eyle / gleicher Glückſeligkeit zu genieſſen.

Dergleichen Jammer-Klagen führte die Troſtloſe Angelica, ob wolen ſie faſt alle Tage / von dergleichen Nymphen ihres Standes / beſuchet und getröſtet wurde / begegnete ſie zwar denſelben mit aller höfflichen Danckbarkeit / aber ihres Hertzens heimbliche Unruhe konte dadurch wenig Zufriedenheit erlangen.

Biß eines Tags Feliciano, ihr Edelknabe (welcher noch jung / und in

dieſe

dieſe Händel / wiewol er etliche Brieflein / von ſeinem Fräulein / dem Don Francesco hin und wieder getragen / durch der Clorinda Verſchwiegen- oder vielmehr Vergeſſenheit / nicht eingemiſcht worden) in der Angelica Zimmer kame / und derſelben angedeutet / was geſtalten eine alte / ſeinem Bedüncken / Niederländiſche Frau / welche feine weiſſe Wahren und Spitzen feil truge / verhanden / ſelbige dem Fräulein nach Belieben ſehen zu laſſen.

Dieſer Knabe hätte ihr gern was in ein Ohr geſagt / ſo dörfte er ſolches / aus Furcht der Anweſenden / nicht vornehmen; gabe aber fleiſſige und ſcharfe Achtung auf der Fräulein Geſichte.

Die Angelica welche nicht willens eus übermäſſiger Betrübnüs was einzukauffen / gabe ihren Willen mit kurtzen Worten zu verſtehen; der argliſtige Knabe aber / gab ſeinem Fräulein etliche Augenwinck / daraus ſie wol (aber nichts gewiſſes) ſchlieſſen konte / daß etwas heimliches unter der Decke /

erlaubte derohalben bald darauf dieſer Frauen in ihr Zimmer zu kommen.

Dieſe ehrbare Matron zeigete nach Begrüſſung der Angelica unterſchiedliche ſchöne und in Spaniſchen Landen/nach dero Art/ ſo wol künſtlich als zierlich gemachte Spitzen / von allerhand Form/ Modellen und Gattung; ſie legte ihr auch von unterſchiedlichen gleichſam auſſer aller Naturs-Begreiffung gemachten Leinwaten vor; endlichen aber bote ſie der Angelica unter andern von ſehr ſubtiler Hand und ſonderlicher Art gar zierlich geſtrickte Handſchuh / welche allein vor Frauen-Perſonen abſonderlich gemacht / ſelbſten ein Paar in die Hand dar / worinnen ſie gar leichtlich ein Briefflein ergreiffen konte ; die Angelica thate aber nichts derzleichen/ weilen ſie zwiſchen Forcht und Begierde ſchwebete ; doch von weme ſolches etwan herrühren möchte/ ſtellete ſich vor dieſer alten Krämeren/ hätte ſchier geſagt Kuplerin/ wann ich die Angelica

nicht

nicht zu beleidigen Bedencken trüge) gantz frembd / als ob sie nichts davon wüste / ergriffe alsobald noch ein ander Paar / befragte den Preiß / und nahm sich an / als ob sie in ihr Neben-Cabinet zu gehen / das Geld zu holen / benöthiget wäre; besahe alsobald den Brieff / welcher in dem Handschuch stackte. Sie hatte aber solchen so bald nicht erblicket / als sie selbigen schon vor Freuden geküst / gienge gleich wiederumb in das Zimmer / bezahlte der Frauen was sie begehret / steckte ihr noch beynebens in ein Paar Handschuch / daß sie es leichtlichen sehen konte / 2. Stück Gold zur Danckbarkeit / und bate sie offentlich / wofern sie etwan mehr dergleichen neue Wahr zu handen bekommen möchte / selbige ihr vor anderen sehen zu lassen / alsdann sie ihr unfehlbarlich jederzeit was abkauffen / auch ohne Geld nicht wiederumb umbkehren lassen wolte.

Die Frau versprach solches in acht zu nehmen / und wofern sie ein mehrers dergleichen von nöthen / oder ander-

wärtig zu verkauffen behülfflichen ſeyn könte / bate ſie hingegen gehorſamſt ihr nur durch dieſen Knaben (auf den Feliciano deutend) oder einiger andern Bedienten / wiſſen zu laſſen / weiln ſie unweit von dieſer Gaſſen / in dem Stern / wohnhaft ware: Schieden alſo / nach geendetem Geſpräch / mit Freuden / die Angelica wegen des Liebſten Brieffleins / die alte Matron aber wegen der Goldſtück (deren ſie ſo begierig als ein Wolff des Lamfleiſches) freundlichen von einander.

Die Angelica dorfte ſich ſo bald nicht unterſtehen aus dem Zimmer (ſich alles Verdachts zu enteuſſern) zu gehen / den Brieff zu leſen; erwartete derohalben einer bequemeren abendlichen Stunde / da ſie gantz alleine war / erbrache denſelbigen / nachdem ſie ihn zuvor viel tauſendmal geküſt / mit höchſten Freuden / und umb ſo viel mehr / weiln ſie daraus vernahm / daß er friſch und geſund aller Gefahr entgangen / auch ſo gar weit von Madrit nicht entfernet

ferner / daß ſie nicht jederzeit gute und geheime Unterredung durch Brieffe haben konten; ſie ſpürete auch noch gnugſam ſeine unverbrüchliche Treu und beſtändige Liebe / ware aber nicht gar wol zu frieden / daß er wieder ſich des Krieges Gefährligkeiten zu ergeben willens / weiln er jederzeit darinnen gar unglücklich geweſen / auch ſolcher geſtalten leichtlichen verlieren konte; doch war ihr heroiſches Gemühe wieder erquicket / in deme ſie ſich ſeiner Tapffer- und Vorſichtigkeit getröſtet; andern theils / damit ſeine hohe Verdienſten deſto mehr erſchallen / ſein Lob vermehret / und ihr Unglück vielleicht durch ſeine Mannheit überwunden / oder durch ſeine Ehre ihre Liebe möchte erhalten werden.

Du Getreuſter aller Welt Menſchen und allerliebſter Don Franceſco, ſprache ſie mit ächzendem Seufzen / das Briefflein küſſend / iſt wol eine Creatur deiner Treu gleichmäſſig zu finden? Fahre hin / thue / fange an / und

geblete was du wilſt / ich bin ſchuldig dir zu gehorſamen / weil ich verſichert / und aber verſichert / daß du dich nichts / als was wolgethan / unterſtehen wirſt: niemand als Gott / ſollen Macht haben unſere Seelen und Hertzen zu ſcheiden: kein Ding in der Welt ſoll kräftig ſeyn unſere Vereinigung zu ſchwächen / viel weniger zu zerſtören.

Sie erfreute ſich ſehr / daß ſie eine ſo gewünſchte Gelegenheit durch dieſe Frau an die Hand bekommen / allda einen Wechſel-Banck ihrer Brieff aufzurichten.

O glückſeliger Stern / ſprache ſie / wie erfreulich haſt du mir anheute geleuchtet / der Himmel verleihe dir ſeinen herrlichen Schein / damit du mir / zu Vergeltung meines Wunſches / offtermalen ſo günſtige Gnaden erweiſeſt.

Die ein wenig wieder erquickte Angelica wolte dieſen Brieff nicht lange unbeantwortet laſſen / nahme derohalben (als ſie von jederman befreyet und in ihr Bette zu gehen / das Liecht

aber

aber wie gewöhnlichen brennen zu laſſen ſtellete) gar bald die Feder in die Hand / ihren liebſten Don Franceſco der beſtändigen Treu gleichen theils zu verſicheren.

Nun wollen wir die Angelica ſchreiben laſſen / und hören / wie von des Don Franceſco Cammer-Diener dieſer Brieff / durch die alte Caſtilianerin / in der Angelica Hände gebracht worden.

Dieſer / mit Namen Floriman (ein gebohrner aber wol erfahrner Teutſcher / welchen ſein Herr / deſſen Treu verſichert / zu dem Ende hinterlaſſen / umb ſeiner Sachen Beſchaffenheit zu berichten) als er glaubwirdig berichtet worden / was geſtalten / ohne groſſen Betrug und Heimligkeit / unmüglich ſeines Herrn Brieff der Angelica einzulieffern; ware / wie die Sache recht anzugreiffen / nicht weniger ſorgfältig als verpflicht / ſeines Herrn Sachen wol zu beobachtē / erdachte dieſen Fund / gienge zu einer ſeines gleichē

ſonſt allzeit ziemlich bekanten Frauen/ verſprache uñ gabe derſelben eine ſtattliche Verehrung/ wofern ſie dieſes wol auszuführen ſich unterſtehen wolte/ welche des andern Tags gar bald die Gelegenheit/ mit Vortheil der Wahrē/ welche ſie ſonſten nicht zu verkauffen pflegte/ ergriffe; zu allem Glück aber/ gleich anfänglich den Knaben Felicianō (welchen ihr der Floriman, am ſicherſten zu ſeyn/ angewieſen) angetroffen und befohlen/ der Fräulein in geheim anzudeuten/ was geſtalten/ eine ausländiſche Krämerin Wahren bey Handen/ ſolche deroſelben zu zeigen/ auch abſonderlichen etwas mit ihr zu ſprechen hätte/ welches der kluge Knab gemercket/ derohalben ſolcher geſtalt ſeinem Fräulein mit den Augen gar wol zu wincken gewuſt/ woraus bald zu ſehen/ ob die Neſſeln/ wie man pflegt zu ſagen/ brennen wird oder nicht: Dann was Hänſichen nicht gelernt/ iſt fürwahr Hans viel zu ungeſchickt zu verrichten. Nach glücklicher Wolfahrt

ihrer

ihrer Geſchäfte / hat ſich obgedachte Caſtilianerin wieder in ihre Behauſung gemacht/uñ den übrigen Lohn von dem Floriman auch empfangen/mit Anbietung dero ferneren willigen Dienſtes.

Ein ſauberes Handwerck dieſer od dergleichen Dienſt-Leute / welche von zweyen Herren Beſoldung annehmen/ und doch nicht zu betrügen gedencken.

So bald die Angelica ihr Briefflein verfertiget/und mit vielen holdſeligen Gebärden und Küſſen / als ob es dem Don Franceſco gegenwärtig und ſelbſt geſchehe/ geſegnet/ hat ſie des andern Tags am früheſten ihren Feliciano zu vergemeldter Frauen / mit gedachten Briefflein/abgeſchickt/ beyneben noch ein paar von den gekaufften Handſchuch mit gegeben/ im fall er befragt werden möchte / ſelbigen ſeiner Verrichtung einen falſchen Schein beybringen könte; welcher Brieff alſobald in des Florimans, alsdann in des vom Don Franceſco eignen überſchickten Boten Händen / welcher

ohne

ohne Antwort nicht zu rück zu kommen / befehlicht / eingelieffert worden.

Wir wollen anitzo vernehmen / wie mit groſſen Verlangen Don Franceſco des Boten / oder vielmehr zuſagen der Angelica Brieff erwartet; Die Angelica aber / welche in ihrem traurigen Zuſtand ein wenig Zufriedenheit bekommen / eine Zeit ruhen laſſen.

In wenig Tagen / als der Bote abgefertiget / überbrachte derſelbe dem Don Franceſco, ſo wol des Florimans / als der Angelica Brieff / hatte auch deſſen Ankunfft von Carolino nicht ſo bald erfahre / als er ſchon zwiſchen Sorgen und Hoffnung böſes oder gutes zu vernehmen / demſelben aus dem Zimmer entgegen gegangen / die Brieffe deſto geſchwinder zu erlangen.

Sage an / lieber Don Franceſco, biſt du wol iemahlen mit ſolcher Ehrerbietigkeit einem Bauren entgegen gegan-

gegangen? doch aber muß ich abnehmen / daß diese Schuldigkeit deiner Hertzliebsten Angelica Brieff zu beweisen/wol zustehet. Nachdem er selbigen empfangen / bracht er ihn mit zitternden Händen / einer traurigen Zeitung sich besorgend von einander/ wessen Inhalt dieser war.

Glück und Heyl sey euch von den höchsten Gott verliehen/ welcher meinen Wunsch und eures selbst eignen Hertzens willen erfüllen und vergnügen möchte.

OB ich / Hertzliebster Don Francesco, aus seinẽ mir heute glückselig überreichten Briefflein / nicht übermäßige Freude erlanget / ist mehrers mit stillschweigen als vielen Worten zu bezeugen ; spüre auch gnugsam wie seine Beständigkeit der meinigen zu weichen nicht gesinnet/ ob auch schon die unglückliche Abwesen-

ſenheit ſich zu mehren ſcheinet/ ſo ſolle doch zu deren Uberwindung unſere Liebe und Treu (woferu ſie einigen Zuſatz noch erleiden oder haben kan) ſich augenblicklichen vergröſſeren/ die Hoffnung und eure Troſtreiche Briefflein / ſo ferne ich mit denſelben zum öfftern werde beglückſeliget ſeyn/ ſollen mir / als Beyhelffer gegen alle anfallende Stürme dienen; ich bin verfolgt aber auſſer Schmertzen/dann allein umb ſeiner Entfernung willen/ ſein Vorhaben in Krieg / verurſachet mir zwar viel innerliche Pein/ doch weiln ſein allzu heroiſches Gemüthe ſolche Beliebung (auch keinen Gedancken mich dardurch in Vergeſſenheit zuſtellen) trägt / als kan ſolches / mit Gutbefindung ſeines hochweiſen Verſtands nichts/ als erſprießliches vornehmen; die künfftige Zeit ſoll uns beyden mit unabläſſlichen Berichte die troſtreiche Verkündigung aller Sachen beybringen/ lebet wol und erhaltet mich durch eure

Ge-

Geſundheit und Wolfahrt / an glücklichen Fortgang kan euer Treu nicht zweiffeln / weilen die Welt zu gering / und die Götter nicht zulaſſen werden uns zu verendern / abſonderlich daß ich nicht ſchuldigſt und demüthigſt leben und ſterben ſol des Don Franceſco

Meines einigen Troſtes
und Seelen
Getreueſte / gehorſamſte und unverenderliche Dienerin
Angelica.

Als er dieſen Brieff zu mehrmaln wol und vielfältig erwogen / kondte er kein einiges Wort / welches ihm verdächtlichen fallen möchte / erfinden / zudeme kondte er keine Kleinmütigkeit und Ringerung ihres heroiſchen Vorſatzes und Beſtändigkeit ſpühren / verſtande auch mit übermäßigen Vergnügen und Troſt / wie daß ſeine getreueſte Angelica allen ihren Willen und Hoffnung / der Seinigen ergab und anvertrauete / mehrers

ſeine Abweſenheit allein / als alle ihre Verfolgung beſchmertzte. Sahe derohalben gegen dem Himmel / demſelbigen einen Eyd zu ſchweren und zu bekräfftigen / ſie durch keinen Zuſtand oder Unglück / wie es auch immer fallen möchte / nur in Gedancken / viel weniger in der That zu verlaſſen.

Nach dieſem überſahe er auch ſeines Florimans Brieff / welcher ihn von vielen Sachen und Vorhaben / die man wider ihn hätte / berichtete: desgleichen wie man vorhabens ihme alle ſeine Güter / wofern er innerhalb Monatfriſt / weilen man ſeines Aufhaltens noch keinen eigentlichen Bericht hätte / nicht erſcheinen oder berichten würde / einzuziehen / was geſtalten der Königliche Printz wegen einer oder andern Vorbringung ſeine Liebe betreffend / ſehr übel mit ihme zu frieden / anietzo ſeine Flucht erſehend / für gnugſam glaubwürdig halten tödte / zudeme er keine ſo eylfertige Reiſe ohne ſeines gnädigſten Printzẽ Ur-

Urlaub vornehmen ſollen. Hätte ſich derohalbē (maſſen die Königliche Monarchin und allergnädigſte Frau groſen Verdruß / weilen die Angelica bey deroſelben faſt aufferzogen worden / dieſer verſchwiegenen Liebe halben gefaſt) wol vorzuſehen / gleichfals vor dem Alexander / oder vielmehr deſſen liederlichen Anhangs zuhüten / weilen er ſonder zweiffel ſich verrächeriſch / wo er anderſt nicht kan an ihme zu rechen / Mittel an die Hand ſuchen wird. So hat gleichfals der Graff von Felſenſtein ſeiner Verachtung halben einen ewigen Zorn gefaſt; und welches das ärgſte und ſchlimſte / ſo iſt auch gnugſam und ſicher bekand / was geſtalt er ihme durch die (ſeiner Würde und groſen Verdienſten halben) bey dem Königlichen Printzen erworbene allzu überhäuffte Guade / die zwey vornehmſten oberſten Regenten und Herrn des Reichs zu Feinde gemacht / nicht das ſie ſich ſeinethalben einiger Sachen

chen halben zu beſorgen hätten / ſondern allein deren Urſachen / weilen er dero beyden Söhnen nicht allein in allen löblichen und Ritterlichen Tugenden / ſondern am Verſtand und arth zu leben weit überlegen / welche er ſo viel deſto mehr gnugſam kondte erſcheinen laſſen / weil ihme an reichen Mitteln ſo wenig als fürnehmen wie denn auch uralten herkommens / iemaln ermangelt / ſich an die Seiten ſeines gleichen Adel zuſtellen / welches bey groſen Hoffhaltungen gar bald einen groſen Haß / Neyd / Abgunſt und Feindſchafften verurſachen kan.

Dieſes alles und mehrers dergleichen berichtete Foriman ſeinẽ Herrn / damit er ſich in allen wol vor zuſehen wuſte / als derohalben Don Franceſco alles bey ſich wärhafftig befunden / auch umb ſo viel glaubwürdiger / weilen er das meiſte ſchon in mehr als angenehme Erfahrung gebracht hatte / beſchloſſe alſobald bey Zurückkunfft des Juliano zudeme er groſſe

Hoff-

Hoffnung ſchöpffte / dieſen Orth zu quittiren / ſein Vorhaben in den Krieg ohne fernern Verzug ins Werk zurichten.

Wie Juliano etliche Tage hernach auf der Poſt wiederkommen / wie ſie einander ewige Freundſchafft geſchworen / deren Abſchied / wie er denſelben Brieff an die Angelica mitgabe / ſeine Abreiſe von dieſer Stadt / wie er zu einem vornehmen Herrn und oberſten Feldherrn dieſes Königreichs zog / Kriegsdienſt anzunehmen.

WEnig Tage hernach funde ſich Juliano ſeinem Verſprechen gemäß / in der Zurückreiſe bey dem Don Franceſco wiederumb ein / welches ihnen beyden ſo groſe Freuden erwecket / als ob ſie ſchon viel Jahr hero mit einander Freundſchafft gepflegt hätten.

Eine wunderliche Vorſichtigkeit

keit und Schickung Gottes / daß ſie dem Menſchen / über welchen ſie alles üble Verhängnüs zugelaſſen / gleichwol daß er nicht in das euſſerſte geſtürtzt werde / vielmalen eine gantz unverhoffte Hülff und Mittel wunderbarlichen zu ſenden / damit ihre Allmacht und Güte / ihre Straff und Barmhertzigkeit / ihr Zorn und Milde / ihre Verhängnüs und Verhütung / ihr Verlaſſung und Aufſicht / ihr Haß und Liebe gegen ihren Creaturen zugleich erwieſen und erkand werde / wer wird ihme können einbilden oder gedencken / daß dieſer unbekandte Juliano unſerem Don Francesco ſeine wahre und in der Noth gar wenig erfindeme Treu / ins künfftig ſo häuffig bezeugen werde / welches billich vielen zum Vorbilde aller Tugenden dienen kan.

Don Francesco erfreuete ſich einer ſeits / der groſen Zuverſicht halben gegen der auffrichtigen Bezeugnüs des Juliano; andern theils verwun-

derte

derte sich Juliano nicht weniger des grosen Anvertrauens und unverhofften Freundschafft des Don Francesco, absonderlich aber/ als er ihm alles berichtete/ beineben so wol der Angelica als seines Florimans Schreiben wiese / sich darinnen alles seines Zustandes zuerkundigen. Als er selbigen vernommen/ unterredetē sie sich lange heimlichen miteinander / das er Juliano sich so embsig / als getreu in allen zu seinen Diensten wolte gebrauchen/ und der Angelica, massen es des Landes Gewohnheit / ingleichen andern Nymphen zum öfftern auffwarten wolte / mit derselbigen seinetwegen heimliche Unterredung zu halten/ welches auch desto weniger verdencklichen fallen kan / weiten er mit deroselben gantz unbekand / auch unserer gemachten Freundschafft keinen Bericht haben werde : hätte sich auch dessen gäntzlichen zu versichern / daß er sich nicht glückseliger zu seyn wünschte/ als ihme / und absonderlichen in dieser

Sachen

Sachen / woran am meiſten gelegen zu ſeyn / ſcheinet / gehorſame Dienſte zu leiſten / auch ſoll er getroſt ſeyn / iederzeit guten Bericht alles Verlauffs ſo wol ihn als ſeine Liebſte berührend / zu erlangen / und zweiffle nicht / er werde ihme hierinnen viel heylſame und gute Hülffleiſtungen erweiſen können.

Sie beſchloſſen dergleichen und andere heimliche Sachen / viel mit Verſprech- und Zuſagung ewiger Treu und Freundſchafft / Don Francelco unterlieſſe auch nicht ſeiner einigen Seelen Beherſcherin / durch dieſe ſo gewünſchte Gelegenheit / mit einem Briefflein auffzuwarten / ihr demüthigſt die Hände zu küſſen / berichtete ſie beyneben / wie das ſie dieſes Hochgebohrnen und Tugendſamen Ritters Treu gäntzlichen ſich verſichern / ihre Betrübnüſſen (maſſen er ihme allen ſeinen Zuſtand allbereit anvertrauet) keines weges / auch das verborgenſte ihres Hertzens zu offenbahren / Scheu

oder

oder Sorge tragen / gleichfalls ſeines ungezweiffelten und allzuwahren Worten völligen Glauben geben ſolte / maſſen er ſich dieſes Ritters gäntzlichen verſicherte / auch glaubte eine abſonderliche Hülffe von den Göttern geſandt zu ſeyn / ihnen beyden aus aller Betrübnüs zu verhelffen: indeſſen aber ſolte ſie nur getroſt leben / er zweiffle nicht / der Himmel werde ſich endlich ihrer erbarmen / oder die wider ihre Liebe verbitterte und mißgünſtige Hertzen erweichen und verändern / welches ſie durch künfftiges Brieffwechſeln ſchon weitläufftiger einander wollen zu verſtehen geben.

Er ſchriebe auch ſeinem Flor man mit Erinnerung ſeiner beſtändigen Treu / was geſtalt er ſich künfftigen zu verhalten / wie er dieſes Ritters / nemlich des Poliano, Befehl in allem nachkommen / und heimliche Aufwartung thun ſolte / ſo viel als ihme durch die Zeit / Gelegenheit oder ohne Verdacht zugelaſſen werden könte: ingleichen wo er künftigen ſeine Brieff zu über-

ſenden / von demſelbigen ſich erkundigen.

Dieſe zwey recht aufrichtige verbundene und wahre Freunde/brachten den Tag mit allerhand Geſpräch und Unterredung zu / biß daß ſie ſich aus aufrichtig herrührenden Hertzen mit einem Kuß letzten / weiln Juliano vor anbrechender Tags-Zeit ſchleunigſt auf der Poſt wiederumb abzureiſen geſinnet war / welches Don Franceſco, wiewolen ungern (den Juliano nicht zu beleidigen oder wider ſeinen Willen anfzuhalten einzuwilligen gezwungen/ ſchieden / nachdem er den Juliano die Brieffe auf ſein Begehren eingehändiget / mit betrübten Hertzen von einander.

Der warhafftig Edel und Hochgebohrne Ritter Juliano ware ſo bald nichts abgeretſet / als Don Franceſco gleichfalls ſich von dannen an denjenigen Orth/darvon er (unter andern) dem Juliano Meldung gethan / zu begeben willens: Entſchloſſe derohalben

ſeine

ſeine Zuflucht bey einem hochgebohrnen Helden und Obriſten Feld-Herrn dieſes Königreichs (welcher/mit Namen Locani, wie auch alle ſeine Vor-Eltern / in immerwährenden Streit und Krieg / mit den angräntzenden Feinden/lebte) zu ſuchen/ſeinen Muth und Tapfferkeit allda auch ſehen zu laſſen.

Konte auch gar leichtlich / nach deme er dieſe Stadt verlaſſen/in wenig Zeit dahin gelangen / allwo er von obgedachten Feld-Herrn und allen den Seinigen (welcher viel höher ein heroiſches oder ſonſt tapffers Soldaten-Gemüthe als einen Hoff-Fuchs-Schwäntzer und Schmeichler liebte) mit aller Höfligkeit uñ guten Neigung/ weilen ihme Don Franceſco ohne das ſo wol/ als ſein Geburts-Stand / welcher von ſeinen wol (uñ hochadelichen) gebohrnen Vor-Eltern etliche hundert Jahr hero / mit Erkauffung ihres Bluts und Zuſetzung Haab und Güter erhalten / aufgenommen und geehret

worden / auch dieſe billiche Zuflucht (weilen ſeines Vatern Helden-Thaten / in dem er von Jugend auf für ſein Vatterland ritterlich geſtritten / auch im Alter zwey und dreiſſig Jahr / als ein tapfferer Feld-Obriſter / ſein Leben aufgeopffert / ſolcher geſtalten bey Hoff an ſeinem Sohn wenig erkant wurde) als ein Vatter uñ Liebhaber aller Soldaten / nicht abſchlagen können noch wollen / mit freundlicher Zuſagung / ihme in allen / mit Rath und That / Hülff und Schutz zu leiſten / ſo lang als ihme von Gott das Leben möge vergönnet werden / alſo daß ſich dieſes groſſen Glücks Don Francelco aufs höchſte hätte zu erfreuen gehabt / wofern er nur der holdſeligſten Gegenwart ſeiner liebſten Angelica bißweilen hätte genieſſen / und mit den Glücks-Stralen ihrer Sonnen-Augen hätte können beſcheinet werden.

Nun wollen wir auch vernehmen / wie glückſelig es dem tapfferen Juliano in ſeiner Reiſe und Verrichtung

ſeiner

ſeiner Geſandſchafft mit der verlaſſenen Angelica ergehen werde.

Wie Juliano nacher Madrit und nach Hoff kommt / wie er im Geſpräch mit anderen Gelegenheit ſucht / der Angelica zuzuſprechen; wie ſolches geſchach / was ſich darbey zugetragen / wie hoch er ſich über Schönheit und Verſtand der Angelica verwunderte / wie glückſelig er den Don Franceſco und ſich auch ſelbſten hielte / einem ſo gewünſchten aber unglücklichen Paar zu dienen.

JUliano iſt nicht weniger glücklich als vergnügt wiederumb zu Madrit ankommen: Es trieben ihn aber ſeine Begierden einig und allein eine gewünſchte Gelegenheit zu erſehen und vorzunehmen / die ſchöne Angelica, von deren er allbereit zu Hoff von unterſchiedlichen / theils löblich / theils unrühm-

rühmlich / wie es in dergleichen Zuſtänden gemeiniglichen herzugehen pfleget / reden gehört / eheſtens zu ſehen.

Es begabe ſich / wenig Tage hernach / daß die auſſer ihres Don Francesco ſüſſen Angedencken / wenig vergnügte Angelica, durch einige ihrer guten Freund- und Geſpielinnen / nach vielen höflichen Widerſprechen / gezwungen ward / mit ihnen in den vormals beſchriebenen Wald / umb ſich etwas zu erfriſchen / Luſt wandlen zu gehen; welches Juliano ſo bald nicht in Erfahrung gebracht / und durch ſeine darzu treubeſtellte Aufſeher berichtet worden: Als er denſelben Augenblick etliche Hoff-Ritter freundlichen erſuchen laſſen / ob ſelbigen nicht annehmlichen ſeyn möchte / umb etwas angenehme Luft zu ſchöpffen / ſich ein wenig zu erluſtigen / welche auch alſobalden erſchienen; begaben hernachmals ſich auf ihren Ritter-Pferden / allen (auſſer dem Juliano) unwiſſend wohin / biß ſie / als ob es ungefehr geſchehen / an den

jenigen

jenigen Orth / allwo dieſe Nymphen beynebens vielen anderen / mit unterſchiedlichen Rittern / ein Geſpräch hielten / ankamen.

Nachdeme ſich Juliano bey ſeinen Mitgeſellen aller der anweſende Nymphen und Rittern Namen / weilen er noch ein Neuling / beſter maſſen erkundiget / konte er ſich über keine ſo ſehr / als über der Angelica übermäſſigen Schönheit verwundern. O Gott / ſprach er zu ſich ſelbſten / was für eine Engliſche Creatur erſcheinet anheute vor meinen Augen? Was für göttliche Schönheit muß ſie wol / da ſie in glückſeligeren Stand und Zufriedenheit lebte / beſeſſen haben? Fürwar / Don Franceſco, deine glückſelige Augen und Verſtand haben eine ſolche Wahl getroffen / welche billich nicht anderſt als mit ewiger Beſtändigkeit vermehret werden kan. O wie glückſelig biſt du / liebſter Don Franceſco, in allen deinen widrigen Begebnüſſen / weilen du allein durch die Gewogenheit

dieſer überirrdiſchen Schönheit/ Glückes-Genaden genug erlangen und genieſſen kanſt!

Als ſie ſich aber/ nachdem ſie vorhero ein wenig abſeits von ihren Pferden abgeſtiegen/ denſelbigen etwas genähert/ nach Landes Brauch und Art einander höflichſt bewillkommet/ ſuchte Juliano gar bald/ welches auch leichtlich geſchehen konte/ Mittel/ mit deroſelben zu ſprechen/ weſſen er umb ſo viel deſto freyer ſich erkühnen dörffen/ weil ihnen ſammetlichen bewuſt/ was geſtalten Juliano dero Landen/ auch der Angelica unbekant/ derohalben deſto geringere Nachſicht auf ſie gehalten wurde. Nachdem ſie eine Zeit/ mit Erzehlung unterſchiedlicher Begebenheiten/ uñ gantz frembden Dingen zugebracht/ wieſe er unverſehens in ſeinem Hute/ der Angelica, des Don Franceſco Briefflein/ den ſie/ zwar durch einen gar geringen Blick/ aber ſehr wol erkante/ welches ſie gar bald/ mit etwas befärbten Geſicht zu verſtehen (und als

ob

ob ihre holdſeligſte Wangen durch dieſen erlangten Sieg einen Triumphs-Wagen ausſpannen wolten) an Tag gab/ gleichwolen noch mit Sorgen behaftet / weilen ſie unwiſſend/ ob ſolcher Brieff mit Verrätherey oder anderer geſtalt zu ſeinen Händen gebracht worden; doch ſchöpfte ſie hinwieder einen Troſt/weil dieſer Ritter gantz frembd/ und vielleicht ihren liebſten Don Franceſco (wie ſichs dann in Warheit auch alſo verhielte) auf deſſen Reiſe möchte angetroffen haben.

Sie ward aber ihres gefaſten Zweiffels gar bald entſetzet / als er mit gantz höflicher Art ein weiſſes Tuch/ welches die Angelica / umb der Hitze halben zu gebrauchen/in ihren Schneeweiſſen Händen führte/ihr aus denſelben gebracht/und nachdem er des Don Franceſco, ſambt einem andern von von ſeiner Hand geſchriebenen Brieffelein (welches zu dem Ende/ wofern er nicht ſo glücklich mit der Angelica ſein Beginnen zu entdecken / gnugſam zu

unterreden / zu ſich genommen) obgedachtes Tuch eingelegt / mit ſehr annehmlicher Art wiederumb recht in die Hände gereichet / welches die Angelica, weilen ſie den Brieff alſobalden ergriffen / in einem Behalt zu ſich geſteckt / und ferners mit ihm ſo viel und was geſtalten es die Gelegenheit zulaſſen wollen / zu reden fortgefahren / ihre Danckbarkeit aber mit unterſchiedlichen Hertzens-erfreulichen Blicken gnugſam ſpüren lieſſe.

Nun möchte ich in Warheit wol wiſſen / ob ſich des Juliano Hertz nicht mit einem Liebes-Funcken gegen der Angelica angezündet befunden habe? Denn er hat bekennen müſſen / daß an Schönheit ihr die andern Nymphen nicht gleichen / auch an anderer Vollkommenheit alle nachgeben muſten. So befande Juliano, daß ihren überhäufften und wenig ungleichlichen Schönheiten und Würden / deroſelben hoher Verſtand weit überhoben: Gewiß / wofern er dem Don Francelco.

mit

mit ewig versprochener Treu / nicht so scharff verbunden / glaube ich nicht / daß er sich (ausser der ohne das natürlichen Gewogenheit) einer Liebe gegen der Angelica hätte enthalten können; damit er aber an seinem so wehrten Freunde nicht treubrüchig / wolte er ausser der gehorsamst schuldigsten Pflicht und Neigung / als einer solchen Schönheit demüthigster Knecht zu seyn / nichts anmassen oder mercken lassen.

Schätzte sich auch glückselig gnug / wann er nur die Ehre erlangen könne / derofelben und ihrem Liebsten dem Don Francesco einiges Freund-Stück zu beweisen / damit er zur Belohnung aller seiner treuen Dienste nur die Gegenwärt der schönen Angelica, und die Freundschaft des Don Francesco zu erhalten und zu geniessen habe.

Die Angelica wuste ebenfalls in ihrem Gemüthe diesem Ritter nicht gnugsames Lob beyzubringen.

O glückſeliger Wald / dachte ſie bey ſich ſelbſten / der du zwar ſo wol ein Urſprung meines Traurens als Freuden und Ergötzligkeit unſeres vielmal allhier gepflogenen Liebes-Geſprächs bißhero geweſen biſt! Ich dancke dir / daß du mir noch in deiner Wohnung ſo viel Erquickung und Troſt einzuholen erlaubeſt. Aber / was dancke ich dem Wald / dachte ſie wieder / und nicht vielmehr meinem liebſten Don Francesco, umb die Gedächtnüs ſeiner Liebe / oder dieſem jungen Ritter / umb deſſen gehabte Sorg- und Mühwaltung / mir ſelbigen zu überbringen: Aber / wer weiß / vielleicht werde ich ſie beyde / in begebenden Fall / doch ohne Nachtheil der Pflicht meines Don Francesco, belohnen können.

Es kame allbereit die Stunde des gewöhnlichen Abzugs aus dieſem Walde heran / derohalben ſuchte jedweders aufs höflichſte / ſo müglich / einander zu bebeugen und abzuſcheiden. Juliano ſahe zwar der holdſeligen Angelica

gelica (welche am erſten mit ihrer Geſellſchaft nach ihrer damaligen Traur-Wohnung geeilet / vielleicht aus Begierde/bald den Inhalt dieſes Brieffs/ dann ſie wuſte von dem andern noch nichts/ zu vernehmen) ſo lange als er ſie nur erblicken konte / nach. Im Zurückreiten wurde er von ſeinen Mitgefärten befragt / ob er einige Annehmligkeit/aller anderer Sagen nach/ befunden ; oder ob ihre Schönheit ſo übergroſſen Lobes würdig / als die gemeine Red und Ruff bezeugen wollen.

Juliano wolte dieſer Spitzfündigkeit mit kurtzen Worten und ohne gewöhnliches Hoff-Schmeicheln aufrichtig begegnen : Sagte derohalben/ daß der jenige mehr ein Holtzplock als empfindlicher Menſch ſeyn müſte / welcher nicht alles Vergnügen von ihrer übergroſſen Höflichkeit und Verſtand ſchöpffen könte. Ihre Schönheit betreffend / wäre ſelbige augenſcheinlich / und keiner Zeugen bedürfftig ; doch wolte er lieber dem gröſſeren

Hauffen

Hauffen und gemeinen Ruff als dem wenigen Theil / umb deſto geringer Gefahr ſich zu befürchten / beyſtehen und zugeſellen : Er müſſe auch bekennen / daß die Ritter dieſes Lands ſehr glückſelig / einer ſolchen Anzahl überſchönen und tapfferen Nymphen Gegenwart und ſo ungehindert täglichen zu genieſſen. Sie hätten noch mehrers mit einander geſprochen / wofern ſie ſich nicht der Stadt allbereit genähert / und ein jeder nach ſeiner Wohnung zu begeben geſinnet geweſen wären.

Wie die Angelica, ſo bald ſie in ihre Behauſung kommen / ihrem Cabinet zugegangen / des Don Franceſco Brieffl ein zu leſen / wie ſelbige erſchrocken / als ſie noch unwiſſend / vom weme das andere herrührte / den Jnhalt dieſes letzten / wie hoch ſie erfreuet war / eine ſo ſtatliche Gelegenheit erlangt zu haben.

So

SO bald unſere mit Freudens-Begierden umbgebene Angelica ein wenig Gelegenheit der Zeit abbitten können / machte ſie ſich eilends ihrem Cabinet zu / ihres liebſten Don Franceſco angenehmes Brifflein zu eröffnen: aber o Gott! mit was Schrecken wurde ihr Hertz umbgeben / als ſie das andere Briefflein / welches ihr gantz unbekandt / erblickte. Aber ſie überlaſe alſobald des Don Franceſco ſchon gnugſame bekandte Handſchrifft / worinnen des Juliano halben zum öfftern gedacht wurde / weſſen Briefflein / ſo bald ſie ihres liebſten Don Franceſco ſeine gebührende Ehre erwieſen / alſobalden ergriffe / folgenden Inhalt zu erholen.

Aller-

Allerſchöneſtes und überirrdiſches Fräulein:

ICh befinde für überflüßig von dem Don Francelco meinem höchſten Freund/ weilen ſie/allerſchönſte Dam/ vonihme ſelbſten gnugſamen Bericht wird erhalten haben) weitere Meldung zu thun/ deſſen Befehl/ ich ſo wol als die Pflicht-Schuldigkeit gegen dero unvergleichlichen Verdienſten/ zu beobachten und ins Werck zu ſtellen/gehorſamſt erzeigen wollen/ benebens mich ſo wol in deroſelben Gnad/ als des Don Francelco ewige Freundſchaft demüthigſt zu befehlen. Der Höchſte erhalte ſie zu allen Vergnügen/ mich aber zu dero ewig ſchuldigſten Gehorſam/ſo werde ich keinen Augenblick verliehren zu bezeigen/ daß ich ſey

Einer ſo unvergleichlichen Vollkommenheit

Demüthigſter Knecht

Juliano.

Die

Die Angelica wurde nicht weniger erfreuet / als verwundert eines ſo jungen Ritters übergroſſen höfflichen Geſchickligkeit und geſchicklichen Höffligkeit / ſchätzte ſich auch glückſelig noch iemand in der Welt zu haben / deme ſie ihres liebſten Don Franceſco laut ſeines eigenen Befehls (wofern ich es nicht mehr eine Bitte nennen ſol) betrübten Zuſtand anvertrauen dörffte / welches ihr ein überauß bequeme und ſicherſte Gelegenheit war / dem Don Franceſco durch Briefflein (wie dann bey aller Begebenheit keinesweges unterwegen bliebe) ihren (auſſer ſeiner angenehmſten Gegenwart) verdrießlichen Lebens-Wandel zuerkennen geben.

Desgleichen thate auch unſer getreuer Don Franceſco, welcher mit höchſter Vorſicht die Tage der Wochen (damit keine Stunde verlohren wurde) zubeobachten wuſte / ſeiner einigen Gebieterin mit etlichen Zeilen

len der Nothdurfft nach / demüthigſt auffzuwarten.

Indeſſen ſuchte Juliano zum öfftern das Glück / der Angelica einige angenehme Dienſte zu erzeigen / welche in kurtzer Zeit groſſes Vertrauen zu ſeiner Höfflichkeit und treuen Verſchwiegenheit geſetzt hatte: unterlieſſe auch nicht / ihme viele geheimes zu offenbahren / damit in allem heilſame Mittel möchten und bey Zeiten ergriffen werden.

Laſt uns weiter ſehen / wie es dem tapfern Don Franceſco ſeithero ergangen und ergehen wird.

Wie Don Franceſco mit ſeiner Angelica und Juliano fleißig Brieff wechſelt / wie es ihme in etlichen Begebenheiten ergangen / wie tapffer er ſich gegen den Feinden gehalten / was geſtalten er offtermahln wegen des Alexanders darzu beſtelten leichtfertigen Buben in Gefahr geſtanden.

Don

DOn Franceſco liſſe bey ſo unruhigen Lebens-Wandel / doch eines theils einiger Vergnügung gefallen / weilen er von ſeiner einigen Beherrſcherin der Angelica durch öfteren der Brieffe Liebeswechslung und ſtummen Unterredungen / wie nicht weniger des getreuen Freundes Juliano Bericht verſtändiget wurde / was geſtalten ihre Ruhe allein in des Don Franceſco glücklichen Wolergehen beſtunde / lieſe er die Gegenbezeigung keines weges ermangeln / welches ihme dann in allen ſeinen Ritterlichen Vorhaben und Kriegs-Verrichtungen ſeinem nach aller Verliebten Bedüncken zu deſto beförderlicher Kühnheit und kühnen Beförderungen würckliche Hülfe leiſtete; oftermahlē zu ihm ſelbſten ſprechend: ich preiſe mich ſelig und aber ſelig / daß mich der Himmel mit der Beſitzung eines ſolchen Gemüthes beliehen / welches der Pflicht der Natur unvergeſſen iſt / in danckbarer Gegen-Liebe alſo reichlich zu erſcheinen.

Eins-

Einesmals mit dergleichen freudigen Gedancken umbgeben/ erſuchte Don Franceſco ſeinen Feldherrn den Locani mit vielfältigen Bitten/ umb Erlaubnus mit etlichen der Seinigen / auff der Feinde Troupen/ welche man unfern von der Veſtung hatte ſehen können/ auszufallen/ welches der Feldherr nach langwierigen und vielfältigen Einführungen oder Wiederrathen/ doch endlichen durch unabläßliges Anhalten überwunden / verwilligen muſte / nachdeme dem Don Franceſco etliche des Landes beſſer erkundigte / ſambt andern Rittern zugegeben / wurde er mit den Seinigen wolgewaffnet zu der Feſtung / mit übermäßigem freudigem Gemüthe und Begierde dardurch Ehre zu erlangen/ ſeine Rittermäßige Tugenden zu vermehren/ ausgelaſſen.

So bald ſie einen Raum des weiden Feldes eingenommen / die Feinde auch vor ihnen unweit ſchon erblicket

cker hatte / redete Don Franceſco ſeine Mitgeſellen ſolcher Geſtalt an :

Edle und Tugendhaffte Ritter / demnach wir ſonder zweiffel ſämtlich eines einhelligen Gemüths / dieſen Tag mit Gottes Beyſtand und der Schärffe unſerer Schwerder / unſere Tapfferkeit zu ziehren / wie nicht weniger unſere Mannheit mit dem Siege der Feinde Blut zu bekräfftigen; als laſſet uns / mit unzertrenlicher Standhafftigkeit die Feinde anfallē / und einander biß auff den letzten Blutstropffen ritterlichen beyſtehen.

Alſobalden randten ſie mit Hertzhaffteiger Einmüthigkeit und Ritterlichen Kühnheit auf etliche ihrer Barbariſchen Feinde / welche nicht ſo bald den Don Franceſco mit den Seinigen ankommen ſahen / als ſie ſchon gegentheils mit entblöſten Schwerdern und erſchrecklichen Geſchrey zugerennet kamen : Es wurden alda geringe Ehrerbietungen erwieſen / der Klang der Waffen / ware die

Vor-

Vorrede ihrer beyderſeits Begrüſſung / die Widerſtreiche wolten keinem den Vorzug laſſen / und lieſſe ſich allda zwar unter wenigen eine groſſe menge der Tapfferkeit ſpühren / die blutigen Wunden muſten den ſtreitenden an ſtatt Lorbeer-Kräntze ihrer Häupter dienen.

Unter andern lieſſe ſich des Don Franceſco manliche Kühnheit nicht wenig vermercken / ſo gar / daß er ſo wol von Ruhmgeitz / als Feinden beſtritten / ſich dermaſſen in die Tieffe der Feinde geſtürtzet / daß er allbereit von denſelbigen rings umbgeben / in gäntzlicher Verzweifflung ſeines Heyls ſich befunde. Als er nun ſahe / wie das Glück die Segel ſeiner Wolfarth zerriſſen / damit es die Bitterkeit ſeiner Schmertzen nicht wo anderſt hinbringen kondte / verdoppelte er ſeine Kräffte mit ungleichlicher Hertzhafftigkeit / ſchalte auff ſein Unvermögen / welches ſeinen heroiſchen Heldenmuth den Sieg vor enthielte.

O Gott /

O Gott / sprach er / was für Urtheil soll von eurer Fürsehung fallen / in dem ihr den jenigen / so die Gerechtigkeit handhaben wollen / euren Beystand versaget ? Eine so geringe Anzahl mit unaussprechlichen Schand- Schelmstücken und Lastern beflecketer Menschen / müssen mir auch mein Leben / wil geschweigen den Sieg / in Zweiffel bringen. Indem fast er das Schwerdt mit erzörnten Eyfer / gebrauchte sich der Geschicklichkeit / so viel ihm das Urtheil des Auges und der Hand die Regeln gab / und machte dermassen Raum umb ihn herumb (massen etliche die Schärpffe seines Schwerdts mit Auffgebung ihres verfluchten Geistes versuchen müssen) daß es auch die Feinde selbsten zu verwundern brachte / Don Francesco war in langwierigen streiten zum Zeichen seiner Dapfferkeit mit etlichen geringen empfangenen Wunden nicht zu frieden / daß sein unüberwindliches Gemüth keine

Furcht

Furcht noch im Augen oder Händen gedulden kondte / bewi. ſe ſich ſo Ritterlich / daß auch die Krafft der Gliedmaſſen / viel ehender als des Hertzens abzunehmen begunten / biß er endlichen mit einem tödtlichen Pfeile durch und durch den Halß verwundet / alſo daß er gar bald die Sprach verliehrend zur Erden ſuncke. Die andern Ritter des Don Franceſco gefährlichen Zuſtand uñ Ubelgehen erſehend / trungen aus Geringſchätzung des Verluſt ihres Lebens mit brennenden Zorn dermaſſen in die Feinde / daß auch kein Eyſen oder Panzer vor ihnen zubeſtehen kräfftig genug / und eben zu rechter Zeit des Don Franceſco wenig übriges Leben noch zu erhalten; maſſen allbereit der Barbaren einer ſeinen Säbel in die Höhe geführet (dem Don Franceſco das Haupt von den Schultern damit abzulöſen.) Als zu unglückſeligen Beginnen des Barbaren von des Don Franceſco Rittern einer ihme zwey Kugeln

durch

durch den Leib und Hertz jagte / daß er unvollbrachten Streichs / ſeine verdammte Seele aus dem unglückſeligen Leib ſchüttete / der Don Francelco aber aus deren Händen erlediget / wurde von den andern der Streit noch vollführet / biß von den Barbaren / wenig überbleibend / ſich keiner mehr (maſſen ſie das Haſen-Pannier zu gewinnen gezwungen) ſehen lieſſe : Don Francelco aber durch die Seinigen mit geringer Vergnügung des erhaltenen Siegs wiederumb in die Feſtung noch lebend gebracht wurde.

Der Feld-Herr des üblen und erbärmlichen Zuſtands des Don Francelco, ſambt des Todes dreyer ſeiner Mitgeſellen berichtet / wurde darüber ziemlichen entſetzet / doch wiederumb durch die Tapfferkeit der Wiederkommenden erfreuet / lieſſe alſobald die fürnehmſten und berühmteſten Doctoren und Wund-Artzten holen / und zu Hülffe der wiederbringlichen Geſundheit des Don Francelco verordnen /

welche (nachdeme ſie alles wol in Augenſchein genommen) ziemliche Vertröſtung deſſelben ſpüren lieſſen.

Don Franceſco, welcher unglaublichen Schmertzen in etlichen Monaten ertragen müſſen/ verbliebe anfänglichen eine ziemliche Zeit wol in die drey Wochen ſprachloß/ und ohne Genieſſung einiger Speiſen/ machte ihme auch ſelber ſchlechte Hoffnung ſeiner Errettung / finge allbereit an die Welt in Gedancken zu geſegnen / welches aber dem Don Franceſco mehr als ſeine Wunden/ja der augenſcheinliche Todt ſelbſten ſchmertzte/ ware die einige Gedächtnüs ſeiner liebſten Angelica, weil er wol wuſte/ daß durch Verluſt ſeines Leben das ihrige nimmermehr könte erhalten werden / derohalben gedachte er in ihme ſelber: Haſt du/ O grauſames Glück / die Tyranney deines Begehrens noch nicht erſättiget/ ſoll dann die unſchuldige Angelica, meines allerſeits tragenden Unglücks/ durch gleichen Untergang ihrer Eng-

liſchen

lischen Jugend/zu gewarten oder theilhafftig seyn / mit dergleichen marterte Don Francesco die Hoffnung seiner Gesundheit.

Die holdselige Angelica empfinge ihrerseits / sambt dem Juliano, nicht geringere Schmertzen/ als sie gar bald durch des Carolino Bericht von dem Floriman in Erfahrung gebracht / in was für Gefahr die Erhaltung ihres getreuesten Don Francesco sich befunde. Liesse derohalben den Floriman beweglichen bitten/seinem Herrn nachzuziehen / umb desto sicher und besseren Nachricht seiner Gesundheit zu erlangen.

Floriman , welchen nicht allein diese so hoch bewegliche Ursach/sondern auch andere Geschäfften seinen Herrn betreffend/gnugsam bemörhigten/wolte keine Stunde vergeblichen verschwinden lassen/seine Reise zu beschleunigen; nachdem er von der Angelica und Juliano die erwartende Abfertigung erlanget / Madrit mit dunckten Augen

und donnernden Hertzen verlaſſend/ erſuchte den Himmel flehendlich umb hülfliche Begnädigung/ſeinen Herrn auſſer Lebens-Gefahr anzutreffen.

Nun laſſen wir den getreuen Diener Floriman reiſen / biß er ſeinen Herrn in dem noch ſehr betrübten Zuſtande antreffen wird.

Dieſe des Don Franceſco unerſättliche Glückes-Verfolgung und Verhengnüſſen / kenten in den ritterlich-oder adelichen Gemüthern des Don Franceſco guten Gönnern und Freunden / ja in der Angelica Hertz ſelbſten nicht ſo viel Traurens erwecken / als unvergleichliche Freude der Alexander und Graff von Felſenſtein ob ſolchen unglücklichen Fall empfingen / abſonderlichen da von jedermäniglich dem armſeligen Don Franceſco das Leben abgeſprochen / welche vermeinte Rache in ihren untreuen und leichten Gemüthern einen rechten Triumph-Wagen ihres Sieges auferbauet hatte / gleichwolen ihre innerliche

liche Vergnügung nicht rechtſchaffen offenbahr zu erzeigen erkühnen dörffen weilen wegen des Don Franceſco Unglückſeligkeit in vielen des Hofes/ ja in der Neider Hertzen ſelbſten eine mitleidende Bewegung/ in Anſehung ſeines heroiſchen Beginnens/ eingeſchlichen. Was aber dieſe alle allein übertraff/ war der Angelica überſchwenckliche und vermeſſene Traurigkeit / ſolte wol verſichert die Bahne des Todes gar unzeitlich dem Don Franceſco vorbereitet haben / wo ſie nicht durch den unvergleichlich getreuen Freund und Ritter Juliano ſolcher unbendigen Betrübnüs/ durch reiffe Bewegungē/ theils wäre geringert worden.

Sie führte ſo kläglich bewegende Reden / daß ſie das grauſamſte wilde Thier gar bald zu Mitleiden hätte bringen ſollen. O unerhörte und grauſame Verhengnüſſen des unerbittlichen Himmels! O verhartetes Unglück / fahre nur fort mit deinen immerwährenden bitterē Verfolgungen/

erkühle das Beginnen deiner Luſt an meinem betrübten Zuſtand / vielleicht ſoll in kurtzen / zwiſchen mir und dir / der Todt ein glückſeliger und gewünſchter Scheidemann ſeyn / gleichwol ſolle biß dahin kein Zufall die Beſtändigkeit meines Gemüthes bewegen / und ob ſie ſich durch die Übermenge der innerlichen Schmertzen ſchon biegen möchte / iſt doch / ſolche zu brechen / der bittere Todt ſelbſten zu unkräfftig.

O ihr meine abgezehrte Schönheiten / ihr Verurſacher des Todes und allen Verhengnüſſen meines einigen Beherrſchers Don Franceſco! Wo ſeyd ihr / O vergängliche Zierden meines Angeſichtes / die dem Don Franceſco, meiner andern Seelen / ſolche Wunden zugefügt? Wo ſeyd ihr unglückſelige Augen / die / in Anſehung ihres Abgotts / dem Don Franceſco, gleich ein vergifter Baliliſc / den Todt mitgebracht? Gehet hin und beweinet das Leichbegängnüs eurer Zierligkeit und Liebes-Vergnügungen. O Un-

glück-

glückſelige / die Thränen verſtopffen dir die Reden / welche in dem Hertzen als in dem Abgrund einer Meeres-Fluth müſſen erſäuft werden.

Gleiches Klagen führte der kaum halb lebende Don Franceſco, welcher den Todt ſeines ſo langen Auſſenbleibens beſchalte / wie ſprach er: wilſt du deine Bitterkeit mich zu Troſt nicht verſuchen laſſen / wilſt du mir das jenige / ſo du andern mit Gewalt beybringeſt / gutwillig verſagen / oder ſiehest du in dem ich in ſolchen Zuſtand verſetzet / daß nemlich / du o unbarmhertziger Todt / mein geringſtes Ubel wäreſt / ich bekenne / daß du mich unter dem Schein / zwiſchen Leben und Sterben völlig überhauffen / zu ſtürtzen geſinnet; den Liecht-Mücken bin ich nicht ungleich / welche ſich in dem Feuer / da ſie ſich zu ergötzen gedencke / ſelber umbringen.

Doch ſpühre ich wol / warumb du mein ſchmertzliches und armſeliges Leben zu verlängern zugiebeſt / ſonder

allen Zweiffel / weilen dir der Befehl von meiner Gebieterin / der ich allein zugehöre / noch nicht übergeben / vielleicht ſage ich / weil ſie vor ihr die Welt abzutreten / mir nicht zulaſſen ; Ach holdſelige Gebieterin / in was vor Mitleiden wird dein zart und getreues Hertz durch mein beweglichen Zuſtand ſeyn gebracht worden ! Aber o Getreue / ſtelle ein dein übermäßigen Thränenbäch / laſſe nach den jenigen / ſo inbrünſtig liebend zu beſchmertzen / ich bin der einige / welcher dich durch mich zu beweinen Urſach / weiln ich durch mein Unglück dein Betrübnüs zu vermehren verurſache / dich o Schöne glückſelig zu ſehen / ſolte ich dich niemalen geliebt haben / weilen ich der Urſprung aller dieſer und vergangener Widerwärtigkeiten. Aber ach / wie hätte ich dich erſten Augenblicks zu lieben können unterlaſſen ! O Gott / wie hätte ſich ein menſchliches Hertz wol ſo unempfindlich beweiſen können ! Nein nein / ich habe

habe recht gethan dich lieb zu gewinnen / aber dir meine Hertzbrünſtige Liebe offenbahret zu haben / machet mich annugſam ſtraffwürdig / welche zu ertragen geduldig iſt / mich erweiſen wolte / ja alle Marter der Welt / und Erfindungen neuer Pein ſolten mir einigen Abſcheu nicht verurſachen / wofern / Allerſchönſte / nur dein Heil und Wolfahrt dardurch könte erworben werden.

Mit dergleichen wurde dieſer beyden Hertzen gequälet / in deme ſich alle Wundärtzte eiffrigſt umb ſchleunige Wiederbringung des Don Franceſco voriger Geſundheit befliſſen / welches dann nicht geringe Hoffnung und Freuden erwecket / in dem Don Franceſco allbereit wiederumb anfinge die Anweſenden zu kennen / ihre reden zu vernehmen / theils mit Wincken und Kopfnücken Antwort zu geben; währender Zeit auch der Floriman eben allda ankommen / deme aber / vor ſeinen Herrn zu kommen / noch zur Zeit

nicht zugelaſſen wurde/biß in vierzehen Tagen nach des Florimans Ankunft/ ain des Don Franceſco Geſundheit nicht mehr zu zweiffeln war / maſſen die Sprach wiederumb ſich ein wenig (deren ſich aber allzuſehr zu gebrauchen von den Wundärtzten ſcharff verbotten worden) vermercken lieſſe.

Nachdeme aber ſolches Verbott in die länge für unnöthig erkant/wurde Floriman dem Don Franceſco vorgelaſſen / welcher ihn mit Freuden anſahe/nicht zweifflend/von ſeiner Hertzliebſten Angelica was zu vernehmen; ſo ihme dann gar bald deren Brieff/ ſambt anderen einhändigte/welche mit lauter Trauren angefüllt / ſchlechtes Vergnügen / auſſer die Gedächtnüs deren Urheber / verurſachen konten: Er betraurete mehr ihr als ſein eigen Verhengnüs; ihr Betrübnüs verurſachte ihme neue Wunden / ſo gar daß er auch in eine tieffe Schwachheit zu ſincken begunte: Die Wundärtzte ſolches warnehmend / baten den Floriman,

riman, sich ein wenig seines Herrn zu enteussern / verhinderten durch heilsame Versicht grösserem Ubel sein grausames Vorhaben/also daß Don Francesco gar bald wiederumb zu sich selbsten kam / welchen der Feld-Herr fast alle Stunde des Tages zu besuchen kame; so waren auch nicht minder die Ritter der Vestung (deren in Anzahl über hundert) allda beflissen/dem Don Francesco, mit allerhand Erzehlung/ die Zeie zu vertreiben: Unter anderen mit diesem / was sich / seithero seiner hochbetaurlichen Verletzung zugetragen/ wie oft und viel sie dem Feind Abbruch gethan / und treffliche Beuten sambt dem Sieg erlanget; welches dann den Don Francesco hertzlichen erfreuete / doch beyneben verdrosse/daß er nicht gleichfalls mit anwesend seyn können: Hätte gern über die Wundärtzte seinen Unwillen ausgelassen/ welche so schlechte Beförderung seiner heilenden Wunden beybrachten / als die ihm die Ehre und Ruhm seiner

heroiſchen Begierden und Gedancken verringerten; muſte doch deroſelben Verordnungs-Geſetzen nachzuleben ſich untergeben / biß er endlichen wiederumb zu völliger Geſundheit / doch von deren Langwierigkeit gäntzlich abgezehret / durch des Höchſten Hülff und der Wundärtzten groſſen Fleiß und Sorgfältigkeit (ihme ſelbſten gantz unänlich ſehend) gebracht worden / welches dann alle Ritter / abſonderlich den Feld-Herrn und ſeine Tugendvollkommene Gemahlin hefftig erfreuete.

Von Francelco hätte ſich zu frühzeitig alſobald wieder in das Feld gemacht / die Schuld der Feinde abzuholen / wo es ihme von dem Feld-Herrn / welcher ſich ſeiner Kühnheit nicht wenig verwunderte / wäre zugelaſſen worden.

Nachdeme er aber zu völliger Geſundheit gelanget / ſeine Glieder zu voriger Stärcke gebracht / finge ſein Hertz von neuen an unruhig zu werden / theils durch die Gedächtnüs ſeiner irrdiſchen

Göttin

Göttin Angelica, theils länger alſo (gleichſam gefangen) eingeſperrter zu verbleiben: Entſchüttete derohalben eine ſeits den Willen ſeiner ſüſſen Begierden/ durch ein höfliches Briefflein und Antwort auf das von der Angelica letzt empfangenes/ welches er in Verfertigung (ob es vor einer ſolchen Göttin zu erſcheinen zierlich genug) nochmalen überſehen/ deſſen Wörter alſo lautend:

Glück und Heil wünſchet euch der jenige/ welcher für ſich ſelbſten keines übrig behaltē.

ES hat ſich/ allerſchönſte Gebieterin/ das Glück noch nicht ermüden wollen/ deſſen Bitterkeiten mich verſuchen zu laſſen/ es ſeye daß der Todt mir zu gering/ oder daß es unmüglich von euch geſcheiden zu werden/ welches ich dann erſtens glaube/ der Abgrund meiner Widerwertigkeiten iſt noch nicht tieff geweſen mich zu verſchlingen/ vor euch Engliſche Beherſcherin/ zu verbergē; die ſtrenge Härtigkeit meines Urtheils

habe

habe ich zwar unlängſt / faſt biß in die Seele / empfunden / doch durch meine Bitt und des Höchſten Vorſehung / ohne euch / meine andere Seele / nochmalē zuſehē nicht vergehen kōnen / lebe derohalben annoch durch euch und in euch. Anjetzo / ſage ich / fange ich / durch eure Gnade / erſt wiederumb an zu leben; der überſtandene Todesſchweiß / die Angſt der Welt / der billiche Zorn / die Liebe / die Widrigkeit des Himmels / der Verluſt meines Vatterlands / die Verlaſſung eurer ſüſſeſten und Engliſchen Gegenwart / müſſen Werckzeuge der Geneſung meines erhaltenen Lebens ſeyn: Ich beklage mich hinfort keines Ubels als euer Beraubung halber ; euer Befehl und Wolergehen wird die Beſtimmung meiner Glückſeligkeit ſeyn. Gott erhalte euch in ewigen Schutz / mich in eurer Gnade / beyde in unverbrüchiger Beſtändigkeit / damit ich übervergnüget rühmen könne zu ſeyn

Euer unvergleichlichen Würde

Getreuſter und demütigſter Knecht

D. F.

Neben

Neben diesem schriebe er noch seinem einigen vertrauten Freund Juano, mit freundlichen Bitten / ihn bey bey beharrlicher Gunst allerwegen lassen anbefohlen seyn / mit mehrern nothwendigen Bericht seiner Person / absonderlichen aber gabe er selbigen / seine hertzliebste Angelica betreffend / viel zu vernehmen / darüber er künftig seiner weisen und hochverständigen Rathgebungen wolte gewärtig seyn: Fertigte derohalben diese Brieffe ehestens als müglich nacher Madrit ab / hoffendlich seine Liebste durch den Bericht der wiedererlangten Leibes-Gesundheit nicht wenig zu erfreuen / wie dann leichtlichen zu erachten.

Don Francesco hatte wehrender Zeit von seinem Floriman schon allen Bericht weitläuffiger eingeholet / allermassen sich sein unverursachter Feind Alexander des verwichenen Unglücks mit Vertröstung gäntzlichen Verlusts seines Lebens erfreuet hatte / welchen doch Gott aus anderer

dero

dero Vorſehung gnädig erhalten wollen / er würde auch vergewiſſert / was geſtalten man ſich ohne Urſach oder eingeholten Bericht ſeiner Güter bemächtiget / welches er doch gegen Erhaltung ſeiner getreuen Angelica für gering ja gar für nichts ſchätzete / es wolte ihme nunmehro allein obliegen / auf heilſame und Vernunfftmäßige Mittel zugedencken / ſeinem Verſprechen gegen der Angelica allermaſſen ſchuldigſt ein Gnügen zu thun / mit welchen zwar lieblichen Angedencken / er ihme viel unruhige Stunden verurſachet.

Alexander hatte von des Don Franceſco Wiedergeneſung nicht ſo bald reden hören / da es nicht ſchiene / als brächten ihme dieſe Zeitungen den Todt mit; ſein Zorn begunte neu anzuflammen / ſein Haß vermehrte ſich mit verzweiffelter Rachgier / allerhand leichtfertiges Erſinnen füllete ſeinen verwirrten Hirnſchranck / die eyferigen Gedancken ratheten dem

toben-

tobenden Hertzen zur Einſtimmung/ ja zu einer ſolchē vermeſſenen Unthat/ daß er zu einer unwiſſenden unverurſachten gründlichen Rach / etliche ſeines gleichen untugendhaffte und mit Schelmſtücken wolgeübte Buben / oder recht zu ſagen Mörder/erwehlte/ den aufrichtigen Don Franceſco auf was weiſe es immer geſchehen köndte/ aus dem Weg zu räumen / welche er mit Bedingung gewiſſer Summa Geldes nächer Sienneii äöſertigte/ dieſen mörderiſchen Schluß ehiſten werckſtellig zu machen/ deſſen er Don Franceſco dann bald hernach warhaffrig verſtändiget worden.

Dieſes aber alles ungeachtet / unterlieſſe Don Franceſco nicht / ſo offt ſich Gelegenheit ereignete / mit den Feinden zu ſcharmiziren/ denen er iederzeit ritterlichen/theils glücklichen/ theils unglücklichen unter Augen geſtanden/ und begegnet/ welches ihme bey den oberſten Feldherrn Locani abſonderliche groſſe Gewogenheit zu

wegen

wegen brachte / zu weſſen Bezeugung Don Franceſco unterſchiedliche ſchöne Verehrungen von denſelben zu mehrmalen empfienge / ja gar ſelbſten zum öfftern deſſen Wolverhalten und ritterliche Tugenden nacher Madrit an den Königlichen Monarchen, doch ohne Frucht bringendes Wolgefallen berichtete / welches der oberſte Feldherr verdrießlich vermercken lieſe / daß die Würdigkeit bey Hofe in ſo ſchlechter Erkändnüs ſtehen ſolte.

Laſſet uns nun die höchſt betrübte Angelica wiederum beſuchen / und mit ihr der freudigen Ergötzligkeit des empfangenen Troſt-Briefflein wegen Don Franceſco Geneſung / genieſen: es iſt nicht aus zuſprechen / die übergroſſe Vergnügung ſo ſie in Uberleſung dieſes Brieffleins / welches ſie wol tauſendmal küſſend zu mehrmalen wiederholet / empfangen: O du glückſeliger und aber glückſeliger Zeitungbringer / ſprache ſie / gleichſam das Briefflein zu Anhörung bezwingend / o erwünſchte und Hertzens erquickende Stunde und Au-

genblick / in deren ich die allein wünſchende Zeitung des Wolſtands meines Hertzens Beſitzers empfangen / höret nun auf ihr Thränenbäche zu flieſſen / es ſeye dann zur Bezeugung der übermäßigen empfangenen Freuden / ſeye getroſt du durch Seufftzen gantz abgeſchwächtes Hertz / weilen dein Troſt noch nicht den Welt-kreiß verlaſſen / o ihr Götter was für Opfer ſollen einer dergleichen Danckſchuldigkeit wol gleichwürdig beygebracht werden / der barmhertzige Himmel hat ſich durch mein unauffhörliches Heulen und Flehen noch erweichen laſſen / ich dancke dir zwar umb deine Güte / aber die gnugſame Bezeugung ermangelt meiner Menſchligkeit / welches deine Unermeſſenheit gnugſam wird zu ergäntzē wiſſen / fernerer Gnadē / auſſer der Erhaltung meines einigen Lebens Don Fr: habe ich durch Gnadenbitten euch zu beläſtigē keine Urſach / weil eure Milde in dieſem allein mir allzuvollkom̃en ſcheinet. Ach Don Franceſco, ach glückſelige Angelica, durch dich

O Don Francelco, werde ich anieko gäntzlichen erneuert und lebend / lebe wol du mein einiger Troſt / lebe wol ſage ich / damit deine getreue Angelica ſich zu betrüben / nicht mehr verurſachet werde / nicht daß ich dadurch meine Vergnügung / ſondern allein deine Wolfarth zu erhalten geſinnet ſey.

Unzeliche Liebes-Gedancken wurden allda von der holdſeligen Angelica zum Kampfplatz erfordert / daß ſie auch die gantze Zeit allein / als ob er anweſend mit ſeinen Briefflein / welche ſie alle / als ein Heiligthum verwahret und zu ihrer Troſtſchöpffung geſamlet hatte / unterredend viel der verdrießlichen Zeiten und Stunden vertriebe.

Ich laſſe ein mehrers den jenigen / welche ehemals der Liebe oder deren Empfindligkeit unterworffen geweſen / oder noch ſeyn / zu gedencken übrig / auſſer denen ein ſolches für glaublich nicht zu erſinnen.

Don

Don Franceſco hatte ſchon / wie gemeldt / in Erfahrung gebracht / wie ſcharff ihme der Alexander, doch unritterlicher Art und Geburt nach/dem Leben zuſtellte / welcher ſich aber mit adelicher Kühnheit begleitet / ſeinen Waffen anvertrauet / auch niemalen recht in Erfahrung oder Erkäntnüs bringen können/welche die jenige dieſer Leichtfertigkeit Anvertraute ſeyn müſten : Offenbahrte doch ſolches dem Obriſten Feld-Herrn / welcher allenthalben Befehl ertheilte/wo dergleichen oder nur einzige Muthmaſſungen verhanden/ſolche Geſellen und Henckersmäſſige Mörders-Buben zu ergreiffen und in die Feſtung zu liefern. Es ſeye nun daß die Furcht des Mandats oder die unbequeme Gelegenheit dieſe Verächter/abgehalten/ſo haben ſie doch ihr leichtfertiges Vorhaben/ durch Vorſehung des Allerhöchſten / niemalen können zu Werck bringen/biß die Reue eines dieſer unrühmlichen Rotte/alles laut und offenbahr gemacht/ wordurch

ihr

ihr Anſchlag gäntzlichen zernichtet/ und das unritterliche Beginnen des Alexanders völlig entdeckt worden/ welches von dem Obriſten Feld-Herrn fleiſſigſt erforſchet/ auch deſſen weitläuftigern Bericht den Königlichen Monarchen nacher Madrit umb Erkäntnüs (zu des Alexanders ewigen Schimpf/ ja zu endlicher Verurſachung ſeines verdienten unrühmlichen Todes) überſchicket worden.

Don Franceſco aber ſuchte allein ſein Leben und Zeit mit anderen lobrühmlichern Thaten zuzubringen/ keine gewiſſe Gelegenheit unterlaſſend/ worbey er nicht ſeiner Beherrſcherin Angelica, und ſie hinwiederumb ihme fleiſſigſt jedes Lebens Belauff zu wiſſen machten/ biß er endlichen des Glücks/ wegen anderen widerwertigen Zufälle/ als hernach folgen wird/ ſolcher Unterredungen und Brieffwechſeln/ verhindert und ſchmertzlichen beraubt wurde.

Wie Don Franceſco von dem Juliano berichtet worden / daß Angelica von Madrit abgereiſt / wie ihme Alexander ſelbſten nach dem Leben ſtellen wolte / wie er beſchloſſen (nach dem er in dieſem Krieg auff anderthalb Jahr ritterlich gedienet) nacher Franckreich zu gehen / wie er vom oberſten Feldherrn Locani Abſchied nahm / und beſchencket worden.

UBer eine Zeit / als unſer Don Franceſco in neuer Glückſeligkeit zu leben vermeynte / wurde er deroſelben unverſehens / durch den Inhalt eines ſo wol des Juliano, als der liebreichen Angelica Briefflein entſetzet.

Unglückſelig und überunglückſelig ſeyn die jenigen / welche ihr Hoffnung auf die Unbeſtändigkeit des Glücks gründen.

Eine gar kurtze Zeit / ſag ich / ſchiene das helle Wetter des Don Franceſco

Glück-

Glückſeligkeit: Dann als der Alexander vernommen / was geſtalten alle ſeine verrätheriſche Anſchläge zurück gangen uñ zernichtet / ſein ſchelmiſches Vorhaben gäntzlichen entdecket / und vor des Königlichen Monarchen Ohren allbereit gelanget / konte er leichtlichen bey ſeiner Vernunft (wo er anderſt einiger deren zu beſitzen von Gott begnädiget worden) ſelbſten ermeſſen / daß dergleichen Leichtfertigkeit ſchlechter Belohnung oder Ruhms würdig / maſſen er kurtz hernach vor der Königlichen Majeſtät zu erſcheinē befehlicht / allein / doch ohne einige andere gemeſſene Straff / mit einem ſcharffen Verweiß / wiederumb erlaſſen worden. Der gemeine Nachklang aber brachte dem Alexander ein ſchlechtes Lob / alſo daß auch ſein leichtfertiger Wandel bey ſeines gleichen ein Mißtrauen / Haß und Abſcheu erwecket.

Alexander, welchen dieſe Beſchaffenheit biß in die Seele ſchmertzte / verbitterte und verboſte dermaſſen / umb

ſein

ſein zernichtes Vorhaben willen / daß er ſeinen Grimm und teuffliſchen Haß der holdſeligen und frommen Angelica ſeiner Schweſter dermaſſen empfinden lieſſe / wordurch ſie endlich gezwungen wurde / Madrit zu verlaſſen / ihres tyrannischen Brudern unbillichen Verfahren zu enteuſſern. Alexander ſolches ſehend / ergrimmte noch mehrers / weil er nichts mehr funde / ſeine vermeynte Rache zu verüben; verſchwure ſich / dem Don Franceſco ſelber ſo lang nach dem Leben zu ſetzen / biß einer oder der ander in das Graß gebiſſen. Juliano, durch ſeine Kundſchafter diß Vorhaben alſobald erfahrend / berichtete es dem Don Franceſco, indeſſen die hertzenbetrübte Angelica zu einigen ihrer guten Freundinnen und Bekanten / des Bruders raſenden Ungeſtümmigkeit zu entfliehen / ſchon abgereiſet ware / von dar aus ſie gleichfalls dero einigen und liebſten Freund Don Franceſco, allwo ſie ſich dermalen aufenthielte / mit mehrern berichtete.

Don Franceſco hatte ſo wol ſeiner einigen Beherrſcherin als des getreuen Freunds Juliano Brieff auf einen Tag erlanget: Es wolte ihme aber gleich anfänglichen / in Erſehung des Juliano Briefflein / nicht viel gutes träumen / als er daſſelbige / ohne einigen Beyſchluß ſeiner Göttin Angelica, erbrochen / deſſen Inhalt bald zu verſtehen gab / aus was Urſachen ſelbige ſich von Madrit begeben / und der Alexander ihme (was er anderen zu geben nicht vermochte) zu rauben geſinnet wäre / mit mehrerm anderm Bericht / ſeine Perſon betreffend.

Als er dieſes überleſen / verwunderte ſich Don Franceſco über nichts mehrers / als über die unmenſchliche und verfluchte Unbeſonnenheit des Alexanders; Du biſt / ſprach er / verrätheriſcher und übelgearteter Böſewicht / noch nicht erſättiget / meine Unſchuld mit Wercken gemartert zu haben / ſondern wolteſt mir auch gern die Seele mit dem Leben rauben: aber

deine

deine Verrätherey / ſo du mir angeſponnen / und noch werckſtellig zu machen gedenckeſt / ſoll durch die Macht meiner Hand / mit Beyhülff des allwiſſenden Gottes / dich ſolcher vermeſſenen Unbeſonnenheit und unbeſonnenen Vermeſſenheit ſtraffen / die rechte Verthädigung an Tag zu bringen. Ob zwar mein Gemüthe und Hertz keiner Furcht nicht fähig / ſo werden mich doch Gott und meine Vorſichtigkeit in allen Fall / vor deinem böſen Beginnen / zu beſchützen wiſſen.

O Himmel / ſagte er ferner / ich glaubte vor den Augen des Glückes gantz verborgen zu ſeyn / dieweil ich von den Hofs-Geſchäfften und deren Hochheiten / die einen wütenden Zorn reitzen können / mich abgeſondert befande: Gleich als ich mich nun mit dem Schatten der Glückſeligkeit ſelbſten betroge / muß ich nun gewarnet werdē / daß man mir mit Liſt nach dem Leben / welches ich doch / auſſer des Geſetzes der Natur / ſo gering achte / ſtellet.

Don Franceſco bliebe hierüber nicht wenig beſtürtzt / daß die gottloſen Leute ihren barbariſchen Geitz / mit ungerechter Entziehung des Seinigen / noch nicht erſättiget / ſondern wolten ihnen ihre Tyranney mit ſeinem Blut ſicher und feſt machen / alſo daß ſein Hertz in ſteter Furcht der Verrätherey / aber nicht in Mangel der Hertzhaftigkeit wandelte / dann er ſich nicht unbillich wol vorzuſehen hatte / auch iſt der jenige des Lebens nicht würdig / welcher ſein Leben nicht hoch zu achten und zu verthädigen weiß.

In dergleichen Gedancken vertieffet / ſahe er ſeinen Carolinum mit einem Briefflein in der Hand in das Zimmer kommen / welches er gar bald für eines von der ſchönſten Angelica, wie dann in Warheit es auch ſich nicht anderſt befunde / erkante: Das Hertz hube ſich an zu wallen / bezeugte gleichſam eine Furcht der ſo unverhofften Zeitung halben: Die Gedancken begunten einander zu beſtreiten / was

doch

doch dieſer unerwarter Brieff mitbringen möchte; als er aber ſelbigen/ bevor mit unzehlichen Küſſen gebührend empfangen/erbrochen/ gabe ihme der Inhalt folgendes zu verſtehen:

Die verlaſſene Angelica wünſchet ihrem einigen noch übrigen Troſt Don Franceſco alle Vergnügung / und Wolfahrt.

ES wird euch / mein einiger Gebieter / vielleicht frembd vorkommen/ daß ich ohne euren Vorwiſſen Madrit verlaſſen hieher kommen bin. Die grauſame Verfahrung aber meines unbarmhertzigen Bruders Alexanders wird bey eurer hohen Vernunft für Entſchuldigung gelten/weſſen er/mein einiger Beherꝛſcher / von dem hochwehrten Freund Juliano ſonder Meangel mit mehrern wird berichtet worden ſeyn: Ich ergibe mich dem Elend/ anderen Ungelegenheiten zu entfliehen/

allein euertwegen / allhier wil ich eures Befehls erwärtig ſeyn. Indeſſen habe ich für ſo hoch nothwendig als ſchuldig verpflichtet befunden / euch / mein einiges Lieb / vor des Alexanders Verrätherey wol vorzuſehen / zu warnen; Dann nach Entdeckung ſeines vormals leichtfertigen Beginnens / habe ich leider / gnugſamen ſeinen Unwillen ſpüren müſſen / welches endlich zu einem grauſamen End hätte ausſchlagen dörffen / wo ich nicht / durch Warnung meines jüngeren Bruders Caſimirs. welcher mich noch jederzeit was werth gehalten / mich deſſen Augen entfernet: Gleichen theils hat unſer getreuer Freund Juliano, durch obgedachten meinen Bruderen Caſimir, welcher mit ihme (unwiſſend eurer und des Juliano Verbündnüs) eine lange Zeit hero groſſe Freundſchaft gepflogen / viel und auch dieſes in genaue Erfahrüg gebracht / wie hoch ſich mein Unbruder Alexander, euch des Lebens zu berauben / verſchworen. Möchte

alſo /

alſo/mein einiges Hertz/wol wünſchen/ durch mein flehendlich und hertzliches Bitten/ſo viel zu erhalten/ euch von dar in ein anders Land zu begeben/ mich aber nicht zu verlaſſen ingedenck ſeyn/ ſehe auch nicht was die Verzögerung unſeres Vorhabens erſprießliches bringen kan/weil ſich doch der Himmel in allerhand widerwertig erzeiget. Wollet derohalben/mein einige Hoffnung/mich euer nicht länger beraubt und den Stürmen des brauſenden Glücks unterworffen ſeyn laſſen: Ich gebe euch nicht mehr als meine Treu zu gedencken/und ſchlieſſe mich in ſeine Gnad/mit wiederholten flehendlichen Bitten/ eures Befehls erwartend. Verbleibe

die treu- und ewigbeſtändige

Angelica.

Ob dieſer Brieff dem Don Franceſco innerliche Empfindungen verurſachet/ kan man leichtlichen erkennen.

O Himmel / wie oft und wol erwogen wiederholte er alle Wort dieſes Inhalts! brachte ihme einiges Wort etwas Vergnügung / ſo verurſachte das andere nicht geringere Beſtürtzung: Gleich anfangs fande er die verlaſſene Angelica, wünſchet ihrem einigen Troſt Don Franceſco alle Wolfahrt. Es iſt nicht ohne / redete Don Franceſco zu ihme ſelbſten / daß er dich / aber wider ſeinen Willen / verlaſſen; Gott iſt mein Zeuge / mit was Anzahl der Seufftzer ich dieſelbig umb deinetwillen dato beläſtiget. Ach holdſelige Angelica, deine demüthige Höfligkeit befürchtet ſich einiger Mißhandlung ohne mein Vorwiſſen Madrit verlaſſen zu haben! Was? Solte eine ſolche Göttin / gleich du / ihren Sclaven ſolcher Würdigkeit begnädigen? Nein / nein / dein Willen iſt meiner Seelen Wolgefallen. Daß aber dein tyranniſcher Bruder ſeine Grauſamkeit an einer ſo zarten Schönheit / gleich die deinige / zu verüben ſich unterſtehet / wird er nimmer-

nimmermehr zeitlich gnug können beſtrafft werden: Du warneſt mich beyneben/mein einige Lebens-Erhalterin/ des unmenſchlichen Vorhabens deines Unbruders / wie du ihn ſelbſten nenneſt. Aber ach / wie kan ich denjenigen / welcher aus deinem Geblüte/ und billich aller Ehrerbietung würdig/ haſſen oder feind ſeyn? Ach Gott/was für ein Verhengnüs aus einem Geblüt/ von einerley Geburt und Eltern / ſeinen ärgſten Feind und allergröſte Freundin der gantzen Erden zu finden! O Himmel / wie kan ich ohne Beleidigung der natürlichē Geſetz die Schweſter lieben / und dem Bruder todtfeind ſeyn! Jener alles gutes / dieſem alles Ubel zu gönnen; für ſie zu ſterben/ dem Bruder aber des Lebens abgünſtig ſeyn! Hierzu gehöret ein doppeltes Gemüth / nemlich die Beſtändigkeit im lieben / und die billiche Erhaltung ſeiner / und deſſen was er liebt. Du rathеſt mir/holdſelige Gebieterin/ Sicilien zu verlaſſen / dich aber mitzuneh-

men/ wie ſolten wir aber/meine Seele/ beyde ſicher ſeyn / weil ich mich allein zu verthädigen in grauſamer Gefahr ſtehe ? Durch deine Unglückſeligkeit meine Wolfahrt oder Vergnügen zu befördern/ wird mein aufrichtiges Gemüthe nimmermehr zugeben können; auch woll Gott nicht / daß ich meiner Vernunft ſo tieff ſolte beraubt werden / dich durch mich dem widerwertigen Glück anzuvertrauen / deinem Befehl nach / Sicilien zu verlaſſen/ wil ich zwar ſchuldigſten Gehorſam/ deiner Bitte aber/ dich meinem Elend nachzuziehen / kan ich unmügliches Gnügen leiſten.

Solcher geſtalt wurde der armſelige Don Franceſco durch ſeine Gedancken beſtritten/ biß ſein Cammerdiener Floriman ihn zu befragen kommen/ ob ſelbigen nicht belieben möchte auff heutigen Poſttag einige Briefe abzuſchicken / welches er alſobalden vernahme / ſeiner einigen Seelen-Beſitzerin Angelica wiederum höflichen/

chen / faſt auff dieſe Arth wie oben vermeldet / mit andern mehren verſtändig eingewenden Rathgebungen / desgleichen auch dem Juliano umb künfftigen weitern Nachricht / zu antworten.

Er berichtete ſie beyde gleichmäßig / wie er Sicilien zuverlaſſen / und nächer Franckreich zu reiſſen / gäntzlichen beſchloſſen: erſuchte ſie auch alle beyde umb fleiſſigen fernern Bericht / ſeine Liebſte aber abſonderlichen umb beſtändige Treue / Gewogenheit / mit gleicher Verſicherung ſeiner unverbrüchlichen und unzertrenlichen Liebe und auffrichtigen Pflicht.

Wenig Tagen hernach offenbarte Don Franceſco ſeinen gefaſten Schluß und Vorhaben dem oberſten Feldherrn und andern / mit reiffen und vielerley Einführungen / ohne des Alexanders Betrohungen / welche alle genug beurſache ſolche ſeine Abreiſe vorzunehmen; welches zwar dem oberſten Feldherrn eines theils

unlieb / doch in Anſehung wichtiger Urſachen wol verſtatten muſte.

Von Franceſco hatte auch allbereit in obgedachten Kriegsdienſt in die anderthalb Jahr mit groſſen Ruhm und erlangter Ehr verbracht / als er ſich zu dem Reiſen zu ſchicken begunte / danckte die meiſten ſeiner Bedienten ab / behielte den Floriman mit noch andern drey Dienern in ſeinen / den Carolinum aber / brachte er zu des oberſten Feldherrn Frau Gemahlin Dienſten / umb ſo viel deſto beſſere Nachricht allerhand Begebenheiten (maſſen dieſer adeliche Jüngling ſchon verſtändig gnug in ſeiner Jugend ſich zu ſchicken wuſte) zu haben / nachdem den Von Franceſco die Pflicht der Freundſchafft gegen allen den Rittern der Feſtung / als ſeinen guten Freunden gebührlicher maſſen erwieſen / und ſeinen ſo höflich als ſchuldigen Abſchied allerſeits abgelegt / bliebe noch das fürnehmſte / nemlich dem oberſten Feldherrn Lo-

cani

cani und seiner wol Tugendhafften Gemahlin umb die von denenselben empfangene übergrosse Gnaden und Gewogenheit gehorsamsten Danck zu sagen / übrig ; Der Feldherr liesse damalen dem Don Francesco eine so ungewöhnliche Freundligkeit und Liebe / gegen ihme spühren / daß Don Francesco genug zu thun hatte / die weibliche Schwachheit der ankommenden Zehre-Thränen zu verbergen : Ich versichere euch / sprach der Feldherr / daß ich euch / als mein eigen Kind liebe / eure Tapfferkeit / sol bey mir ein ewige Gedächtnüs erneuren / meiner Hülffe sollet ihr in aller Wele getrost und versichert seyn / euer Wolverhalten wird noch als ein Siegszeichen aller eurer Feinde Uberwindung mit der Zeit an Tag erscheinen müssen / das Glück kan euch doch nicht ewig versagt werden / mein Ansehen wird nichts ermangeln lassen / euch in allen beyzustehen : Befehlet euch dem Höchsten / übrigen bedienet euch eu-

rer

rer groſſen Vernunfft wider eure Feinde / aber in allen begebenden Nothfall / eurer Hertzhafftigkeit und Ritterlichen Waffen / die Thore meiner Feſtung / ſo wol als andere Schlöſſer / ſollen eurer Gegenwart iederzeit offen ſtehen ; und ſo ich aus Gottes gnädigſter Zulaſſung des zeitlichen Lebens allzufrühe ſolte beraubet werden / ſo hat er ſich gleichen theils nicht weniger gegen die meinigen / als mir ſelbſten zu verſehen und zu verſichern: Und zum Zeichen meiner Freundſchafft und ſteten Gewogenheit / nehmet von meiner Hand dieſe geringe Verehrung ſambt dem Schwerd / welches ſo manchen Feind ſeiner Hoffnung und Lebens beraubet / Gott gebe daß ihr ſelbiges in rechtmäßiger Verthätigung glücklichen brauchen / und zu Beſchützung eures Lebens allenthalben ſpühren möget / maſſen ich euch allen Gottes Segen und Wolfarth von Hertzen wünſche. Worauff ihm die Hand darreichend / Don Fran-

Franceſco aus ſchuldigſtem Gehorſam gleichſam mit Gewalt küſte/ worbey unmüglich den Thränenfluthen gnugſam zu ſteuren / daß ſie ſich nicht hauffenweiſe an dem Geſtat ſeiner Augenlippen ſehen lieſſen / derohalben mit einer tieffen Ehrerbietung diß Unvermögen ſeiner abgeſchnittenen Sprache / zu erkennen gebend / von dem oberſten Feldherrn mit Glückwünſchung beurlaubet wurde. Noch ein ſchwerers ſtunde unſerm ſchon wehemütigen Don Franceſco zu verrichten übrig / nemlich fürs letzte mal des Feldherren Frauen Gemahlin die Hände zu küſſen : gienge derohalben dero Cabinet zu / welche er eben zu der Zeit gantz alleine mit einer Cammer-Jungfrau antraffe. Er ſchalte ſeine Zaghafftigkeit ſelbſten/ die ihn durch die Finſternüs der Dunckel überzogenen Augen verrathen wolte / ja ſein Hertz dermaſſen mit Schlucken erſäuffet / daß er kaum ein oder das ander Wort auszulaſſen o-

der

der vorzubringen vermochte/ welches die höchſt Tugendſame Frau warnehmend / mit dieſen Worten zu unterbrechen / vorgenommen: Ich kan mir nicht einbilden/ ſprach ſie/ wie ein ſo heroiſches Gemüthe/ das da gröſſer iſt/ als das Glück ſelbſten / und das ſolche Werckzeuge in Händen hat/ ihm ſelber Ehr und Ruhm nach Genügen zu ſchmieden / ſich von der Macht der Betrübnüß überwälteigen laſſen möge / maſſen (er anietzo vor mir zu bezeigen) erſcheinen will.

Ach Gott/ gedachte Don Franceſco, es iſt nichts leichters als Rath geben / aber ein groſſer Unterſcheid zwiſchen geben und thun!

Ich/ ſprache ſie ferner/ ſolte mir euer ſo widerwilliges Abſcheiden nicht geringes Vergnügen zur Verſicherung einiger Erkändnüs unſerer gegen euch ſchuldig erwieſener Gutthaten (wo ihr anderſt einige empfangen zu haben euch rühmen könet) bringen/ wofern ſolches ohn euer Betrübnüs

köndte zugelaſſen werden/welches mir umb ſo viel deſto mehr hertzlichen leyd ſeyn ſolle / weilen ich oder meine Angehörigen nicht gnugſam befliſſen geweſen/ eurer Würdigkeit/wiewol billich hätte geſchehen ſollen / gebührlichen zu begegnen/ welches vermögend wäre ſolch eyferige Danckbarkeit zu erwecken / weilen aber eure Höfflichkeit / dieſen Abgang überflüſſig wird zu erſtatten wiſſen / als lebe ich deſto gröſſerer Hoffnung eures künfftigen guten Angedenckens.

Dieſes geredet / machte ſie einen köſtlichen Schreibkaſten / von dem ſchönſten Ebenholtz mit allerhand Edelgeſteinen gezieret / auch brachte aus demſelben ein ſchönes mit Diamanten verſetztes Kleinod herfür/ überreichte ſolches dem Don Franceſco mit beygeführter Red:

Wolgebohrner und tapfferer Ritter/ich ſolte anietzo ein ſolches Kleinod zu beſitzen mächtig ſeyn / welches euren Verdienſten eines theils gleichförmig

förmig kondte geſchätzt werden. Weilen es aber ein unmüglich Ding/ dergleichen Würdigkeit bey zubringen; als erkühne ich mich euch allein dieſes/ die nicht zu einiger Verehrung/ ſondern ſteten erneurenden Gedächtnüß aus ſo wol geneigten Gemüth / als freygebiger Hand zu verehren: der Höchſte wolle euch ſeiner milden und reichen Güte allenthalben theilhafftig machen / worzu ich euch ſo viel Seegen wünſche / als euer auffrichtiges Hertz wol verdienet/ſelbſten wünſchen oder begehren möchte.

Don Franceſco bemühete ſich ſo viel als ihme die Müglichkeit dermalen mit höflichſten Bezeugungen und Gedancken geſtatten wolte/ ſchuldigſt und in demüthigſter Danckbarkeit zu bezeugen / und aller empfangenen Gnaden-Gunſten gehorſamſt zu bedancken / weſſen ihme gnugſam / wie das Hertz wol gewolt / oder ſeine Höfligkeit ſonſten wol vorzubringen gewuſt hätte/ die funcklenden Augen zu verra-

verrathen gaben. Endlich aber ſo betrübt als von dem Feldherrn ſeine traurigen Abſchied zu nehmen gezwungen/ und faſt unmüglichen den Ernſt ſeiner vorhabenden Reiſe ihme können glauben machen / ſo ſchwer als dermalen das Abſcheiden gefallen / welches doch geſchehen müſſen.

Er verrichtete noch dieſen Tag was zu ſeiner Reiſe nothwendig erfunden wurde/ wolte auch dieſe Nacht ungeruhet verbringen / damit er bey deſto früher Tags-Zeit abreiſen möchte/ wie vorhabens.

Wie Don Franceſco ſich auf die Reiſe begibt / was ihme in der dritten Tagreiſe von dem Alexander begegnet / was ſich für ein Jammer mit ihnen zugetragen / ſeine ſchleunige Flucht / wie er ſeinem Freund Juliano ſambt ſeiner hertzliebſten Angelica ſchreibet / was Elend hernach erfolgt.

So

SO bald Aurora in ihrem vergül-ten Wagen aus dem Gebürg her-für zu ſcheinen begunte / auch das lieb-liche muſiciren der Vögelein mit ih-rem Ziſeren und Wiſperen / den an-kommenden Tag zu verkünden ange-fangen ; ruffte Don Franceſco alſo-bald ſeinem Floriman mit Befehl / die Pferde zur Abreiſe ohne Verzug fertig und bereit anzuordnen : Satzte und machte ſich auch gar bald / ungeſſen / mit den Seinigen ſambt noch etlichen (welche ihn biß an die Gräntzen ſicher zu begleiten von dem Obriſten Feld-Herrn befehlicht werden) zu Pferde / geſegnete alle Anweſenden / dieſelben hingegen ihn mit weinenden Augen / ſchryen auch demſelben aus der Feſtung noch ſo lang ihre Augen ihn zu beglei-ten vermochten mit allerhand Glück-wünſchungē nach / biß ſie endlich durch die ferne entſcheidet werden muſten.

Die freye mitgegebenen begleite-ten den Don Franceſco über andert-halb Tagreiſe / welche endlich nach un-nöht-

nöthiger weiterer Erforderung auch von ihme entlaſſen/und mit einer ziemlichen Verehrung / ſich höflich bedanckend/wiederumb zurück geſchickt worden. Als er aber das Königreich Sicilien verlaſſen / abermalen durch Alt-Caſtilien einen Umbſchweiff nacher Neapolis / und von dannen durch Piedmont in Franckreich zu reiſen geſinnet/hatte der Alexander, weiß nicht durch was Verrätherey (welche ums Geld endlich wol zu wegen zu bringen) ſich des Don Franceſco Abreiſe aus Sicilien erkundiget/ auch alſobald mit etlichen andern leichtfertigen Geſellen/ ſambt ſeinem jüngern Bruder Caſimir (welchen er mit Todts-Bedrohungen darzu gezwungen) rottiret/ dem Don Franceſco ſo lang nachzufolgen/biß er ſelbigen angetroffen / ihn umbzubringen Gelegenheit haben möchte. Er hätte auch ſelbigen gar leichtlich in der dritten Tagreiſe erreichen können.

O unbarmhertziges und grauſames Verhengnüs des widrigen Glückes

Don

Don Franceſco ! der kaum aus den Händen der Barbaren erlediget worden / iſt ſchon wieder neuen und erſchrecklichen Zufällen verordnet.

Der aufrichtige Don Franceſco reiſte ohne einige dergleichen Sorgen fort / in Hoffnung / die Einflüſſe ſeines boßhaften Sterns / der ihn beharrlichē beunglückſeligte / dermaleins geändert zu ſehen / alſo den dritten Tag / wie gemeldet / eben als er nach der Mittags-Hitze ſeine Reiſe fortzuſetzen willens / ihme der Alexander, mit ſieben der Seinigen / bey einem Wald zwiſchen Berg und Waſſer / allwo er nothwendigſt durchzureiſen geſonnen / vorgewartet: In deme nun Don Franceſco neben dem Wald / mit weit anderen Gedancken begleitet / hinreiſte / ſihe da erblickte er den Alexander, ihn mit den Seinigen gäntzlichen umbgeben.

Don Franceſco mit den Seinigen / konte bey ſo höchſter Gefahr und Noth-Zwang anderſt nichts / als der ungezweiffelten Feinde Beginnen / mit ergriffe-

griffenen Waffen/ hertzhaft unter Augen zu ſtehen.

O Gott/gedachte Don Franceſco, warumb haſt du mich aus der Hand der Barbaren/die mir nur allein das Leben nehmen können/errettet/und übergibſt mich nun einem ſolchen Gottloſen zum Raube? Alexander hatte ſich erſtlichen/ die Piſtolen in der Hand/ dem Don Franceſco mit raſender furi und folgend vorwerffenden Worten vorgeſtellt: Nun ſolſt du leichtfertiger und vermeſſener Böſßwicht/ ſprach er zu dem Don Franceſco, deine Leichtfertigkeit mit dem Blut büſſen; heut ſolſt du mir die Schuld aller angefügten Schmach mit deinem Leben bezahlen.

Alexander, ſprach Don Franceſco, deine Betrohungen ſeyn zwar groß aber unrecht; bedencke dich wol/ ehe die Reue zu ſpat fallen möchte: wilſt du mich anzuhören vergönnen/ ſo verſichere ich dich/ daß dein unbilliger Zorn zur Mäßigkeit ſolle gebracht

werden/

werden/ ich nehme den höchſten Gott zum Zeugen/ daß ich weder dich noch die deinigen iemahlen zu beleidigen/ nicht geſinnet geweſen:

Was? antwortet Alexander, darfſt du unzeuer Bluthund mir wol vor zu predigen / dich noch als ein unſchuldiger unterſtehen/ es iſt nicht Zeit allhier viel anzuhören/ dieſe Volführung ſoll das Urtheil ſprechen. In dieſem gabe er auf den Don Franceſco, aber ohne Verletzung Feuer / Don Franceſco ſolcher Schmähwort und Verfahrung ungewohnt / ſprach/ mit Darſtreckung Leib und Lebens wil ich dir die Gedancken / die ihre Rechnung auff Untreu von mir gemacht beſchämen / und brende gleichfals auff den Alexander, den er in die Schultern etwas verletzet/ loß. In dem hatte Alexander ſchon die andere Piſtolen in der Hand/ ſprechend / nun ſolſt du die Krafft meines Pulfers empfinden / und ob du mich ſchon ein wenig in die Schultern verletzet / ſo biſt du doch

och noch weit von dem erhaltenen
Sieg. Hiemit ſchoſſe er nochmalen/
ber etwas zu nieder/den Don Fran-
ſco durch den Schenckel / daß es
as Pferd noch tieff zugleich verwun-
et. Weil du mich dann/ſprach Don
rancesco, zu dieſem Streitt gezwun-
en/ ſo ſolſtu erfahren / daß weder des
Königs Anſehen noch deiner Freun-
e / dich von der Krafft dieſer Piſto-
en bewahren könne. Worauff er dem
Alexander zu gerand / welchen ſein
Cammerdiener alſo beängſtiget ſe-
hend / zu Hülffe kommen wollen / de-
me aber der Floriman den Paß abge-
ſchnitten / und mit drey Kugeln in
den Leib den Boden zu küſſen / eilen
machte / da eben der Don Franceſco
dem Alexander dergleichen Ehre zu
beweiſſen/willens/traffe zwar ſelbigen
an die Seiten / aber nicht tödtlich / al-
ſo/daß ſich der Kampff von neuem
wiederum anfienge/ indem ſie mit fri-
ſcher Ladung beſchäfftiget; der Kampf
wehrete länger als eine Stunde

mehr von Zorn als von der Krafft erhalten / ſie ſahen einander gantz blutrüſtig an / und es ſchiene / als wolte der Tode allein den Triumph aus dieſer Schlacht / durch ihr beyder Leben darvon führen. Die eyferige Brunſt lieſſe nicht zu / ſich der rechten Vernunfft oder Verſtändnüs zu gebrauchen / nichts als der Todt kondte allhier ein Ende ihrer Feindſchafft machen / das meineydige und leichtfertige Hertz des Alexanders hatte ihm ſchon einmal böſes fürgenommen zu thun / derohalben ſo kondte ihn auch alle Hinderniſſen der Welt nicht darvon abhalten / dann übelgeartete Leuthe bedörffen wenig Zuthuns ihr Schelmenwerck in die That zuſetzen.

Es gienge allhier alles durch einander / nicht anders / als ob es die Nothwendigkeit oder die Erhaltung eines Königreichs erfordert hätte / das Leben ſo liederlich darzuſtrecken. O Gott / ſagte Alexander, was ſoll ich von dir

gedin-

gedencken / daß du einen ſo Ehrvergeſſenen Schelmen verthätigen und beſchützen mögeſt? Ich weiß nicht wie die Erde ſo unempfindlich worden / daß ſie dir nicht auff jeden Tritt einen ſtürtzenden Abgrũd bereitet! Worauf er abermalen den Don Franceſco ſeiner Sachen wol warnehmend / angegriffen / welcher ihme ſo ritterlich und hertzhafft begegnet / daß er Alexander wol gewünſchet / ſolcher Leichtfertigkeit nimermehr gedacht zu haben.

Don Franceſco andern theils hätte gern den Alexander umb der Angelica willen / verſchonet ſehen mögen; die auffgetrungene Gegenwehr aber kondte nichts anderſt / als beſtes Vermögen anzuwenden umb ſein Leben zu erhalten / zulaſſen: ranten derohalben mit verdoppelten Kräfften in ſolch verzweiffelter furi gegẽ einander / daß ſie die Piſtolen nahe an die Leiber ſetzten / zugleich Feuer gaben / welches den Don Franceſco durch den lincke Arm / dem Alexander aber

durch die Bruſt verletzend / auff dem Pferd hin und her taumlen machte/ welches Don Franceſco erſehend/die andere geladene Piſtolen zu verſpahren/ den Degen ergreiffend/ ihme ſelbigen zwey mal durch das Hertz jagte/ der Leib zur Erden fallend gezwungen wurde / die unglückſelige Seele ausſchüttend/ ohne anderes oder weiteres Sprechen / als / verflucht ſey die Stunde darinnen ich geboren; worauff ihm die Todes-Angſt die Wort in dem Mund verhalten. Dieſes iſt das betaurliche / doch verdiente Ende eines auſſer der Gottloſen Verfahrungen wolanſehnlichen Ritters/ welchen ſeine Leichtfertigkeit eine bittere Sieges-Cron bereitet.

Eben als Don Franceſco mit dem Alexander beſchäfftiget / hatten ſich die andern ihrer Herrn nicht unbillich mit Austheilung der Streiche tapfer angenommen/worunter auch der Caſimir einen Schuß durch die lincke Seiten bekommen/eben einen andern

von

von den Floriman noch zu gewarten hatte/ welcher ihm ſchon ſo nahe auff dem Leib / daß er allbereit in der aller euſſerſten Gefahr/ietzo ſein Leben zu verliehren / ſtunde / als er überlaut anhube zu ſchreyen. Halt inn Floriman, ich bin unſchuldig an dieſer und aller anderer Verfolgung; ach/ iſt einige Gedächtnüs meiner Schweſter Angelica bey deinem Herrn noch übrig/ ſo verſchone meiner/ wegen ihrer. Don Franceſco welcher dieſe Wort erhörend / kaum vorhero den Alexander zu jener Welt Reiſe befördert hatte / wande ſich dieſem Geſchrey zu / den Floriman von fernen ruffend: halt an/halt an/ den jenigen zu verletzen/ welcher einige Gewogenheit für meine Gebieterin und ſie für ihm noch auffbehalten. Wolan liebſter Caſimir, ſprach Don Franceſco, das Leben ſolle euch um d' Treue gegen eurer Schweſter willen/ freywillig geſchenckt werden / doch mit dem Beding / daß ihr meiner im begebenden

fall mit der Warheit und deſſen Erkändnüs / was ich allhier bezwungen thun müſſen / ingedenck ſeyd; welches er auch treulich mit flieſſenden Thränen auszurichten / verſprache: Das Leben / ſagte er weiter / welches ich / o tapfferer DonFrancesco von euren Händen und Güte erhalten / aber billich verliehren ſollen / ſolle auch künfftig iederzeit zu euren Dienſten bereit ſeyn: ich nehme den Allerhöchſtē zum Zeugen / daß ich einiger Ungewogenheit gegē euch die Zeit meines Lebens nie bedacht geweſen noch iemalen ſeyn werde.

Der Streit zohe ſchon keinen ſolchen Eyfer mehr an ſich / als Alexander auf der Erden dargeſtrecket / auff der andern ſein Cammerdiener lage / desgleichen ein Theil Verletzte ſchon die Zuflucht bey und in dem Wald geſuchet. Caſimir nach dem ihme das Leben geſchencke / keiner weitern Gegenwehr zugebrauchen geſinnet / als wurde dieſer blutige Kampf mit faſt

aller

aller Verletzung geendiget/ und nach deme Don Franceſco den Caſimir ſeiner Pflicht und Zuſage nochmalen erinnert / ſatzte ſich Don Franceſco alſobald auff ein anderes Pferd/ aufs beſte ſo er im̃er kundte / die Flucht zunehmen / als er ungefehr in die drey Stunden geritten/durch Glück in eine kleine Stadt / allwo ein Wundt-Artzt den Don Franceſco, den Floriman (welcher tödtlich biß in das Gedärm/ das er doch für gering achtet/ ſambt einen Reitknecht in einen Fuß faſt mit zerſchmetterten Bein / verbunden) ankommen / nach demſelben alſobald wiederumb fort / die gantze Nacht/ biß in eine Freyſtatt geritten/ allwo er gezwungen umb der Wunden willen etliche Tage zu verbleiben/ welche ſich / weilen dieſelben nicht abſonderlichen ſchädlich / zu ziemlich ſchleuniger Heilung anſehen lieſſen: Der getreue un̄ aufrichtige Floriman aber/ muſte dieſe Cur/ maſſen ihn ein hitziges Fieber aller Hoffnung des Le-

bens beraubet/ wenig Tage hernach/ mit der Haut und groſſen Betrauren ſeines Herrn/ bezahlen. Don Franceſco unterlieſſe auch nicht/ wie wolen er ſelbſten wol Tröſtens von nöthen/ dem Floriman biß an ſein Ende zu zuſprechen/ welcher ſich zu dem Todt wol bereitend dieſe letzte Wort ausgeſprochen:

Adieu ſoit mon ame, ie moeur auec haucoup de joie en perdent ma uie uoient ſauue celle dun maiſtre de tent de merite:

Das iſt:

Der allerhöchſte begnadige meine Seele/ ich ſterbe wol vergnügt/ nach dem ich meines Herrn Leben/ welches von ſo hoher Würdigkeit iſt'/ errettet ſehe/ſchätze ich das meine aufzuopfern für gering. Worauf er gar bald das vergängliche Liecht dieſer unglücklichen Welt/ umb das ewige zu genieſen verlaſſen.

O faſt unerhörte Treu eines aufrichtigen Dieners/ welcher zum offter-

vermahlen vor seinem Abscheiden wiederholet / wolte Gott! sagte er / daß ich mein Leben zu mehrmalen und mein Blut zum öfftern für meinen Herrn vergiessen / oder verliehren möchte / wolte keinen Scheu tragen noch haben / es hundertfältig / so willig als dieses einzige darzu strecken. Dieser kan billig eine Cron und Spiegel aller auffrichtigen Diener genennet werden. Don Francesco liesse aber denselben so ehrlich / als die Zeit zuliesse zur Erden bestatten. Nachdeme Don Francesco sich etliche Tage allda und ziemlich verborgen auffgehalten / begunte es etwas zu lautschallig worden / welches ihme einen Unlust gabe / sich allda länger auffzuhalten / versahe sich / weiln es mit ihme nicht grosse Gefahr mehr hatte / mit allerhand zu den Wunden nothdürfftigen Sachen / unter Gottes Empfelung auf die fernere vorhabende Reise begebend / er wolte sich in keiner Stadt noch Paß mehr blicken lassen; dero-

wegen lieber etwas Umbſchweiff und meiſtens bey nächtelicher weile nehmen / damit er nicht etwan in andere Ungelegenheit gerathen möchte. Zoge alſo ſeinen wiewol ungeraden Weg durch das Königreich Neapolis und Piedmont in Franckreich / nechſten auf die anſehenliche und Weltberühmte Königliche Reſidenz und Haubtſtadt Paris, von wannen aus er unverzögerlich ſeiner ſonder zweifel ſchier verzweiffelten Angelica und Freund Juliano ſchriebe / in was Elend / das Verhängnüs ihn abermalen erſchrecklich geſtürtzt habe / wie er nemlichen geſinnet / allda die Verwechslung des brauſenden und greulich wütenden Glückes zu erwarten / verhoffend der allmögende Gott werde ſich doch endlich ſeiner erbarmen / wo nicht in einem doch in dem andern heylſame Mittel zu verſchaffen / ſich vor den Unglückswellen einmalen vorzuſehen ; übrigen wolte er der gäntzlichen Zuverſicht leben / ſeine einige

nige Beherrſcherin Angelica werde ſolche gezwungene Nothwehr zu keinen freywilligen Todtſchlag ihres Bruders ausrechnen / wordurch ihre Gnadengunſten geringert oder wol gar in Vergeſſenheit möchten geſtellt werden / welches ihr und aller Welt ſelbſten gnugſamen bekand / worzu er keinen andern Zeugen / als die Auffrichtigkeit dero andern Brudern Caſimir, deme er das Leben geſchencket / beruffte / welches der höchſte Gott ſelbſten nach ſeiner Gerechtigkeit wird müſſen an Tag bringen: Er könne auch ſeinem Hertzen keinen ſolchen Gedancken beybringen zu glauben / daß ſie ſeiner / wiewol ſo weit entfernet / vergeſſen werden oder können / ſo wenig als er werde nachlaſſen ſeiner einigen und ewigen Gebieterin gehorſam und verbunden zu ſeyn. Dieſes war ein Theil des Don Franceſco Schreibens Inhalt / als nachkommend folgen wird.

Nun wollen wir ſehen was die holdſelige Angelica nach deme ſie dieſe erbärmliche Zeitung von ihren Brudern Caſimir vernommen / für Schrecken wird empfunden und eingenommen haben / als ſich andern theils der Don Franceſco zu Paris des Unglücks nicht weniger beklagte.

Ende des andern Theils.

Dritte

Dritte und letzte Theil Der Liebes- und Lebens-Geſchichte des Don Franceſco.

Wie die Angelica und Juliano dem Don Franceſco auf Paris ſchreiben / das groſſe Anerbieten / wie er eine kurtze Zeit in Franckreich geblieben / wie Don Franceſco vernom̃en daß in Sicilien ein groſſer Krieg entſtand̃ / wie er dahin zu ziehen vorgenommen / weil allen den jenigen das Leben zugeſagt wurde / welche eine Straf verwirckt hätten / wofern ſie in dieſem Krieg dieneten.

Mitler weile / als Don Franceſco ſeine Reiſe nacher Franckreich eilfertigſt fortſetzte /

ſetzte / hatte die ohn das ſchon betrübte Angelica, allen Verlauff des entſtandenen Unglücks des Todts eines Bruderen / die Verletzung des anderen / die Beſchaffenheit und die Flucht des Don Franceſco ſambt anderen / von ihrem Bruder Caſimir ſelbſten ausführlichen und mehr als ſie wol gewünſcht / zu wiſſen erlangt. Das ſchweſterliche Hertz / wiewolen es durch die allzuſtrenge Verfahrung ihres unbarmhertzigen Bruders vielmalen beleidiget worden / konte doch das natürliche Geſetz (umb eines ſo ungleichen Todts Geſtorbenen Mitleiden zu tragen) nicht überſchreiten: Sie betauerte aber vielmehr dieſen Bruderen Caſimir, welcher umb zu ſeinen Wunden anse gefährlich zugeſtandene Kranckheiten in groſſer Sorge ſeines Lebens Erhaltung ſtunde / welcher ihr / und ſie ihm / umb ſo vielmehr in Liebe beygethan / weilen ſie meiſtentheils mit einander erzogen / und etwas weichern Gemüths / als Alexander geweſen / mit

der

der liebreichen Angelica verfahren. Was aber dieſes alles weit übertraff/ war die Gedächtnüs ihres einigen Don Franceſco, abſonderlichen da ſie von dem Caſimir, was geſtalten ihme das Leben / welches er in Don Franceſco Händen allbereit für verlohren ſchätzte/wegen ihrer geſchenckt worden/ verſtändiget.

Mein Angedencken / O getreuſter Don Franceſco, iſt auch in der Lebens-Gefahr und Todes-Angſt/bey dir nicht geringert / wil geſchweigen erloſchen worden. O Gott / der Artzney aus dem Gift zu ziehen weiß / ich kan dir für deine allwiſſende Schickung nicht gnugſam dancken ; geprieſen ſolt du ewiglich von mir ſeyn / den jenigen ſolcher geſtalt von den grauſamẽ Mörder-Händen erlediget zu haben / welchen die Unſchuld ſelbſten zu verthädigen ohnmächtig geweſen. In dieſem hielte ſie mit tieff erholten Seufzer ein wenig ſtille.

Ach

Ach Himmel/fuhre ſie ferner fort/ Don Francelco iſt zwar lebend übergeblieben / vielleicht aber für mich auf ewig verlohren: wer weiß ob ich die Glückſeligkeit/ dich emmal wiederumb zu ſehen/ werde genieſſen können: wer weiß / ſage ich / ob deine empfangene Wunden dir nicht ſeithero unbarmhertziger weiſe den Lebens-Fadē zu zeitlichen abgeſchnittē. Ach Don Francesco, mein einiges Leben uñ Wolfahrt/ wie irrig wirſt du anietzo die Welt durchziehen / gleich einem gedultigen Schäflein/ welches durch die raſenden Wölffe von ſeiner angenehmen Heerd verjaget worden. O grauſame Bitterkeit! Sollen wir dañ beyde/ich durch dich/ gleich du durch mich/ allezeit von dem Glück tyranniſirt ſeyn? Sollen wir dann täglich durch Unglückſeligkeit angefochten werden? So ſoll dann alles das Glück / ſo ich von der Natur erlanget/allein in der Geburt beſtehen? Was für Hoffnung kan mich auch länger im Leben erhalten? Mein Liebſter

ſter / deme ich mein Hertz / meine Freyheit / mein Leben und eheliche Zuſage vertrauet / hat mich verlaſſen / Aber ach / kan ich ſagen verlaſſen / was er gezwungen vornehmen müſſen ? Meine Brüder ſchier alle beyde / maſſen der jüngſte / den ich als meine Seele geliebet / unſern dem Todt übergeben : Meine Eltern und Freunde / die mich hoch erzogen und werth gehalten / ſeyn an Ehren und Hochheit beleidiget / und ich ſoll noch leben / die deſſen einzige Urſacherin iſt ? Nein / nein / flieſſet nur häuffig meine Thränen / und erſäuffet das Hertze / die Seele / ſelbiges zu verlaſſen beurſachen. Mit dem Todt endigen ſich alle Ding : dañ wer nicht lebet / darf auch nicht leiden.

Der getreue und betrübte Don Franceſco dieſer ſeiner Liebſten erbärmliches Wehe klagē unwiſſend / empfand auf ſeiner ſeiten nicht geringere Pein / welches er durch ſein ſchmertzliches Bekäntnüs ſtetigs zu vernehmen gab.

O ihr

O ich Unglückſeliger aller Menſchen-Creaturen/ja dem alle Dinge zu meinem Schaden umb- und verkehren müſſen; was für Gedancken/ holdſeligſte Angelica, werdet ihr von eurem Bruder-Mörder/ dem Don Franceſco, ſchöpffen/und der da weg gezogen/ euch nicht einmal recht gute Nacht zu ſagen? Werdet ihr auch wol noch einige Gewogenheit für einen ſolchen Ubelthäter übrig erhalten können? Hat eine dergleichen That nicht aufs wenigſte von eurem Hertzen ein ewige Bannſirung verdienet? Wird meine Nichtigkeit bey eurem hohen Anſehen wol zu einer Verantwortung gelangen? Oder/ kan euer billicher Zorn mich Straffwürdigen lebend wiſſen? Aber/ O Himmel/ ich beklage nicht meiner Gebieterin Angelica rechtmäſſige Empfindung/ ſondern/ O Glück/ deine Gewaltthätigkeiten/welche du in mir/zu Beunruhigung meiner Glückſeligkeiten/ verübeſt: Ich verfluche nicht unbillich das Glück/ welches mir

Schätze/

Schätze / so ich nicht erlangen kan / jemalen für Augen gestellt / ja aller Welt Gedult / ausser der meinigen / solte sich wol in wütende Raserey verwandeln. Dergleichen Zeitvertreibungen hatte der unglückselige Don Francesco.

So bald er aber / wie oben gedacht / nacher Paris ankommen / legte er alsobald die Hand an die Feder / seiner einigen Seelen-Trösterin (ohne Vergessung des Juliano) sein unglückseligen Stand zu berichten; welche Brieffe eben zu einer Zeit ankommen / als sich die betrübte Angelica mit gewöhnlilichen Thränen / Seufzen und Weheklagen selbsten beunruhigte / wurde auch so plötzlichen durch diese unverhoffte Ankunft erfreuet und entzuckt / daß sie fast selbsten nicht mächtig zu ersinnen / ob es ein wahrer Brieff oder eines Traums Betrug ware; doch von dem Feliciano ihr warhaftig überreichet / befunde selbigen bey sothaniger der Schrift Erkäntnüs / von Don Francesco herkommen / welchen sie

vorhero

vorhero mit ihren liebreichen Thränen dermaſſen befeuchtete / daß es ſelbigen zu erbrechen ſchlechter Mühe mehr bedürftig war / ſäumte auch nicht länger deſſelben Inhalt zu vernehmen :

Einige meiner Seelen und Lebens Aufenthalt.

ICh trage keinen Scheu / O holdſeligſte Gebieterin / ohne einige Rechtfertigung mich euren Gnaden-Urtheil und Straff zu unterwerffen ; es wird deſſen Weitläuffigkeit beyzubringen gantz unnöthig ſeyn / umb weſſen Bericht ich mich der Aufrichtigkeit meiner Beherꝛſcherin / Brudern Caſimir anvertraut. Der Himmel und eure eigne Wiſſenſchaft / ſchönſte Göttin / wird mir zu meiner Rechtfertigung dienen : es betrübet mich biß in der Seele / aber umbſonſt : mein ſchnelles Abſcheiden peiniget immerwährend meinen ſchon halb verzehrten Leib : die Gedächtnüs deſſen wird mir endlich die Ruhe durch den Todt bringen. Ich lebe zwar der Eurige / aber allem Un-

glücks-

glücks-Fall unterworffen: meine Gedancken ſeyn zwar euch/meine Beherꝛſcherin/in allen ſchuldigſt zu gehorſamen/aber auszuwircken meiner nicht mächtig: ich liebe mit Schmertzen/weilen es mir die Abweſenheit verurſachet: euer ungezweiffelte Betrübnüs iſt die Beförderung meines Lebens Ausgang: ich bin gezwungen euch mit Gedancken meine Hülffe zu ſenden. Ach der Schmertzen/die meine Seele verwunden! Ich bin willens allhier etwas/euren Befehl erwartend/zu verharren/ob aber mir das Leben von Gott biß dahin wird vergönnet werden/ſtehe ich ſelbſten in Zweiffel. Die gröſte Beyhülffe könte geſchehen/wann ich verſichert wäre/in euer Gnad beſtändig zu leben/euch geſund und vergnügt zu wiſſen/welches allein meine Seele aufzuhaltẽ mächtig/Gottes Beyſtand mit anruffend/ſo hätte ich noch Hoffnung/mich künftig im Widerſpiel zu nennen

Der ſo unglückſeelige als getreue

DON FRANCESCO.

Dieſen

Dieſen Brieff durchlaſe ſie zum öftern wol erwegend: Ach getreuſter Don Francelco, ſprach ſie / wer hat jemalen ein dergleichen Standhaftigkeit bey einigen Menſchenkindern gefunden? Wol dem / deſſen Herꝛ eine ſolche Wohnung der Glückſeligkeit zu genieſſen / der dem Unglück und allem Neide zu Troꝛ ein Herꝛ ſeines Geiſtes und ein Beherꝛſcher ſeines Gemüthes iſt / ſeiner Liebſten treu / auch in allen widerwertigen Zufällen / unvergeſſen zu ſeyn! Aber ſeyd auch verſichert / O aufrichtiger Don Francelco, daß ich keinen Willen jemalen auſſer euren Befehl haben / oder einige Unglückſeligkeit ſcheuen und fürchten werde / wann ſie nur mit eurem Begehren und Augenwincke begleitet iſt; euch allein zu beſitzen / iſt aller der Welt Verdrüßligkeiten zu verachten würdig. Solche Troſtſchöpffungen faſte die betrübte Angelika.

Wunderliche Wirckung einer rechtſchaffenen Liebe! Die einzig übrige

übrige Gedächtnüs ihres liebsten Don Francesco ware kräftig genug / ein Theil voriger Traurigkeiten und Schmertzen abzulegen. O Liebe / wie blind bist du / darumb kanst du auch nichts als die Seelen verblenden! Derohalben der Fall eines Blinden billich allzeit mitleidend zu beklagen: Dann das erste Ding / so die Liebhabenden verrichten / ist Verstand und Urtheil. Die treuverliebte Angelica schätzet viel höher die Erhaltung ihres Liebsten / als den bittern Todt ihres leiblichen Bruders / weilen die neu-eingepflantzte und eigen erkohrne Liebe viel grössere Kraft und Wirckung / als die jenige / welche uns durch die Natur und Blutsverwandschaft eingepflantzt werden kan.

Die so hochverständige als schöne Angelica konte bey ihr gar reifflich ermessen / daß wer über das Glück zu triumphieren in Gedancken stünde / müste auch nothwendigst demselben einen Lauff lassen: Dann ein heroi-

sches

ſches Gemüthe beſtehet nicht in Vermeidung / ſondern in Ertragung aller Widerwertigkeiten darumb muß man allem Unglücke zu Spotte / allen Widrigen zu Truß / allen Neidern zum Exempel / allen Verzagten zum Spiegel / und allen Unverſtändigen ſeinen hohen Geiſt / tapfferes Gemüthe / aufrichtigen Wandel und Hertzhaftigkeit ſpüren laſſen.

Der Brieff hatte bey der betrübten Angelica eine ſolche Wirckung / daß ſie ihr kaum ſo viel Zeit vergönnet / denſelbigen recht zu leſen / als ſie ſchon die Feder aufs Papier ſatzte / ihren Liebſten gleichfalls nicht länger troſtloß zu laſſen / welchen er auch ſambt des Juliano gewöhnlichen Beyſchluß zu ſichern Händen und mit höchſten Freuden-Verlangē hernach erlanget. Es ware ſchon ein ziemliche Zeit vergangen / als er ſich ſolcher Glückſeligkeit beraubt ſehen muſte / welches ihme dißmals deſto gröſſere Freude und Zufriedenheit verurſachte / deſſen Inhalt war:

Einige

Einiger meiner Gedancken Besitzer.

Alles anderes und deren Umbständen zu geschweigen / kan er / mein einiges Verlangen / gar leichtlichen bey sich selbsten verständigst ersinnen / in was vor elenden Stand und Trübsal das Verhengnüs seiner so schnellen Abreise mich versetzet / und in was unzahlbaren Sorgen dieselbe mich ernährer haben / so lange ich des glückseligen Nachrichts seiner annoch lebenden Person beraubt gewesen / die Hoffnung erhält die meinige / seines Versprechens beharrliche Treu / ist der Trost meines übrigen Lebens / und beschlossen / dasselbige ohne ihn / welcher dessen einiger Gebieter ist / einsamst und aller Welt Menschen abgesondert / zu verbringen: weitläufftiger wird meine Meynung unser Freund Juliano zu vernehmen geben. Er tröste mich mit seinen Schreiben / wofern er zur Erhaltung der jenigen / welche er ehe-

malen ſeine einige Seele genennet/ Verlangen traget: Ich lebe allein ohne Scheu alles Unglücks die Seinige/ die Beſtättigung der Treu braucht keiner Worte / betrübe mich allein ſeiner Abweſenheit halben / den doch meine Seele immerwährend begleitet. Seine Aufrichtigkeit wird die Erkäntnüs in keine Vergeſſenheit ſtellen können / ſein Freund Juliano wird ſeiner Treu durch mich / und ich durch ihn in währenden dieſem Elend nicht vergeſſen. Der Höchſte wolle euch nur geſund erhalten / mich aber in eurer Gedächtnüs / zu endlicher Erfüllung der ſo lang erwünſchte Stunde/welche mich/aller Welt zu Trutz/ leichtlichen aus dem Stand erheben kan / worinnen ſich anjetzo betrübt befindet

Die getreuſte doch unglückſeligſte

ANGELICA.

Dieſe

Diese süsse Bitterkeit und bittere Süssigkeit / bey Erinnerung so vieler und hochwichtigen Sachen / brachten den hülfflosen Don Francesco in grosse Bestürtzung: Er hat die Pflicht gegen seiner Liebsten/durch einige Vergessenheit / noch niemalen beleidigen wollen noch können / weilen seine allzu grosse Treu solchen Schiffbruch nicht hätte / ohne Verlierung des Lebens/ ausstehen können/ wolte auch gern den Aufschub einiges Tags in einen Augenblick verwandelt haben / wo ihme solches durch die Mügligkeit wäre oder könte zugelassen werden.

Es versicherte beyneben des Juliano Brieff den armseligen Don Francesco aller Freundschaft / schuldigen Beystand / Hülff und ewigen Treu/ welches nicht eine geringe Versicherung einiger Trostschöpffung seines damaligen elenden Zustands war; die Wercke aber / übertraffē hernachmals die Wort noch mehrers. Er verbrachte allda in Paris etlich wenig Monaten/

zwar mit geringer Luſtbarkeit / als wol ſonſten ſeines gleichen Geborne zuzubringen pflegen : Er empfing keine gröſſere Labung / als die Gedächtnüs der Gegenwart ſeiner Beherrſcherin / in deren Betrachtung beſtund alle Geneſung ſeines Troſts und ſeines Lebens. Alle andere Kurtzweilen / mit welchen ſich die jungen Gemüther zu erluſtieren pflegen / waren ihme ein Abſcheu und traurige Erinnerung vergangener Freuden : alle andere Geſellſchaften verneuerten den Urſprung ſeiner unglückſeligen Liebe : niemalen ſchätzte er ſich vergnügter / als in Zubringung ſeiner einſamen Gedancken : er ſchöpfte ſeinen gröſten Troſt aus und mit der Brieffwechslung ſeiner einigen geliebten Angelica : ſein Gemüthe konte nicht zulaſſen zu glauben / daß mehr dergleichen irrdiſche Creatur leben noch könte gebohren werden.

Sehr Wunders-würdige Kraft und Einbildung einer wahren und aufrichtigen Liebe / welche nicht wol ein beſtän-

beſtändiges Hertz / in Anſehung neuer Schönheiten / das doch heutiges Tags mehr als löblich gemein worden / eine Veränderung zulaſſen kan. Eine wahre Liebe / ſage ich / kan verſichert ein heroiſches Hertz durch andern falſchen Schein nicht leichtlich betrügen / hergegen muß ein ſolches Gemüthe verſichert / nicht gemein / ſondern wol Edel und tugendhaft gebohren ſeyn: Wer aber allen Eitelkeiten der Welt / und deſſen Unbeſtändigkeit verwandt / der iſt eines rechtſchaffenen Gemüthes weder mächtig noch fähig / und wird meiſtentheils mit deren Verblendung durch gleiche Unbeſtändigkeit betrogen; Derohalben viel unglücklicher Lebens-Wandel und oft liederliches Ende verurſachet wird: Dann unmüglich iſt es / daß eine Unbeſtändigkeit eine Beſtändigkeit anderer Dingen / ſo erhoffet / mit ſich bringen kan / und wird gemeiniglich ein dergleichen untreues Gemüthe durch ſich ſelbſten betrogen; dann nicht wol anderſt geſchehen oder herkommen kan / als das / was wie der

Wind kommt und gehet / alſo auch wie der Wind wiederumb vergehen/und in demſelben zernichtet werden. Dann die Liebe iſt eine ſolch ſcharffe Artzney der Jugend/welche ſo heftig die Gemüther/ja die Seelen dermaſſen angreifft/ daß ehe man ſich in dieſelbe einläſſet/ vorhero wol zu betrachten iſt. Was aber eine Narren-Liebe / die alles für eigen haben wil/ſo es nur erblicken kan/ dieſelbe iſt mehr eine fliegende Thorheit als Liebe zu nennen / darbey auch mancher erſt mit ſeinem Schaden muß witzig werden.

Derohalben unſer Don Franceſco ſeine angefangene Liebe mit ſolcher Erwogenheit wol gegründet und dermaſſen eingewurtzelt / maſſen auch in der liebreichen Angelica Hertzen geſchehen / daß die gantze Welt / ſambt allen des Himmels und des Geſtirns üblen Verhengnüs / zu unkräfftig ſelbige nur zu biegen / wil geſchweigen zu brechen oder zu vernichten / welches ein wunderſeltſames Exempel ſolcher Jugend/

bey

bey so langer Abwesenheit/ und vermögend / alle liebhabende Hertzen durch Mitleiden zu erweichen.

Einsmals hatte Don Francesco, durch seiner einig liebenden Angelica Briefflein / in Erfahrung gebracht/ was gestalten in Sicilien / zwischen dem Königlichen Monarchen und den Barbaren / ein erschrecklicher Krieg entsprungen / welcher so-viel vermochte/daß der Königliche Monarch durch offentlichen Trompeten-Schall allenthalben verkündigen lassen / daß allen den jenigen/ welche in Furcht ihres Lebens Verwirckung das Land und Königreich geraumt hätten / Sicherheit desselben solte gegeben und auch gehalten werden / wofern sie sich freywillig bey diesem Krieg einstellen/ und darbey volten gebrauchen lassen/mit mehrerm Anhang nothwendigen Berichts.

Don Francesco, welcher sich solcher Gnade umb einiger Verwirckung Vermög aller Rechten / sich zu bedienen unnöthig/gleichwolen umb vielfäl-

riger der groſſen und hohen Feinde Sorge halben / des Königreichs ſich eine Zeit zu entfernen gezwungen / wölte die Gelegenheit umb beſſer hoffendes Glück und deſſen Veränderung nicht verſäumen oder abſchlagen. Ergriffe gar bald dieſe Gelegenheit mit Freuden / nicht aus Eiffer das Seinige / welches ihme völlig nach des Alexanders Todt entzogen / und ohne Anhörung beraubt worden / wieder zu erlangen ; ſondern allein ſich ſeiner einigen Vergnügung der Angelica zu nähern / wie nicht weniger ſeinen anderen Vatter den Obriſten Feldherrn wiederumb zu ſehen und aufzuwarten. Zu welchem er dañ nicht geringe Zuverſicht / durch deſſen übergroſſes Anſehen und Vermögen bey dem Königlichen Monarchen, wo nicht in vorige Gnade / doch endlich zu Wiedergenieſſung des Seinigen zu gelangen. Gabe derohalben ſein vorhabendes und allbereit ſchon gefaſtes Beginnen ſeiner hertzliebſten Angelica und Juliano durch Brieffe

zu

zu vernehmen/geſtalten er geſinnet/geſchwinder als deroſelben Wiederantwort in Paris zu erwarten/in Sicilien zu ſeyn verhoffte; worzu er nichts als den Seegen des Höchſten und etwas wenig Glück wünſchte / ſeinem Vorhaben glücklichen nachzukommen.

Er ſaumte ſich nicht / ſeiner Sachen geringe Anſtalt zu machen / welches ihme aber zu groſſer Beförderung ſeines heroiſchen Vorhabens gedeyete/ war / daß eben zu der Zeit von dem mächtigen König in Franckreich / auf freundliches Anhalten und Erſuchen des Spaniſchen Monarchen, einige Kriegsvölcker zu deſſen Hülff und Reichs Beſchützung abgeſchickt werden ſolten/ wie dann auch zu Werck gerichtet wurde; maſſen eine ziemliche Anzahl ſolcher außerleſener Mannſchaften und freywilligen Rittern aufgebracht / dergleichen unter der Sonnen nicht bald geſehen werden. Man konte da nicht wiſſen/ ob ſich die Venus in Martis, oder Mars in der Venus

Geſtalt verwandelt hatte / ich wil da nicht melden von der Köſtligkeit ihrer Waffen und Kleider / der Menge ihres Prachts / des Uberfluſſes ihrer Reichthum / der Herrligkeit ihrer Anſtalten / welches die Feder viel zu gering zu bedeuten / was die Zunge kaum auszuſprechen vermag: Ihre anmuthig heroiſche Leibs-Geſtalten wuſten einen ſolchen Schrecken der Feinde anzukünden / daß es eine Freude aller Helden Hertzen / ſelbige nur anzuſehen / ſeyn muſte. Zu dieſen / ſage ich / geſellte ſich der hertzhafte Don Francelco, welchen ſie auch mit höchſter Höfligkeit an- und aufnahmen / biß ſie ſämtlich mit glücklichen Fortgang in Sicilien ankommen / allwo ſie alſobald dem Feinde entgegen zogen / uñ die Stärcke ihrer herrlichen Waffen dermaſſen fühlen und empfinden lieſſen / daß deren nicht eine geringe Anzahl darüber den Elyſeiſchen Feldern / andere Luſt allhar zu pflegen / zugezogen / und muſten durch dero adelichen Hertzhaftig-

keit

keit spürē/was sie als Barbarische wilde Thier / in dergleichen Jugend und unter den Gläubigen zu finden/ungewohnt waren. Es wolte ihnen allda das Geschrey ihres abgöttischen Anruffens wenige Beyhülff bringen; die so die Erde zuetragen überdrüssig/mustē durch das begierige Wasser verschlungen und erstickt werden.

Don Francesco aber/ so bald er in Sicilien ankomē / konte nicht ruhen/ er hätte dann seinen grossen Helffer den Obristen Feldherrn sambt den Seinigen gesehen / und gegen denselben seine gebührende Pflicht-Schuldigkeit abgelegt/ welches werckstellig zu machen/ ihme gar wenig Mühe und Zeit erfordert / ware auch allda so bald nicht ankommen/als er dem Obristen Feldherrn und dero Frauen Gemahlin eilte die Hände zu küssen/von welchē er freundlichst empfangen / mit Freuden und Verwunderung angesehen wurde / welche ihn dann umb alles / was ihme seithero seiner Abreise gutes und widri-

ges begegnet/zu wiſſen groſſes Verlangen getragen / abſonderlichen aber deß Streit und Begebenheit mit dem Alexander betreffend: Dann obwolen ſie vielerley deſſen Bericht erhalten / hätten ſie doch niemalen einige rechte Gewißheit des wahren Verlauffs erhalten können / welches ihnen Don Francesco, deme es gantz neu in der Gedächtnüs / gar leichtlich vollkommen berichten können/ ſo ihnen groſſe Verwunderung brachte / daß er nur mit vier der Seinigen ſich der ſo groſſen Gefahr des Alexanders mit ſelbachten ſo ritterlich erwehret und entſchlagen/ darbey doch keiner der Seinigen auf dem Platz/herentgegen auf der andern Seiten der Alexander mit ſeinem Cammer-Diener todt geblieben / der Bruder des Todes erlaſſen/ die übrige meiſten verwundet / darzu die Flucht genommen / ſo dann nicht geringe Schickung und Hülffe des Allerhöchſten/ an ſeiten des Don Francesco augenſcheinlichen geweſen/woraus gnug-

ſame

ſeine Hoffnung noch zu ſpüren / daß der gütige Himmel ſeiner nicht allerdings vergeſſen hätte / derohalben niemalen zu verzweiffeln. Die Verzweifflung iſt zwar das letzte Ubel / aber das Verzagen den rechtſchaffenen Gemüthern gar übel anſtändig / denen aber inſonderheit ſchmählich / deren Hertzen gröſſer als alle Unglück und Widerwertigkeiten ſeyn ſolten.

Die jenigen / ſprach der Feldherr / ſo den Schieſſen des Verhengnüſſes nicht zur Scheibe dargeſtellt ſeyn wollen / ſolten weder leben noch gebohren werden. Wir ſeyn dem Unglück alle zugleich unterworffen / dann unſere Menſchligkeit hat keine gröſſere Gewiſſheit / als allerley Zufällen zu gehorſamen / welchem ihr / mein Don Franceſco, ſchon genugſam auf die Probe ſeyd geſtellt worden / dergleichen allbereit wol gewohnt zu ſeyn. Ich kan auch aus eurem Gemüth nicht ſpüren / daß ihr ſo leicht und liederlich verzagen könnet / weilen aus und von ihme gar

zu

zu viel Zeichen eines weit höheren als gemeinen Gemüthes ſcheinen und ſich ſpüren laſſen.

Don Franceſco ſich des höflichen Ruhms mit gehorſamer Bezeigung bedanckend: Es iſt nicht ohne / antwortete er / daß man an der Klarheit des Tags drumb nicht verzweiffeln ſolle / ob gleich der Himmel des Morgens gegen Aufgang mit dicken Wolcken belegt iſt: Aber deme das Glück ſo ſtets und immerwährend widrigen ſich bezeiget / auch deren Empfindung ihme unabläßlich beywohnen / kan ſich fürwahr geringer Hoffnung einiger kräftigen des zornigen Himmels Veränderung berühmen; doch bin ich zu frieden / weilen Gott alſo beliebig / das geringe Leben (deren Zuverſicht mich allerdings anvertrauend) zu genieſſen / wiewol ich mehr als zu viel beurſachet / mich über meine Geburts-Stunde zu ergrimmen / welche mich zu ſo vielerley und greulichen Verhengnüſſen hat laſſen an die Welt kommen / doch

doch dancke ich Gott / daß Er mein Gemüthe zu dem Anfang neuer Ruhe und Glückſeligkeiten erhöhet / in eines ſo mächtigen Beſchützers und aller Welt berühmten Feldherrns Gnad anvertrauet / zu wiſſen / welches mir gar leichtlich die Gedächtnüs alles ausgeſtandenen Ubels und erlittenen Unmuths auslöſchen kan.

Don Franceſco, ſprach der Feld-Herr / Euer Anvertrauen und Zuverſicht iſt zwar groß / aber verſichert euch / daß meine Gewogenheit gegen eine ſo wolverdiente Perſon / in keiner geringer Anzahl oder Vermögen ſeyn wird / weſſen auch das künftige mehr als vergangene tägliche Verſicherung geben wird ; worauf Don Franceſco den Feldherrn dermalen verlaſſend / in ſein Zimmer von etlichen Rittern / die ihn gleichfalls mit höchſten Freuden / als ob er ihnen gantz neu gebohren / empfangend / begleitet wurde.

Der adeliche Jüngling Carolino ſeines alten Herrns unvergeſſen / kame eben-

ebenfalls demſelben aus Freuden/ mit weinenden Augen/ die Hände zu küſſen. Folgenden Tag lieſſe Don Franceſco abermalen ein freundliches Briefflein an ſeine Beherꝛſcherin Angelica und getreuen Freund Juliano (was geſtalt er wiederumb in Sicilien zu dem Obriſten Feldherꝛn ankommen) ablauffen. Nachkommend wolte Don Franceſco gleichfalls ſeine Tapfferkeit nicht ungeübter behalten; lieſſe ſich derohalben nicht wenig unter der Anzahl der ſieghaften ſehen/ ſo lange ihme das Glück anzulachen begunte/ wie nochmalen folgen wird.

Wie Don Franceſco in dieſem Krieg beſchädiget worden/ die Unbarmhertzigkeit des Königlichen Monarchen, wie er mit der Angelica und Juliano allezeit Brief gewechſelt endlich mit der Angelica heimlich zu reden kom̃en/ wie ſie abermalen durch Gewalt mit dem

dem Don Franceſco will / wie er ſolches zugeſagt / aber aus rathgebender Vernunft nicht gehalten.

DA nun Don Franceſco, als ein freywilliger Ritter des Locani, eine Zeit auf die Feinde mitgeritten / und tapffer gehalten / wurde ihme von dem Obriſten Feldherrn eine fürnehme Kriegs-Charge über etliche hundert anvertrauet / deren Urſach die ſtete Gegenwart des Locani zu verlaſſen / und den aufgetragenen Pflichten / welchen er auch löblichen und mannhaft vorzuſtehen und abzuwarten wuſte / gezwungen wurde.

Wolan du auffrichtiger und unerſchreckener Don Franceſco, du befindeſt dich anitzo in eingebilderer groſſen Sicherheit und ziemlicher Zufriedenheit deiner glücklichen Krieges-Verrichtungen: du weiſt aber nicht daß dir ſchon neue Donnerkeile der Wiederwertigkeiten in den Lüfften geſchmiedet ſeyn / dich zuvertilgen: du ver-

vermeinſt den Augen des wiedrigen Glücks gantz verborgen zu ſeyn / welches doch ſchon lang das Abſehen gehabt/dir Wiedriges zu zufügen/ ſiehe dich wol vor/dann alle Grauſamkeite und grauſame Neigungen haben ſich anietzo vereiniget deinen Untergang durch den Todt (welcher dir zwar gering wofern er nicht anders uñ ärgers verurſachte) zuſuchen / wo Gott nicht eine abſonderliche Hülfleiſtung beybringen wird/fürwahr Don Franceſco, meines Erachtẽs/ſo ſolte der Todt das beſte und ſicherſte ſeyn / dieſen unnachläſſigen Stürmen des neidigen Himmels und ſchrecklichen Verübungen zuentfliehen / wo dir anderſt möglich ohne deine Angelica die Welt zu verlaſſen / auſſer dieſem Schatz zu verliehren; es dir ſonder Zweiffel mehr angenehm und gewünſcht / als bitter und wiederwärtig fallen würde / daß der Todt iſt der Außgang aller Welt Zufällen / und deren verdrießlichen Begebenheiten.

Es begabe ſich/daß die beyde feind-
liche und gewaltige Kriegeshauffen
einander Schlacht zu lieffern begun-
den / alwo auch Don Franceſco mit
den Seinigen nicht unter der letzten
Anzahl befehlicht wurde/ den grauſa-
men Feinden zu begegnen/welche dañ
mit ihrem ungewöhnlichen und er-
ſchrecklichen Lärmen ſich dermaſſen
hören lieſſen/als ob ſie mit ihrem Ge-
ſchrey allein/ihre Feinde zu verſchlin-
gen und obzuſiegen gewohnet wären:
Don Franceſco aber dieſes Geſchrey
nichts achtend/gabe etlichen die Kraft
ſeines Pulfers und die hertzhaffte
Stärcke ſeiner Fauſt durch Beglei-
tung der Schärffe ſeines wolſchnei-
denden Schwerts wolle zuverſuchen/
Dañ er were ſeinen Feindē dermaſſen
nahe in das Geſicht und eifrigen Ge-
dränge kommen/daß es unmöglichen
(in dem er aus heroiſchen Helden-
Muth ſich unter die Seinigen nicht
zurück geben / ſondern der erſte ſeyn
wollen) ohne des Lebens euſſerſter Ge-

fahr

fahr darvon zu kommen/ er befohl ſich Gott / ſich ſeiner vorſichtigen Kühnheit anvertrauend / verdoppelte alle Leibs-Kräfften mit den Streichen/ daß auch ſelten einer leer und ohne Blutvergieſſen abgienge: Etliche der Barbaren dieſe manhafte Hertzhafftigkeit des Don Francelco warnehmend / erbrandten voller Eyfer und Zorns/ daß ihnen der einige/viel ſolte zuſchaffen geben. Ranten derohalben mit entbloſten Säbeln und ſolcher Ungeſtümmigkeit auff den Don Francelco, nicht anderſt / als ob ſie lebendige Teuffel aus der hölliſchen Kluffe wären/ Deren 3. von des Don Francelco Rittern alſobald dem Pluto zum Brand-Opffer geſchicket wurden/ andere 4. aber den Don Francelco umringend / auff ſelbigen ihre Streiche führten / welche aber ſo bald wegen des trefflichen Bantzers und Sturmdeckels nicht hafften wollen/ biß erſtlichen einer unter Jhnen / welcher den Don Francelco zwiſchen den Halß-

ring

ring und Sturmhauben wohl zufaſſen und Jhme das Haupt von den Schultern abzulöſen gedachte / einen ſolch erſchrecklichen Streich führte / welcher gewiß ohne Warnehmung des Don Franceſco alſo und wol würde angegangen ſeyn / doch aber ſolches im Zurückſchauen erſehend nichts anders können / als ſich in augenblicklichem wenden zu bücken / welches dann einen ungewiſſen doch erbärmlichen Streich verurſachte / daß nemlichen Don Franceſco durch die ſonſt köſtliche Sturmhauben und die Hirnſchal biß auff deſſen Gehirn den Kopff faſt halb von einander geſpaltē verwundet / ohn einiges Wortreden zur Erden ſincken muſte / welches doch dieſen übrigen 4. Schelmen das Leben gekoſtet / den vorigen 3. Geſellen in dem hölliſchen Feuer die Zeitung ihres Verrichtens und Ankommens zu bringen / des Don Franceſco, Cörper aber / maſſen ſich die Seele albereit verborgen hatte / wurde doch aus der Barbaren

baren Hände noch errettet / nach dem Lager: Folgenden Tag aber in des Locani Veſtung nach Jacobs-Berg gebracht.

Es mangelte alda nicht die beſten Wund-Aertzte bey zu bringen / welche zwar ob des Von Francesco Erhaltung (deme nur der Athem das Leben / die verlohrne Rede aber den Tod verkündigte) gäntzlichen verzweifflet / doch mit Gottes Hülff ihres Fleiſſes / keines Weges zu ermangeln auff ſich namen / die Schlacht war albereit geliefert / die Verfolgung der Feinde ein wenig nach gelaſſen / der Sieg aber auff des Locani Seite / wie gewöhnlichen erhalten / als derſelbe wiederum in die Veſtung ankommen / welcher dann des Von Francesco abermalige unglückliche und gefährliche Verletzung / ſamt Verluſt aller Kriegs-Wagen und gehabten Vorrath ſchmertzlichen empfunde.

Doch erſcheine in wenig Tagē nicht geringer Troſt und Hoffnung des

Von

Don France-ſco Wunden-Heilung; dann als die Wund-Aertzte ihren euſerſten Fleiß anwendeten, fienge Don Franceſco wieder Verhoffen in wenig Tagen an zu reden/ nachmalē ein wenig zu lachen / wordurch er dann zum offtern/mit groſſen Schmertzen ſeine Wunden auffs neue eröffnete/ doch innerhalb dreyen Wochen wiederum aus ſeinen Lager ſich zu erheben/ endlichen nach ein paar Monaten gäntzlichen friſch und wol geheilet/ wie ehemalen zu wandlen anfienge / welche heilſame Natur bey vielen und den Wund-Aertzten ſelbſten groſſe Verwunderung brachte.

In werendem ſeinem üblen Zuſtande / erſuchte Don Franceſco den Obriſten Feldherrn gehorſambſt / ihme die Gnade zu bezeigen / dieſer ſeiner Verletzung/ Verluſt und iederzeit Wolverhalten halbē/ dem Königlichen Monarchen mit demüthigſter Bitt, ſich ſeiner einmalē nach ſo langwürigem Elend zu erbarmen / oder gnädi-

gnädiges Gehör zu erlauben / darvon Wiſſenſchaft zu geben: welches er dañ willigſt verſprach und vernahm. Er brachte auch den königlichen Monarchen / wie treu aufrichtig und wilfährig Don Franceſco ſich in Ihrer Majeſt. Dienſten hette gebrauchen laſſen / weſſen die unterſchiedlich empfangene tödliche Wunden gnugſame Zeugnüß geben konten / wie unſchuldig er an des Alexanders Todt / müſte der eigne Bruder bezeugen: übrigens were er iederzeit willig geweſen ſchuldigſten Gehorſam nach Eurer Mayt. aller gnädigſten Befehl zu leiſten / ſeine ſo tapffere Jugend konte doch ohne Erbarmen der Geſtalt nicht verlaſſen werden / auch in Theils Anſehung ſeiner Voreltern / welche ſich mit endlichem Verluſt ihres Lebens uñ Darſetzung Haab und Güter Ihrer Mayt. und dero hochlöbl. Voreltern unterthänigſt gedienet / als wolte doch Ihre Mayt. aus aller gnädigſt angebornen Milde verordnen / mehr gemelten

Don

Don Franceſco wo nicht alle / doch ein Theil ſeiner Güter / ſoviel als zu deſſen gebührlichen Unterhaltung von nöthen wiederum habhafft zumachen/und etwa mit einer gelinden Straff / wo er doch einige verwircket hette/allergnädigſt belegen laſſen; widrigen nicht allein ihme/ ſondern vielen andern wie ſchon albereit geſchehen/einen Abſcheu dero Dienſte bringen möchte/ er getröſtet ſich gantz Euer Mayt. allergnädigſte Güte und Barmhertzigkeit / welche dieſesfalls niemaln ausführlich und klärlich ſondern alles allein dem Don Franceſco zu wieder berichtet wordē: Es kräncke ihm mehr Euer Mayt. gegen ihme verlohrne Gewogenheit als der Tode ſelbſten / maſſen er ſein Leben anderſt nicht als zu Ihrer Mayt. ſchuldigſte Dienſte zu erhalten verlanget / Euer Mayt. werden hierinnen nicht allein eine groſſe königliche Milde erzeigen/ ſondern dem Don Franceſco eine ewige und unverwerende Erkändnüß

durch Bezeugung ſeiner getreuen Dienſten bringen/ mir aber der Feldherr/ werden Ihre Mayt. eine übergroſſe königliche Gnad / welcher ich mit allem den meinigen mich würdig zu machen befliſſen ſeyn / werde erweiſen.

Dieſes war beyläufftig der Inhalt obgedachtē Bitt-Schreibens/ an den königlichen Monarchen, welches zwar eine Antwort der Vertröſtung/ in deſſē aber ſo viel Hülfe beygebracht/ als wenn man dieſe Mühewaltung gäntzlichen erſpart und unterlaſſen hette/ als um einhig und allein daß Don Franceſco ſeines Lebens Sicherheit erlanget/ welches er für eine ſchlechte Gnade hielt und auffnahme/ nach dem Leben oder Todt deſſelnigen auff die andern Freude billichen gelangen ſolle/ doch dancke Don Franceſco dem allerhöchſten der Ihme aus allzugroſſer Güte ſovieh verborgene Schätze mitgetheilet / dergleichen verlohrne und noch gröſſere ja unſterbliche Reichthümer

mer daraus zu ſchmieden/ und glauben noch an jenem Tage/ alwo wir ſämbtlich hoffen zu ſammen zu kommen/ alle diejenigen die in dieſer Welt ſich mit dem Seinigen als fette Schwein gemäſtet/ dermaleins wie die Hungerigen und reiſſenden Wölfe mit der Hölen-Flamme zu erſättigen ſehen/ wo ſie nicht ablaſſen werden, nicht allein Ihme/ ſondern noch viel betrangterē das Marck aus den Beinen wie man zu ſagen pflegt zu ſaugen.

Nicht weniger hatte Don Franceſco von ſeiner Gebieterin Angelica noch in werender ſeiner Wunden-Cur ein Briefflein empfangen/ worinnen ſie Ihn imbrünſtig und hertzlichen erſuchte/ wann müglichen die Gelegenheit an die Hand zu ſuchen/ nach einem Orte/ welchen ſie ihme ſchrifftlichen benamet/ zu ihr zu komēn/ maſſē ſie ſelbigen abſonderlich und viel zu berichten hette/ welches einiger Fes nicht wol an zu vertrauen/ Juliano hatte ihm dieſes nicht weniger zuwiſſē gemacht/ welches

ben Don Franceſco über alles / höchſtens erfreuet / ſolch gewünſchte Gelegenheiten obhanden zu haben / ſeine einige Hertzens-Beherrſcherin einmalen wiederumb zu ſprechen. Gabe derohalben ſeine übermäſſige Freuden der holdſeligen Angelica mit folgender Antwort zu vernehmen:

Allerſchönſte und einige meiner Seelen Gebieterin.

DJe mich deroſelben Gnaden-Briefflein / holdſelige Gebieterin / erfreuet / kan aus der Gröſſe ihrer Liebe / deren die meinige bekant / erachtet werden; doch ob dem nicht wenig ernöthet / als ich die Begierden dero Liebe den meinigen allbereit vorkommen geſehen / weilen meine Kranckheit als eine Vernichterin ſolches Wunſches und Glücks einiger dermaligen Zuſammenkunft erſcheinen wollen / ſolcher übermäſſigen Glückſeligkeit aber / ohne gählinge groſſe Beſtürtzung / zu

genieſ-

genieſſen / habe ich billich durch friſche Wunden getödtet / durch deren Heilung aber wiederumb neu müſſen gebohren werden. So bald ich dann der Geneſung / wie zu verhoffen / in wenig Zeit völlig wiederumb werde erlanget haben / ſollen meine erſte Gedancken den Ausflug zu euch / mein einiges Verlangen / richten: der Orth ſoll bey mir in kein Vergeſſenheit kommen: Ich wünſche nicht mehr / als der Glückſeligkeit perſönlich zu genieſſen / welches dermalen meinen Gedancken zu verrichten aufgetragen wird / nemlich eure Engliſche Händlein zu küſſen / welche mich in Anweſenheit unfehlbar einiger Straff belegen werden / die ich allbereit lang in dem Hertzen empfunden / in Erwartung deſſen verbleibe ich

Euer unabläßlichen

Hulde

Ewig verpflichter:

Don Francesco.

Sie unterlieſſen nicht immerdar einander mit allerhand höflichen Briefflein zu begrüſſen / welches dann ihre Seelen gäntzlichen (alles vergangenen Ubels vergeſſend) erneuerte. O Gott/ ſagte Don Francelco, ich ſage ſchuldigſten Danck für die Widrigkeiten/ ſo du mir biß dieſen Tag zugeſchicket haſt / durch deren entkommene groſſe Gefahr/das Blut meiner Unſchuld an Tag zu bringen/umb deren Erkäntnüs deſto gröſſeren Lob-Ruhm zu erlangen. Derohalben fürchte dich nicht / mein Gemüthe / in deiner Standhaftigkeit fortzufahren: Dann wer ſich fürchtet/ der iſt auch verzagt/ und die Zagheit iſt das jenige/welches einer rittermäſſigen Perſon am meiſten zu wider: Der recht liebt/ iſt unverzagt / wer verzagt iſt / taugt und kan nicht lieben. Ach Angelica, wie ſoll und kan ich dich gnugſam lieben können! Du begehreſt den jenigen zu ſehen und zu lieben/ welcher deiner Schmertzen Urſacher iſt. Wann ich betrachten ſoll deine hohe

Geburt

Geburt gegen der Armuth meines jetzigen Wesens/den Zorn deiner Eltern/den Unwillen der Befreundten / und wie so gar deine Liebe auf einen schlechten Grund meiner wenigen Verdiensten gebauet / so solte ich billich aus Wehmuth augenblicklich mit Verlust meines Lebens über den Haufen fallen / weilen ich mich zu ohnmächtig befinde/ deine Liebe nach Würdigkeit zu belohnen.

Ich weiß in Warheit nicht/ ob die Grösse des Don Francesco Schmertzen und Wunden/wegen der steten Gedächtnüs seiner Liebsten/solcher gestalt abzunehmen und zur Besserung sich schickte/ welches dañ nicht der Wundärtzten grossen Fleiß (was auszurichten) kräftig genug / also daß Don Francesco wider Verhoffen/wo nicht gäntzlichen in vorigen / doch so gesunden Stand versetzt wurde / daß er ehesten entschlossen / seine hertzliebste Angelica zu besuchen. Er konte es eben umb so viel desto leichter werckstellig

machen / weilen ihn ſeine Kriegs-Dienſten (wegen allbereit herzunahender Zeit / bey welcher / aus übergroſſen Kälte / iedermänniglich ſich zu verſorgen bedacht ware) nicht zu gar nothwendig und anweſend zu ſeyn erforderten. Erſuchte doch den Obriſten Feld-Herrn / aber unter weit anderem Fürwand / etlicher Tagen umb Erlaubnüs: Dem beſtimmten Orth mit wenig den Seinigen (maſſen er da und dort einige / ſeiner Zurückkunft wartend / hinterlaſſen / mit unausſprechlicher Begierde / ſein andere Seele zu ſehen) zureiſend / welche ſambt dem Juliano (als die des Aufbruchs ſchon berichtet waren) ſeiner erwarteten.

Anjetzo wollen wir ſehen / was für Freuden-Bezeigungen / was anfangs für ſtumme Begrüſſungen / für liebreiche Umbfahungen / für Abwechslung der freundlichſten Küſſe / welches vollkommen zu beſchreiben unmüglich fället / vorbeygangen. Don Franceſco konte dieſe neugebohrne Schönheit / ohne

ohne Verluſt und Verzuckung des Hertzens Empfindligkeit/ ſie hingegen ihren Don Francelco ohne Schwachheit ihres Gemüthes / für Freuden nicht anſehen / welcher geſtalten ſie in einander verwirret geblieben / kan derjenige / der von dem Verhengnüs zu lieben / ehemalen gezwungen worden/ leicht ermeſſen.

Als nach dieſem und andern voller Liebe und Höfligkeit vorgangene Ehrerbietungen/ ſo wol zwiſchen der liebreichen Angelica als getreuen Juliano geendiget / begaben ſie ſich ein wenig zur Ruhe eines dem andern ſeine Nothwendigkeiten zu erzehlen/ Ich dancke dem höchſten Gott/ fienge die holdſelige Angelica an/ ihren Liebſten Don Francelco mit voller Liebe funcklenden Auglein anſehend/ um di Glücke/ daß ſich einmal ermüdet mich mit ſchmertzlichen Schickungen zu betrüben: Ich liebe eure Perſohn O tapfere Don Francelco aus ſchuldiger Danckbarkeit und aus freyer Wahl

meines Willens in Anſehung euer übergroſſen Verdienſten und beſtändiger Treu / ihr ſolt noch erfahren und von neuẽ ſpüren / was das Herꝛ einer Damen die ihre Lieb auff ſo was rechtſchaffenes wie ihr ſeyd geworffen / vermag / dann die jenige kan weder ſündigen noch übels thun / in dem ſie ſo etwas vortreffliches als ihr ſeid liebet / die Geſetze der Liebe beſtraffen die jenigen / die nicht lieben / und nicht die Liebenden / die gantze Welt hat nicht Schätze genug / ein getreue Liebe und die wiederantwortende Gegenliebe / welche allein die Belohnung einer rechtſchaffenen Liebe iſt / zu vergelten / laſſet uns nun allergetreuſter Don Franceſco die Gedächtenüſſe vergangener Sachen in Vergeſſenheit / auſſer der Erneuerũg unſerer Liebe / vergraben ſeyn. Sie befande doch für nothwendig anzudeuten / was geſtalten ihr Bruder Caſimir an dem königlichen Hof den Verlauff / der erbärmlichen Begebenheit

und des Todes ihres Brudern Alexander ſamt deſſen Verrätherey / welches die nothwingende Gegenwehr erfordert / umſtändig offenbahret und endeckt hette / welches zwar wol einiger Wahrheit ſchein aber ſchlechte Barmhertzigkeit um ſeine Perſon bey dē Mißgönnern erwecket.

Don Franceſco deroſelben in die Rede fallend / ich kan gar leichtlichen / ſprach er / durch vielfältige Erfahrnüß vermercken / daß die unverdiente Abgunſt meiner Perſon an königlichen Hof in groſſer Würckung ſtehe / maſſē es nicht wol anderſt / das jenige was durch den Neid entſponnē / auch durch denſelben beſchützet / kan erhalten werden / und ich ſchwere bey dem höchſten Gott / daß wofern die Pflicht gegen denſelben und euch die hohe Geburth und Adel meines Hertzen einiger Zagheit were fähig geweſen / ſo wolte ich mich ſelber längſten umbgebracht haben / denjenigē zu Trutz die meinen Todt durch ihre Hand ſuchten / ja es

iſt kein gröſſere Unglückſeligkeit zu finden/ als in ſteter Furcht des Todes/ und zwar zum Theil unbekandter Feinde zu leben: numehro aber/ da ich an den ſichern Port einer lieblichſten Gegenwart glücklichen angelanget/ ſeind mir alle deren Schmertzen verſchwunden:

Wann euch dann mein einiger Beherſcher/ fienge dieholdſelige Angelica wieder an/ ſolchen Port ſtete Glückſeligkeit beybringen kan/ ſo verſichere ich euch durch ihn/ daß er iederzeit eurem Befehl zubegleiten/ Uhrbietig und bereit iſt.

Sie brachte es mit ſo holdſeligen Worten vor/ die dem Don Franceſco das Hertz durchs Gehör entführten/ und fühlte damaln eine gute Zeit das Hertze dermaſſen berühret/ daß ihme die Zung mit der Antwort an dem Gaumen kleben blieb. Wann die vernünfftige Urſachen und bewegende Gründe/ antwortete Don Franceſco, unſerem liebhabenden Willen nicht

zu wider lauffen oder statt geben thäte / solte mir auff der gantzen Welt nichts angenehmers gegebē noch vergünstiget werden. Auff diese Zeitung kondte sie nicht inne haltē den Strom ihrer Thränen zu steuren / welche mit der Zunge und deren verschlucken überein stimmeten / ihre Traurigkeit desto gröſſer zu machen.

Eine Dame ist nicht gewohnet einen Abschlag in dem Dinge zu bekommen / in welchen man ins gemein vorzukommen pflegt / Don Francesco erstaunete über so sothane Verenderung seiner Liebsten / überlegte bey ihme ihre Liebe in keine Verzweiflung zu bringen / dardurch sie ohne Hoffnung in eusserstes Verderben möchte gestürtzet werden. Holdseligstes Freulein / sprach er ferner / ich rufe Gott an / daß er alle Donnerkeile seines Zorns auff meinem Kopff herab senden / uñ dieser Seelen keine Ruhe in Ewigkeit verleihen wolle / wañ nicht mein einiges Verlangen / euer Wolfarth zu beobachtẽ

obachten/ auch treu zu gehorsamen uñ ewig bey zu stehen/ wollet also meine einige Gebieterin mir kecklichen anbefehlen/ob mein Blut zu dero Beförderungs Wolfarth einigen Beystand leisten kan/weiln es allein noch in meinem unglückseligen Leib übrig verblieben/deroselben den schuldigsten Gehorsam und letzten Dienst ewiger Treu/ich sage ausser allen andern Creaturen/zuerweisen.

Alhier schwiege sie/ihren Augen wie ich glaube Raum zu geben/damit auch dieselben die Pein ihrer Seelen darstellen uñ zu verstehen geben möchten/ es ist in der Warheit nichts bänglichers/als das Hertz einer/absonderlich/ verliebten Damen.

Warum wolt ihr/sprach sie / wann ihr mir so treu zu dienen als zu lieben begierig/mich länger den Donnerkeilē des gefährlichen Glückes unterworfen sehen/warum sollen wir länger gescheiden der unaussprechlichen Beschwerung dergestalt in Furcht der besseren

seren Hoffnung schweben? Recht liebende Personen sollen an der Erlangung ihres heissen Begehrens nicht selbsten verhinderlich seyn / und die schwere Last der verdrüßlichen Gedult auferlegen / was Hindernüs können uns zu solchem Zweck beygebracht werden? Die Furcht eines verstorbenen Bruders ist nunmehro vergebens / das Vertrauen grosser Hoffnung allzu wanckelhaft / euch zu entfernen / ist meinen Untergang selbsten befördern. Derohalben / liebste Seele / euch zu folgen / ist mein höchstes Glück / schicket es der gütige Gott wol / so können wir solches Glücks einhellig geniessen: Solte das Glück euch allzeit widerspenstig seyn / vermeynet ihr dann / ob ich schon euch weit entfernet / mich dessen untheilhaftig zu machen? Fürwahr nein: Dann dergleichen Zeitungen seynd mir schmertzlicher / als das Unglück selbsten zu ertragen / könnet ihr zugeben mich die Eurige nur mit Namen zu seyn. Glaubet ihr das / das Gemüth:

müthe einer Damen/ob es ſchon etwas zart/ doch ſo zaghaft ſeye / abſonderlich in Gegenwart ihres Liebſten was zu ertragen ? Dann worzu ſich die Liebe mit Vernunft verpflicht gemacht / zu deme darf das Hertz und Gemüth nicht erſtlichen geneigt oder gebogen werden. Die gezwungene Sachen werden zwar gemein unglückſelig ; das freywillige aber bringet ja in den Widerwertigkeiten ſelbſten Vergnügen : Dann es iſt nichts unüberwindliches in der Liebe/ wer hierunter nicht alles widerſprechen kan/der weiß auch nicht recht zu lieben. Man ſoll der Vernunft zwar alles gehorſamen ; die Liebe aber/welche einem gerade an das Hertze gehet / kan auch kein ander Geſetz/als von dem Hertzen ertragen : Gott ſelbſten hat der Liebe kein Geſetz als den Willen vorgeſchrieben. Trage derohalben gantz keinen Scheu / mich dem Glück / beförderſt euch (auſſer deren Gegenwart mir länger zu leben unmüglichen) gäntzlichen anzuvertrauen. Sie wolte noch mehr

reden/

teden / wann die Thränen und Seufftzen / unter der Ausſchüttung des Leidens / nicht mit den Worten ſich vermenget und dieſelben / ehe ſie zu der Geburt kommen / getödtet hätten.

Don Franceſco wuſte nicht / was er ſich entſchlieſſen ſolte / alſo daß er ſchier darüber von Sinnen kam. Kaum war ihm ein Gedancken eingefallen / ſo lieſſe er denſelben / als für untüchtig erkennet / wieder fahren / da er alſobald wieder was neues erfand / und wieder aus dem Sinn ſchluge.

Ein gewiſſe Arth gemeiniglich aller Verliebten / welche unter dem Vorwand der Liebe alle Ding übertreffen wollen: Die Entſchuldigungen verwandeln ſich in gerechte Urſachen / wann ſie nur unter dem Mantel der Liebe können vermummet werden. Wañ männigliche / inſonderheit aber den Damen nicht ſo gemein wäre / die begangene Fehler mit dem Fürwand der Liebe zu entſchuldigen / ſo wolte ich meine Feder vermeſſen ſcheleen / ihres

Gemüths

Gemüths Thorheit zu bemänteln/ welches aber bey unſerem Don Francesco im Widerſpiel erfunden wird/ maſſen er die wider Vernunft lauffende Liebes-Entſchuldigungen nicht für rathſam erkennen kan: Gab derohalben der verliebt-betrübten Angelica/ nachdeme er deroſelben ziemliches Gehör gegeben/ folgende Antwort:

Ihr machet/ holdſeliges Fräulein/ daß ich an eurer Hulde zweifeln muß/ weilen ihr meine Ehre/ ich geſchweige der eurigen/ welche durch die meinige verletzt würde/ nicht vollkommentlich liebet. Was könt ihr an mir lieb- und und lobwürdiges finden/ wann ich von allen Menſchen für unredlich ausgeſchryen werde? Meine unſchuldige Verfahrungen machen mich tadelhaft genug/ was ſollen dann die wahren und übeln Verwirckungen nicht ausbringen können? Wäre euch wol möglich mich als einen Verräther/ ja alles Unglücks-Verurſacher/ ſehen/ leiden oder lieben zu können? Thut ihr dieſes/

meine Treu zu probiren (ob ich nicht vielmehr meinen eignen Begierden als euer Wolfahrt zu befördern geſinnet) ſo habt ihr deſſen keine Urſach / maſſen ihr mich allzeit treu befunden. Wer da vermeynt unter dem Schein der Liebe alle auch ſcheltens würdige Sachen zu entſchuldigen / der iſt nicht werth / daß er ein Liebhaber genant / viel weniger geliebt werden ſolle: Derenthalben uns die Natur ſolche Gräntzen zwiſchen der Unglückſeligkeit geſetzt / daß wir jederzeit nothwendigſt dem Gemüthe durch der Vernunfts-Hoheit / die Oberherrſchaft in allen Dingen walten laſſen. Eure Thränen / holdſeligſte Beherrſcherin / können unmögliche Beförderer unſerer Glückſeligkeit ſeyn / es müſſen weit andere Mittel zu ſolcher Hülff ergriffen werden. Unglück / das vergangen / zu beweinen / iſt zwar der menſchlichen Zartigkeit angebohren; künftiges aber dardurch verhüten wollen / iſt verlohrne Arbeit. Gedencket derohalben / mein

einiges

einiges Lieb/daß die eignen Begierden bey unmüglicher Gelegenheit reguliren und bezwingen / der einige Werckzeug ist / so einen zur Glückseligkeit erheben kan: Dann den gewaltsamen Anfällen der Begierden in etwas weichen / ist ein Werck hochmögenden Verstands. Ich bin und lebe hier allein euch/Holdseligste/mit meiner Aufrichtigkeit und schuldigsten Treu ewig zu dienen und in der That zu bezeugen/ wer oder was den Titel einer wahren Liebe verdienet / kan etwas bey vernünftiger Müglichkeit erdacht und erkennet werden / werde ich den guten Rath so wenig als das anlachende Glück verachten können: Dann ich selbsten bekenne / daß wer seine Liebe nicht in der That erweist / was mit Worten beygebracht worden / der ist des Lebens so wenig als der Liebe werth.

Auf dieses letztere schiene die liebreiche Angelica sich gleichsam aus einem tieffen Schlaff erholen/ und gabe die

die Veränderung ihres holdseligen Angesichtes etwas bessere Zufriedenheit als anfänglichen zu vermuthen; konte sich auch unmüglichen (doch mit erröteter Schamhaftigkeit) enthalten/ in Beysein des Juliano, dem Don Francesco einen lieblichen Kuß abzustelen. O verhartetes und unersätteliches Unglück/ sprach sie/ daß du mich auch unter dem Gewinn arm machest/und versaltzest mir die Glückseligkeit mit solcher Schärffe. Nur euch/ mein Don Francesco, zu sehen/ war mein höchstes Begehren und täglicher Wunsch; nun muß euer Gegenwart mir auch eine Marter seyn: Mein übergrosse Zuversicht aber und hohes Anvertrauen/ welches ich zu euer verpflichten Liebe und hoffenden Treu gesetzt habe/ kan mir keines wegs glauben machen/daß ihr solcher scharffen Verfahrung/ gleich eure Worte scheinen/ solter gesinnet seyn/ derohalben viel eines widrigen gewärtig und getrost lebe:

Die

Die Holdſeligkeit der Angelica hatte ſolche Würckung in dem Hertzen des verliebten Don Franceſco, daß ihme iedes Wort neue Wunden der Liebe mitbrachte/ ſie vertrieben die übrige Zeit ſelbigen Tags mit allerhand annehmlichen Geſpräch ſo wohl künfftiger als vergangener Sachen / abſonderlichen aber war Don Franceſco von des Hofs Beſchaffenheiten/ auch ihme ſelbſten betreffend/ durch den Juliano vielfältig berichtet / in was für genaue Freundſchafft er mit dem Caſimir des Freuleins Brudern/welcher numehro bey völliger Geſundheit auch alles gutes und groſſes Lob von ihme ausbreitete/gerathen were / in Summa tauſenderley dergleichen Unterredungen pflegten ſie unter einander/ biß die ſchwartze Nacht / welche nicht finſterer / wann es gleich mit Händen hette können ergriffen werden / herfür kame/welches dañ ihr ſüſſes Geſchwätz unterbrechen und endigen möchte / die halb vergnügte und noch mit Sorgen

beladene Angelica wurde von Don Franceſco und Juliano in ein ander Zimer begleitet/ alwo ſie mit 2. Cammer-Jungfrauen/ nach Wünſchung glücklicher und vergnüglicher Ruhe biß morgigen Tag verlaſſen wurde. Juliano und Don Franceſco aber blieben auch bey einander in einem Cosament um deſto füglicher nothwendige Unterredung zu pflegen.

Es wurde da keiner Sachen oder Anſchlägen vergeſſen/ was nur zum Nutzen oder Beförderung des Don Franceſco und ſeiner Angelica konte erdacht oder beygebracht werden/ was auch Don Franceſco hinfürters vorhabens/ bliebe dem Juliano nur verſchwiegen/ ſolcher Geſtalt brachten ſie die meiſte Zeit oder Nacht mit ihrem Geſchwätz zu/ biß die Augen dem Gewalt des Schlafs zu gehorſamen gezwungen wurden/ ſo bald der Tag anbegunte zu wincken/ nachmaln daß die holdſelige Angelica ihr Ruhebette/ welches ihr mehr Verdrießligkeit

als

als Vergnügen brachte/ albereit verlaſſen hatte/verſtunde/wolte ſich Don Francelco nicht lange ſäumen / deroſelben auff zuwarten: gienge derohalben ſamt dem Juliano. nach dem er vorhero ſeine Gebieterin Angelica um gnädige Erlaubnüß ſchuldigſt erſuchen laſſen/ dieſelbe zu begrüſſen.

Ihr habt/ ſprach die liebreiche Angelica, gleich anfänglichen liebſter Don Francelco ſonder Zweiffel/dieſe mir verdrießliche Nacht mit gröſſern Vergnügen / als mir vergünſtiget worden/ der angenehmen Ruhe halben zu gebracht / maſſen dergleichen Sorgmühſeligkeiten euer Hertz gleich das meinige nicht wird empfunden haben / weſſen euer geſtrigen vorgebrachte und mir nachdenckliche Reden ſatſame Urſach geben/doch verhoffend die finſtere Nacht werde dieſelben albereit in die Tieffe ihres Ungrundes verſchlungen und vergraben haben.

Bewahre der Höchſte/ antwortete Don Francelco, gebietendes Freu-

lein

lein/daß der jenige welcher ſeine Seele zum Opffer und ſchuldigſten Gehorſam ſeiner Beherſcherin wann müglichen alle Augenblick darzugeben für das allerhöchſte Glück ſchätzte/ ein Zerſtörer ihrer ſüſſen Ruhe ſolte genennet werden/ welcher/ ſage ich/ lieber tauſendmal des allerbitterſten Tods zu ſterben/ als nur mit einigen Gedancken ſeine einige Gebietterin zu verletzen/geſinnet iſt/ kan alſo holdſeligſtes Freulein ihre höfliche Beſchuldigung nicht anderſt als für einen anmuthigen Schertz erkennen.

Wie ich höre/ſprach die Angelica ferner/ſo müſſen auch meine Gedancken euch für einen anmutigen Schertz dienen; dieſes aber auf ſeiten geſetzt: Erkenne und glaube ich für warhafftig/ daß ihr geliebter Don Franceſco euch für eure Gebietterin aus allzu groſſen heroiſchen Helden-Muth aufzuopffern geſinnet wäret/ aber welche oder was für eine Holdſeligkeit/ ſaget mir/ iſt des jenigen hoch und gewalti-

gen Theils euer Beherrſcherin zu ſeyn würdig jemalen geſchätzt oder erfunden worden? Niemand auff Erden als ihr/ antwortet Don Franceſco, mit einer demütigen Höfligkeit. Wolan dann/ O tapfrer Don Franceſco, warumb verharret ihr meiner flehendlichen Bitte (mich für die eurige haltend) jederzeit zu widerſtreben; aber ich erkenne gar wol/ daß ihr mein Beherrſcher/ ich aber eine Gebieterin meines ſchuldigen Gehorſams bin/ verhoffend/ die Liebe/ welche in eurem ſtandhafften und aufrichtigen Gemüthe ſo feſten Grund geſetzet/ werde die Erkäntnüs der meinigen ſambt beywesend erheblichen Bewegungen nicht in den Wind ſchlagen/ welches ich Unglückſelige und Verlaſſene biß dieſen Augenblick eurem hochweiſen Nachdencken und unvergleichlichen Treu allerdings anvertrauet.

Don Franceſco giengen dieſe nachdenckliche Wort dermaſſen durch das Gehör/ daß er ſeine Unmügligkeit verfluchte

fluchte / welche ihm solcher Glückselig-
keit zu besitzen nicht erlauben wolte. Er
dachte hin und her / die Welt würde
ihm viel zu enge / seinen fliegenden Ge-
dancken Aufenthalt zu geben / sein
Hertz wünschte / was sein Verstand
nicht zulassen konte: Bald sahe er seine
Angelica und einiges Vergnügen an;
bald erhube er die Augen gen Himmel /
gleichsam Mitleiden allda zu erwecken.
Er schluge die Augen zur Erden / wel-
che ihn so unglückhaft ernährte: Er
fluchte das Glück / welches ihn mit der
Liebe begünstiget / doch aber mit dero
Unglücks-Begleitung verfolgte: Er
weuste sein und der Angelica Verlan-
gen / hingegen erwoge er die Schwach-
heit seines Vermögens: Er spürte und
versicherte sich wol eines glückseligen
Eingangs / die Vollführung aber bey
so beschaffener Sachen vorbildete ih-
me schwere Ungewißheiten. Dieses
Kleinod zu verlieren / konte ohne den
Todt nicht zugelassen werden; selbige
dermalen zu behaubten / konte ohne

Gefahr nicht geſchehen: Er betrachtete der Angelica unſäglich groſſe Liebe/ Schönheit/ Treu/ Verſtand/ Reichthum/ Geburt/ Mittel und übergroſſes heroiſches Gemüthe / ſo befande er bey ihme nichts als Armuth / Elend/ Gefahr/ Verfolgung/ Unglück / Widerwertigkeit / und auſſer Vermögen/ ein ſolches Fräulein nach Würden zu bedienen. Endlichen aber/ als er lang mit ſeinen Gedancken (welche ihn als ein dicker Nebel in Augen und Gehirn umbgeben) herumb gefochten/ befunde er am beſten / ſeine ſo treuverliebte Angeli. a mit Hoffnung zu ſpeiſen / damit ſie nicht etwan durch Verzweiflung in die euſſerſte Betrübnüs fallen möchte/ zu verhindern. Fienge derohalben/ nachdeme er lang ſtill geſchwiegen/ der Angelica, welche ihn unaufhörlich anſehend/ ſeiner Antwort begierig erwartend/ ſolcher geſtalt zu begegnen:

Liebreiches und allerſchönſtes Fräulein / Ich habe in gnugſamer Erkäntnüs dero allzugroſſen gegẽ mir tra-

genden

genden Liebe nicht unbillich und unwiderrufflich bey mir selbsten reifflichen erwogen / daß nunmehro unmüglichen der Macht der unserer beyder unvergleichlichen Liebe und deren Vergnügung zu widerstehen: Derohalben holdseligstes Fräulein / ich nicht allein gesinnet / meiner schuldigsten Pflicht gebührenden Gehorsam zu leisten / sondern euch / mein einige Beherrscherin / in Worten und in der That (welches zwar meinem Hertzen vom ersten Anblick auferlegt worden) zu erkennen. Derohalben wollet mir / mein Lieb / die gestrig etwan euch widrig vorgebrachte Rede mildreich verzeihen / und dero gehorsamsten Knecht / mit gäntzlicher Zuversicht aller Willfahrung / anbefehlen; so soll sie künftig spüren / daß ichs nicht unbillich für meine Beherrscherin erkennet / gehalten und zu gehorsamen demütigst untergebe; doch mit diesem einzigen geringen Vorbeding / daß mir durch dero Gnaden-Gütt / meine schuldige Kriegs-Pflichte und

deſſen Erforderungen abzulege / dem Obriſten Feldherrn meinen gebührenden und gehorſamſten Danck zu erweiſen / ſambt deſſen ungezweiffelter Entlaſſung allerdings erlangt und entlediget ſeye / maſſen der jenige / welcher einer ſolchen Schönheit zugehörig / anderen nicht verbunden ſeyn / noch leben kan.

Er brachte dieſe Wort mit ſo angenehmer Höfligkeit vor / daß die holdſelige Angelica ſich nicht enthalten können / ihren geliebten Don Franceſco mit ausgeſpannten Armen (ob des höchſt-freudig-erlangten Ausſpruchs) umb den Halß zu fallen / welches dem Don Franceſco eine ſo ſüſſe und angenehme Wiedergeltung war / daß es ihm ſelbſten verdroſſen / es ſo lange Zeit aufgeſchoben zuhaben. Als ihre Lippen auf den Triumph-Gräntzen der Liebe ſich ein wenig ergötzet / lieſſe die holdſelige, aus angebohrner Schamhaftigkeit / abſonderlich der Gegenwart des Juliano, ihre liebreiche Aeuglein zu der

Erden

Erden strahlen / welches hernach ein verliebtes Lächeln herfür brachte.

Bey so lieblichen Anwesen / bringet mir / sprach Juliano, euer vereinigte Zusammenstimmung nicht weniger Freude / als euch der ergötzliche Vergleich / mit Betheurung der vielfältigen Liebes-Küsse / Vergnügen mitgegeben. Sie bezeugeten beyde ihre höfliche Danckſagung mit einem freundlichen Kopfnicken: Die erfreute Angelica aber / beantwortete nochmalē ihren einig erfreulichen Don Francesco:

Ich habe / sprach sie / von eurer treuen Aufrichtigkeit und aufrichtigen Treu / welches von einem so heroischen Helden-Hertzen seinen Ursprung / keiner anderen Antwort oder Vollführung können gewärtig seyn / der Himmel ergänzte mein Unvermögen der schuldigen Danckbarkeit. Nun bin ich schon vergnügt / weilen ich eurer Versicherung getrost lebe / an der Treu habe ich niemalen gezweiffelt: Aber euer allzugrosse Vorsichtigkeit ist eine

Zerſtörerin meiner numehr empfange-
nen Ruhe geweſen: Euer Will ſey hie-
mit für mich ein gemeſſener Befehl die
Zeit euer Beſtimmung und die Erfül-
lung meiner gäntzlichen Freude / in-
deſſen wird mir mein Freund Juliano
ſeine hülffliche Hand (in allen zu der-
gleichen gehörigen Beförderungen)
nicht abſchlagen: Meine beſte Sachen
und anderes / welches noch nicht von
allzugeringen Werth / will ich / zu Fort-
ſetzung und Nothwendigkeit unſeres
Vorhabens / auf eine gute Zeit verſe-
hend / zuſammen machen / der Himmel
wird ſchon / ſambt deſſen Veränderun-
gen / künfftiger Zeiten reichliche Vor-
ſehung thun. Hiemit wurde das Ver-
ſprechen abermalen mit höchſter Zu-
friedenheit erneuert / dieſer Tag noch
mit allerhand Vergnügungen und
lieblichen Unterredungen zugebracht.
Die Liebes-vollkommene Angelica
wolte dero unvergleichliche Liebes-
Vergnügung noch mehrers beſtätti-
gen / in deme ſie aus einem überaus

holdſe-

holdſeligen und von dero zärteſten Händlein gewürckten Beutel/ein über die maſſen mit viel köſtlichen Diamanten verſetzt und künſtlich ausgearbeitetes güldenes Schächtelein oder Kapſel / in welchem dero allerſchönſte und überaus künſtlich getreffene Lebens-Geſtalt vergraben lage / herfür zoge/ deren der fürtreffliche Mahler eine ſolch lebhafte Vorbildung zugeeignet/ daß man zwiſchen dem Original und dieſem/ der Geſtalt nach/keinen Unterſchied als die Sprache der Lebendigen/ uñ das Stillſchweigen des Gemahlten beyzubringen wuſte. Dieſes köſtliche Stück / ſage ich / muſte ein Zeuge des erneuerten und ewigen Bundes ſeyn/ maſſen ſie daſſelbige mit holdſeliger Anmuthigkeit und anmuthigen Holdſeligkeit dem Don Franceſco mit eignen Händen/und einem ſchon darzu vorbereiteten grünen Band an die lincke Seiten nächſt zu dem Hertzen/ mit anbeygefügten Worten angeheftet. Dieſes Bild / ſoll eine Beſchützerin des

Originals, welches ſich in eurem Hertzen aufhalten ſoll/ verbleiben / indeſſen auch die ſtete Erinnerung deroſelben und eine Gedanckens-Weide eurer Augen ſeyn / zu Beſtätigung deſſen euch das Original noch dieſen Kuß verehret. Dieſes Ausgerede verrichtete ſie alſobald / was ſie verſprochen/ mit gleicher Wiedergeltung des Don Franceſco, welcher umb dergleichen Wahre nicht gern zu borgen pflegte/ ſondern meiſtentheils voraus zu bezahlen begierig ware; doch wolte er die Danckſchuldigkeit auch mit Worten in keine Vergeſſenheit ſtellen.

Ihr überhäuffet mich / holdſeligſtes Fräulein/ ſprach er / mit einer ſolchen Menge der Gnaden/ daß ſich mein Hertz in Empfahung deren Uberfluß gleichſam beſchämen muß: Ob ich zwar/ allerſchönſte Gebieterin / dieſe Verehrung und groſſe Gaab / maſſen ich das Original, wie euch ſelbſten beliebt hat zu bekennen / der maſſen in der Seelen und deren Gedächtnüs eingedruckt/

druckt / also dieses unnothwendig besitzen werde / soll es doch / von eurer liebreichen Hand kommend / als ein Zeuge des anderen / in ewiger Verwahrung bleiben / und als eine Behüterin und Beschützerin meines Hertzen / alles etwan vorkommendes Unglück und Gefährligkeiten abzuwenden.

Also wurde der Tag unvermuthlich vorbey gebracht / was oder wie die Sachen künftig vorzunehmen / gnugsamen unterrichtet. Bey Ankunft des Abends muste allbereit von Abscheiden geredet und gedacht werden / massen Don Francesco vor Anbrechung künftigen Morgens abzureisen gesinnet / auch durch die Noth erfordert wurde. Die verliebte Angelica, wiewolen ihr des Abschieds Gedächtnüs etwas schwer / wie leichtlichen zu gedencken / fallen wolte / getröstete sich doch der Zusag / und hätte gern gewünscht / daß die Zurückkunft schon wieder so nahe wäre. Es wurden aber solche Versicherungen beygebracht / welche das Abscheiden

umb viel ringerten. Die gewöhnliche und ſchuldige Ehrerbietungen ſtritten allhier ein lange Zeit unter ihnen drehen umb den Vorzug: Die abſonderlichen Liebesbezeugungen zwiſchen der verliebten Angelica und Don Francelco werden ſonder Zweiffel nicht in geringer Wirckung geweſen ſeyn; doch wil ich deroſelbe Beſonderheiten (maſſen ich deren beyder Empfahung den Gedancken überlaſſen) auch bey dieſem Abſchied vorbeygehen. Es iſt genug zu wiſſen / daß ſie nichts / was ſich zwiſchen dergleichen liebhabenden Seelen zuzutragen pfleget / werden vergeſſen haben: Es muſte endlichen doch nicht ohne Empfindung der Schmertzen / ſo wol ein als anderer ſeits / geſchieden ſeyn; Angelica wurde troſtreich / doch mit weinenden Augen / verlaſſen; Don Francelco vieler Gedancken / konte ſeine Liebſte ohne verborgenes Trauren nicht laſſen / befahl ſie doch in den Schutz Gottes. Juliano wolte ingleichen dem Don Francelco, bey ſo früher

Abreiſe

Abreise nicht verhinderlichen seyn/ nahme von demselben / mit hinterlassetten gnugsamen Bericht/ seinen höflichen / doch auch betrübten Abschied/ jeder nach seinem Losament zugehen.

Der allerdings getröstleten und schönen Angelica wurde / durch dero Liebes-vergnügten Hoffnung / diese Nacht viel ein süssere Ruhe als dem Don Francesco (welcher seine wunderfechtende Gedancken als Zerstörer und Zernichter aller seiner Recht und Gerechtigkeiten anklagte) vergönnet: Jene speisete sich mit der Hoffnung/ diesen betrübte des Glücks Wanckelmuth: Sie getröstete sich aller versicherten Glückseligkeit / ihm begunte aber ein unmögliches Ding die Augen zu betrüben. Der angenehme Tag wate noch lang nicht willens den Welt-Kreiß / mit seinem unvergleichlichen hellen Schein / zu beglückseligen / als Don Francesco schon gantz reißfertig dessen Ankunft begierig erwartete: Nachdem aber derselbe aller Welt/wie

auch

auch dem Don Franceſco, mit deſſen anmuthigen Erſcheinung/ſeine willige Pflichtſchuldigkeit anerboten/ hat ſich Don Franceſco nicht wenig deſſelben als eines guten und nothwendigen Geferten ſeiner gefährlichen Reiſe bedienet: Er beförderte ſelbige mit ſeiner Eilfertigkeit/maſſen er ſolche Reiſe innerhalb dreyen Tagreiſen gar wol zu vollziehen mächtig/ maſſen auch geſchach. Die Hoffnungs-vergnügte Angelica und Freund Juliano, nach dem ſie des Don Franceſco Abreiſen verſtändiget worden/ wolten ebenmäſſig dieſer Orthen ſich nicht länger vergeblichen aufhalten; wurde derohalben durch den getreuen Juliano biß an jenniges Orth (allwo er ſelbige im Herreiſen anzutreffen/ von deroſelben berichtet worden) auch wiederumb hin begleitet/ von dar aus ſich ſcheidend/ jedweders ſeinen Weg/ wohin ſie willens/ fortſetzte; wo ſie aber künftig weiters/ umb vorgemeldter Sachen halben/ zuſammen kom̃en möchten/ vorhero verlaſſend.

Ach

Ach du holdselige aber unglückselige Angelica! du setzest wol deine Reise mit ziemlicher Zufriedenheit (dir durch Hoffnung allzugrosses Vergnügen bauend fort) du weist aber nicht/daß du mit dem Himmel noch nicht allerdings versöhnet bist: Du machest dich in Gedancken schon allbereit wiederum̃ reißfertig/ da du kaum diese glücklichen vollbracht hast. O neidiges Glück/ und unbarmhertzige Zustände einer unglückseligen Liebe! Hat wol die Erden von Anbegin der Welt jemalen ein unglückhafter Paar zu tragen erdulden können? Nichts als der unbarmhertzige Todt kan den letzten Ausspruch mit sich bringen. Mit ihme und durch ihme werden sich alle Schmertzen endigen; mit ihme höret auf alles vergebliches Klagen; bey ihme allein/ sage ich/ist die Gnad alles Endes und bitteren Verfolgungen zu finden. O angenehmer Todt/ wann du von dem Himmel zu gewünschtem Ende und Urtheil abgesandt wirst/ welches uns

vielleicht

vielleicht die traurige Erfolgung dieſer unglückſeligen Geſchicht bald lernen wird. Indeſſen laſſen wir unſer Angelica in dero vermeynten Vergnügung noch eine Zeitlang leben / und wollen vernehmen / was der mit Gedancken umbgebene Don Franceſco für neue Glück- oder Unglückſeligkeiten zu beſitzen von dem Himmel künftigen wird verordnet werden.

Wie Don Franceſco wiederumb in Franckreich und Italien / und endlichen in Teutſchland zu einem Fürſten / mit Namen Helmovil kom̃en; die empfangene betrübte Brieffe der Angelica und Juliano; der Angelica Kranckheit; des Don Franceſco groſſe Betrübnüs / weſſen Urſach er vielmalen von ſeinem Fürſten befragt worden.

NAch vollendeter Reiſe gelangte Don Franceſco zu den Seinigen / nachmalen zu dem Obriſten Feldherrn Locani, es wurde dermalen wegen

wegen ſpäter Jahrzeit wenig mehr wieder die Feinde vorgenommen/ nachmalen wurde ein Stillſtand der Waffen getroffen / deme in kurtzer Zeit hernach der völlige Friede gefolget / alſo daß Don Franceſco eine Zeit nach der andern erwartend keine Entlaſſung der Dienſt / welches ſich auch ohne Verkleinerung ſeiner Würden nicht wol hätte auswürcken laſſen / zu ſuchen geſinnet geweſen / nachdeme aber die Feinde das Land geräumet / das Königreich des übermäſſigen und beſchwerlichen Kriegsvolcks meiſtentheils entladen/ als were Don Franceſco Vorhabēs/ mit denſelben wiederum in Franckreich zu ziehen/von welchen er im herausreiſen ſo groſſe Ehr empfangen hatte/dann er geſellete ſich zu etlich und zwantzigen meiſten der fürnehmſten Fürſten in Franckreich Geſellſchafft/ welches ihme zu weiteren ſeinen Vorhaben gute Gelegenheit anfferbote/ in deme er aber ſolches im Werck zu

bereiten

bereiten umbgienge / war anderſeits die getreu verliebte Angelica nicht weniger beſchäfftiget / ihre Sachen müglichſter Vorſichtigkeit anzuvertrauen / ſie packte albereit ihren Geſchmuck und Kleinodien / in ziemliche groſſen Werth alles fleiſſig zuſammē / nicht minder befliſſe ſie ſich eine gute Sum̃a Geldes / welches ihr danu aller Orthen beyzubringen gar leichtlichen war / mit zu nehmen / es ware alles dermaſſen wohl und vorſichtig angeſtellt / daß nichts mehr als ein wenig Glück ihrem Vorhaben günſtige Hülffe zu reichen / ermanglete / ſie erwartete allein ihres Liebſten Von Franceſco Befehl / bald ſchalte ſie das Glück / welches ihr ſolche Fortſetzung mißgönnete / bald ſchalte ſie die Zeit / welche ſo lange ſich verſchobe / bald gab ſie des Don Franceſco Nachläſſigkeit in etwas die Schuld / bald klagte ſie den geringen Eyffer ſeiner Liebe / bald brachte ſie deſſen etliche Entſchuldigūgen bey / bald waren ihren Gedan-

cken

den nicht fähig genug ſolches zuverhindern/in Summa ſie brachte bald dieſes bald jenes / aller Verliebten Art nach / auff die Bahn / biß ſie die rechte Urſach durch ein des Don Franceſco Briefflein / welcher ſein angeſtellte Reiſe ihr zum Beſten nicht verhalten wollen/erkundiget hatte / weſſen Inhalt ſie alſo lautend befande.

Hochgeborne Seele der meinigen einige Gebieterin.

Es wird ihr ſchönſte Beherſcherin/ als wider Verhoffen vielleicht etwas frembd vorkommen / unſere vorhabende Vereinigung durch ein andere Reiſe nicht zwar aufgehoben/ ſondern nur etwas zu verendern mich nothwendigſt unterſtanden zu haben/ berichte ſie derohalben mein anderes Ich/in tieffſter Demuth / daß ich geſinnet eben als meiner Ankunfft fürnehmen Geſellſchafft/von hier widerum nacher Franckreich zu gehen/ mich um ſie/meine Seele auff Ungewißheit

wißheit zu verlaſſen / ſondern durch Mittel ſo fürnehmer und mir ſo wolgewogener Fürſten einen Orth unſeres Auffenthalts und ewige Sicherheit auff zu ſuchen / und nothwendig zu erwehlen / ob es ſich ſchon ein geringe Zeit etwas unſerem Schluß nach verlengert / iſt doch beſſer eine ſichere als ungewiſſe Straſſen zu wandern / mein begieriges Hertz wird mir keinen Augenblick zu verliehren zu laſſen / die ſtete Gedächtnüß einer immerwährenden Liebe / wird eine ſtarcke Beförderung meiner Eilfertigkeit ſeyn / der Himmel verlaſſe mich in Ewigkeit / und beunruhige meine Seele mit immerwehrender Pein ſo ich nur einen Gedancken euch zu verlaſſen zugeben werde / Gott wolle mich mein getreuſtes Hertz mit dero Gnaden Gedult dieſe geringe Zeit beyſtehen / und dero angebornen hohen Gemüthe einige widrige Gedancken nicht zu laſſen / zu deme die Treu meiner unverbrüchlichen Liebe keine Urſach geben wird / uñ

gleich

gleich ich der Hoffnung lebe / daß ungezweiffelt uns das Glück seine Gunst hauffenweise und neulichen erweisen wird / weil sie in dessen Befehl deme wir unsere Liebe gäntzlichen anvertrauet / nemlich dem allwissenden / in dessen schließlich diesen Brieff welcher hoffentlich der letzte unserer Unglücks Zeitung seyn solle / mit gäntzlicher Zuversicht aller Vergnügung der jenigen die ich schuldigst ewig verehren und anbeten werde / als

ein demüthigst ewig verpflichteter Diener

DON FRANCESCO.

DJe in der Seelen verliebte Angelica hatte zwar diesen Brieff mit höchsten Freuden empfangen / massen sie gäntzlichen vermeinet / es werde ein Zeichendeuter oder Ankündigung ihrer Zusammenkunfft und einigen Verlangens seyn / so bald sie aber deselbigen erbrochen / nur anfangs gelesen / fiele sie alsobald in einen unversehenen

henen Schrecken / daß sie kaum so viel bekräfftiget / selbigen folgends zu überlesen / der Inhalt war ein Gebährer vielerley Arten eigensinnigen Gedancken / welche dergleichen Gemüther überfallen und gemeiniglich scharff angreiffen / dann wer in des wanckelnden Glückes Sorgen stehen muß / der ist in seinem Sinn viel geschwinder der wiedrigen als guten und günstigen Gedancken fähig / absonderlichen so man etwas besorgend ist / wird das Gemüthe mit unauffhörlicher Angst belästiget / die unnöthige Sorgen / bringen offt augenscheinliche Gefahr / wird auch offt in dieselbe / da er sich am wenigsten vorgesehen oder angedacht / durch sich selbsten gestürtzet / also auch bildete ihr die holdselige und tieffsinnige Angelica wunderе Sachen vor / solte diß / sagte sie zu ihr selbsten / nicht wohl ein höflicher Ausflucht-Brieff seyn / vielleicht ist Von Francesco meiner Liebe und allzugrosse Bezeugungen überdrüssig

worden /

würde/wer weiß was dieser Brief für Heimligkeit/welche/die Feder nicht bekennen dörffen in sich verborgē hält/ Von Franc. reist abermalen mich verlassēd fort/ach betrübtes Vorhabē meiner gehabten Hoffnung / wer weiß ob ich dich wohl noch einmal vor meinem unglückseligen End zu sehen bekomme / dann so du mich verlassen/ oder zu verlassen gesinnet/kan mir der Todt (wie wol das Ende bitter) nichts als gewünscht seyn/aber holla; Kā ich wol dergleiche Wort ohne Verkleinerūg der Würde meines getreuen Don Francesco vorbringen oder auslassen/wird nicht alhier die Aufrichtigkeit desselben mercklichen beleidiget/ fort/ fort/ mit dergleichen unrichtigē unrühmlichen Gedancken/die ohne Nachtheil meines einigen Erhalters Don Francesco nicht könnten vor den Mund gebracht werden! Nein / nein / meine Seele seye unbetrübt/so lang Don Francesco lebet/ hastu keine Gefahr auszustehen/ seine

Vor-

Vorſichtigkeit hat nicht zu geben wollen/ uns dem wanckelbaren Glück anzu vertrauen/ derohalben er gar weißlich vorgenommen/ des ſicherſten Weges ſich zu bedienen / um aller vorſtehenden Gefahr deſto leichter zu entkommen / er iſt allein / durch deſſen Klugſinnigkeit / wir aller der Donnerkeile des Verhängnüß noch leichtlichen entrinnen können / fahre nur fort du getreuſter aller Liebhaber / der Höchſte begleite dein Vornehmen/ meine Hofnung iſt auf dem feſten Grund deiner unvergleichlichen Beſtändigkeit gebauet / die die meinige nicht kan noch wird vergehen laſſen/ fahre fort ſage ich nochmalen / dann mein Ziel und Vergnügen / ſoll wie allzeit an dem Willen deines Befehls beruhen / Gott wolle dich nur geſund erhalten/ ſo bin ich verſichert / daß die meinige keinen Abbruch leiden wird/ dergleichen ſtündliche Geſellſchafften hatte und genoſſe/ die getreue Angelica, welche auf oftgedachten Brieff kei-

ne

ze Antwort / massen sie sich des Don Francesco abreise schon besorgte / verfertigen wollen / biß etwan einig anderer Bericht von dem Don Francesco erfolgen möchte / welcher schon albereit sich reisefertig wie nothwendig vorgesehen hatte / er entdeckte aber sein Beginnen vorhero dem Locani, welchen er als seinen Vater / wie auch billich / ehrete / demselben um Entlassung seiner Kriegs-Pflichte schuldigst ersuchend / wie wol ihn selbiger gern in weitern Kriegs-Diensten auffgehalten haben wolte / liesse doch solches dessen anzugresse Höfligkeit so wenig als die gresse Affection den Don Francesco nicht zu / selbigen wieder seinen Willen auffzuhalten / absonderlichen erwegend / daß die Mitreise so vieler und vornehmer Fürstlichen Ritter / ihme um viel ersprießlich und beförderlich seyn könne / weiln doch an diesem Königlichen Hof zu dessen Nutzen / oder beförderlichen Hoffnung noch der Zeit wenig günstiges erscheinen wolte / erbote sich der Obriste Feld-

Herr neben Entlaſſung ſeiner Kriegs-Dienſte/wie allzeit auch ewig ſein gantz günſtiger Freund zu erſcheinen und zu verbleiben; verehrte auch vor genommenen völligen Abſchied dem Don Fr: ein Paar köſtliche ſchöne Pferde / mit völliger Mundierung / allermaſſen er ſelbige unlängſten von der Feinde überköſtlichen Beuten bekommen hatte. Nachdermalen wurde dieſe Reiſe/ mit allerſeits Glückwünſchungen / ernſtlichen auf einẽ Tag fortzuſetzen beſtimt/ welche auch (nachdeme alle gebührende höfliche Danckſagungen und ehrerbietigen Bezeugungen aller Pflichtſchuldigkeit des Don Franceſco gegen dem Obr: Feldherrn uñ jeden den Seinigen erwieſen und verbracht) auf obbeſetzte Zeit wircklichen vorgenomẽn werden: Sie wurde auch ſo glücklichen als luſtig und vergnügt umb allerhand dabey getriebenen uñ vorgebrachten Unterredungen ob kurtzweiligen doch nicht unrühmlichen Zeitvertreiben vollbracht.

Don Franceſco vergaſſe keines wegs/ſo bald er in Paris kommen/ ſein-

Vorhaben wol zu betrachtē/grosse Herren und vornehme Ritter zu Freunden zu erlangen. Die jenige/so er ihme allbereit in Gewogenheit gebracht/ in guten Vermeynen zu erhalten/welches er dem Neid selbsten zu Troß / dermassen vorzunehmē wuste/daß ihme jedermänniglichen wol geneigt zu seyn gleichsam bezwungen wurde. Er zoge allen seinen Geschäften uñ andern Verrichtungen nicht unbillich seinen einigen Hertzens-Troſt die getreue Angelica vor/massen er derofelben alsobald bey seiner Ankunft / kurtz hernach zum andern und dritten mal / seine glückliche Verrichtung/aber vergebens/zu wissen machte/ weilen er nie so beglückseliget/daß er einige Antwort darauf hätte erlangen kōnen/welches ihn nach der Zeit in die gröſte Verzweiflūg zu stürtzen gedachte. Sein allzuhohes und aufrichtiges Gemüthe konte keinen Argwohn einzuloschieren zulassen/ weilen selbige allein in den ungetreuen Hertzen ihre Nahrung findet. Gleich wie die Dönnerkeile nirgend als in der kältisten Gegend

der Luft muß geſchmiedet und gebohren werden; ſo konte er ihme auch nimmermehr glauben machen / daß ſeine einig geliebte Angelica ſolcher Fahrloſigkeit oder nachläſſigen Verabſäumung/ohne einig überfallene groſſe Unpäßligkeit/ rechtmäſſig könne beſchuldiget werden. Es gab ihme deſſen noch mehrere Verſich.rung / als er weder von Juliano noch der Angel. nichts erfahren könne/ alſo deſſen viel andere Verhindernüſſe Urſach ſeyn muſte: Er beklagte ſich allein über das Glück / daß es unter der ſteten Bewegung ſeiner Unbeſtändigkeit/ dannoch ſein Ubel immer und stetswährend / auch ſo beſtändig unglückshaft zu erhalten wuſte; er hoffete jederzeit / aber umbſonſt. Da er aber eine Zeitlang/ſich mit leerer Hoffnung ſpeiſend/alles vergebens geſehen/entſchloſſe er/nacher Italien zu gehen/umb ſich ſeiner Liebſten zu nähern: Als er aber allda ankommen / ward er abermalen mit tauſendfälteigen Gedancken geängſtiget und geplagt/daß er ohne Verzug ſich nacher Teutſchland / umb alldort

des

lnglücks Veränderungen zu er-
en/ fortgereist.

Es erzeigte sich das Glück zwar
anfänglichen dem Don Fran-
gar abgünstig / massen es ihm de-
rthen einen Fürsten/ mit Namen
novil vorstellte/ welcher nicht al-
als dgleichen Stands-Personen
löblichen anstehet) wol gereist/ sou-
solcher angebornen hohen Höflig-
welche eine Welt an sich zu bringē/
htig genug gewesen wäre. Dieser
Fürst/ sage ich/ welchen Don Fra-
erhofft auf der Reise angetroffen/
dete nach vielen und allerhand ge-
eichen Gespräch/ den Don Francesco
solchen und mehr als dero Stands
räuchigen und ungewöhnlichen Er-
ungen uñ höflichen Betheurungen/
er / dieses Fürsten nicht gemeine
f-Art spürend / bezwungen wurde/
dessen vielfältig höfliches Begehrē/
nlich demselben zu seiner Hofstadt/
che eine kleine Tagreise entfernet/
ch zufolgen / allwo sie sich / nach des
ürsten des Orths vorgehabten Ver-

richtung / nachkommenden Tag einfunden ; allwo Don Franceſco mit (dergleichen Orthen ſehr ungewöhnlichen) Höflichkeit und über die maſſen freundlich empfangen worden.

Dieſer hochrühmlich: und Tugendſame Fürſt / gewan den Don Franceſc: in gar geringer Zeit dermaſſen lieb / daß er auch ohn denſelben faſt keine Stunde ſeyn wolte: Es ſeye auf Jagten / Spatierfahrten / bey Geſellſchaften oder anderen luſtigen Zeitvertreibungen / muſte Don Franceſco jederzeit der nächſte / auch wider ſeinen Willen ſeyn / daß ihn auch oft ſolch allzugroſſe Ehrerbietungen und Gewogenheiten viel unruhige Stunden uñ Nächte (in Betrachtung voriger Zeiten des Königl. Hofs) verurſachten. Don Franceſco hatte auch nicht unterlaſſen / ſeiner Liebſten uñ dem Juliano alſobalden zu berichten / was geſtalt er ſich anjetzo an dieſem Fürſtl. und Teutſchen Hof / umb zu ſehen / wo das Glück endlich ihn hin zu verordnen willens / aufhielte; mit mehrerer beweglicher Bezeigung / warumb ſie ſeiner /

beyde

beyde solcher gestalt in Franckreich vergessen/ so gar/ daß er auf 3. seiner überschendeten Brieffe nicht einiger Antwort wäre gewürdiget worden/ welche ihme dann nicht geringe Schmertzen/ ja wol gäntzliche Verzweiflũg würde gebracht haben/ wo sein Gemüthe/ von seiner einig liebenden Angelica, den geringsten ungleichen Gedancken zu fassen verwilligen konte; müste es doch indessen Gott befehlen/ weilen er von so ungewisser Sache auch nichts gewisses schlüssen konte/ biß ihm die Zeit ob deren beyderseits Bericht/ wo er einigen zu erlãgen sich noch so glückselig achten dörfte/ eines anderen und gewissen unterweisen würde/ indessen müste er seiner Bemühnüs den völligen Ziegel lassen/ so lang er keine andere Versicherung seiner Gebieterin Angelica hätte.

Don Francesco wurde gar bald seiner ungleichen Gedancken entsetzet/ als kurtze Zeit hernach von beyden/ so wol dem Juliano als Angelica, die Antwort der Seinigen erfolget/ welche ihm eben/ als er mit seinem Fürsten von der Jagt

kommen / überreicht wurden. Dieſe unverhoffte Lieferung brachte ihme zugleich eine ſo übergroſſe Freude / daß er auch in Gegenwart ſeines Fürſten nicht enthalten können auffzuſchreyen: O Gott / ich dancke dir demüthigſt / daß du mich noch biß auf dieſen Tag ſo gnädiglich erhaltē / meine Liebſte (allermaſſen dero unverfälſchte eigne Handſchrifft bezeuget) noch lebend / und meiner eingedenck zu wiſſen. Und ich / ſagte der Fürſt / erfreuet / daß ihr alle beyde noch lebet / und vielleicht biß auf ein beſſere Neigung des Glücks wol vergnügt: Wolan! anheut ſoll dero Geſundheit zu bekräfftigen nicht vergeſſen werden / welches euch Don Francesco hoffendlich / ſprach der Fürſt mit lächelndem Mund / nicht wird zu wider ſeyn.

Don Francesco gabe ſein Gutheiſſen mit einer tieffen Reverentz zu verſtehen / und eilte mit ſeinen Brieffen alſobald ſeinem Zimmer zu / den Inhalt dieſer ſo angenehmen Zeitungen zu vernehmen: Er erbrache erſtlichen den Umbſchlag / in welchem deren beyde / nemlich

nemlich der Angel: und Juliano Brieff noch verborgen lagen. Ich wil alhier nicht viel zu Rath gebē/welchen er erstlichē wird ergriffen / folgēd gar aufgemacht haben ; doch ware diß des ersten folgender Inhalt/über welchen er alsobald erschracke / nachdeme er selbigen von so wenig Worten ersehen / welcher ihme/ doch mit geringer Anzahl / eine Menge der Weitläufrigkeit vorstellte :

Einiger meiner Seelen Vertrauter.

NIt was vor eusserster Gefahr des Lebens oder so lange Verschub seiner Nachricht mich gestossen/kan einem liebenden Hertzen/ wo anderst selbige bey euch / mein einiger Trost/noch nicht erloschen/ mehr durch stillschweigen/als vielen Worten zu erkennen gegeben werden ; ich lebe die Seinige/aber mit geringer Hoffnung / diese Ehre lang zu geniessen Wofern ich euch nicht bald sehe/ oder Gott nicht mit absonderlicher Gnade beystehet/ so wird anderst nichts/ als dieses zu sagen übrig bleiben / daß ich zwar wol die Eurige/aber ihr der Meinige nicht seyn könnet / dessen die Zeit bald gäntzliche Versicherung geben wird / indessen lebe ich doch biß in Todt

Eure beständig getreue

ANGELICA.

Er wuſte aus dieſem Brief nichts/ als lautere Verwirrung ſeiner Gedancken herfür zu bringen/er betrachtete bald dieſes / er erwoge bald jenes/ doch gewiſſern Nachricht gedachte er aus des Juliano ſeines getreuẽ Freundes Brieff zu erlangen/ welcher ihme dann allen nothwendigen Bericht/etwas weitläuftiger und verſtändlicher entworffen/er vernahme wie daß ſeine Liebſte/in deme dieſelbe ſich einiger ſeiner Bericht ſo lange Zeit beraubt geſehen/gäntzlichen ſeiner / ſeines Lebens/oder deſſen verſprochenẽ Treu/ verzweiflet / ſo gar daß ſie ſeithero aus übermäſſiger Traurigkeit und unaufhörlichen Beklagens in eine ſchwere und gefährliche Kranckheit gefallen/ daß ihr kaum ſo viel Kräffte noch übrig geblieben/dieſe etliche wenige Zeilen zu Pappier zu bringen / das Außbleiben der drey Brieffe / welche er meldet/aus Pariß geſchrieben zu haben/heteen bey der betrübtẽ Angelica ſolche Verzweiflung verurſachet/ daß ſie eine lange Zeit hero nichts als ſeine

vermeinte treue Benöthigkeit beseufzet/ja Tag und Nacht beweinet / sie ware auch vor der Kranckheit gäntzlichen vorhabens(ihme) mit was Gefahr es auch immer geschehē möchte/ nachzuziehen/wofern sie nur einiges Nachricht seines Aufhaltens hette erhalten können / dann ob wolle er Juliano der betrübten Angelica mit heylsamen Rath oder einwenden ihres Liebsten unverenderlichen Treu versichereud / ihr steetiges Jammern zu mindern gedacht gewesen / hette ihr doch auff keinerley weise was glaubwürdiges mehr können beygebracht werden / so gar daß sie ihr selbsten das Leben abzu kürtzen betheuret / wofern sie den geringsten Nachricht seiner verenderten und untreuen Liebe solte können in Erfahrung bringen / nunmehro aber/da sie wider einigē Brief von ihren Liebsten erlanget/lebte sie in etwas vergnügter / so viel ihr die Beschwerung ihrer Unpäßligkeit vergönnen thäte/ doch bathe sie nochmahlen durch mich ihn/seiner treu fleissigst zu-

erinnern/welches zu beobachten nicht mehr als ſchuldig gegen der Menge einer ſo unvergleichlichen Liebe und Beſtändigkeit eines ſolchen Freuleins kan und ſoll erkandt werden / mit getröſter Hofnung/der allerhöchſte werde eine ſolche Zartigkeit und überſchöne Jugend mit weiterer Grauſamkeit der nunmehro langwierigen Kranckheit gnädiglichen verſchonen/ zu vorriger Geſundheit bringen/und endlichē zu lang gewünſchtem Ziel ewig der Vereinigung gelangen laſſen/ in deſſen wolte er ſeinen unnachläſſigen Bericht/ſo wenig als der fleiſſigen Gegenwechſelung ihrer Brieffe zweiflen/ maſſen er ſeiner ſeits um wegen der für wahr ſehr mitleidbringenden Angelica Nachricht nichts ermangeln laſſen, ſo viel gabe des Juliano Brieff dem Don Franc. die betrübte Angelica betreffend beyläuffig zu verſtehen/ welches ihme dann nicht geringere Qual als die Kranckheit der armſeligen Angelica Schmertzen/ verurſachte / er wuſte nicht gnugſames

Nach-

Nachſinnen herfür zu bringen / über den Himmel ſich zu beklagen / über die Erden zu ſcheiten / welche i: me ſeine Brieff vorabenth:elte / welches die holdſelige Angelica in ſolche Kranckheit / ihn aber ſchier in die letzte Verzweiflung ſo unbarmhertziger uñ unverſchuldeter weiſe ſtürtzte; konte auch anderſt nichts thun / als das Unglück / ſo täglich ſeine Ruhe zu zerſtören ſich beluſtigte / zu verfluchen. Ach du ſo betrübte als wunderſchöne Angelica! was für andere Gedancken haſtu wol von mir ſchöpffen können / als mich aller Treuloſigkeit zu beſchuldigen / dann wer liebet / glaubet fürwahr unmügliche Dinge / aber O Gott warum haſtu eben mich meine Liebſte in allen zu betrüben / ja der Geſundheit ſelbſten ein Mörder zu ſeyn / ſo unbarmhertzig verordnet / iſt da des Himels ſtrenge Verbitterung noch nicht ermüdet / aufs wenigſte das ſo unſchuldige Blut meiner Liebſten zu verfolgen / warum haſtu denn O neidiges Glück mir ſelbige zu erweh-

ken

len oder zu lieben zu gelaſſen? O unbarmhertzige Liebe / warum kanſt du (in deme ich der Bequēligkeit meines Vaterlandes der Glückſeligkeit meiner ruhigen Beſitzung und der Gewogenheit des Königl. Printzen genoſſen) mich zu beunruhigen / aber O Himmel wie glückſelig nū aber glückſelig wolte ich mich achten / dieſes alles und ein noch mehrers / ſo es mūglichen / auszuſtehen / umb allein die Gewogenheit der Liebe / in Beſitzung meiner Angelica zu erlangen; ſo muß ich doch leider nichts als deine euſſerſte Gefährligkeiten mit ungewiſſer Hoffnūg noch immerdar geplaget ausſtehen und ertragē.

Es hätte Don Franceſco in Warheit ſeine Jammerklagen / maſſen er in denſelbē allzuſehr vertieffet / glaube ich / nimmer nachgelaſſen haben / wo es nicht / eben als die Abendmahlzeit bereitet / zu dem Eſſen wäre beruffen worden / welcher ihm dañ nicht ſo bald erſehen / als er zu ihm ſprach: Don Franci beliebet euch nicht / mich euer erfreulichen Zeitungen theilhaftig zu machen /

auf

auf daß wir/was vorhero bedũgen wor-
den/werckſtellig machen? Don Franc:
hätte gern ſein empfangenen und tra-
genden Unmuth mit ſtillſchweigen zu
erkẽnen geben/ wofern ihne ſeine ſchul-
dige Höfligkeit nicht zur Antwort genö-
thiget hätte. Sprach derohalben mit
ziemlich betrübter Stimme/doch ſeiner
damaligen Gewohnheit nach: Gnä-
digſter Herr/wofern etwas erfreuliches
oder einig erwünſchte Zeitung mich ſo
viel beglückſeligen wollen / hätte ich ſo
lange nicht verharret / E. G. als mei-
nem gnädigſten Herrn ſelbiges/(maſſen
es wid meine Pflichtſchuldigkeit ſtraff-
würdig gehandelt wäre) zu verhalten/
weilen es aber mir in deme mehr als zu
viel Beſchwernüſſen beybringet / als
wolte ich nicht gern E. Gn. meiner Ver-
drüßligkeiten/durch Erneuerung mei-
ner dardurch empfindenden Schmer-
tzen/ theilhaftig machen / welches doch
ohne Seufzen meiner verborgenẽ See-
len unmüglich vorzubringen. Dero-
halben ich unterthänigſt bitte/mich der-
malen umb ſolches gnädigſt zu verſchо-

nen.

nen. Bey ſolcher Beſchaffenheit wiederholte der Fürſt / begehre noch verlange ich euch ein mehrers zu behelligen; doch glaubt mir ſicherlich / daß ich umb eure Unzufriedenheit gleiches Mitleiden empfinde / doch tröſtet mich mit dieſem einigen: Iſt eurem Ubel od Betrüben durch einige Hoffnung vorzubauen oder abzuhelffen? Durch nichts als des Allerhöchſten Beyſtand / ſprach Don Franceſco, kan endlich alles Unglück abgewendet / und beſtermaſſen geändert werden. So wollen wir dann / gab der Fürſt wiederumb zur Antwort / auf Hülffe / welche den Rechtgläubigen niemalen verſagt wird / gäntzlichen anvertrauen / welche ich mit bey und gnädige Hülffe euer Vergnügung halber / die ich euch von Hertzen wünſche / anruffen wil. Nachmalen ſatzten ſie ſich / wie gewöhnlichen / zur Taffel / ob weſſen Fürſtl. Pracht der betrübte Don Fra: maſſen ihme die Gedächtnüs ſeiner Liebſten Ubelgehabens ohne Gewißheit deſſen Ausgangs dermaſſen für Augen und zu Gemüthe ſchwebte. Solchen

Eckel

Eckel empfing/daß ihme unmüglichen von deren Speisen zu geniessen/der Tugendsame Fürst / hatte seine Augen die gantze Mahlzeit über/nie von dem Don Francesco abgewendet/ wolte doch selbigen anzureden / umb etwas mehrere Betrübnüs zu verursachen / sich nicht anmassen / schieden auch also nach geendeter Mahlzeit ohne weiteres Nachfragen von einander.

Es ware aber der Hertzensbetrübte Don Francesco so bald nicht in sein Zimmer kommen/ als er/in dem er sich alleine wuste / sein Leid und Jammer-Klagen anfinge zu verdoppeln / er gedachte vō Sinnen zu kōmen/so er seiner Liebsten Lebens-Gefahr sich erinnerte; er schälte sich selbsten sambt dem Glück/ daß er seiner Liebsten das letzte mal in dero Begehren nicht willfahren/sie alsobalden mitzunehmen / solchem Ubel vorzukommen und zu verhindern ; er schmähete die süssen Hoffnungen/ welche ihm noch in der Zeit so vergeblichen geschmeichelt. Solche Klagen führte er fast die gantze Nacht/biß die Augen/

den

den Schmertzen zu Trutz / weilen ſie mit den Thränen nicht mehr folgen konten / zu ruhen begehrten.

Bey nächſter Gelegenheit aber ſchriebe er ſeiner einigen Hertzens-Beſitzerin Angel: und dem Juliano wieder / worbey er ſein Wehkleiden dmaſſen häuffig und beweglich zu vernehmen gab / daß er dem Todt viel näher als die ſchon gantz von Leibes-Kräften abgenommene Angelica, ſchiene. Er erbotte ſich / Himel und Erden / ja was menſchlichen zu gedencken / nicht zu beobachten / wofern nur ſeiner andern Seelen der Angelica einige Hülff dardurch könte beygebracht werden ; wolte auch / ſo bald er einigen deren Befehl oder Nachrichr ihrer Geſundheit erlangt hätte / keinen Augenblick vorbey gehen laſſen / ſelbige abzuholen / und was ſie immer von ſeiner geringen Möglichkeit erfordern möchte / ſolchen gehorſamſt / wie ſchuldig / biß in den Todt nachzuleben. Sie ſolte doch nur keinen ſo ungleichen Gedancken ſeiner treuen Beſtändigkeit zu Gemüte faſſen oder gelangen laſſen / viel weniger

ihme

ihme einige Schuld der Vergessenheit zuschreibe/weiln seine Schreiben durch die einhig uñ immerwährende Verfolgung des allergrausamsten Glücks wären zurück oder unterwegens geblieben/ welches er ausser seiner glaubwürdigen Treu mit vielen andern bezeugen könte/ wo es die Zeit und deren Nothwendigkeit erforderte. Diesem allen fügte Don Francesco noch unsägliche Dinge bey/ welches wol einen Steinfelsen/ wil geschweigen Menschen-Hertzen zu erweichen genug gewesen wäre; doch ware dieses alles vergebens/weiln der Göttliche Rathschluß und unwiderrufliche Wille allbereit mir frey brachte/dē armseligen Don Fran: unaufhörlich zu vertilgen/ der armseligen Angel: aber eine andere Vergnügung und süssere Ruhe/ als unter den weltlichen Mühseligkeiten zu finden/unendlich zu verschaffen.

O Armseliger und Unglückseliger aller Verliebten/ wie gar kurtze/geringe und mit bitteren Gallen vermischte Liebesvergnügungen hast du noch der Zeit genossen! Du wünschest wol deine

unauf-

unaufhörlichen Mühſeligkeiten ein Ende zu ſehen/ du hoffeſt aber nicht ein ſo betrübtes / als erfolgen wird / zu erlangen. Dich konte zwar nichts mehrers ergötzen/ als deiner Liebſten Wolfahrt und Glückſeligkeit zu vernehmen/ aber dergleichen/ wie du erfahren wirſt/ ſolle dir wol den bittern Todt ſelbſten mitbringen: Deiner Liebſten Unpäßligkeit erſticket dir faſt / nur durch die Gedächtnüs/ dein betrübtes Hertz; ihre völlige und ewige Geſundheit/ wird dir in kurtzen deine Seele aus dem Leibe reiſſen: In Summa/ es iſt nichts mehr verhandē/ welches dir zu einigen Troſt gedeyen kan. Der Himel iſt dir widrig/ das Glück neidig / der Tag verdrüßlich/ die Nacht unleidlich/ aller Menſchen Geſellſchafft unerträglich/ ja das Leben ſelbſt unangenehm. Meines Erachtens kan nichts anderſt als warhaftig ſchlüſſen/ daß du der allerunglückſeligſte/ nicht allein Liebhaber/ ſondern aller Menſchen Creaturen ſeyeſt/ und daß du unter dem allerunglückhaften Stern und Zeichen des gantzen Firmaments

und

und himliſchen Geſtirns auf die Welt gebohren ſeyeſt/ und allein die Glückſeligkeit / in dem du an das Tage-Liecht lebend gebohren worden/ hierinnen geſtanden und beſtehe / und ſcheinet / als ob du für ſolche Glückſeligkeit biß ins Grab zu büſſen verordnet ſeyeſt. Der Himmel ändere ſeine bittere Verfolgungen/auſſer deſſen Begnädigung dir noch groſſes Ubel bevorſtehet.

Wie Don Franceſco der Angelica Todt gemuthmaſſet / weilen ihme in der Nacht dieſelbe erſchienen / was ſie zu ihme geredet / wie verzweiffelt er worden / der Bericht ihres Todts/etliche Tage hernach/ durch ſeinen Freund Juliano.

WEnig Tagen hernach / als Don Franceſco die Vergnügung ſeines Zeitvertreibens in der Einſamkeit ſeinen unaufhörlichen Gedanckens-Plagen den völligen Zaum zu laſſen/ allein ſuchte / wurde der armſelige anſtatt der Zuflucht einiger nächtlichen Ruhe und Vergeſſenheit verwirrter

Gedan-

Gedancken/ durch einen erſchreckliche Traum überwälteiget / endlichen aber durch vielfälteiges hin und wider walzen durch ſich ſelbſten mit gröſtem Angſtſchweiß erwecket/ bald zittert und bebete er / bald ſprach er ihme ſelbſten wieder ein Hertz zu/ daß ſchwermütig klopffende Hertz begüte ihm mit groſſen Schrecken eine Forcht ein zu jagē/ die im Leib beängſtigte Seele erſuchte gleichſam den Leib um ſich zu erholen/ welcher endlich mit noch zitternde Gliedern den Hertzen einen Muth zu zuſprechen/ ſich erkühnte / kurtz aber darauf als Don Franc. gäntzlichen mit wol eröfneten Augē ſein Gemüthe erholet/ begüte er ſich ſelbſten anzuredē/ Ach Himel ſprach er wz für eine Vorbedeutūg ſoll wohl dieſer erſchreckliche Traum und Aengſtigkeit mit ſich bringen/ O Gott wilt du mich aller Ruhen Wolfarth und Glückſeligkeit entſetzt haben/ ſo verſage mir doch deine Gnade nicht durch Müglichkeit alles gedultig aus zuſtehen / un̄ zu ertragen/ als Don Franceſco mit mehrerm

ſerm dergleichen Gedanckens Ver-
virrungen behafftet/ Gott allein um
das Wolergehen ſeiner einigen See-
len Angelica klaglich anruffte/ ſiehe/
da erſchiene demſelbigen die ſo offt be-
ſeufftzte und berüfte Angelica vor Au-
gen die Umbhänge ſeines Trauer-
Bettes aufmachend / ſtellte ſich dem
Don Franceſco in dero gewöhnlichen
Kleidung und mit überirrdiſcher
Schönheit vor / fienge an den ſchon
halb erſtarrten Don Franceſco deme
der Todes-Schweiß albereit den gan-
zen Leib eingenommen / folgend mit
holdſelig-betrübten Angeſicht uñ Ge-
berden anzureden.

Sey unerſchrocken hertzliebſter
Don Franceſco, weilen vor dir keine
Feindin/ ſondern deine getreuſte ſich
deinen Augen vorſtellet / ſchaue aber
um / und betrachte die allerklaglichſte
Begebnüß deiner Angelica, welche
ſich mit ihren Threnen ruffet/komm
nein Freund/verlaſſe die Angelica
nicht/komm/und errette ſie/weil ſie dich
auch weder im Leben noch Tod zu ver-

laſſen

laſſen gedencket / koñ zu Hülf / ehe der Geiſt meine Lippen ſchwächet / weiln die Todten-Seufftzer dem Lebens Schmertzen albereit die Begräbnüß haben / ach elende / was hilfft es / daß ich die Straffe mütterlichen Zorns und Brüderlichen Haſſes entgangen / der Wütterey meiner Freunde erlediget / weil ich mich deiner O Liebſter Don Franceſco gäntzlichen beraubet befinden muß / O der rauchen Strengigkeit des Verhängnüſſes und wanckelnden Glücks / O der unerbittelichen Nothwendigkeit des himmliſchen Schluſſes / O der erbarmlichen und letzten Gnad die ich mit der Bitterkeit des Todes zu bezahlen gezwungen werde / aber lebet wol iederzeit geweſter einiger Troſt und Freude / lebet wohl ſage nochmaln und ewig guter Nacht / ich verachte der Welt-Zuneigungen / und bin gezwungen / mich / gleich die Welt / nach Gottes gnädigſten Verordnung zu verlaſſen.

Don Franceſco wolte eben ſeine Liebſte Angelica oder beſſer zu ſagen / dero-

deroſelben Geiſt mit flehentlichen bit-
ten / ſich ein Zeit noch aufzuhalten er-
ſuchen / als er / ſich aus dem Ruhe-
bett erhebend / ſie bey den Kleidern / wil-
lens anzuhalten / augenblicklich aus
den Augen und Händen verſchwunden /
ſo den Don Franc: in die euſſerſte Ver-
zweiflung ſeiner Ungewißheit ſtürtzte.
O Gott / ſchrie er mit erbärmlichem
Heulen und Jammern / iſt dieſes eine
Warheit und wahre Bildnüs meiner
Angelica oder deren Geiſt geweſen / oder
haben mich meine Augen durch falſchen
Betrug überliſtet? Nein / nein / ach
nein / es iſt warhaftig meine getreuſte
Angelica geweſen. Ach Angel: mein
einiges Leben / hat dir der unbarmhertzi-
ge Menſchenwürger ſchon allbereit den
Lebensfaden abgeſchnitten / oder rufſt
du mich / ſolchem vorzukommen / noch
umb zeitliche Hülffe an? Du begehrteſt
zwar anfänglichen deines betrübten
Don Franc: dein Abſchied aber bringt
mich in gäntzliche Verzweiflung. Du
meldeſt deinen bittern Todt durch mei-
ne Hülffe abzuſchneiden / im Ende aber

zeigest du an alle Welt uñ mich selbsten zu verlassen. O Himmel/was zweiffelhaft und erschreckliche Wort hat mir dein Geist offenbaret/was für schmertzliches Nachsinnen wird nach meinem Tode vorgehen! Hierauf liesse er zu hand heisse Thränen fliessen / die mit überflüssigen Seufzen begleitet / wie Bäche-Fluthen/fliessen/ welche wol in der Grausamkeit der wilden Thier und Hartigkeit der Steinfelsen Barmhertzigkeit erweckt haben solten. Triebe auch solches Klagen so lange / biß die Augen/ dem Schmertzen zu Trutz begehrten zu ruhen / weil sie mit den Thränen nicht mehr folgen konten.

Du ruhest nun/armseliger Don Franc aber wie lange dir einige Ruhe vergönnet ist/wird dir das Verhengnüs bald zu vernehmen geben. Ich wolte gern an statt deiner/weilen du aller Müglig-keit entsetzet / deine Angelica trösten/ wofern sie einiges menschlichen Trosts fähig wäre. Der klägliche Zustand/in dem sie allbereit mitten unter den Wellen des ungestümen und unbarmhertzi-

gen

gen Todes Sturm so gestürtzet / kan einhiger menschlichen Hülffe nicht zu erfreuen haben / weilen der schon annahende Schiffbruch allein bey Gott müglich zu verhüten und aufzuhalten / aber Holas; Es scheinet alle Hoffnung vergebens / nur dich / ô unglückseliger Don Francesco, durch solchen Verlust / mit eusserster Betrübnüs deiner übrigen verhofften Wolfahrt gäntzlichen zu berauben / was dir auf der Welt am liebsten und theuersten gewesen / anjetzo verlohren zu haben. So erwarte nur auch keck des Todes / welches die geringste Tyranney / so an dir kan verübt werdē. O der Welt gefährliches Meer / in welchem du wol an tausend Klippen gestossen und dein Schiff zu Grunde stürtzen wollen / die eusserste Gefahr aber mit desto grösseren Schmertzen biß anjetzo verschoben! Du darfst nun keines Glücks oder himmlischen Erlösung in dieser Welt gewärtig seyn / die Gräntzen deiner Glückseligkeit seyn nun gäntzlichen verrissen: bereite nunmehro deine Seele / welche unfehlbar / durch deine

unmäſſige Thränen-Schlücke wird erſäuft oder doch gezwungen werden/ deinen unglückſeligen Leib zu verlaſſen. Deine Angelica iſt allbereit mit himliſchen und engliſchen Zierath angethan/ der irrdiſchen Schönheit beraubt: Bereite dich/ ô Unglückſeliger aller Welt Kindern (wann dir anoch ſo viel Kraft ſolches auszuſtehen noch übrig) das Leichbegängnüs deines Troſts und Lebens/ ja der Angelica, zu begehen: Sie hat dir allbereit gute Nacht geſagt/ mit welchem ſich auch deine Wolfahrt/ dein Hoffnung und Vertrauen endet. Betrachte nun/ wie hoch ſich der Welt unbeſtändige Glückſeligkeiten erſtrecken/ in welchem dein gantzes Beginnen beſtunde/ iſt nunmehro aus der Welt zu ſcheiden gezwungen. Eine Roſen/ deren Knopf kaum aufgebrochen/ muß durch die Hitze des grauſamen und unerträglichen Todes-Strahl verwelcket werden. Eine Blume/ ſag ich/ die erſt aufzuwachſen angefangen/ wird durch unzeitliche Abnehmung nicht verſchonet. Wo iſt nun die hohe Geburt/ die

einem

einem das Ansehen mitbringet? wo ist die Liebe / die alles zu überwinden pfleget? wo ist die Beständigkeit / welche zu verthädigen mächtig? wo ist die Treu / die wol einer Belohnung würdig? wo ist der Reichthum / einige Freyheit dardurch zu erkauffen? wo seyn die Zeugen / einige Unschuld zu beweisen? wo sehn die Freunde / durch deren Bitten was zu erhalten wäre? wo seyn die kräftigen Waffen / sich vor dem Todt zu beschützen? wo bleiben die Schönheiten? aber Helas! Dieses alles ist viel zu gering nur des Todes Schatten / wil geschweigen seiner Macht selbsten zu widersetzen: Also pflegt es in der Welt her zu gehen: Also verfähret das unbeständige Glück durch sein immerlauffendes Rad und dessen Verhengnüs; die gröste Hoffnung wird in einem Augenblick zernichtet / das höchste Glück in den tieffsten Abgrund gestürtzet / im besten Trost des Lebens von dem unverschämten Todt hingerissen. Dieses ist der allgemeinen Welt zeitliche Belohnung / welche doch bey uns Sterblichen / ab-

ſonderlich aber bey der glücklichen Jugend/weit auf die Seiten geſetzt uñ verachtet/endlichen allzuſpat bereuet wird.

Der halb erſtorbene Don Franceſco wuſte/nach kurtz genoſſener Leibesruhe/nicht/ ob er ſich des hell und goldglänzenden Tages-Liechts/ oder der dicken Finſternüs der Nächte zu erfreuen: jenes machte ihn bequem / durch ſein Jammerklagen die gantze Luft / ja das Geſtirn zu erfüllen uñ zu beunruhigen; dieſe aber/ſeine ſchmertzliche Pein und Weheleiden/ in geheim bey ſich ſelbſten auszuſchütten / welches er allzuviel im Werck erfüllte/ weilen ihme alles/was die Sonn beſtralte oder ſeine bewolckte Augen erblickten/nichts als Widerwertigkeiten beybringen konten. Und ſolches umb deſto unleidendlicher / in deme er ihme ſelbſten / bey ſo ungewiſſer Beſchaffenheit/einige Gewißheit nicht geſtatten wolte / biß er etlicher Tagen hernach der leider nur allzugewiſſen Nachricht verſtändiget wurde/ ſolches geſchach durch einen ſeines wehrteſten Freundes Juliano Brieff.

Nun

Nun O unglückseliger ja allerunglückseligster Don Francelco, nun/ sage ich/ verdoppel deine Seele und erneuere dein Hertz und Leibes-Kräften: damit ich versichere dich/ daß dir der Brieff den Todeskampff und deines Lebens Verlust mitbringet; sehe dich wol für. Ach Gott/ ich sehe dich allbereit schon zittern uñ mit Schrecken diesen Brieff aufbrechen! O Himmel/ was bedeut die so gählinge Veränderung seines Angesichts? Wie ich spüre/ so verlieret er schon allbereit seine noch übrige Lebens-Geister. Seine Auge die schlüssen sich/ den leidigen und traurigen Inhalt nicht mehr anzusehen: Seine Armen seyn zu unkräftig/ die schwere Last des Brieffs mitbringende Schmertzen zu ertragen: Die Stützen seines Leibes wollen sich biegen/ ob der Last des Gebaues/ mit angefüllten Schmertzen. Ach Don Franc: du Armseliger/ hier liegest du gar auf der Erden als bey deinem letzten Trost/ von Himmel und Erden verlassen! Ich sehe keinen Menschen umb dich od bey dir/ umb Hülffe zu leisten/

ſten/ als den Todt ſelbſten/ welcher dir das End deiner Schmertzen verſpricht.

In ſolchen elend-betaurlichen Zuſtand und Schwachheit lag ohne einige Empfindlig der betrübte ja in die Seelen verwundte Don Fran: aller menſchlichen Hülffe beraubt / welches ihme ſonder Zweiffel zu gewünſchtem Ende ſeines Lebens Ausgang würde befördt haben / wofern ihn Gott oder unbarmhertziges Verhengnüs den Aufhalt ſeines Lebens zu vermehren nicht vorbehalten wollen. Derohalben als er mehr einem todten Leichnam als lebendigen Menſchen ähnlich / ſeine Seele wieder zu ſich gefordert/ und die ſterbenden Augen mit überzogenen trüben Wolcken etwas aufzublincken angefangen ; als hube auch ſein Jammer/ Seufzen und bitteres Weinen zugleich an: Wie lang (hub er an) O Himmel/ ſoll deine Härtigkeit währen? Wie lang wilſtu dann deinen Haß/ der dir nicht geſtatten wollen / mir oder vielmehr der armſeligen und unglückſelig getreuen Angel: günſtig zu werden/ ſo eigenſinnig verfolgen?

War-

Warumb hältest du die Vollführung des rechtmässigen Urtheils meiner einigen Beherrscherin nachzufolgen auf? Verflucht seye die Liebe und das Verhengnüs / welches so unglückselig mit der unschuldigen Angelica gehandelt / nunmehr ist kein grösserer Trost als der Verlust des Lebens zu hoffen. Ach du grausamer und unbarmhertziger Himmel / hast du dann keine mitleidende Empfindung meines Jamers und Schmertzens haben können / die allerunschuldigste Creatur zu verschonen? Hierauf fing er an / sein Weinen und heulen des Schlucken zu verdoppeln / daß es schiene / als dringe sich das Hertz zu den Augen heraus / und als ob es sich gantz tropffenweise ins Weinen zerfliessen wolte. Er legte sich bald wieder mit Gewalt auf das Klagen / verflucht sey das Glück / das einig und allein mir das Leben vergönnet / nur immerwährend unglückshafter zu machen / anjetzo aber gäntzlichen in tieffsten Untergang zu stürtzen. O Glück ist / es müglich / daß du deine Haare so sehr verraufft und

die Segel zerriſſen hatteſt. Die ſchädlichen Wirckungen deines boßhaften Beginnens nirgend anderſt hinzutragen? Iſt es müglich/daß der Todt/der ſich auch mit groſſen Bergen todter Leichname ſonſt nicht vergnügen läſt/ einen Eckel an meinem Leibe trage? Unglückſelige Angelica, umb Vermehrung meines Elends/durch deinen unzeitigen Todt/ haben die Welt/ der Himmel und Gott ihre Natur verändert. Was fängeſt du nun an (ſprach er ferner zu ihme ſelbſten) O armer und verlaſſener Don Francelco, du rechter Zweck alles Elends/was haſt du bißher nicht erſtanden/ welchem Unglück biſt du nicht unterworffen geweſen? ô Elender/ was hoffeſt du/ worauf wilſt du noch länger warten? Angelica iſt todt/ Angel: iſt todt/ und du mein Hertz haſt noch ſo viel Gedult ſolches zu ertragē. Zu was gröſſerē Elēde will ich noch weiter warten/ und du Mund nimmeſt die Kühnheit ſolches zu ſagen und zu wiederholen? Verzeihe mir/ O du ſeelige Seele/verzeihe mir/daß ich auf die em-

pfangene

pfangene Zeitung deines Todts nicht augenblicklich uñ alſobald ſterben kön-nen! Vielleicht hat der Himel gewolt/ daß du bißher in mir haſt leben ſollen/ damit der Himmel dein Grab mit meinen Thränen / der dich ſo vollkommen zu lieben gewuſt / zuvor rechtſchaffen ehren laſſen / und daß in demſelben das Hertz ehe als die Liebe ſterben ſoll. Ich lebe noch/ Vermög ernſtlichen Urtheils der Gerechtigkeit des höchſten Gottes/ dann weil er mich ſchuldig weiß / ſo iſt er bedacht/ mich damit/ daß er mir das Sterben nicht zulaſſen wollen / aufs ſchärffſte zu züchtigen. O unglückſelige Angelica, die du von deinem Bräutigam ſelbſten umbgebracht worde biſt/ ich bin der jenige / der deinen Lebens-Faden abgeſchnitten. O ſelige Braut/ warumb habe ich dich und mich zu erhalten deinem Begehren jemalen Widerſtand gethan? Warumb/ ſage ich/ habe deinem Verlangen und meiner Vergnügung zu wider leben wollen? Ach hätte ich doch dein ſo oft bey mir erholte Bitte/ dich zu entführen/ lang-

ſten werckſtellig gemacht/weilen es kei-
nes wegs dem rechtmäſſig und ehrlich
gethanem Gelübde verkleinerlich oder
nachtheilig hätte ſeyn können/ſo wünde
ſonder Zweiffel dein zu frühezeitiger
Todt ſeyn aufgehalten und verhindert
worden. O grauſamer und unbarm-
hertziger Tod/eine einzige Tochter von
ſolcher auserleſenen Schöne/die auch
im Himel Neid erweckte/die in Weiß-
heit und Tugenden auch den Verſtän-
digſten fürgienge/ſo ſchändlich hinzu-
ſchlachte. Ach wohin tragen mich mei-
ne Betſimmernüſſen und Schmertzen!
Deine Tyranney/O Todt/iſt keine
Mörderin dieſer Schönen/ich bin an
dieſer Ubelthat ſchuldig/ich hab ſie um-
gebracht/von meinen Händen iſt dieſer
unverantwortliche Streich geſchehen/
und dannoch kan oder ſoll ich als ein
Mörder noch leben? Nein/nein/ſchau
hier Angelica, das Blut deines gröſten
Feindes/ſo ſich willig in den Todt gie-
bet/muß und ſoll der Welt zum Sühn-
Opffer dienen. So willig/ſage ich/als
er wider ſeinen Willen dir das Leben
genom-

genommen hat/wañ einige Verſtändnüs der Liebe in dem Schatten des Todes/ ſo hoffe ich/du ſolteſt noch mein eigen ſeyn/weiln ich ohne Sparung meines Bluts dich zu rächen bedacht bin. Dieſes ausgeſprochen / ſuchte er mit raſender furi eine Wehr / zoge ſelbige aus/ und ſahe den Himmel mit beweglichen Augen uñ Verſöhnung an/ſatzte unter ſolchen Seufzen ihm dieſelbige an die Bruſt/ſich umbzubringen / welches auch gewiß und unfehlbar geſchehen wäre / wo nicht die Ankunft eines Hof-Bedienten/welcher ihme/im Namen ſeines Fürſten / einen guten Tag zu wünſchen / aber ein gut Theil des Don Franceſco Klagen vor der Thür des Zimmers angehöret / gröſſeriu Unheils ſich befürchtend / in das Zimmer kommend/verhindert hätte; deſſen unverſehene Ankunft den Don Franceſco dermaſſen erſchrecket / alſo daß er in Gewalt und Gefahr des Todes war/ in deme ihn eine ſolche Ohnmacht anſtieſſe/die ihm alle Sinne und Empfindung benahm.

Der

Der bewegliche Zuſtand des Don Franc: hatte bey gegenwertigen Edelmann eine ſolche Wirckung/daß ſie ihme hauffenweiſe Thränen auszuſchütten / beynebens umb Hülffe zu ruffen/ gezwungen: Worauf alſobald/ ſo wol von des Fürſten als Don Franc: Bedienten herzugelauffen / ein jeder nach Mittel erſinnend/demſelben zu helffen. Es war kein einiger/ welchē nicht dieſe Veränderung uñ ſo gählinge Kranckheit verwunderlich / in Anhörung der Urſach aber/höchſt mitleidend vorkommen. Man war aufs müglichſte befliſſen / ihn wieder zu ſich ſelbſten zu bringen: es wurden eilfertigſt Artzeneyen (welche in Fürſtl. Höfen gemeiniglich im Vorrath zu finden) beygebracht/ welche ihme / nach einer Stunde Zeit/ ein wenig wiederumb die Augen eröffneten/ die Zunge aber konte kein Wort ſetzen/von den Seufzen/wie ich glaube/ verhindert/welche ihr ſolche im Munde vergraben thäten/ man ſahe die Lippen ihrer natürlichen Purpurfarbe beraubet/ das Geſicht erblaſſet/ die Augen

verkehr-

verkehrten ihren gewöhnlichen Stand und Bewegung / die Stirn war mit Angstschweiß beladen / die Hände wickelten sich gegen dem Rest des Leibes und unterstunden sich den Haaren einen Krieg anzubieten / er zerschlug die Brust / damit das Feuer der Schmertzen Luft gewinnen möchte.

Ach der verzweiffelten Schmertzen / die dem Tode so nahe verwandt seyn! Wie weiß das grausame Glück die jenigen Hertzẽ / so vermeynẽ ihrer Glückseligkeit nahe zu seyn / so meisterlich quälen uñ ins eusserste Verderbẽ zu stürtzẽ.

Er begunte nach uñ nach seine Sinnen ein wenig wieder zu erholen / als er die Umstehenden ansehẽd mit gleichsam erzörneter Stimme anzureden angefangen; Wie / sprach Don Fran: wer ist so vermessen mich anzuhaltẽ meiner getreuen Angel: nach zu folgen? Wer ist der natürlichẽ so wol als Göttlichen Gesetzẽ so zu wider / der nicht zulassen wil Treu mit Gegentreu zu belohnen? Wollet ihr mich noch (in deme ich schõ ein Mörder meiner Liebsten / aber ach! ein Mörder

wider meinen Willen worden) mit dem verfluchten Laſter der Undanckbarkeit belegen? Wiſt ihr nicht/daß ich meiner Angelica biß in Ewigkeit verbunden/ vergebens werdet ihr mich aufhalten? Die Undanckbarkeit (abſonderlich bey der Treu meiner Angelica) hat keinen Fürwand / der ſolche entſchuldigen/ noch bewegliche Urſachen/der dieſelUnthat beſchützen kan. Es iſt ein ſolch vermaledeyt Laſter/ daß es auch deme/ der es verübet/ ſelbſten verhaſt iſt: Ich bin nicht gewohnet / mit Gutthaten überwunden zu werden; alſo wil ich diß Schuld mit denen Mitteln/ſo mir das Glück/ zu Bezeugung meiner Danckbarkeit/ noch gegönnet / nemlich Leben umb Leben/ mit dem Todt zu bezahlen. Es iſt nunmehr vergebens / mit einer groſſen Thränenfluth dieſes Unglück zu beweinen; eure Traurigkeiten/ihr meine Freunde/werden ſich bald durch das Ende meines Lebens tröſten laſſen. Das Schelten über des Himmels Verhengnüß war die geringſte Thorheit ſeines Beginnens / würde auch hiemit

zu

hiemit die Klagen ſeines unmäſſigen Leides nicht aufgehöret haben / wann die gewaltſame Angſt ſeines Hertzens ihme die Worte nicht im Mund vergraben hätten.

Sie bemüheten ſich alle den Don Francelco ſeines Leidens zu entſchlagen / mit müglichſten Einführungen zu tröſten / nicht allein Gottes / ſondern auch ſeiner ſelbſten zu gedencken / die Unmüglichkeit nicht vergebens höher ſpannen / ſein Leben gleichwol nicht in ſo groſſe Gefahr zu ſetzen. Ach! ſchrie Don Franc. mit zerbrochener Stim̃e / es iſt wolwar / ich ſolte mein Leben lieb̃e / nur allein damit ich dich O geereueſte Angelica, gnungſam beweinen konte / ich weiß aber / daß die Erinnerung deiner Tugenden keiner Beklagung von nöthen haben / aber ich / wer dich nicht beweinen ſolle / kan der Straffe des gerechten Gottes nimmermehr entgehen. O wie elendiglich iſt der Menſch der kein anderer Werckzeug ſeines Elends ſich zu befreyen / als die Thränen hat / bey mir aber / O Angelica,

lica, du einige meiner Seelen Beherſcherin/ du/ ſage ich/ ſolſt noch erfahren/ wie getreu ich dich geliebet/ und daß ich meinen Tod nimb keines andern Ende biß daher aufgehalten/ als biß ich das Leichbegängnüß deiner ereuen Liebe mit meinen Thränen vollbracht habe/ die Verzweiflung iſt das allerletzte Ubel dardurch alle töden geendiget werden: Die Artzeneyen ſo ohne Wehetagen geſund machen ſeyn die allergewünſchten ein Elend abzukürtzen. Halt inn/ Don Franc. ſprach er zu ihme ſelbſten in ſeinen Gemüthe/ halt inn ſage ich/ groſſe Geheimnüſſe bey ſo viel Umbſtehenden zu offenbarē/ welche niemaln ohne groſſe Gefahr entdeckt werden/ weiln ſich gemeiniglich der Verräther ſelbſt verrathen befindet.

Die Anweſenden lieſſen keinen Fleiß ermangeln/ den Don Fran: zu tröſten/ aber mit ſchlechter Fruchtbringung/ weiln ein Gemüthe/ ſo keines Troſtsfähig/ wenig Troſt empfangen kan. Solches verurſachte/ daß der faſt verzweiffelte

zweiffelte Don Fra: niemalen allein zu lassen / beschlossen wurde / wie dann auch geschach.

Armseliger Don Fran: nun lebestdu deiner und aller Hofnung beraubet / an dir erscheinet warhafftig das Original eines recht verliebten: dann wer liebet oder recht geliebt hat / ist ausser ihme seiner und lebet in der beliebten Persohn; derohalben kein Wunder daß die Augen einen solchen Lust beweinen / und ist zu schliessen / wer nicht weinen kan / der kan auch nicht lieben / und umb so viel glaublicher / massen das Frauen-Volck welches die Thränen in ihren Commando, so dann der Liebe hefftig ergeben seynd / die Jünglinge auch ohne lieben nicht wol leben können / darzu beweget die zarte und weiche Jugend / welches ein reiffes uñ mannliches Alter offtermaln verwirffet. Du aber Don Francesco wie wol dich die treue Liebes-Pflicht viel zu unterstehen anleitet / so erleichtere dein Gemüthe durch die Erinnerung eines ewigen Ubels / suche nicht das wolgemeinte

meinte Verhängnüß Gottes zu beſtreiten / waffne dich mit deiner Vernunfft und Fürſichtigkeit / welche die Gemüther mit keiner Eigenſinnigkeit zur Verzwe.flung dringet. Dann ſolcher geſtalt und ohne Willen des höchſten Himmels-Beherrſchers / wirſt du wenig deiner liebſten Angelica Gegenwart und erfreulichen Zuſammenkunfft dich zu getröſten haben / dann zu jener Welt Glückſeligkeit zu gelangen / muß die Tugend den Weg bereiten / dann daß Laſter und die Verzweiflung wird dich zu keinem himmliſchen Ehren-Pfoſten erheben / es iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen jener und dieſer Welt / denn an dem himmliſchen Hof zugelangen / muß die Tugend triumphieren / daher entgegen die Laſter bey der Welt einen Ehren-Lohn erlangen / das reine Gewiſſen hat aldort ſeine Wohnung / hier aber ein verzweifelt und verdamtes Gewiſſen / die Warheit regiert alda / alhier aber Schmeicheley Betrug und Verrätherey / Gott und deſſen Creaturen

euren erhalten im himmlischen Reich eine ewige Freyheit/in dieser Welt aber ein iñerwärendes und hölliſches Joch eines Teuffelischen Zwangs/im himlischen Hof/sage ich/ist die Gerechtigkeit / hier aber regieret die Gewalt und Haß. Derohalben O aufrichtiger Von Francesco. tröste deine Seele in aller Wiederwertigkeit/stärcke dein Gemüthe mit Heroischer Gedult/ lege ab so viel als müglich die übermässige trauer Gedancken / gedencke an der höchsten Macht / die die beständigen bißweilen wohl sincken / doch nicht gäntzlichen untergehen lest.

Was gestalten Von Francesco nimmermehr konte getröstet werden / wie ihme das Hof-Leb: und alle Lust verdrießlichen fiele/ selbige nur anzusehen/hernachmals aus Verzweiflung seinen Tod freywillig selbsten zu hoffen / und in den Krieg zu ziehen sich entschlossen / und ins Werck gerichtet.

Es

Es ware dem Troſtloſen und betrübten Don Franceſco unmüglichen / dem Gewalt ſeiner Schmertzen zu ſteuren/ob er auch ſchon durch den Fürſten ſelbſten zum öfftern troſtſprechend ermahnet worden/ ein wenig in ſich ſelbſten zu gehen. Es wurden allerhand herrliche Luſt Händel und Zeitvertreibungen vorgenommen / welches doch nur mehr zur Betrübnüß vergangener Zeit als zur Erquickung und Ergetzligkeit des Don Franceſco dienten. Es iſt unmüglich ohne ebenmäſſiges Trauren auszuſprechen/ wie kläglich ſich der armſelige Don Franceſco (deme das Leben und das Tage-Liecht gänzlichen zu wider) geberdete: Meine Feder ob ſie ſchon mit dē Trauer-Kletde der ſchwartzen Dinten angethan/ befindet ſich doch noch zu gering das Leid mit gnugſamen Mitleiden an Tag zugeben: und weilen ſie aus ebenmäſſigen Mittrauren gantz unkräftig worden / als läſt ſie es lieber den verſtändigen Gemüthern ſelbſten zu erkennen frey/wie bitter die unausſprechliche Schmertzen des verlaſſenen Don Franceſco ſeyn müſſen. Alle Jagten waren ihme eine Verwirrung der Gedancken / alle Zuſammenkunften ein Abſcheu/ aller Menſchen Geſellſchafften zu wider / er ſuchte nicht mehr als allein mit ſeinen einſamen Gedancken begleitet zu ſeyn / welches ihme doch / aus Forcht / Unglück zuverurſachen

nicht zugelaſſē wurde/er ſuchte bald alle Augenblick des Juliano Briefe wiederum herfür/nur um die Gedächtnüß ſeiner Pflichten gegen der Angelica zu erfriſchen. Ach Angelica du getreue Liebhaberin; warum/ſprach er/kombſt du nicht mehr zu mir mich zu dich zu fordern / iſt dir denn in jener Welt die Gedächtnüß meiner / ſchon ausgeloſchen / hat denn die Liebe die allenthalben herrſchet/aldorten keinen Wohn-Platz/oder befindeſt du mich/wie auch in Warheit unwürdig / als deinen Mörder zu tröſten? Warum verſchonen dann die Parcen eine ſolche Ubelthat zu ſtraffen? warum ſage ich ſtehet dir deine himmliſche Geſellſchafft nicht bey/mich aus der Welt zu vertilgen. Aber ach! ich vermercke wohl warum/weiln ihnen wohl bewuſt/daß mich die hölliſchen Furien ſo ſehr nicht plagen/als mich meine ſelbſt eigene Schmertzen peinigen können/der Himmel befindet vielleicht nothwendig zu ſeyn/meine Miſſethat vor der Welt Augen mit Verlengerung meines Lebens zu büſſen. Du haſt/ô getreuſte Seele/bey dem letzten Abſchied von dem Juliano, als der Innhalt des Briefs mitbringet (zu mehrmalen begehret/ mir ernſtlichen auffzuerlegen / meine Geſundheit und Leben wohl in acht zu nehmen. Aber zu was Ende meine Seele? iſt es um dich zu beweinen/ſo iſt es viel zu wenig / mein Tod kan ſelbſten deine

Würdig-

Würdigkeit nicht belohnen. Ach Angelica! wie offt haſt du mich vor deinem Ende und ſeligen Abſcheiden noch geruffen / und wie oft / du mein ſeeliger Engel / ruff ich dir zu erſcheinen. Aber Helas, albeide vergebens / die Stimme wird von der Lufft aufgefangen / dem Todes-Vrtheil freye Straſſen zueröffnen Wolan du befiehleſt mir zu leben / ſonder Zweiffel ein ſchärfferes Vrtheil zuerwarten und auszuſtehen ; ich bin zu frieden / weiln ich im Leben dir ungehorſam nie erſcheinen wollen / auch dieſen deinen Begehren / nach denſelben ein Gnügen zu leiſten / in deſſen aber ihr meine Augen und du mein Hertz und Seele höret nicht auff mit häuffigen Thränen-Schlucken und Seufftzen die Gebühr zu erzeigen. Solches ſprechend / ſahe er auff der ſeiten des Zimmers ſeine Lauten / welche ihme ehemalen angenehme Dienſt erwieſen / mit betrübten Augen an; und du / ſprach er / (gleichſam als ob es dieſelbe vernehmen / und ſein Klagen verſtehen konte) meine betrübte Laute / wo iſt nun die jenige deren Gemüthe du mit deinem lieblichen Klang oftermalen erfreyet ? wo iſt die jenige / die dich wohl ehemalen mit ihren Engliſchen Händelein ſelbſten lieblich zu berühren gewürdiget ? wo iſt die jenige / ſage ich / deren du vielfältiges Zeit vertreiben / mir aber groſſes Vergnügen gebracht ? wo iſt die jenige / welche dich

ſo

so offt in ihre Englische Gegenwart beruffen: Aber ach/ ich frage vergebens/ du bist stumm und ich fast gleich dir unempfindlich/doch aber komme her (in dem nahm er selbige von der Wand) und bekenne gleich mir deine schuldige Empfindung: verkehre aber gleich mir deine lustige in ein traurige Stimme: Verlasse deine Liebligkeit/und nimm an die kläglichste Bewegung der menschlichen Möglichkeit: Erzeige dich/daß du nicht weniger Schmertzen/als vor diesem Ergötzligkeit verursachen kanst/und stimme mir zu gefallen was mein Hertz zu würcken begierig ist. Dieses ausgeredet stimmete er dieselbe mit Thränen fliessenden Augen folgendes Lied herfür zu bringen / welches er nicht ohne Seufftzen anfangen können.

1.

O Lieb O Lieb / O falsche Lieb /
Wie hast du mich gebrennet/
Ist dann bey dir/du wildes Thier/
Mein Treu gar nicht erkennet/
Muß ich dann gantz ersterben /
Und in der Hitz/ darinn ich sitz/
Als eine Blum verderben.

2.

O Lieb/ O Lieb/O Hertzens-Dieb/
O Todergang der Seelen/
Thu mir nun kund/verfluchter Hund/
Wie lang wilst mich noch quälen?
Nun magst wohl von mir fliehen
Es wäre genug wann ich den Pflug
Der Türcken müste ziehen/

3.

Nun lieg ich hier/ erſtorben ſchier/
Adieu mein junges Leben/
Bey ſolcher Noth/ der Liebſten Tod/
Mein Leben ich verfluche/
In jener Welt/ wanns Gott gefält/
Ich mein Verlangen ſuche.

4.

Ich fahr dahin/ mich kränckt mein Sinn
Daß ich ſo treu geliebet:
Wer ſich zu feſt/ in Lieb einleſt/
Wird endlich ſo betrübet/
Mein Wunſch ſoll mir gelingen
Drumb fang ich an/ gleich wie der Schwan
Mein Sterbe Lied zu ſingen.

NAch Ende des Lieds verlohren ſich zugleich die Kräfften des armſeligen Don Franc. deme kaum ſo viel Stärcke mehr übrig/ ſeine Lauten ohne Erdenfall auff den Tiſch zu legen. Ach Angelica meine Seele/ biſt du meines Leidens ſo unwiſſend/ daß du nicht eileſt mich zu dir zu fordern. Nein/ nein/ du haſt recht/ ich bin keiner Barmhertzigkeit würdig/ weiln ich deinetwegen noch nicht gnugſam gebüſſet/ ich will mich nunmehro dem Verhängnüß freywillig uñ gäntzlichen als ein Segel und ruderloſes Schiff den grauſamen Wellen ergeben/ kein Schrecken ſoll mein Gemüthe/ und kein Furcht mein Hertz/ auch kein Ubel meine Gedult überwinden: die Zeit hat über das Glück deſſen ich zwar nicht verlange/ und Gott über meinen Willen zu gebieten/ mir her will in allen zu gehorſamen gebühren.

Alſo

Also vertriebe der elende Don Franc. die meiste Zeit seiner unaufhörlichen Traurigkeit. Das Hofwesen (da doch in diesem Ort eine absonderliche Vernunfft / und ungemeine Arth zu leben regierte) wurde ihme von Tag zu Tag widrig / er flohe was gemeiniglich andere seines gleichen zu suchen oder zu finden verlangten / er haste alle Vergnügungen / der Hof war seinen Gedancken viel zu enge worden / sein Gemüthe suchte ein vermischte Leutseligkeit / nemlich den Krieg / durch deren Vnruhe er seiner Verwirrung eine einsame Verbringung oder vielmehr zu sagen / seinen gewünschten und noch rühmlichen Tod zu finden verhoffte / er verbliebe nochmals eine geringe Zeit an selbigen Hoff / gabe zwar vorhero seinem Fürsten solches Vorhaben eines Theils gehorsam zu vernehmen / worinnen er lange nicht verwilligen wollen / biß es endlichen Don Franc. nach langwierig und inständiger Bitte / doch mit solchen Beding erhalten / wofern er etwan solche Reise verrichtet oder zu endern willens were / wiederum seinem Fürstlichen Hoff zuzusprechen; massen er ihme nicht als ein Fürst / sondern als ein Freund iederzeit wolgeneigt verbleiben wolte. Don Franc. verbleibe bey so gefasten Beginnen noch wol einen Monat bey Hof / massen ihme seine Vnpäßligkeit auch die Vngestalt der abgemattē Glieder es nicht

anderſt zulaſſen könnes. Indeſſen aber verſorgte ſich Don Franc. mit allem was die Zeit und die Nothwendigkeit erforderte und begabe ſich nicht mit wenigem Beriauren der Hofleute und Bedienten/ ſo wol als des Fürſten ſelbſten von dañen: Die Glückwünſchungen die allerſeits gegeben worden / ſeyn leichtlicher zu glauben als zu beſchreiben: es iſt keine Ehrerbietung auſſen blieben / und zwar nicht nach gemeiner Hofarth. Es waren hier keine Mamelucken zu finden/ ſondern die Aufrichtigkeit hatte alhier ihren Triumph-Bau aufgeführet. O wunderſeltzame Tugend der Höfe / in manchen wird gar wenig-Hertzensmeinende Auffrichtigkeit gefunden: Es wird zwar vielen eine Gutthat von ſeinen ärgſtẽ Feinden erwieſen/ warumb? damit er ihme ins künfftige deſto vertrauter und ungewarnet ſchaden könne: an dieſem Hoff aber hatte die Heicheley keine Wohnung / die falſchen und tückiſchen Rencke waren bannirt, wofür man ſich in gemein ſonſten ſehr zu fürchten hat / und das Sprichwort wohl in acht zu nehmen / nemlich hüte dich vor den Katzen/ die fornen lecken und hinden kratzen/ es kan kein ſchädlicher Thier auff Erden ſeyn/ als welches ein doppeltes Hertz 2 Zungen und Augen/ die auff beyde Schultern zugleich ſehen können beſitzet: kein Baſiliſke iſt / und kan ſo ſchädlich nicht ſeyn/

dann

dann dieſes Thier beleidiget in Anſehung deſſen nur einmal/ nemlich durch den Todt/ jenes zweybeiniges Thier aber kan einem wol auf tauſend Art den Todt betränen und und anthun: Glückſelig iſt das Land oder Orth / wo dergleichen hölliſche Geſpenſte nicht gelitten oder gefunden werden.

Als nunmehro nichts ermägelte/welches zu Beſchleinigung des Don Franc. Reiſe beförderlich erfordert werden können/auch allerſeits der Gebühr nach ſeine Schuldigkeit abgelegt und erwieſen / wolte er nicht länger auffſchieben / ſolche ins Werck zu ſtellen / und gezwungen ſelbigen Hoff mit doppelten Schmertzen zu verlaſſen/ erſtlich in Betrachtung der iederzeit alda empfangen groſſen Gnaden und Wolthaten; andern des groſſen Verluſts wegen/ welche er bey ſolcher Ergötzligkeit ertragen und ausſtehen müſſen. Doch ware ihme noch dieſe Hofnung der Freuden übrig/weiln ihm beduncke allgemach dem Ende ſeines Leids/ oder vielmehr ſeines Lebens zu nähern/ und was er anietzo beraubt leben muſte/ bald glückſeliger in jener Welt zu beſitzen/ und ſeinem vorhabenden Wunſch ein Genügen zu leiſten.

Don Franc: erlanget nach wenigem Reiſen alſobald Kriegs-Dienſt/ ſein Unglückſeligkeit in demſelben Krieg/ und was ihme darinnen erfolget/ wie er die Zeit verfluchte/ welche nicht Gelegenheit ſchaffen wolte/ ſein Leben zu enden/ ſeine Kranckheit und Beſchluß.

ER gelangte nach wenig Tagreiſen in ein mächtiges Königreich/ allwo Neptunus und Mars ihre grauſame Macht allenthalbē blicken lieſſen; jener durch die erſchreckliche Wellen-Berge / dieſer aber durch den donnernden Klang und Schall der Stücke und Waffen. Kaum hatte Don Fran: einen Fuß in ſelbiges Königreich geſetzet / als er ſchon mit innerlichen Freuden gleichſam einē Troſt ſchöpfte: Dieſes (ſprach er zu ihm ſelbſten) ſoll verſichert mein Eliſeiſches Feld uñ Wohnung meiner Seelen ſeyn. Er wurde noch freudiger/ als er allenthalben ſolche Höfligkeit und geneigten Willen ſpürte. Kurtze Zeit verfloſſe nach ſeiner Ankunft/ als ihme von den fürnehmſten Kriegs-Chargen angebotē ward/ auch eine derē von dem Don Franc: mehr aus Freudē/ bald dardurch ſein Ende zu erlangen/ als der Ehre halben/ willigſt

ligst und zu höchstem Danck angenommen? Er liesse auch bald jedermänniglichen erscheinen/daß die Tapfferkeit der Geburt und die Geburt auch der Tapfferkeit nichts nachzugeben gesinnet: Seine heroische Kühnheit und freundliches Verhalten/wuste in allen/ja der grausamsten Soldaten/ Gemüthern eine liebreiche und allgemeine Gewogenheit zu erwecken: Ja der Neid selbsten muste seinem höflichen Heldenmuth weichen und alles Lob mit beysprechen: Er unterliesse keine Gelegenheit/ er versäumte keine Zeit/ ja er scheuete keine Gefahr und verspottete alle Zaghaftigkeit/damit er dem Feind sein Begirren so wol als den Freunden seine Begierden konte zu erkennen geben. Er stunde den Feinden dermassen und so oft unter die Augen/daß auch die Kühnheit selbsten und der Gott Mars sich ob der sterblichen Sorge solte befürchtet haben; und ob er schon zu übermässig solche seine Mannhaftigkeit erzeigte/so begleitete ihn doch jederzeit die Vernunft/ nicht aus Zaghaftigkeit zu sterben/sondern mit Hindansetzung der Verzweiflung einen rühmlichen Todt zu erwerben: Er schalte das ihme nunmehr allzuspät günstige Glück/ welches keine rechte Gelegenheit verschaffen wolte/solchen zu erhalten: Kein grössers Vergnügen konte ihme nicht beygebracht werden/ als durch eine Zeitung des Feindes Ankunft;

keiner war da zu finden/welcher nicht/ſo wol hoch als gemeine Soldaten / mit freudigen Muth dem Don Franz gefolget und beygewohnt: Er ſahe oft mit betrübten Hertzen ſeine Soldaten an/welche für und mit ihme das Leben ſo gering ſchätzten/uñ auſſer ihres Helden Muths viel ermangelte: Dann die Tapfferkeit eines armen Soldaten/der tauſendmal dem Todt entgegen gegangen/wird ſo viel Soldes / als er zu Erhaltung ſeines Lebens von nöthen / nimmermehr zu hoffen haben / da doch oftmalen bey dergleichen/ der Geburt nach ſchlechten Gemüther viel gröſſere Aufrichtigkeit und Löwen-Hertz/ als bey manchen Vornehmen / die mehr freſſen uñ praſſen/den Gemeinen (welche für Hunger die Zunge aus dem Rachen ſtrecken) das Ihrige verſauffen/und elendiglich verderben laſſen/ zu finden iſt. Es iſt nicht ohne/ das Martis diſciplin muß und ſoll gehalten uñ in Obacht genom̃en werden/aber mit Eigenſinntigkeit und hoffärtig tyranniſcher Macht regieren. Die Kriegs-Juſtitia iſt zwar nothwendig ſcharff / die Geſetz aber einen Soldaten der Gebühr nach zu halten/auch nicht klein ; das erſte wird übermäſſig gehalten/ das letzte aber weit und oft gantz vergeſſen. Billich iſt es/daß beyde erfüllet werden. Wo aber die Juſtitia ohne Geſetz getrieben wird/ wil ich meiner Verantwortung verſchonet haben.

haben. Gleichwol iſt es warhaftig und augenſcheinlich genug / daß mehr unſchuldige Soldaten gehenckt/als wol verſchuldete belohnet werden; gleich ob dergleichen Leiber (die Seelen ungeachtet) ſo wolfeil/ uñ noch geringer als ein ſchlechtes Rindvieh / ohne weitere Betrachtung/wiederum können erkauft werden, darzu kan oder darf ein ſolch unſchuldiger Sünder nichts widerſprechen/ als Juſtitia tollor, innocens morior: Der Senterz und Verantwortung wird aber bey dem höchſten Richter noch geſprochen und angehöret werden. Welches Don Franc: vielmalen reiflich bey ſich erwogen/die Seinigen auch dermaſſen gehalten / daß ſie ihn als einen Vater liebten/als ein Oberhaubt ehrten/uñ gleichwol als einen tapffern Soldaten fürchteten: Er wandte müglichſten Fleiß an/allenthalben dem Feind/wo er immer konte/Abbruch und Schaden zuzufügē/ wie dann oftmalen geſchach; abſonderlichen als er einmalen eine feindliche Trouppen 3. Tag und Nacht getrieben/und hingegen vō anderen im Hinterrück verfolget wurde. Hier war es Zeit/ſich tapffer zu halten und rittерlich zu fechtē: Hier gedachte Don Franceſco ſein gewünſchtes Ende zu ergreiffen. Ach Angelica, gedachte er ſchon in ſeinem Hertzen/ nun wirſt du mich bald bey dir haben/ nun wird das Glück mich zu verfolgen

ſchlieſſen / der Himmel verleihe mir nur ſo viel Stärcke/meinen Muth mit Kräfften an den Feinden zu enden. O Gott/ſtehe mir bey/ nicht umb das Leben zu erhalten / ſondern wol und ritterlich zu ſterben. Mit ſolch heroiſchem Fürſatz verfolgte er die Feinde/ welche eines theils des Gebürges/ umb der Ihrigen weiteren Hülff erwartend / eingenommen/ welche auch unlang herbey kamẽ/ worauf ein blutiges Scharmützierẽ zu beyden Seiten angefangen. Don Franceſco, welcher der letzte zu ſeyn ungewohnt/ traffe den Seinigen bevorſtehender maſſen in die Feinde / daß obwolen ſie ſtärcker / doch der Sieg in groſſen Zweiffel ſtunde: Sie verdoppelten die Kräften/giengen zum andern mal auf einander/uñ mit ſolcher begieriger Vermiſchung:welches dem DonFra nceſco wol das Leben ſolte gekoſtet haben / wofern er nicht in ſolchem Eiffer ſambt dem Pferde geſtürtzet / mit zerbrochenem Bein auf der Erden wäre liegen blieben. Worauf er von den Seinigen alſobald auf die Seiten gebracht worden ; der Streit wolte aber kein Ende machen/biß die Feinde zertrennet und gäntzlich in die Flucht geſchlagen wurden. Dieſes verrichtet / zogen ſie mit groſſen Freuden des erhaltenen Siegs/ DonFranceſco aber mit höchſten Verdruß/ wiederumb zurück in das Lager / allwo er ſein Leiden

ben und innerliche Pein mit dem euſſerlichen Schmertzen vermehrte. O verfluchtes Glück/welches meinem Leben mehr als dem Leib zu Gefallen thut / nur allein umb mich elender zu machen; alſo züchtiget mich des Himmels Zorn. Das Leben zu verlieren ware ihm zu geringe Straff / ſondern ich muß als ein Mörder meiner Liebſten an allen Gliedern des Leibes gepeiniget werden: Mein Haubt hat im Sicilischen Krieg ihre Vnſchuld vor bezahlen müſſen / der Halß und Arm iſt durch ihren eignen Bruder geſtrafft worden / ein Fuß hat nur das Geringe ausgeſtanden/ es mangelt nichts mehr als ein Stoß in die Tieffe des Hertzens/die Seele damit aus ihrer Wohnung zu treiben. Verflucht/ſag ich nochmalen/ ſeye die Geburts-Stunde / welche mir ſolche Verhengnüs mitgebracht. Iſt dann mein Vbel keinen Gräntzen unterworffen? Soll es dañ übermenſchlich ſeyn und ewig alſo verfahren? Hat dann der Himmel keine Barmhertzigkeit oder die Erden keine Bewegung mich zu verſchlingen? Iſt dann keine Gütigkeit unter den Sterblichen meines Elends zu berauben/und mir mein Leben zu nehmen? Oder iſt kein wildes und giftiges Thier mehr auf Erden / welches mich zerreiſſen oder tödten kan? Vnd eben du/mein eigne Seele / muſt deines Heils nicht gar

begierig ſeyn / weil du die Wohnung eines ſo unglückſeligen Leibes nicht verlaſſen wilſt. Haſt du mit dem übeln Verhengnüs gleiches Wolgefallen dieſen armſeligen Leib zu quälen / oder lebt ihr in gleicher Verſtändnüs mich zu martern? Wolan/O neidiges Glück / kühle ab deinen Muthwillen und verübe deine Tyranney / dein Wüten ſoll doch meine geduldige Standhafftigkeit (ob ſchon der Unwillen etwas darwider ſtrebet) nicht überwinden.

Es hätte dem troſtloſen und unglückſeligen Don Francesco an guter Hoffnung der Geneſung nicht ermangelt/wofern nicht etliche Tage hernach ein gefährliche hitzige Kranckheit darzu gekommen wäre / welche jedermännigklich auſſer dem Don Francesco der den Todt mit Freuden erwartete / in groſſe Verzweiflung einiger Geſundheit brachte: Er lieſſe nach viel zu reden / ſeine einige Gedancken ſtunden allein zu ſeinem End hertzhaft zu erwarten: Man hörte nicht viel mehr von ſeinem Klagen / in dem er wol ſpürte/ daß es eine Thorheit / dem widerwertigen Glücks-Lauff zu widerſtreben/ weilen es doch zu bezwingen unmüglich: Er lieſſe der Kranckheit ſeinen Lauff / und dem Verhengnüs den völligen Ziegel: Die Artzeneyen waren ihme widriger als Gift: Er ordnete gleichwolen ſeine Sachen zum beſten/

beſten/ſich gäntzlichen des Todts getröſtend/ weilen keine Hoffnung übrig noch erſcheinen wollen/demſelben zu entfliehen: Seine Seele wünſchte nur bey der Angelica zu ſeyn: Die Welt wurde ihm zu enge/weilen er ſtets nach dem Himmel ſeufzete: Er erwehlte ihme gleichſam ſchon eine Stelle bey ſeiner Angelica; ob er aber zu ſolcher Erfüllung kommen / iſt noch der Zeit nicht kundbar worden / und ſoll vielleicht ins künftige einer andern Feder anvertrauet werden. Dieſes waren aber die letzten Worte des Don Franceſco:

TRiſteſſe, Ennüy, chagrin, langueur, Melancholie,
Troublerez nous toûjours le repos de ma vie?
A toute heure en tous lieux ſentiray-je nos coups,
Et ne pourray-je pas eſtre un moment ſans nous?
L'eſprit tout agité de mortelles allarmes
Je viens icy cacher, mes ſoûpirs & mes larmes
Comme eux ſeuls confidents de toute ma doleur

Je

Je uiens uous découurir les ſecrets de mon
cœur
Le chagrin me deuore & mon ame abatüe,
Sans force, & ſans ſecours cede au mal qui
la tüe
Je ſoûfre, ſans ſcauoir ce qui me fait
ſoûfrir
Je cherche mais en uain, le moyẽ de guerir
Helas! tout m'eſt fatal, tout fait mon in-
fortune
Tout ce qui me plaiſoit, aujourduy m'im-
portune
Mon eſprit accablé ſoûs de rudes combats
Conſidere ſa peine, & ne la comprend pas
De mes yeux languiſſants un eloquent ſi-
lence
Un depit de moy méme explique ma ſoû-
france
Je n'ay point de repos ni la nuit, ni le jour
Helas! d'ou uient mon mal? n'eſt ce pas
de L'amour
Mais! L'Angelique eſt morte, ô Dieux!
quel changement,
Elle eſtoit mon plaiſir, elle deuient mon
tourment

Dans

Dans le trouble fâcheux que la mort me cause (poſe
Ma raiſon trop certaine à ſoy méme s'op-
Je ne ſçaurois l'objet (que m'a laiſſé) laiſſer
Tous les autres objets ne le peuuent chaſſer
Helas! quoy? l'Angelique occupe ma penſée
Sans la uoir je la uois & mon ame bleſſée
Sa trace nuit & jour, ce phantôme charmant
Quoy que loin de mes yeux, il m'eſt toûjours preſent
Mais que dis je ô grands Dieux! je parle en inſenſee
Foibles reſonnements ſortez de ma penſée
Que deuiens je moy méme, & quel eſt mon pouuoir
Qui me force à ſortir des regles du deuoir?
Ma flâme uous dement & mon cœur aujourdhuy
Se ſoûmet a la mort & ne connoit que luy
Tu es uainqueur ma mort, je ce de a ta puiſſance
Aſſez eſt trop long temps je t'ay fait reſiſtance

Par ta force inuicible & ſes attraits puiſſants
Tu maitriſe aujourd'huy ma raiſon & mes ſens
Je flechis ſous tes loix de ton cruelle empire
Puiſque mourir enfin eſt tout ce, que je deſire
Vient triumpher ma mort de mon cœur & de moy
Eſprit, honneur, verm ſe ſoumet à toy.

Register
Der Capitel vorgesetzter drey Theil und Bücher des Lebens des Don Francesco.

Ersten Buchs.

1. C.

Wie Don Francesco gantz betrübet sich in den Wald begiebt/ allda seinen Thränen desto füglicher / ohne einiger Menschen Hindernüs / ihre Gebühr verrichten zu lassen.

2. C.

Was dem Don Francesco von dem Schlaff eingenommen/ für ein Gesichte vorkommen und begegnet.

3. C.

Wie Don Francesco weiter mit sich selbsten redet / die Höle verlässet / und verschweret nimmermehr darein zu komen/ sondern seines Lebens Ausgang an einem andern Orth zu suchen.

4. C.

Wie Don Francesco wieder nach er Madrit gienge / allwo er damalen wohnhaft/ in willens seiner Seelen einige Besitzerin zu besuchen / wie sie ihm schreibt / und was sich darbey zugetragen.

5. C. Wie

5. C.

Wie Don Franceſco an einem beſtimmten Orth erſchiene / dahin bald hernach ſeine Liebſte Angelica auch ankame / was ſich ſich darbey zugetragen / wie ſie eine neue Verbündnüs zuſamen ſchwuren / wie ſie Abſchied nahmen / was für ein Trauren daraus erfolgt.

6. C.

Wie Don Franceſco, nachdem ihn ſeine Liebſte verlaſſen / noch ein wenig ſtehen bliebe/ihres Bruderen zu erwarten/ wie er ſeinen Feind und Mitbuler erblickte/ was er ſich reſoloivirt hatte / endlichen aber ſein Schifflein erreichte/ und ſeiner Behauſung zueilte.

Ende des erſten Theils.

Das ander Buch.

1. C.

Wie Don Franceſco ſich in ein frey Dorff begebē/gleich den andern Tag/als er aus der Stadt entflohen/ verrathen worden/ wie ſeine Heimligkeiten entdeckt / und er gefänglich hat ſollen angenom̃en werden/ was geſtalt er aber den Befehlshabern augenblicklich aus den Augen verſchwunden/uñ mit groſſer Gefahr bey der Nacht entflohen.

2. C.

Wie Don Franceſco nacher Sicilien ſchiffte/

te/auf dem Weg ſeine Diener/weilen der Bagi Carolino, ſeines Herrn vorhabende Reiſe wol gewuſt/ angetroffen/ wie er ſeiner Liebſten ſchrieb / mit Verſicherung ſeiner ewigen Treu / wie er von einem Frembden/der ihn nicht kante/ erfahren/ was geſtalten ſeine Liebe entdeckt worden/ auch ſeine weitere Verrichtung.

3. C.

Wie Don Franceſco, als er in ſeinem Zimmer allein war / mit ſich ſelbſten redet/ wie er einem jungen Ritter ſeinẽ Zuſtand anvertrauet / welcher ſich alles guten erbietet/ von ihme ſeinen Abſchied nimmt/ wie Don Franceſco Brieffe von Madrit und ſeiner liebſten Angelica bekommen/ ſeine reſolution in den Krieg.

4. C.

Wie Juliano etliche Tage hernach auf der Poſt wieder kommen / wie ſie mit einander ewige Freundſchaft geſchworen / deren Abſchied / wie er denſelben Brieff an die Angelica mitgabe / ſein Abreiſe von dieſer Stadt/wie er zu einem vornehmen Helden und Obriſten Feldherrn dieſes Königreichs zoge / Kriegs-Dienſt anzunehmen.

5. C.

Wie Juliano nacher Madrit und nach Hoff kömmet/wie er im Geſpräch mit anderen Gelegẽheit ſucht/der Angelica zuzuſprechen/ wie ſolches geſchach / was ſich darbey

bey zugetragen / wie hoch er sich über die Schönheit und Verstand der Angelica verwunderte/ wie glückselig er den Don Francesco und sich auch selbsten verhielte / einem so gewünschten aber unglücklichen Paar zu dienen.

6. C.

Wie die Angelica, so bald sie in ihre Behausung kommen/ihrem Cabinet zugangen/des Don Francesco Briefflein zu lesen / wie selbige erschrocken / als sie noch unwissend/von wem das andere herrührte/den Inhalt dieses letzten/ wie hoch sie erfreuet ward/eine so stattliche Gelegenheit erlangt zu haben.

7. C.

Wie Don Francesco mit seiner Angelica und Juliano fleissig Brieff wechselt / wie es ihme in etlichen Begebenheiten ergangen/wie tapffer er sich gegen den Feinden gehalten/was gestalten oftermalen wegē des Alexanders darzu bestelltē leichtfertigen Buben/in Gefahr gestanden.

8. C.

Wie Don Francesco von dem Juliano berichtet worden/daß Angelica von Madrit abgereiset/ wie ihme Alexander selbsten nach dem Leben stellen wolte / wie er beschlossen (nachdem er in diesem Krieg auf anderthalb Jahr ritterlich gedienet) nacher Franckreich zu gehen/wie er von dem Obr. Feldherrn Locani Abschied nam.

9. C. Wie

9. C.
Wie Don Franceſco ſich auf die Reiſe begab / was ihme in der dritten Tagreiſe vō Alexander begegnet/was ſich für ein Jañer mit ihme zugetragen/ſeine ſchleunige Flucht in Franckreich/wie er ſeinem Freund Iuliano nebē ſeiner Hertzliebſten ſchreibt/was Elend hernach erfolget.

Ende des andern Theils.

Das dritte Buch.

1. C.
Wie die Angelica und Juliano dem Don Franceſco auf Paris ſchriebē/das groſſe Anerbietē/wie er ein Zeitlang in Franckreich geblieben/wie Don Franceſco vernommen/daß in Sicilien durch die Barbaren ein groſſer Krieg entſtanden / wie er dahin zu ziehen vorgenommen / weil allen den jenigen das Leben zugeſagt/ welche eine Straff verwirckt hatten/wañ ſie in dieſem Krieg dienen würden.

2. C.
Wie Don Franceſco in dieſem Krieg ſehr beſchädiget worden/ die Vnbarmhertzigkeit des Königlichen Monarchen, wie er mit der Angelica und Juliano allzeit Brieff gewechſelt/ wie er mit der Angelica heimlich zu reden kommt / wie ſie abermalen durch Gewalt mit dem Don Franceſco wil / wie er ſolches zugeſagt/ aber nicht gehalten.

3. C. Wie

3. C.

Die Reiſe Don Franceſco wiederum in Franckreich und Italien / wie er endlich in Teutſchland zu einem Fürſten mit Namen Helmovvil kombt/ die empfangene betrübte Briefe der Angelica und Juliano, der Angelica Kranckheit/des Don Franceſco groſſe Betrübnüß / weſſen Urſach er vielmals von ſeinem Fürſten befragt wurde.

4. C.

Wie Don Franceſco der Angelica Todt gemuthmaſſet/weilen ihme in der Nacht die Angelica erſchienen/was ſie zu ihme geredet / wie verwundert er worden/ der Bericht ihres Todes durch den Juliano etliche Tage hernach.

5. C.

Was geſtalten Don Franceſco nimmermehr konte getröſtet werdē/wie ihme das Hoff-Leben und alle Luſt verdrießlichen fiele/nur anzu ſehen / wie er aus Verzweiflung/ſeinen Todt freywillig ſelbſte zu holen in den Krieg zu ziehen/ ſich entſchloſſen und ins Werck gerichtet.

6. C.

Sein Vnglückſeligkeit in dem Kriege/ was ihme darinnen erfolgt/ wie er die Zeit verfluchte / welche nicht Gelegenheit ſchaffen wolte ſein Leben zu enden/ ſeine Kranckheit und Beſchluß.

Ende des dritten Theils.

Nah-

Nahmen deren Principalen/welche diese Geschicht agiren helffen.

Don Francesco der Unglückselige.
Angelica die betrübte.
Alexander der Angelica ältister Bruder.
Casimir der jüngere Bruder.
Graff von Felsenstein der Mißhuhler.
Floriman des Don Francesco Cammerdiener.
Carolino des Don Francesco Pagi.
Feliciano der Angelica Pagi.
Juliano des Don Francesco Vertrauteſter.
Locani der Feldherr in Sicilia.
Helmowil Fürst in Teutschland.
Madrit die Königliche Hauptstadt in Spanien.

Bericht.

ES möchte oder wird sich vielleicht ein oder der andere Unordnung der Capittel halben/weiln sie nicht historicè nach/oder auff einander stimmen/ verwundern und mißadlen wissen/

sen/kan ich zwar wol geschehen lassen/ und wiewolln ich diesen Fehler (wofern es einer kan genennet werden) gar leicht nach der Beschreibung verändern können doch nicht vornehmen/ weiln ich mich mehr nach der Ordnung der Geschichte und Begebenheit/als die Geschichte nach den Capiteln regaliren wollen: Doch möchte mir mächer Halb-Doctor einwenden/ daß es ohne Gebrechligkeit der histori oder materi geschehen können/sage ich nein darzu/ weiln es kein Gedichte/ deren Beschreibung ich mir durch den Vorsatz der Capiteln und die materi nach meinem Willen regieren kan; Als hab ich mich nach der Geschichte deren ungeendert richten und die Capitel dem Verlauf nach simpliciter stellen wollen / dem sey aber wie ihm wolle/so gebe ich gern zu/ds die Sache und das gantze Werck von keiner solchen importanz. daß es ein Judicium Salomonis darüber zu fällen/ wird nöthig erachtet werden.

ENDE.